



# Dorfanalyse Höingen

01.-07. Mai 2011

## Dokumentation



### **VERANSTALTER:**

AKADEMIE DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND  
THOMAS KEMPER, BAD HONNEF-RHÖNDORF

KATHOLISCHE HOCHSCHULE NRW  
PROF. DR. JOACHIM FAULDE, PADERBORN

### **UNTER MITWIRKUNG VON:**

PRO PROVINCIA INSTITUT  
ALBERT HERRENKNECHT, BOXBERG



FORSCHUNGSGRUPPE DORFANALYSE HÖINGEN  
KATHOLISCHE HOCHSCHULE NRW  
ABTEILUNG PADERBORN

## **IMPRESSUM:**

### **HERAUSGEBER:**

AKADEMIE DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND E. V.  
DRACHENFELSSTR. 23, 53604 BAD HONNEF

### **DAS PUBLIKATIONSRECHT DIESER DOKUMENTATION LIEGT BEI DER GEMEINDE ENSE - HÖINGEN:**

STADT ENSE - HÖINGEN  
BÜRGERMEISTER HERR WEGENER  
AM SPRING 4, 59469 ENSE

## **Vorwort**

Die Dorfanalyse in Höingen war für alle Beteiligten, die Veranstalter sowie die OrtsbewohnerInnen und die politischen Entscheidungsträger, eine große Herausforderung: Ist es möglich, einen Ort durch Außenstehende so bewerten zu lassen, dass aus der Untersuchung konkrete Ergebnisse für die zukünftige Ortspolitik ableitbar sind? Ergeben sich durch die Dorfanalyse neue Einsichten für das kommunale Gemeindeleben und die Vereinsangebote? Ist es möglich, die Dorfanalyse als Methode zu einem Lernfeld für Studierende im Fachbereich Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule NRW zu machen?

Für die beiden Veranstalter, die Katholischen Hochschule NRW und die Akademie der Katholischen Landjugend e.V., war die Dorfanalyse in dieser Kombination ein Projekt mit echtem Modellcharakter: Gelingt es, in der kurzen Vorbereitungszeit und innerhalb eines einwöchigen Aufenthaltes im Ort, den studierenden ForscherInnen so viel Methodenkompetenz an die Hand zu geben, um selbständig Untersuchungskonzeptionen zu entwickeln und eine entsprechende Umsetzung durchzuführen? Gelingt es, Ergebnisse für die Ortspolitik, die Ortsbewohnerinnen und Ortsbewohner zu liefern, die Anstöße und Hinweise auf Entwicklungsperspektiven des Ortes anbieten? Gelingt es, die unterschiedlichen Lernsysteme von Hochschule und Akademie, die curricular festgelegte Wissensvermittlung und ein ganzheitliches Lernen - einschließlich eines gemeinsamen Zusammenlebens im Forschungsfeld - für eine Woche zu verknüpfen? Gelingt es, das lokale soziale Beziehungsgeflecht zum Gegenstand politischen und beruflichen Lernens zu machen und gleichzeitig Erkenntnisse über das Gemeinwesen im Ort zu belassen und vor Ort auch zu verteidigen?

Die Dorfanalyse versteht sich als eine Methode „aktivierender Gemeindeforschung“, in der die befragten OrtsbewohnerInnen als LokalexpertInnen zu ihrem Gemeinwesen befragt werden. Dies fördert die Wertschätzung gegenüber dem Einzelnen, wie auch gegenüber dem Gemeinwesen und schafft damit Anlässe, neu über den eigenen Ort nachzudenken.

Da die ermittelten Ergebnisse allein dem untersuchten Ort zur Verfügung gestellt und direkt am Ende der Dorfwoche öffentlich präsentiert werden, sind neue Formen ortsbezogener gesellschaftlicher Auseinandersetzung gewollt und beabsichtigt.

Die Katholische Hochschule NRW und die Akademie der Katholischen Landjugend e.V. verstehen die Dorfanalyse somit als einen Schritt, berufliche und politische Bildung miteinander zu verknüpfen, unmittelbar erfahrbar zu machen und sie zugleich als konkrete Dienstleistung ländlichen Gemeinwesen anzubieten. Diese Dorfanalyse bedeutete also ein konzentriertes Eintauchen in den derzeitigen Stand der Ortsgemeinschaft mit ihren Stärken und Schwachstellen. Sie hatte nicht den Anspruch, Ursachen und Wirkungsbedingungen über einen größeren Zeitraum differenziert zu rekonstruieren. Aber es gelang in Bezug auf einige relevante Fragestellungen Einblicke herauszuarbeiten, die in dieser Weise bisher weniger oder gar nicht thematisiert wurden. Diese können nun als neue Koordinaten für den weiteren Entwicklungsprozess der Gemeinde verwertet werden.

Die umfangreichen Ergebnisse der einzelnen Untersuchungsgruppen, das soziale Klima während der Befragung, die aktive Unterstützung bei organisatorischen Dingen während des Gemeindeaufenthaltes sowie der abschließende Dorfabend haben gezeigt, dass die Untersuchungsmethode Dorfanalyse dazu beiträgt, hilfreiche Entscheidungsgrundlagen für die Ortspolitik zu liefern, OrtsbewohnerInnen zu einer neuen Beteiligungskultur zu motivieren

und Ortsentwicklung über die engeren Interessenslagen einzelner Gruppierungen hinweg interessant und einsichtig zu machen. Durch das Engagement der Studierenden in der Dorfanalyse konnte aufgezeigt werden, dass die Erörterung einer Zukunftsperspektive für das Gemeinwesen ein lohnenswertes Ziel für die Ortsbevölkerung sein kann.

An dieser Stelle möchten wir allen Beteiligten danken, den Studierenden der Katholischen Hochschule NRW für die engagierte Mitarbeit und die couragiert wahrgenommene Verantwortung gegenüber den befragten OrtsbewohnerInnen. Wir möchten auch Albert Herrenknecht vom Pro Provincia Institut danken, der auf Grund seiner langjährigen Forschungserfahrung die Dorfanalyse als Methode kultiviert hat, und die beiden Veranstalter sowie die TeilnehmerInnen beratend und unterstützend während der gesamten Durchführung begleitet hat.

Ebenso danken wir auch allen politischen EntscheidungsträgerInnen, Vereinsvorständen und den Ortsbewohnern und -bewohnerinnen, die mit ihrer aktiven Teilnahme und ihrem Interesse die Dorfanalyse und die vorliegenden Ergebnisse erst möglich gemacht haben.

Bad Honnef und Paderborn, im Juli 2011

Für die Veranstalter:

Prof. Dr. Joachim Faulde  
Kath. Hochschule NRW  
Fachbereich Sozialwesen  
Paderborn

Thomas Kemper  
Akademie der  
Katholischen Landjugend  
Bad Honnef

# Einleitung

## Wie kam die Dorfanalyse nach Ense - Höingen?

Die Akademie der Katholischen Landjugend verfügt als mobile Akademie seit Jahren über ein dorfbezogenes Weiterbildungs- und Beratungsangebot - die „Dorf-Tools“. Ein Baustein innerhalb dieser „Dorfwerkzeuge“ ist die „Dorfanalyse“; die interessierte Gemeinden für ihren Ort buchen können.

In Kooperation mit (Fach-)Hochschulen bietet die Akademie der Katholischen Landjugend mit der Dorfanalyse Studierenden die Möglichkeit, praxisorientiert Feldforschung und Sozialraumanalyse zu erproben und anzuwenden. Ländliche Gemeinden erhalten so eine Begutachtung von Außen, in die DorfbewohnerInnen ihre Einschätzungen zum Ortsleben zum Ausdruck bringen können.

Die gute Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschule Paderborn hat uns ermutigt, eine Gemeinde mit ländlichem Charakter zu suchen. Über einen Teilnehmer aus einer vorangegangenen Dorfanalyse im Paderborner Raum wurde der Kontakt zur Gemeinde Ense hergestellt. Die Gemeinde nahm Kontakt zu den Vereinsvorsitzenden auf und sorgte so für erste konkrete Planungsgespräche. Nach Vorgesprächen mit vielen Beteiligten und mit Unterstützung der Vereine, der Sparkasse sowie der Kommune konnten die notwendigen Voraussetzungen für die Durchführung einer Dorfanalyse geschaffen werden. Die Begutachtung durch Außenstehende sollte hilfreiche Anregungen für die Zukunftsgestaltung des Gemeindelebens liefern.

Im Verlauf dieser vorbereitenden Planungsgespräche entstand eine Reihe von konkreten Fragestellungen, die mit der Dorfanalyse verfolgt werden sollten. Für das Vereinsleben sollten bestehende örtliche Angebote, insbesondere auch für Jugendliche, überprüft und Verbesserungsvorschläge erhoben werden. Mit einer Bewertung des Ortsbildes und des Gemeindelebens sollte die Attraktivität des Ortes untersucht werden. Zudem war geplant, die soziale Integrationsfähigkeit des Gemeinwesens zu analysieren. Dabei lag ein besonderes Augenmerk auf den Demografischen Wandel zu legen.

In der Endphase der Planungszeit galt es schließlich, den konkreten Aufenthalt der Forschungsgruppe in Höingen vorzubereiten. Die Feuerwehr stellte die Räumlichkeiten ihres Gerätehauses für das Dorfbüro zur Verfügung.

Zusammen mit der Gemeinde wurden umfangreiche statistische Materialien zu dem Ort Höingen zusammengetragen. In einem intensiven Vorbereitungsseminar wurden die Studierenden mit dem methodischen Handwerkszeug der Dorfanalyse und mit den Vorabinformationen über das Dorf vertraut gemacht.

So konnte vom 01. bis 07. Mai 2011 die Dorfanalyse Höingen stattfinden. Insgesamt stieß die Forschergruppe bei der Dorfbevölkerung auf interessierte Bereitschaft, an der Untersuchung teilzunehmen. Zusammen mit der Unterstützung durch die Vereine von Höingen sowie der Stadt Ense ist es gelungen, eine Sozialraumerhebung durchzuführen, die eine aktuelle Bestandserhebung zu den Sozialstrukturen in Höingen beinhaltet und zugleich einen offenen Lernprozess der Studierenden unter realen Untersuchungsbedingungen ermöglicht.

Am Anfang der Dorfwoche hatte die Gemeinde die Möglichkeit, bei einem ‚Dorfrundgang‘ und im Rahmen eines ‚Dorfhearings‘ den eigenen Ort mit all seinen Bezügen und Besonderheiten vorzustellen. Der informelle ‚Bürgerabend‘ am Montag, zu dem zahlreiche Vereins- und Mandatsvertreter sowie interessierte OrtsbürgerInnen kamen, erleichterte die Zugänge zum Ort und lieferte zugleich wertvolle Informationen. Der Dienstag war geprägt von der endgültigen Konstituierung der Untersuchungsgruppen und der Untersuchungsthemen sowie der Erstellung der unterschiedlichen Fragebögen für die einzelnen Untersuchungsbereiche der Dorfanalyse.

Die Befragungen waren je nach Untersuchungsbereich sehr unterschiedlich gestaltet und erforderten von den Dorfforscherinnen und Dorfforschern jeweils eigene kreative Vorgehensweisen und Standfestigkeit. Dank der bereitwilligen Kooperation der Grundschule und der örtlichen Kindergärten konnten auch viele Kinder und Jugendliche erreicht werden. Auch viele Vereinsvertreter und Schlüsselpersonen haben es ermöglicht, detaillierte Erhebungsmethoden einzusetzen.

Ab Donnerstag mussten die vielfältigen Ergebnisse in eine präsentable Form überführt werden, damit der Ort über die gewonnenen Erkenntnisse direkt informiert werden konnte. Aufgrund der Informationsfülle und Meinungsvielfalt sowie vereinzelter Widersprüche war dies keine einfache Aufgabe.

Dennoch ist es der Gruppe gelungen, ihre wichtigsten Ergebnisse an dem Dorfabend am Freitag in der Schützenhalle von Höingen zu präsentieren; 170 Personen waren gekommen. Die anschließenden Diskussionen der DorfbewohnerInnen haben gezeigt, dass die Ortsauswahl richtig war. Höingen wird - das ist unsere Einschätzung - die Ergebnisse der Dorfanalyse nutzen können.

Die hier vorliegende Dokumentation der Dorfanalyse gibt die Untersuchungsergebnisse der fünf Arbeitsgruppen wieder.

Wir danken den vielen Kooperationspartnern, die diese Dorfanalyse für Ense - Höingen möglich gemacht haben:

Der Gemeinde Ense  
Herrn Bürgermeister Hubert Wegener

Den Vereinen, deren Vorständen und Ortsverantwortlichen  
in Höingen

Weiterer Dank gilt:  
dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,  
die mit ihren Mitteln dieses Vorhaben unterstützt haben.

Besonderen Dank auch an  
Albert Herrenknecht vom Pro Provincia Institut, Boxberg

Bad Honnef und Paderborn, im Juli 2010

Prof. Dr. Joachim Faulde  
Katholische Hochschule NRW

Thomas Kemper  
Akademie der Katholischen Landjugend

# **INHALTSANGABE**

## **DORFANALYSE HÖINGEN**

	<b>SEITE</b>
IMPRESSUM	1
VORWORT	2
EINLEITUNG	5
INHALTSANGABE	8
AG-1 DAS VERHÄLTNIS VOM INDUSTRIEPARK ZUM DORF HÖINGEN	9
AG-2 ALT- UND NEUBÜRGER IN HÖINGEN	62
AG-3 VEREINE UND EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT IN HÖINGEN	105
AG-4 ALTERN IN HÖINGEN	152
AG-5 KINDER UND JUGENDANGEBOTE IN HÖINGEN	202
GESAMTANLAGE	265

# Dorfanalyse Höingen

Dorfwoche 02.05.- 07.05.2011

**Forschungsgruppe Dorfanalyse**

**der Katholischen Hochschule NRW / Abteilung Paderborn**

**Arbeitsgruppe Nr. 1:**

## **Das Verhältnis von Industriepark zum Dorf Höingen**

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

Benedikt Förster

Philip Kaulhausen

Felix Korf

**Gruppensprecher**

Benedikt Förster

**Gruppenprotokollant**

Philip Kaulhausen

## **Inhaltsverzeichnis**

	<b>Seite</b>
<b>1 Einleitung</b>	
1.1 Die Struktur und Inhalte der Arbeitsgruppe	11
1.1.1 Die gewählten Untersuchungsthemen	11
1.1.2 Der Name und Strukturaufbau der Arbeitsgruppe	11
1.2 Der gewählte Untersuchungsansatz und die angewandten Methoden	
1.2.1 Der gewählte Untersuchungsansatz	12
1.2.2 Die angewandten Untersuchungsmethoden	12
<b>2 Das Thema: „Industrie-/Gewerbepark“ im Spiegel der Fachliteratur</b>	<b>13</b>
<b>3 Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse</b>	<b>18</b>
3.1 Die Statistischen Angaben zur Zusammensetzung der Befragten	18
3.2 Die Darstellung und Einzelkommentierung der Untersuchungsergebnisse der Bürgerbefragung	19
3.3 Der Industriepark aus dem Blickwinkel des Höinger Gewerbes	26
3.4 Die Darstellung und Einzelkommentierung der Ergebnisse der Expertenbefragung	27
<b>4 Die Gesamtbeurteilung der Untersuchungsergebnisse</b>	<b>33</b>
4.1 Das Abschluss-Fazit	33
4.2 Empfehlungen und Anregungen zur Weiterentwicklung des Verhältnisses von Industriepark und Dorf Höingen	35
4.3 Der Vergleich der Untersuchungsergebnisse mit dem Diskussionsstand innerhalb der Fachliteratur	37
<b>5 Literaturverzeichnis</b>	<b>48</b>
<b>6 Anhangsverzeichnis</b>	<b>49</b>

# **1 Einleitung**

## **1.1 Die Struktur und Inhalte der Arbeitsgruppe**

### **1.1.1 Die gewählten Untersuchungsthemen**

Das Interesse an dem Industriepark Ense-Höingen entstand schon bei dem Vorbereitungsseminar, welches im März 2011 stattfand. Anhand von Karten und Fotos konnten wir erkennen, dass der Industriepark Ense-Höingen etwa genauso groß ist, wie das Dorf Höingen. Daraus ergaben sich für uns erste Fragen.

Bei der Besichtigung des Industrieparks wurde die Größe erst richtig bewusst. Die Tatsache, dass viele Firmen in dem Industriegebiet Ense-Höingen von einer unmittelbar angesiedelten Biogasanlage mit Wärme und Strom versorgt werden, lieferte auch den Grund zur weiteren Erfragung, wie der Industriepark im Dorf anerkannt ist. Ebenfalls interessierte uns die Beziehung zwischen den kleinen Betrieben, die aus dem Dorf in das Industriegebiet umgezogen bzw. im Dorf geblieben waren und den großen Betrieben und Firmen, die sich aufgrund des Standortes Ense-Höingen in dem Industriepark angesiedelt haben.

Bei dem „Dorf-Hearing“ konnten wir erste Fragen zu dem Industriegebiet stellen, die sich dann teilweise in den Fragebögen niederschlugen.

### **1.1.2 Der Name und der Strukturaufbau der Arbeitsgruppe**

Der Name unserer Arbeitsgruppe 1 ist:

„Das Verhältnis von Industriepark zum Dorf Höingen“.

Es ist eine eigenständige Arbeitsgruppe, die aus insgesamt drei Studierenden besteht. Dem Gruppensprecher Benedikt Förster, dem Protokollanten Philip Kaulhausen und Felix Korf.

## **1.2 Der gewählte Untersuchungsansatz und die angewandten Untersuchungsmethoden**

### **1.2.1 Der gewählte Untersuchungsansatz**

Der Untersuchungsansatz bestand darin, herauszufinden und darzustellen, wie das Verhältnis zwischen dem Industriepark Ense-Höingen und dem eigentlichen Dorf Höingen ist.

Bei den konkreten Fragestellungen ging es neben statistischen Angaben zur Personen im besonderen Maße um die Arbeits- und Ausbildungsplatzsituation, das Erscheinungsbild des Industrieparks und des Dorfes Höingen, sowie um die wirtschaftliche Rolle des Industrieparks für das Dorf Höingen.

### **1.2.2 Die angewandten Untersuchungsmethoden**

Bei der Befragung konnten alle Bürger, die Interesse am Thema „Das Verhältnis zwischen Industriepark Ense-Höingen und dem Dorf Höingen“ hatten teilnehmen. Die Befragten, waren im Alter von 15-86 Jahren und lebten oder arbeiteten im Dorf Höingen oder im angrenzenden Industriepark. Desweiteren wurden verschiedene Experten aus Politik und Wirtschaft befragt. Insgesamt wurden 32 Bürger-, 4 Experten- und 8 Blitzfragebögen beantwortet.

### **1.2.3 Die Darstellung des Untersuchungsverlaufs**

Nach der Fertigstellung der Fragebögen, die speziell auf die verschiedenen Personen und deren Fachbereiche zugeschnitten wurden, konnte die eigentliche Befragung beginnen.

Neben Befragungen auf der Straße wurden nach Verabredungen von Terminen auch Einwohner Zuhause oder auf ihrer Arbeitsstelle im Industriepark befragt. Desweiterem wurden verschiedene „Experten“, die im besonderen Maße mit dem uns zugrunde liegendem Thema vertraut sind, in den Ämtern besucht.

## 2 Das Thema: „Industrie- / Gewerbepark“ im Spiegel der Fachliteratur

### Der Wunsch vieler Arbeitnehmer: „Städtisch“ arbeiten und „Ländlich“ leben

*„In den letzten Dekaden ist es mehr und mehr Usus geworden, dass die Bevölkerung in den Städten und deren Agglomerationsräumen arbeitet und in ländlichen Bereichen wohnt. Der Trend hin zur Peripherie als Wohnort, der sogenannten Suburbanisierung, wird durch die stetig steigende Mobilität [...] und dem günstigeren Bodenpreis im Umland der Städte unterstützt, was zwangsläufig zum Verkehrskollaps in Ballungsräumen führt und schon heute vielenorts erkennbar ist. Gewinner sind dabei besonders die ringförmigen „Speckgürtel“ um die größeren Städte. [...]*

*Die Bevölkerung nimmt eine erhöhte Fahrzeit zur Arbeit gerne in Kauf, wenn man sich im Gegenzug das Eigenheim im Grünen erfüllen kann. Dies wird durch eine Erhebung der Bundesanstalt für Bauwesen und Raumordnung aus dem Jahre 1999 unterstrichen, demnach würden 70% der Befragten gerne in einem Haus im Umland größerer Städte wohnen“ (Knausenberger, 2008, S. 107f.).*

Aber auch aus der Perspektive des ländlichen Raumes heraus gab es in den letzten Jahrzehnten verstärkt das Bedürfnis auf dem Land zu wohnen und auch auf dem Land arbeiten zu wollen, was auf dem Lande seit einigen Jahren einen Prozess in Gang gesetzt hat, der bisher hauptsächlich unter städtischem Vorzeichen diskutiert wurde, nämlich *„die Peripherisierung der Ortsränder von Kleinstädten und Dörfern durch die Auslagerung von Handel und Betrieben in neu ausgewiesene Gewerbegebiete“* (Pro-Regio-Online, 2003, S. 21).

*„Diese Zwischendörfer in der "Tiefe und Weite des ländlichen Raumes", sind (also) kein Produkt expandierender Städte - dafür lägen sie viel "zu weit draußen" - sondern kulturelle Endresultate einer "inneren Urbanisierung" der Dörfer.*

*Mit den zurückpendelnden Dörflern wuchs auch auf das Land der Wunsch, mehr städtische Angebote quasi "vor der Haustür" zu haben und nicht immer in "die Stadt" fahren zu müssen. Die weite Verbreitung von Baumärkten quasi in jeder Kleinstadt, von Mini-Supermärkten in jedem Mittelpunkt und die allseits bekannte "MacDonaldisierung der Kleinstädte", trugen diesem Wunsch Rechnung.*

*Durch die "er-fahrene" Erfahrung dieser Einrichtungen in der städtischen Umgebung wurde auch im ländlichen Raum eine Vorort-Nachfrage nach solchen Angeboten induziert. So kam die Peripherie aufs Land.*

*Komplementär zur "Zwischenstadt" zwischen dem Stadtzentrum und den Umland-Rändern, bildete sich ein "Zwischendorf" zwischen den Kleinstädten und den Dörfern im ländlichen Raum heraus, deren vorläufig letztes Glied die "Zwischendörfer" um die Dörfer sind.*

*Der suburbane Weg in die Fläche führt scheinbar ungebrochen über die umländliche "Zwischenstadt" zum regionalen "Zwischendorf" und von dort zum "um-dörflichen Zwischendorf" (Pro-Regio-Online, 2003, S. 22f.) des dorfperipheren Gewerbeparks.*

### **Der verstärkte Trend in Richtung „Industrielle Suburbanisierung“**

Seit den 1980er Jahren ist verstärkt auch im ländlichen Raum ein Trend hin zur „Industriellen Suburbanisierung“ zu beobachten:

*„Die für das städtische Umland ausmachbaren "Suburbanisierungswellen":*

*"Industrie-Suburbanisierung" in den 1950er Jahren (als "ausweichende Umlandplanung" in der Nachkriegsphase), "Wohn-Suburbanisierung" seit den 1960 Jahren (als "Flucht in die Vorstädte" auf der Basis der Massenmotorisierung), "Gewerbe-Suburbanisierung" in 1970er Jahren (in Form der Großkaufhäuser auf der "grünen Wiese"), "Erlebnis-Galerie-Suburbanisierung" in den 1980er Jahren (die "Stadt am Strand": Überdachte Boutiquen-Meilen und Einzelhandelsstraßen), "Freizeit-Suburbanisierung" in den 1990er Jahren (mit Multiplex-Kinos, Musical-Halls, und Fitness-Center) und die "Kisten-Suburbanisierung" der 2000er Wende (XXL-Logistik-Container, Bürocluster, Callcenter) gingen auch am ländlichen Raum nicht spurlos vorüber.*

*Auch die Provinz wurde mit diesen Wellen räumlicher Expansion - sprich: "Suburbanisierungsschüben" - überschwemmt, auch wenn diese dann teilweise nach den aktuellen Strukturbedürfnissen ländlicher Entwicklungslinien umgeformt wurden, so dass daraus durchaus eine eigenständige "innere Suburbanisierungsgeschichte" des ländlichen Raumes entstand.*

*Sie beginnt in der Fläche deutlich sichtbar mit der Aussiedlung der landwirtschaftlichen Betriebe aus Platzmangel in die Feldflur in den 1960er Jahren. Sie setzt sich in den 1970er Jahren fort in der Neuansiedlung von Kleinindustrien am Ortsrand, die meist dem Klischee der "verlängerten Werkbänke" gerecht wurden und in den klassischen Subventionsintervallen häufig ihren Besitzer wechselte.*

*In den 1980er Jahren erfährt die ländliche Suburbanisierung eine Beschleunigung mit dem Beginn der Binnenmodernisierung der Provinz. Diese zeigt sich in einer massiven Aufrüstung der Kleinstädte mit City-Galerie, einer breiten Boutiquen- und PC-Läden-Gründung in den Fußgängerzonen und neuen Gewerbegebiet-Ausweitungen“ (Pro-Regio-Online, 2003, S. 58f.).*

### **Die Spezifik der *ländlichen* „Industriellen Suburbanisierung“**

*„Das Ziel der ortsnahen Gewerbegebietsausweitung (im ländlichen Raum) bestand allerdings nicht schwerpunktmäßig darin, Betriebe aus innerörtlichen Gemengelagen (wie z.B. bauliche Einengung, Emissions- und Lärmschutz-Auflagen, Anfahrbarkeitsproblemen etc.) auszulagern und somit eine expansive Zukunft zu ermöglichen, sondern vor allem darin, leistungsfähige Ansiedlungen und Neugründungen von außen, insbesondere aus dem "sauberen" und innovationsträchtigen Hochtechnologiebereich, zu gewinnen und über diese Fremdansiedlungen ein attraktives Ansiedlungsumfeld zu schaffen“ (Pro-Regio-Online, 2003, S. 22).*

*„Charakteristisch für diese neuen "suburbanen Siedlungsstrukturen" an den Ortsrändern sind vermehrt Ansiedlung infrastruktureller Einrichtungen, die*

*früher den Stadt- und Dorfkernen vorbehalten waren, wie z.B. 24-Stunden-Tankstellen mit Mini-Supermarkt, Bäckereien und Bistros, Burger-Stationen mit "Über-Nacht-Betrieb", Hotels, Freizeiteinrichtungen, Discos im Industriegebiet, ja selbst Einrichtungen wie Kindertagesstätten im Umfeld von Betrieben oder stark-frequentierte Orte, wie z.B. Moscheen, finden sich heute in den ländlichen und städtischen Gewerbegebieten“*  
(Pro-Regio-Online, 2003, S. 22).

### **Der “typische” Gewerbepark und „das Besondere“ des Industrieparks Ense-Höingen**

In Fall des Industrieparks Ense-Höingen ist die Entstehungsgeschichte eine andere, denn dieser Industriepark setzt traditionell auf das produzierende Gewerbe, hat nur wenige gewerblichen Umsiedler aus der Gemeinde aufzuweisen und hat auf seinem Gelände nicht die ganzen neuen Dienstleister der Gastronomie, der Lebensmittelketten und des Dienstleistungsgewerbes vorzuweisen.

Zum „typischen“ Gewerbepark heißt es in der Fachliteratur:

*„Das typische interkommunale Gewerbegebiet besitzt eine Fläche von circa 75 ha. Diese wird in zwei Bauabschnitten realisiert und ist zu 36 % ausgelastet. Es befindet sich im Außenbereich und verfügt über eine direkte Anbindung an das Autobahn- und Bundesstraßennetz.*

*Gebildet wird die Kooperation aufgrund des Mangels an großflächigen Gewerbegrundstücken meist durch drei Kommunen, von denen wiederum zwei Belegenheitsgemeinden sind.*

*Ziel ist die Schaffung neuer Arbeitsplätze“* (Knausenberger, 2008, S. 123).

Diesen Durchschnittsrahmen übertrifft der Industriepark Ense-Höingen deutlich: Er ist zwar – rein flächenmäßig - nicht größer, ist aber stärker ausgelastet und sucht bereits nach Expansionsflächen. Er ist also „ein Großer“ im Rahmen der Gewerbeparks.

Die anderen typischen Kriterien (Autobahnnähe, Verkehrsnetzanschluss, interkommunale Kooperation, primäres Ziel: die Ansiedlung neuer Arbeitsplätze von außen usw.) erfüllt er sehr wohl.

### **Die große Bedeutung der „Inneren Expansion“**

Für die ländlichen Industriegebiete durchaus typisch ist:

*„Die positive Entwicklung kam überwiegend nicht von außen, etwa durch große Industrieansiedlungen, sondern im Wesentlichen von innen, also durch Erweiterung bestehender Unternehmen und Neugründung von Betrieben“*  
(Kleinschneider, 2005, S. 17).

Auch beim Industriepark Ense-Höingen war der Grundstein bestehendes Gewerbe, das expandieren wollte und sich ausbreiten musste, um weiterhin bestehen zu können.

Allerdings gilt es zu bedenken, dass die Realisierung interkommunaler Gewerbegebiete meist nicht nur durch eine „hohe Nachfrage“ begründet ist, sondern auch durch die Möglichkeit, „Fördermaßnahmen zu nutzen“ (vgl. Knausenberger, 2008, S. 94).

Kommunale Sonderkonditionen, bereitstehende Fördermittel, umzugslockende Subventionen, waren auch im Fall des Industrieparks Ense-Höingen ein wichtiger Motivationspunkt, dieses Konzept der Ballung von Industrieanlagen und Gewerbe n einem Industriepark umzusetzen.

### **3 Die Darstellung der erzielten Untersuchungsergebnisse**

#### **3.1 Die statistischen Angaben zur Zusammensetzung der Befragten**

(32 Befragte = N = 100%)

##### **1. In welchem Teil des Ortes wohnen Sie?**

Auf die Frage antworteten 30% in Unterhöingen, 24% im Ortskern, 18% in Oberhöingen und 28 % auf der Höinger Heide

##### **2. Seit wann wohnen Sie in Höingen?**

Die Angaben waren wie folgt: 1-10 Jahre antworteten 3%, 11-15 Jahre 15%, 16-25 Jahre 9% und mehr als 25 Jahre 73%.

##### **3. Wie alt sind Sie?**

10% der Befragten waren 15-20 Jahre alt, 15% waren 21-30 Jahre alt, 42% waren 31-50 Jahre alt, 51-65 Jahre alt waren 30% und älter als 65 Jahre waren 12%.

##### **4. Geschlecht der Befragten**

Die Anzahl der weiblichen Befragten betrug 45%, die Anzahl der männlichen Befragten 55%.

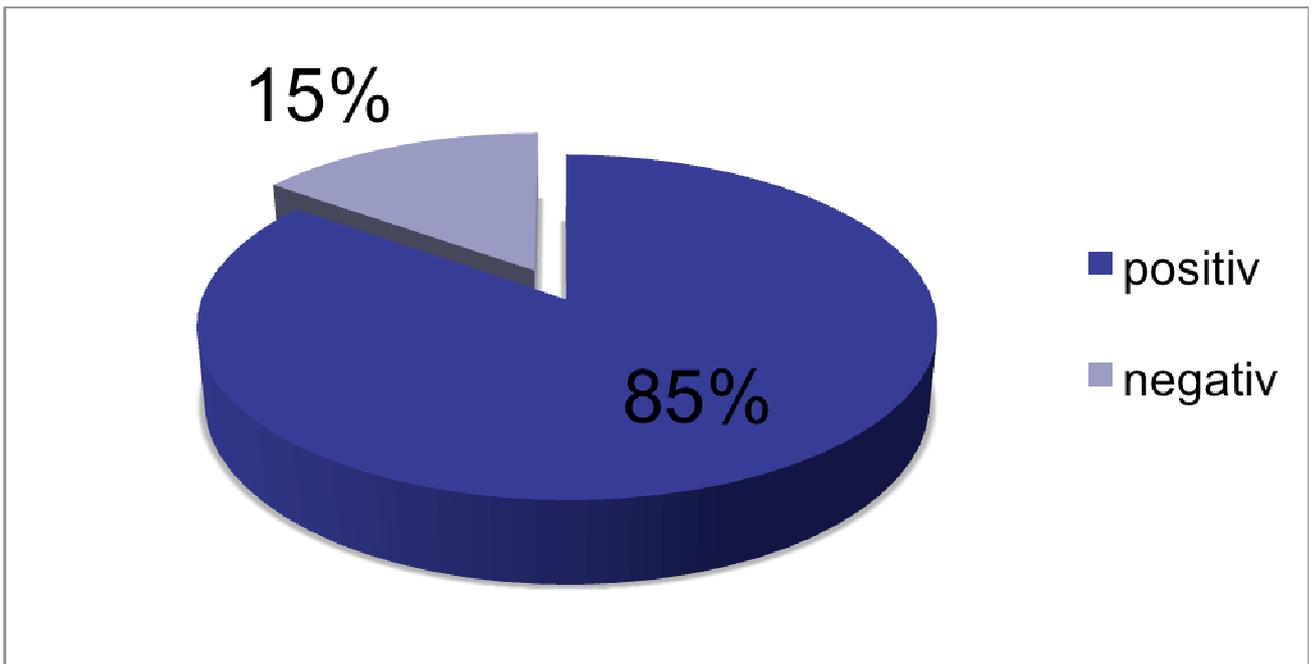
##### **5. Auf die Frage „Arbeiten Sie im Industriepark-Ense-Höingen?“**

antworteten nur 10% mit „Ja“; 90% verneinten diese Frage.

### 3.2 Die Darstellung und Einzelkommentierung der Untersuchungsergebnisse der Bürgerbefragung

Frage 1:

Finden Sie aus der Sicht *Ihres Dorfes*, die Existenz des Industrieparks positiv oder negativ?



Der Großteil unserer Befragten (85%) finden die Existenz des Industrieparks, aus Sicht ihres Dorfes „positiv“. Als Begründung wurden neben wirtschaftlichen Vorteilen vor „allem die Steuereinnahmen“ (15%), die „Nähe zur Arbeitsstätte“ (15%), die „vielen Ausbildungsplätze“ (12%) und die „vielen Arbeitsplätze“ (58%) genannt.

Die 15% der Befragten, die den Industriepark aus Sicht Ihres Dorfes als „negativ“ bezeichneten, gaben als Gründe vor allem „das erhöhte Verkehrsaufkommen“, „die Nähe zum Ort“ und das „Erscheinungsbild des Industrieparks“ an.

### **Frage 2:**

#### **Was finden Sie für sich am Industriepark positiv oder negativ?**

Insgesamt bewerteten 64% den Industriepark für sich als „positiv“. Auf der positiven Seite waren die häufigsten Nennungen die „Nähe zum Arbeitsplatz“ (25%), der „Arbeitsplatz für Verwandte und Bekannte“ (18%) und das „schöne und gut strukturierte Erscheinungsbild des Industrieparks“.

Bei den 36% negativer Nennungen, spielten das „Verkehrsaufkommen“ (44%), die „Lärmbelästigung“ (33%) und das „negative Erscheinungsbild des Industrieparks“ die wichtigste Rolle.

### **Frage 3:**

#### **Hat das Dorf Höingen durch den angrenzenden Industriepark an Attraktivität als ländlicher Wohnort verloren?**

Diese Frage beantworteten 21% mit „Ja“. Ihre Begründungen waren, dass der „Schwerpunkt der Gemeinde auf dem Industriepark liegt“ und dass der Industriepark „zu nah am Ort liegt“, dieser „immer weiter wächst und damit auch das Dorf Höingen“.

79% der Befragten, antworteten mit „Nein“. Ihre Begründungen waren, dass „der Industriepark am Dorfrand liegt und eine klare Trennung herrscht“ und außerdem „Industriepark und Dorf schön strukturiert und ansehnlich sind“.

Auf die Zusatzfrage: „**Was man zur Attraktivitätssteigerung des Industrieparks unternehmen könnte?**“ wurde unter anderem mit folgenden Nennungen beantwortet: „Spielplätze“, „mehr Begrünung“, „Einkaufsmöglichkeiten“, „Bordellbetrieb“ und „Dorfmitte ausbauen“.

### **Frage 4:**

#### **Haben Sie das Gefühl, dass der Industriepark Ense-Höingen das Dorf Höingen in den Hintergrund treten lässt?**

Diese Frage beantworteten 15% mit „Ja“. Ihre Begründungen waren, dass „der Industriepark weitläufiger bekannt sei als das Dorf Höingen“, der „Industriepark zu schnell wächst“ und „die Industrie die dörfliche Landwirtschaft immer mehr verdrängt“.

85% der Befragten, beantworteten diese Frage mit „Nein“. Als Begründung nannten sie dass „die Industrie wichtig ist für die wirtschaftliche Entwicklung von Höingen“ (33%), dass „eine klare räumliche Trennung besteht“ (33%), dass eine „sinnvolle Kooperation zwischen Dorf und Industriepark besteht“ (17%) und dass die „Vereine in der Außendarstellung immer noch im Vordergrund stehen“ (17%).

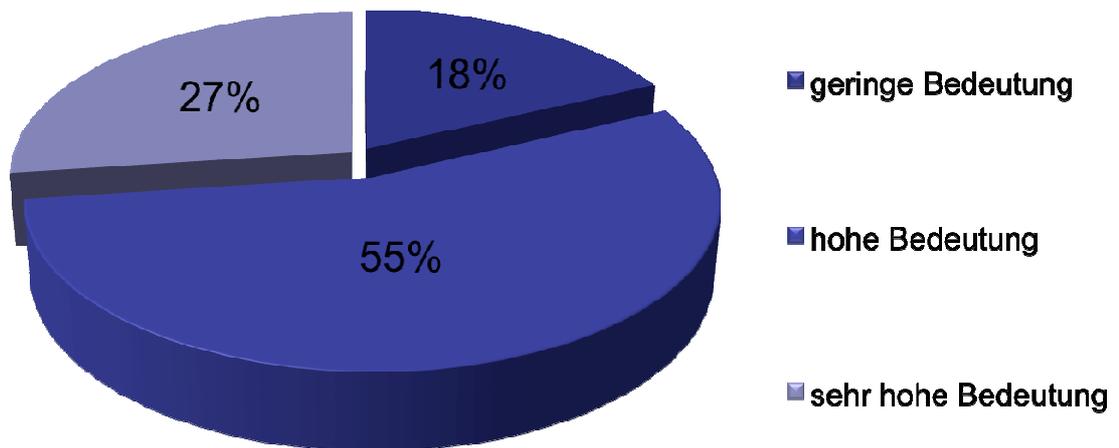
#### **Erstes Zwischenfazit zu den Fragen 1-4**

In den ersten vier Fragen, zeigt sich bereits, dass der Großteil der Befragten dem Industriepark Ense-Höingen insgesamt „positiv“ gegenübersteht. Deutlich sichtbar ist auch, dass für viele Befragte die Arbeits- und Ausbildungsplätze im Industriepark eine besonders wichtige Rolle für das Dorfleben spielen. Der am meisten störende „negative Faktor“ ist für viele das erhöhte Verkehrsaufkommen in und um Höingen.

Der Großteil ist der Meinung, dass das Ansehen des Dorfes nicht unter dem Industriepark leidet, sondern es viel mehr eine Symbiose zwischen Dorf und Industriepark gibt, in der beide Seiten voneinander profitieren.

### Frage 5:

#### Die Einschätzung der wirtschaftlichen Bedeutung des Industrieparks Ense-Höingen für das Dorf Höingen



Die dargestellte Grafik zeigt, dass ein Großteil der Befragten, die wirtschaftliche Bedeutung des Industrieparks für das Dorf als „hoch“ bzw. „sehr hoch“ ansieht (insgesamt 82%). Nur 18% dagegen glauben, dass der Industriepark eine „geringe“ wirtschaftliche Bedeutung hat.

### Frage 6:

#### Die Bewertung der Rolle des Industrieparks für das Dorf

In einem geschlossenen Fragebogen wurden positive und negative Thesen zum „Verhältnis von Industriepark und Dorf Höingen“ aufgestellt. Diesen Thesen konnte zugestimmt werden oder nicht. Aus der erfolgten Abstimmung haben wir dann die beiden („negativen“ und „positiven“) „Hit-Listen“ der am häufigsten vertretenen Thesen erstellt.

## **6.1 Negative Thesen zum „Verhältnis Industriepark und Dorf Höingen“:**

(Mehrfachnennungen waren möglich)

1. „Der Industriepark lockt mit seinen gelagerten Werten Kriminelle an“ bestätigten 42% der Befragten.
2. Der These: „Der Industriepark beschleunigt den Zuzug von Neubürgern, die allmählich das alte Dorfleben kippen“, stimmten 30% der Befragten zu.
3. „Alle Dörfer der Gemeinde Ense profitieren vom Industriepark und das Dorf Höingen ist der Leidtragende“, meinten 27%.
4. Die These: „Höingen ist auf dem Weg zu einem reinen Industriedorf“ bestätigten noch 18% der Befragten.

### **Als weitere „negative Eindrücke“ wurden benannt:**

„Lärmbelästigung“, „hohes Verkehrsaufkommen“ und „Bauruinen im Industriepark“. Weitere negative Einzelnennungen waren die Problematik, dass Höingen zu einem „Schlafdorf“ wird und „die schlechte Beschilderung in und um das Industriegebiet“.

## **6.2 Positive Thesen zum „Verhältnis Industriepark und Dorf Höingen“:**

(Mehrfachnennungen waren möglich)

1. „Der Industriepark Ense-Höingen stellt das Dorf nicht in den Schatten“, bestätigten 75% der Befragten.
2. Der These: „Höingen wird nicht nur über den Industriepark definiert“ konnten 69% der Befragten zustimmen.
3. 63% der Befragten stimmten der These: „Der Industriepark ist ein wichtiger Arbeitgeber für den Ort Höingen“ zu.
4. „Durch die Größe des Industrieparks, wird der „Dorfcharakter“ von Höingen nicht negativ beeinflusst“ - dieser Aussage konnten 60% der Befragten zustimmen.
5. „Die Vereine werden durch regelmäßiges Sponsoring der Firmen aus dem Industriepark unterstützt“, bestätigten 39% der Befragten.

6. Die Aussage: „Der Industriepark belebt den Zuzug von Neu-Bürgern, die für die Weiterentwicklung und Belebung in Höingen sehr wichtig sind“, bestätigten 36%.
7. „Der Industriepark lockt viele auswärtige Personen und Einkäufer an“, bestätigten ebenfalls 36% der Befragten.
8. Die These: „Von der Gründung des Industrieparks Ense-Höingen“ hat das Dorf Höingen sehr stark profitiert“, bejahten 39%.

**Als weitere „positive Eindrücke“ wurden benannt:**

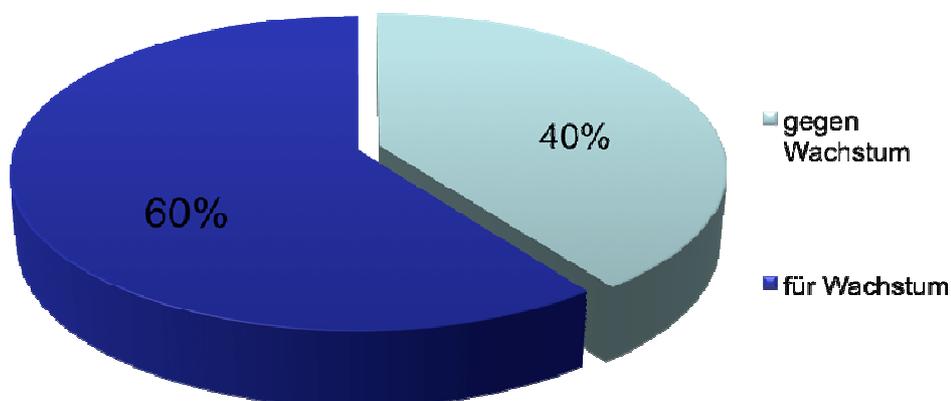
Der Industriepark „hält die Kriminalität vom Dorf fern“, der Industriepark ist ein „Aushängeschild für das Dorf Höingen“ sowie der Industriepark „ist schön und gut begrünt“.

Schaut man sich die erhobenen Zahlen an, so wird deutlich, dass der Industriepark in der Breite „sehr positiv“ bewertet wird.

Jedoch scheint es auch eine zweite Seite der Medaille zu geben. Die Industrie vergrößert sich stetig. Höingen wird bereits jetzt als „Industriedorf“ bezeichnet und die Kriminalität scheint seit Entstehung des Industriegebiets gestiegen zu sein.

**Frage 7:**

**Sind Sie im Hinblick auf die Zukunft für oder gegen eine Ausdehnung des Industrieparks Ense-Höingen?**



Diese Frage wurde mit Antworten von 60% „pro Wachstum“ und 40% „gegen Wachstum“ beantwortet.

Die Befragten, die **für ein weiteres Wachstum** stimmten, nannten vor allem die Argumente, dass *„weitere Aus- und Arbeitsplätze geschaffen würden“*, *„die Steuereinnahmen steigen“*, *„die Bevölkerung Höingens weiter wächst“*, sowie den Grund, dass *„der Industriepark nicht in Richtung Höingen ausgebaut würde.“*

Die Befragten, die **gegen ein weiteres Wachstum** des Industrieparks stimmten, nannten vor allem die Argumente, dass *„die Größe bereits ausreichend sei“*, dass *„das Verkehrsaufkommen sich weiter erhöhen würde“*, dass *„die Ansehnlichkeit der Landschaft und Natur um Höingen immer mehr verloren ginge“* und auch *„die Landwirtschaft darunter leiden würde“*.

**Frage 8:**

**Stellen Sie sich vor, Sie hätten 20.000 € zur freien Verfügung, die Sie jeweils zu gleichen Teilen im Industriepark und im Dorf in die Gestaltung investieren dürften. Für was würden Sie das Geld nutzen?**

Die meistgenannten Antworten waren:

Investition in das Dorf	Investition in den Industriepark
Spielmöglichkeiten für Kinder schaffen	Begrünung und Parkanlagen
Dorfplatz sanieren	Sollte keine finanzielle Zuwendung erhalten
Begegnungszentrum für Senioren	Regenerative Energien nutzen
Verbesserung der Infrastruktur	Kartbahn/Billiardbistro o.ä.
Geschäfte eröffnen und unterstützen	MC Donald's (Fast-Food-Kette)

## **Zweites Zwischenfazit zu den Fragen 5-8**

Die Fragen sieben und acht, haben die Befragten dazu veranlasst, ein kleines Stück in die Zukunft zu schauen und zu überlegen wie es weitergehen könnte. Die Entscheidung ob der Industriepark Ense-Höingen weiter ausgebaut werden sollte, war in dieser Befragung nicht eindeutig zu klären. Desweiterem wünschen sich viele Verbesserungen im Dorf und im Industriepark, die vor allem das gesellschaftliche Leben berühren, wie z.B. Spielplätze, mehr Geschäfte oder Treffpunkte (wie Kartbahn oder Billiardbistro). Im Falle einer weiteren Ausdehnung des Industrieparks, wünschen sich die meisten, dass besonders auf „regenerative Energien gesetzt“ und die „Begrünung“ vermehrt wird.

## **3.3 Der Industriepark aus dem Blickwinkel des Höinger Gewerbes**

### **Die Gewerbetreibenden im Dorf**

Die Gewerbetreibenden im Dorf schätzen am Industriepark vor allem die „*direkte Nähe*“ zum Kunden.

Gegen einen Umzug den Industriepark sprach, dass ihr Geschäft im Industriepark untergegangen wäre da sie neben den vielen großen Firmen zu klein sind. Unsere Branche hat „*einfach nicht zum Industriepark gepasst*“. Die Nähe zur Privatwohnung war ebenfalls ein wichtiger Faktor nicht in den Industriepark umzusiedeln. Außerdem „*ist der Standort im Dorf gar nicht schlecht*“.

### **Die Gewerbetreibenden im Industriepark**

Einige Betriebe sind aus dem Dorf in den Industriepark Ense-Höingen umgesiedelt. Die Gründe, die dafür genannt wurden, waren unter anderem: „*Eine Erweiterung des Betriebes*“ und „*eine verbesserte Sicherheit und Präsenz für den Kunden*“.

Die umgesiedelten Betriebe, sind zufrieden mit den aus dem Umzug resultierenden Ergebnissen: *„Die Präsenz zum Kunden hat zum Erfolg beigetragen und der Umsatz wurde nahezu verdoppelt“*.

### **Allgemeine Aussagen der Gewerbetreibenden über das Dorfleben**

Die Gewerbetreibenden sind sich einig, dass sich durch den Industriepark Ense-Höingen, das Dorfleben „teilweise negativ“ verändert hat.

Neben dem Zuzug von Neubürgern, *„denen es oft an Integrationswillen fehlt“*, ist auch das Verkehrsaufkommen gestiegen. Außerdem wird, *„durch die gegebene Schichtarbeit, das wichtige Vereinsleben vernachlässigt!“*

Natürlich freuen sich die Gewerbetreibenden auch über zusätzliche Arbeits- und Ausbildungsplätze: *„Ganz besonders für unsere Jugend ist das eine tolle Sache“*.

Auch erscheint die Abgrenzung zwischen Industriepark und Dorf den Gewerbetreibenden deutlich genug.

### **3.4 Die Darstellung und Einzelkommentierung der Ergebnisse der Expertenbefragung**

Um ein möglichst breites Spektrum von verschiedenen Sichtweisen auf das Dorf zu erhalten, befragten wir neben den Bürgern und Gewerbeinhabern auch Experten. Diese kamen aus der Kommunalpolitik und dem Vereinswesen Höingens.

Insgesamt befragten wir vier Experten, deren Fragebögen alle gleichlautend waren. Die Bögen waren ähnlich aufgebaut, wie die Bewohnerfragebögen, enthielten jedoch zusätzliche, gezieltere und detailliertere „Expertenfragen“.

## **Die Ergebnisse dieser Befragung werden im Folgenden dargestellt:**

Bei der Frage: **Welche Motive für die Gründung des Industrieparks Ense-Höingen entscheidend waren**, wurde deutlich, dass Höingen flächenmäßig der größte Ort in der Gemeinde Ense ist. Zudem gab es zu der Zeit der Industriegebietsgründung eine kommunale Neuordnung bzw. Neustrukturierung.

Der Industriepark scheint einen guten Einfluss auf die Gemeinde Ense-Höingen zu nehmen. Alle Experten nannten die Gewerbeeinnahmen als einen „besonders positiven“ Faktor des Industriegebiets.

Auch der Bevölkerungszuwachs wird als positiv wahrgenommen, da Ense-Höingen größer wird, ein vermehrter Neubau zu beobachten ist und besonders junge Familien nach Höingen ziehen.

Auch das Dorfleben scheint vom Industriepark zu profitieren. Bei der Befragung der Experten wurde besonders die finanzielle Unterstützung und die Kooperation der Industrie mit Schulen und weiteren Institutionen genannt. Auch der Bekanntheitsgrad des Dorfes in der Region ist durch den Industriepark deutlich gestiegen.

Gründe für Firmen sich im Industriepark Ense-Höingen anzusiedeln waren unter anderem:

- Die Nähe zum traditionellen Standort des Betriebes
- Die persönliche Beziehung zum Standort
- Der Platzmangel am bisherigen Standort
- Die Umweltauflagen am bisherigen Standort
- Die günstigen Bodenpreise
- Die gute Verkehrsanbindung
- Die geringen Auflagen, bezüglich Lärm- und Emmissionsschutz
- Die Standortnähe zum Absatzmarkt
- Die steuerlichen Vorteile

## Der Vergleich: Expertenmeinung - Bürgermeinung

Wir stellten den Experten vergleichende Fragen, wie sie auch in den Blitz- und Bürgerfragebögen enthalten waren. In den Antworten der Experten wurden die Schaffung von Arbeitsplätzen, das Sponsoring für die Vereine und die Nutzung von Dorfinstitutionen durch die Firmen als die „Vorteile“ für das Wirtschafts- und Dorfleben in Höingen deutlich.

Dies sah der Großteil der Bürger und der Gewerbetreibenden ebenfalls so. Genauso sind die Steuereinnahmen, die dem Dorf zugute kommen, als „großes Plus“ zu nennen.

Durch die stetig wachsende Industrie und den Zuzug von Neubürgern wächst Höingen stetig. Auch dies wird von den Experten als ein „Zusatz-Profit“ für das Dorf angesehen.

Ein Teil der befragten Bürger sieht jedoch im stetigen Zuzug auch die Gefahr, dass das traditionelle Dorfleben zu Ungunsten der Alt-Einwohner gekippt wird. Die lokalen, im Dorf angesiedelten Betriebe und Geschäfte profitieren ebenfalls vom Industriegebiet, da die Arbeitnehmer im Dorf einkaufen und teilweise Übernachtungsmöglichkeiten im Dorf nutzen.

Bei der Frage, **ob der Industriepark das innere Dorfleben in Höingen merkbar verändert hat**, stimmte die Mehrheit der Experten für ein „Nein“. Jedoch wurde die Verschlechterung der Verkehrssituation, als der zu schluckende „*Wehrmutstropfen*“ genannt. Dies sehen auch die meisten Bürger Höingens so.

Im Bezug auf die Frage, **ob der Industriepark „Teil von Höingen“ oder „ein separater Teil neben Höingen“ ist**, waren die Experten geteilter Meinung. 50% der Experten gaben an, der Industriepark sei ein „*selbstständiger Teil*“ außerhalb der Gemeinde. Wohingegen die andere Hälfte der Experten den Industriepark als einen „*festen Bestandteil des Dorfes*“ definierte.

Bei der Gesamtbewertung der Rolle des Industrieparks für das Dorf stimmten die Experten weitestgehend überein.

Die genauen Einzelergebnisse werden im Folgenden aufgelistet:

<b>Negativ-Aussagen</b> (Mehrfachnennungen waren möglich)	Zustimmung
Höingen ist auf dem Weg zu einem reinen Industriedorf	25 %
Das Dorf wird nur noch über den Industriepark definiert	50 %
Alle Dörfer der Gemeinde Ense profitieren von dem Industriepark und das Dorf Höingen ist der Leidtragende	50 %
Der Industriepark beschleunigt den Zuzug von Neubürgern, die allmählich das alte Dorfleben kippen	50 %
Der Industriepark lockt mit seinen gelagerten Werten Kriminelle an	50 %

<b>Positiv-Aussagen</b> (Mehrfachnennungen waren möglich)	Zustimmung
Der Industriepark stellt das Dorf Höingen nicht in den Schatten	100%
Höingen wird nicht nur über den Industriepark definiert	100%
Durch die Größe des Industrieparks, wird der „Dorfcharakter“ von Höingen nicht negativ beeinflusst	100%
Durch den Industriepark ist das Dorf Höingen zum Aushängeschild der Gemeinde Ense geworden	50%
Der Industriepark belebt den Zuzug von Neubürgern, die für die Weiterentwicklung und Belebung in Höingen sehr wichtig sind	100%
Der Industriepark lockt viele auswärtige Personen und Einkäufer an	100%
Von der Gründung des Industrieparks Ense-Höingen hat das Dorf sehr stark profitiert	75%
Die Vereine werden durch regelmäßiges Sponsoring der Firmen aus dem Industriepark unterstützt	75%

Schaut man sich die Zahlen an, so wird deutlich, dass der Industriepark auch von Expertenseite grundlegend als „*sehr positiv*“ bewertet wird.

Jedoch scheint es hier auch eine zweite Seite der Medaille zu geben. Die Industrie vergrößert sich stetig. Höingen wird bereits als „Industriedorf“ bezeichnet und die Kriminalität scheint seit Entstehung des Industriegebiets gestiegen zu sein.

Eine Pattsituation gab es in der Experten-Meinung zu der Frage, wer das Lokalleben dominiert: 50% der Experten stimmen der Aussage zu, „*dass Höingen nur noch über den Industriepark definiert wird*“. Doch alle Experten bestätigen auch die Gegenthese: „*Höingen wird nicht nur über den Industriepark definiert*“.

Die letzte Frage an die Experten bestand darin, eine **fiktive Summe von 20.000 Euro zu gleichen Teilen im Industriepark und im Dorf für die Gestaltung zu investieren.**

(Diese Frage war auch Bestandteil der Blitz -und Bürgerfragebögen).

**Die Vorschläge zur Nutzung dieser Gelder durch die Experten sind im Folgenden aufgeführt:**

<b>Nutzung des Geldes im...</b>	<b>Nutzung des Geldes für...</b>	<b>Begründung</b>
<b>Industriepark</b>	Verbesserung der Beschilderung	
	Verbesserung der Straßen	
	Parkanlagen/Begrünung/ Begegnungsstätte	Verschönerung des Industrieparks
<b>Dorf</b>	Kinder und Jugendarbeit fördern	Nicht alle Jugendlichen werden durch Vereine erreicht
	Vereine fördern	
	Grünanlagen anlegen	Attraktivitätssteigerung

Bei der letzten Frage wird deutlich, dass sich die Höinger Experten sowohl im Dorf als auch im Industriepark „*mehr Begrünung*“ wünschen. Auch die Gründe für diesen Wunsch stimmen überein. In beiden Fällen soll das Dorf / der Industriepark verschönert werden.

Auch den meisten Bürgern liegt die gestalterische Strukturierung, Begrünung und Verschönerung des Industrieparks besonders am Herzen liegt.

### **Fazit zum Expertenfragebogen**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass „Experten“ und „Bürger“ größtenteils in ihren Antworten und Meinungen übereinstimmen.

Besonders „positiv“ im Hinblick auf den Industriepark Ense-Höingen, hoben sowohl die Experten, als auch die Bürger, die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, die Nähe zum Arbeitsplatz, die gestiegenen Steuereinnahmen für die Gemeinde Ense sowie das Sponsoring für Vereine und das gestiegene Ansehen des Dorfes Höingen hervor.

Ebenfalls ist man sich einig, dass der Industriepark das Dorf „*nicht in den Schatten stellt*“, sondern aufwertet.

Auch die wirtschaftliche Bedeutung des Industrieparks wurde sowohl von den Experten, als auch von den Bürgern als „*hoch*“ oder „*sehr hoch*“ eingeschätzt.

„Negativ“ beurteilten die Experten (sowie auch die Bürger) das erhöhte Verkehrsaufkommen in und um Höingen, die steigende Kriminalität durch die gelagerten Werte im Industriepark und die teilweise vorhandene Lärmbelästigungen durch den Industriepark.

Unterschiede zeigen sich vor allem in der Beurteilung, ob durch den Industriepark auswärtige Personen und Einkäufer angelockt werden. Die Experten, stimmten dieser Aussage einstimmig zu; Bürger hingegen sehen dies genau gegenteilig.

Ebenfalls fällt auf, dass die Experten der Meinung sind, dass das Dorf Höingen „*sehr stark*“ von der Gründung des Industrieparks profitiert hat. Die Bürger konnten dies jedoch so kaum bestätigen.

## **4 Die Gesamtbeurteilung der Untersuchungsergebnisse in einem Abschlussfazit**

### **4.1 Das Abschluss–Fazit**

**Die „Stärken des Industrieparks“ für das Dorf Höingen liegen darin:**

- Der Industriepark bietet Arbeitsplätze für viele Menschen, die in Höingen oder der Region leben.
- Er sichert durch seine Ausbildungsplätze die standortnahe Zukunft der Jugend.
- Der Industriepark ermöglicht kurze Wege zum Arbeitsplatz.
- Durch den Industriepark steigen die Fördermittel und Gewerbesteuerereinnahmen für die Gemeinde Höingen.
- Das Dorf Höingen ist durch den gleichnamigen Industriepark überregional bekannt geworden.
- Der Gewerbepark ist gut strukturiert und schön begrünt.
- Durch den Zuzug von Neu-Bürgern, die im Industriepark Höingen arbeiten, haben die Vereine weiteren Nachwuchs erhalten.
- Die Biogasanlage ist ökologisch sinnvoll und nachhaltig.
- Die Vereine erhalten Zuwendungen von Firmen, die im Industriepark ansässig sind.

## Die „Schwächen des Industrieparks“ für das Dorf Höingen liegen darin:

- Er ist als Bau-Koloss vor dem Ort kein schöner Anblick.
- Der Industriepark überdeckt durch seine Größe und Nähe das eigentliche Dorf Höingen.
- Der Name Höingen wird kaum noch im Zusammenhang mit dem Dorf genannt, sondern hauptsächlich in Verbindung mit dem Industriepark.
- Durch den Industriepark hat der „*städtische Einfluss*“ auf Höingen zugenommen und das ursprüngliche Dorf hat an Einfluss verloren.
- Trotz der ökologischen und architektonischen Anstrengungen bleibt der Industriepark ein Fremdkörper in der Landschaft.
- Durch den Industriepark ist das Verkehrsaufkommen auch im Dorf Höingen deutlich gestiegen.
- Der Industriepark belastet das Dorf durch Lärm und Emissionen.
- Der Industriepark zieht durch seine gelagerten Werte Kriminelle an.
- Die schlechte Beschilderung des Industrieparks ist ein Problem.

## **4.2 Empfehlungen und Anregungen zur Weiterentwicklung des Verhältnis von Industriepark und Dorf Höingen**

→ Die Beschilderung in und um Höingen sollte (besonders im Hinblick auf den Industriepark) verbessert werden, damit sich in Zukunft keine großen LKW's mehr ins Dorf verirren.

→ Die Firmen im Industriepark und das Dorf Höingen könnten gemeinsam Projekte realisieren, z.B. eine kleine Messe, auf der sich die Firmen aus dem Industriepark vorstellen und der Jugend Ausbildungsplätze und deren Inhalte präsentieren können.

→ Es könnte gemeinsam mit dem Dorf diskutiert werden, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um die Lärmbelastung für die Anwohner zu reduzieren.

→ Das Dorf Höingen und der Industriepark sollten versuchen sich in der Öffentlichkeit als eine „starke Einheit“ zu präsentieren.

→ Arbeitnehmer, die im Industriepark beschäftigt sind, sollten in das Dorf und die Vereine integrierten werden, insbesondere wenn sie ihren Wohnsitz in Höingen haben.

→ Die Begründung und Verschönerung des Industrieparks sollte weiter voran getrieben werden. Besonders die ansässigen Firmen müssen hier in die Pflicht genommen werden.

→ Ökologisch nachhaltige Projekte, wie z.B. die Biogasanlage, sollten weiter entwickelt werden, um auch in Zukunft überregional gut aufgestellt zu sein.

## Unser Konzept-Entwurf

Liegt hier die Zukunft: „Öko-Industriepark“ Ense-Höingen 2030?



## 4.3 Der Vergleich der Untersuchungsergebnisse mit dem Diskussionsstand innerhalb der Fachliteratur

### Die lokale Ökonomie – ein Verlierer des Industrieparks?

Auch für das Dorf Ense-Höingen kann man folgenden Trend beobachten:

*„Agrardörfliche Produktionsöffentlichkeiten verschwinden hinter den privaten Hoftoren der landwirtschaftlichen Betriebe und früher straßenöffentlich agierendes und produzierendes dörfliche Handwerk und Gewerbe wandert ins anonyme Gewerbegebiet ab“*

(Pro-Regio-Online, 2003, S. 56).

*„Der Wunsch nach „ideal-dörflichem, ruhigen Wohnen“ mit gesunder Luft, beschleunigt auch auf dem Lande die Entmischung der Wohngebiete. Die stinkende Landwirtschaft wird zu den neuen Maschinenhallen an den Ortsrand ausgesiedelt, weil ihre Großmaschinen sowieso nicht mehr durch die verkehrsberuhigten Tempo-30-Gebiete passen. [...] Die noch alt-landwirtschaftlichen Treffpunkte (Milchsammelstelle, Lagerhaus) im Ort aufgelöst oder privatisiert (Hofabholung)“* (Pro-Regio-Online, 2003, S. 57).

Heute wissen viele Dörfer: Ihre Ortsmitte wurde mit diesen Maßnahmen nicht nur “beruhigt”, sondern meist auch kulturell “stillgelegt”. Die so rundum sanierte Ortsmitte ist tagsüber eine solche „tote Zone“, während im Industriepark das Leben – zugegeben mit viel Lärm – tobt.

*„Mit der zunehmenden Verlagerungen von Nutzungen aus den Dorfkernen an den Dorf-Rand, wurden die einstigen Ortsmitten zwar "verkehrs-, abgas- und lärm-beruhigt", aber auch fragmentiert und in ihrer "Elementarkraft" (Leopold von Wiese) als ökonomisches Zentrum geschwächt.*

*An den neuen "ruralen Peripherien" in den lokalen Gewerbebetrieben oder interkommunalen Industrieparks entstand aus den Bausteinen der alten Dorfökonomie ein neues unwirtliches "Zwischendorf" (Pro-Regio-Online, 2003, S. 22).*

Viele örtlichen Handwerker, die noch im Ort verblieben sind, weil sie als „die Kleinen“ – wie sie in unserer Befragung schildern – draußen im Industriepark „unter den Großen“ untergegangen wären, sind die letzten Schätze dieser „dörflichen Produktionsöffentlichkeit“, die es unbedingt als Aktivkern zu bewahren gilt.

*„Angesicht der stagnierenden und schrumpfenden Nachfrage nach Gewerbeflächen im ländlichen Raum und dem vielerorts vorhandenen Überangebot an "Gewerbebrache" erscheinen heute Konzepte zur Umnutzung, Nachverdichtung, Zusammenlegung, Revitalisierung von Brachen und Mobilisierung von Leerständen gefragt“ (Pro-Regio-Online, 2003, S. 24).*

Deshalb wäre es durchaus angebracht, einmal darüber nachzudenken, ob die Erweiterung des Industriepark wirklich „die beste“ Lösung ist, den weiteren Flächenbedarf zu decken, oder es nicht besser wäre, wieder verstärkt auf die entstandenen Produktionslücken im Dorfraum zu schauen, die ihre besonderen Vorteile durchaus hätten:

*„Die räumliche Verknüpfung von ganz unterschiedlichen Nutzungen (Wohnen, Erholen, Freizeit und Gewerbe) könnte solche "toten" Fläche einer neuen Nutzung zuführen“.*

(Pro-Regio-Online, 2003, S. 22).

Im Dorf wohnen noch die Handwerker neben ihrer Betriebsstätte. Im Industriepark wohnt niemand mehr, so dass Einbrecher (ein Hauptkritikpunkt der Bürger bei unserer Befragung am Industriepark) dort ungestört „arbeiten“ können.

Darüber hinaus ist das Thema „Dörfliche Innenentwicklung“ inzwischen auch das Hauptthema der Dorfentwicklung in allen Bundesländern. In Nordrhein-Westfalen existiert dazu das Förderprogramm: *„Mehr gute Ideen für alte Gebäude – Umnutzung land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz in Nordrhein-Westfalen“* (vgl. MUNLV, 2008).

## **Der Flächenkampf zwischen Landwirtschaft und Gewerbe**

Ein Haupthindernis bei der Gründung und Erweiterung eines Industrieparks besteht oftmals in der mangelnden Kooperationsbereitschaft der Landwirte beim Flächenverkauf.

Streitpunkt ist dabei meist der Bodenpreis, da die Landwirte von der folgenden „Veredelung“ der Fläche meist auch profitieren wollen, was auch nötig ist, da ein Großteil der Verkaufserträge an das Finanzamt abgeführt werden muss, falls keine entsprechenden Ersatzflächen gefunden werden und der Gewinn somit als „dem Betrieb entnommen“ gilt (vgl. Knausenberger, 2008, S. 130).

Aktuell verschärft sich dieser „Konflikt um die Fläche“ noch durch den großen Flächenbedarf, den die Landwirte für die „industrielle Produktion einer Biogasanlage“

(wie sie auch im Industriepark als „sehr gefräßiger Stall“ steht) brauchen.

## **Die Industriepark bleibt ein „Koloss in der und gegen die Landschaft“**

*„Gewerbegebiete im ländlichen Raum fallen immer negativ auf. Die Gründe liegen vor allem im unsensiblen Umgang mit der Landschaft und in architektonisch banalen, häufig örtlichen Maßstäben sprengenden, Bauweisen“* (Freivogel, 2001, S. 93).

Die Fachliteratur spricht hier von „*der Vernachlässigung der Planungsaufgabe Ländliches Gewerbegebiet*“ (Freivogel, 2001, S. 93) mit der Konsequenz, dass diese Industrieparks zu einer Zone „auflagefreien Bauens“ werden, in der „jeder bauen kann, wie er will“.

*„Die Tatsache, dass jeder Betrieb eine andere Fassadenbekleidung hat, ist für sich betrachtet vielleicht noch nicht entscheidend. Doch wenn sich dazu vielfältige Gebäudeproportionen mit unterschiedlichen Dachformen, Eindeckungen etc. gesellen, belegt dies erneut das Statement: Die Vielfalt ist das Vorspiel zur Monotonie“*

(Freivogel, 2001, S. 95)

Daran ändert auch nichts das „viele Grün“ des Industrieparks, das durchaus positiv auffällt und von den Bürgern immer wieder als „Plus“ hervorgehoben wurde. Teilweise kaschiert es nur diese Mängel durch grüne Einsprengsel oder versteckt diese hinter dem „grünen Zaun“, der das Industriegebiet umgibt.

Der Industriepark bleibt *„eine Störung des Landschaftsbildes“* (Freivogel, 2001, S. 95) und daher verwundert es nicht, wenn diese Bauform den Widerstand der Natur- und Landschaftsschützer hervorruft. *„Die Pläne der Gemeinde stoßen bei der Bevölkerung wegen der Störung des Landschaftsbilds auf Widerstand“* (Freivogel, 2001, S. 95).

Die Hauptkritikpunkte bei Gewerbegebieten im ländlichen Raum sind: die Flächengestaltung, die Bebauung, die Begrünung und das allgemeine Landschaftsbild.

Dies sind auch diejenigen Kritikpunkte, die den Gewerbegebieten ihren negativen Ruf als *„Unwirtliches Zwischendorf“* (= „Halb Industrie“– „halb Dorf“, als „Weder – Noch“) (Freivogel, 2001, S. 97) eingebracht haben.

Die Kritik an den meisten Industrieparks geht aber noch weiter: Neben dem schon beklagten „baulichen Wildwuchs“ durch auflagenfreies Bauen und durch die negative Vielfalt der Bautypen, der Gebäudeformen und der Baumaterialien, wird auch die relativ geringe Anzahl der neugeschaffenen Arbeitsplätze und der Bau von billigen Lagerhallen, ohne lokalen Beschäftigungseffekt, sowie der keineswegs sparsame Flächenbrauch kritisiert (Pro-Regio-Online, 2003, S. 93f.).

Die tatsächliche „Arbeitsplatz“- und „Öko“-Bilanz vieler Industrieparks sieht unter dem Strich gesehen teilweise ja auch „nicht befriedigend“ aus.

Auch in Höingen ist die unbefriedigende und landschafts(zer)störende Gestaltung des angrenzenden Industrieparks vielen Bürgern des Dorfes ein „Dorn im Auge“. Vielen Bewohnern fehlt es an einer klaren Struktur, sowie an

einem optisch ansprechenden Erscheinungsbild. So wünschte sich bei der Befragung ein Großteil der Bürger „eine Parkanlage“ auf dem Gelände oder „noch mehr Begrünung“.

### **Der Industriepark ist ein „Magnet für Verkehre“**

Ein weiterer Gesichtspunkt, der beim Thema „Industrie- / Gewerbe-Park“ vor Ort große Beachtung findet, ist das erhöhte Verkehrsaufkommen durch die Schaffung von regionalen und interregionalen Verkehrsanbindungen.

Der eigentliche Gedanke bei der Erstellung von Industrie-Standorten im ländlichen Raum, ist der, einen solchen Standort zu wählen, der nahe an den Verkehrsflüssen liegt, um das An- und Abfließen des Verkehrs möglichst reibungslos zu gestalten.

Dieses Auswahlkriterium gilt sowohl für die Güter- als auch die Pendler-Verkehre:

*„Um den Pendlerstrom zwischen Arbeitsplatz und ländlichem Wohnort zu reduzieren, werden ländliche IKG (= „Interkommunale Gewerbeparks“) oftmals an bedeutenden Verkehrsachsen, wie z.B. Autobahnen und Bundesstraßen, positioniert, um die Bewohner der Gemeinden nicht nur als Wohnbevölkerung für die Region zu gewinnen, sondern auch als Arbeitnehmer.*

*Desweiteren sind auch kurze Distanzen zu Bahnanschlüssen, Wasserstraßen und auch Flughäfen wichtige Standortkriterien (Knausenberger, 2008, S. 108).*

„Verkehrsnähe“ gilt bei der Wirtschaft als „positiver Standortvorteil“:

*„Die Ansiedlung nahe entsprechender Anbindungen wird quasi bereits von der Wirtschaft gefordert, um eine Gewerbefläche als hochwertigen Standort bezeichnen zu können. Ausschlaggebende Kriterien sind dabei eine hervorragende Anknüpfung an das nationale Verkehrsnetz für einen möglichst konfliktfreien Zugang zum Gebiet und die Senkung der Infrastrukturkosten für eine entsprechende Erschließung“ (Knausenberger, 2006, S. 109).*

Die Nähe zu einer Hauptverkehrsachse ist im Fall des Industrieparks Ensenhöingen mit der A 44 gegeben. Aber der Verkehrsan- und -abfluss verläuft

teilweise durch die umliegenden Dörfer und endet – wie uns die Bürger berichteten – aufgrund der schlechten Ausschilderung des Industrieparks, nicht selten mit einer Wendeschleife der LKWs in Höingen. *„Lastkraftwagenfahrer verirren sich regelmäßig nach Höingen“* (so berichtete uns Bürger aus dem Dorf), weil sie das in der grünen Wand um den Industriepark herum – fast unsichtbar - stehende Hinweisschild zum Industriepark übersehen haben. Fakt ist: der Verkehr innerhalb der Dörfer wurde durch die Auslagerung des Industrieparks objektiv nicht verringert, sondern noch erhöht, was viele Bürger als ein weiteres „Minus“ des Industrieparks empfinden.

Aber auch in Bezug auf das Dorf Höingen selbst gibt es ein Beschilderungsdefizit:

Kommt man von der A 44 so wird anfangs „Höingen“ in den gelben Hinweisschildern noch genannt. Kommt man Höingen aber immer näher, so sucht man das gelbe Hinweisschild auf Höingen vergebens.

Gäbe es da nicht das weiße Ersatzhinweisschild „Industriepark Höingen“, so wäre das Dorf für Ortsfremde nur schwer zu finden.

Auch diese Wahrnehmung hatte uns als Arbeitsgruppe zu der Frage veranlasst: „Steht auch hier Höingen im Schatten des Industrieparks?“ weil es zum Ort selbst keiner weiteren Beschilderung braucht?

### ***Höingen unterliegt einem dreifachen „Suburbanisierungssog“***

#### **Der „Suburbanisierungssog der Lebensmittelketten“:**

Auf den Dörfern sterben die „Tante-Emma Läden“ und in den Kleinstädten und am Rande verkehrsnaher Dörfer konkurrieren Aldi, Lidl, Penny, Neukauf, Rewe und Edeka um die „Fahrkundschaft“ (vgl. Pro-Regio-Online, 2003, S. 55)

Dieses Phänomen ist auch in Ense zu beobachten. Während in Höingen kaum noch Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel vorhanden sind, existiert im Nachbardorf Ense-Bremen ein Überangebot an Läden und Geschäften.

### **Der „Suburbanisierungssog des Neubaugebietes“:**

*„Die Dörfer verlieren in ihrem Innern zunehmend ihre soziale Mitte: Dörfer in den Dörfern entstehen. Neubausiedlungen führen ein Eigenleben am Dorfrand“ (Pro-Regio-Online, 2003, S. 56).*

Schaut man auf das Dorf Höingen, so lässt sich diese Aussage bestätigen, wie man an dem vorhandenen Neubaugebiet „Höinger Heide“ erkennen kann. Hier wohnen insbesondere junge Familien, die nach Höingen zugezogen sind und oftmals nur wenig Bezug zum Dorfleben, mitsamt den Vereinen, haben.

### **Der „Suburbanisierungssog des Industrieparks“:**

Dieser zeigt sich in einem Hunger nach neuen Industrieflächen, der von der Kommunalpolitik als klassische „Zukunftsvorsorge“ zu gern aufgegriffen wird: *„Flächenbereitstellung gehört zu den wichtigsten Instrumenten der kommunalen Wirtschaftsförderung. Somit veranlasste der Strukturwandel besonders Kommunen des ländlichen Raums dazu ein Überangebot an Gewerbeflächen auszuweisen, um Arbeitsplätze zu sichern, Abwanderungen zu vermeiden und die lokale Wirtschaftskraft zu stärken“ (Kleinschneider, 2005, S. 19).*

Durch diese Förderpolitik wird der Druck auf das Gewerbe im Ort weiter erhöht. Deshalb bedarf es unbedingt einer Abfederung dieser Entwicklung durch *„ein Flächenmanagement, das bei der Koordination und der Abstimmung mit dem kommunalen Angebot hilft Konkurrenzen zu vermeiden“ (Knausenberger, 2008, S. 144).*

Auch auf die bereits bestehenden Betriebe im Industriepark wirkt die geplante Erweiterung und verstärkte Werbung nach außen wie eine „Suburbanisierung in der Suburbanisierung“:

*„Dabei darf man aber nicht übersehen, dass das verarbeitende Gewerbe den Kern der Wirtschaft in der Region darstellt, dessen Wettbewerbsstärke entscheidend für das wirtschaftliche Wohlergehen ist. Ohne diesen Kern zielen die unternehmensnahen Dienstleistungen ins Leere“ (Kleinschneider, 2005, S. 19).*

D.h. der jetzt bestehende „Wirtschafts-Kern“ in den Dörfern und im Industriepark darf nicht durch eine verstärkte Außenwerbung vernachlässigt oder gar beschädigt werden, denn er ist das „Kerngeschäft“ der wirtschaftlichen Entwicklung im ländlichen Raum.

Will das Dorf in Zukunft nicht nur „Schlafzimmer“ der Industriegesellschaft, sondern auch darin ein „Arbeitszimmer“ sein, so gibt es zu einer weiteren intensiven Förderung des *„endogenen Potenzials innerhalb der Wirtschafts-Provinz“* (Herrenknecht, 1996, S. 9ff.) keine Alternative, denn die *„positive Entwicklungen kommen im Wesentlichen von Innen“* (vgl. Kleinschneider, 2005, S. 17).

### **Statt „bloßer Erweiterung“ – „Ökologische Runderneuerung“?!**

Auf dem Weg zum „Industriepark 2030“ wäre zu bedenken, dass eine bloße Erweiterung ohne ein neues ökologisches und baulich-gestalterisches Zukunftskonzept nicht gelingen wird.

*„Eine Eindämmung des Flächenverbrauchs durch verdichtetes, mehrstöckiges Bauen und eine Reduzierung der Fahrstrecken und Stellflächen zwischen den Bebauungstrecken („Entsiegelungsstrategien“).*

*Eine ganzheitliche Planung als eigenständige „Siedlungsstruktur“ mit Gestaltungsaufgaben, Farbleitplänen, Grünzäsuren.*

*Konkret: Klare, schlanke Gebäudeprofile mit „grünen Fingern“ zwischen den Gebäuden. Die Lesbarmachung einer konzeptionellen Einheit im Erscheinungsbild durch eine geschlossene Bauweise und eine qualitätsvolle Gestaltung der Objekte.*

*Die ökologische Ausplanung der zentralen Ver- und Entsorgungsbedarfe dieser Siedlungseinheit.*

*Die Meidung von naturräumlich wertvollen und landschaftlich exponierten Standorten“* (Pro-Regio-Online, 2003, S. 23),

wären die Eckpunkte einer solchen „Runderneuerung“ des Industriepark-Konzeptes.

Nur ein solches qualitativ hochwertiges Konzept für einen zukünftigen „Industriepark Ense-Höingen 2030“ ist ein echter Zukunftsbeitrag zu einer positiven Imagebildung, die wichtig sein wird, um bei der zukünftig härter werden Vermarktungskonkurrenz zwischen den ländlichen und städtischen Industriestandorten zu bestehen.

*„Gerade gelungene, umfassend geplante Gewerbeanlagen können neue Zukunftsperspektiven eröffnen. Hinzu kommt die Werbewirksamkeit guter Baugestaltung in Gewerbe und Industrie, Werkstätten und Verwaltungen, wie sie von großen Wirtschaftskonzernen, wie z.B. BMW, Audi und Siemens, seit Jahrzehnten erfolgreich praktiziert wird. Diese Erfolgsgeschichte durch gut gestaltete Gewerbebauten sollte auch von mittelständischen Betrieben gerade im ländlichen Raum aufgegriffen werden“*

(Bayerischer Verein für Heimatpflege, 2008, S. 66).

Zu diesem „ökologischen Zukunftskonzept“ des Industrieparks würde auch gehören, sich einmal zu überlegen, ob es nicht eine Bereicherung des Standortes wäre, wenn dieser zu einem generellen Standort von „Industrie- und Handwerkskultur“ würde.

*„Zur besseren Beurteilung von Gewerbegebieten als wichtige ökonomische Gegenwartfrage ist es erforderlich, sie in größere raum-zeitliche Zusammenhänge einzubeziehen. [...]*

*Die industrielle Revolution der Dampfmaschine im 18. Jahrhundert und der Verbrennungsmotoren im 19. Jahrhundert wird in diesen Jahrzehnten eine neue Stufe erreichen, in der nachwachsende Rohstoffe, wie Holz und Getreide sowie erneuerbare Energien wie Wind, Wasser, Sonne eine neue Bewertung erfahren.*

*Deshalb ist davon auszugehen, dass auch früher eingesetzte Kräftepotentiale wie Holz als Baustoff und Wasser als Antriebskraft vermehrt Interesse gewinnen“*

(Bayerischer Verein für Heimatpflege, 2008, S. 68).

Gerade das „geschichtsarme“ Höingen - das seine geschichtlichen Spurenelemente bereits aus der „Allerwelts-Fern-Leitung“ des preußischen Militärs von Potsdam nach Aachen gewinnen muss - wäre gut beraten, zu überlegen, ob die Verbindung von „heutigem Industriepark“ und „historischer Industriekultur“ (Wasser-, Dampf-, Motor- und Wind-Kraft aus der regionalen Industriegeschichte) nicht ein origineller, neuer Entwicklungsimpuls wären: Der Industriepark Ense-Höingen als d e r historische Verbindungsstrang zwischen den regenerativen Energie der Vergangenheit und denen der Zukunft!

Die Errichtung von umgelagerten Industrie- und Gewerbedenkmalen aus der Region zu einem solchen „historischen Industrie- und Energiekern“, verbunden mit einer entsprechenden Event-Kultur (Bewirtschaftung, Lehrgarten für Kinder, Erlebnispark für Eltern usw.) wäre nicht nur ein Alleinstellungsmerkmal für diesen „besonderen“ Industriepark, sondern auch ein Besuchermagnet, der den Industriepark vom Bautenstandort zum Erlebnisraum erwecken würde und bundesweit zu einem Begriff machen und zu einem besonderen Namen verhelfen würde.

Dies wäre ein wichtiger Schritt (nach Innen) in Richtung einer „Verdörflichung“ (und damit wirklich vollzogenen „ländlichen Eingemeindung“) des Industrieparks ins Dorfleben:

*„Wenn die "Realität des Zwischendorfes" (als der heutige „Zwitterzustand zwischen Industrie- und Wohndorf“) schon nicht zu stoppen ist, so sollte das "Zwischendorf" doch wenigstens "dörfliche Züge" in seiner inneren Funktion als eigenständiger Dorf-Teil und in der ästhetischen Gestaltung bekommen. Ziel der neuen Zwischendorf-Planung wäre eine gelungene Verzahnung von Landschaft und Bebauung (vor allem im Übergangsbereich von Wohngebiet und Gewerbegebiet am Ortsrand) , sowie eine Lesbarmachung der Industriegebiete in Richtung eines gemischten Wohn- und Gewerbegebietes mit sozialen Wohnfunktionen, denn die neuen Gewerbehöfe sind nicht nur Fabrikgebäude, sondern werden immer mehr auch zu bewohnten Aussiedlungen, denn immer mehr Handwerker-Familien ziehen dorthin, um dort*

*dorftraditionell Wohnen und Arbeit ortsnah zu verbinden und die Gebäude über Nacht einbruchssicherer zu machen.*

*Ein "Zwischendorf" das auch "Kinderspieldorf" sein könnte, wäre wohl als gelungen zu bezeichnen" (Pro-Regio-Online, 2001, S. 24).*

## 5 Literaturverzeichnis

Bayerischer Landesverein für Heimatpflege: Neues Gewerbegebiet im ländlichen Raum. Gestaltung von Arbeitsstätten. In: Der Bauberater. Werkblatt des Bayerischen Vereins für Heimatpflege e.V., Heft 1 – 2008 (S. 66-80)

Freivogel, Jochen: Auf dem Weg zum „Zwischendorf“? Gewerbegebiete in der Region Nordschwarzwald. In: RaumPlanung , Heft 101/2001 (S. 93-98)

Herrenknecht, Albert: „In die Menschen muss man investieren“ – Das wahre Geheimnis der Regionalentwicklung“. In: PRO REGIO, Heft 18/19 – 1996 (S. 8-14)

(Auch im Internet unter: [www.pro-provincia.de](http://www.pro-provincia.de) / RegioModerne / Grundlagentexte)

Kleinschneider, Heiner: Unternehmen blühen auf im Grünen. In: Städte und Gemeinderat, Heft 7-8 / 2005 (S.17-19)

Knausenberger, Andreas: Interkommunale Gewerbegebiete im ländlichen Raum. Grundlagen und Erfahrung aus der Praxis in Süddeutschland. Diplomarbeit an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen. Nürtingen 2006

Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Mehr gute Ideen für alte Gemäuer. Umnutzung land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2008

Pro-Regio-Online-Redaktion: Ländliche Peripherisierung - Ein Gestaltungsproblem oder ein neues Element endogener Dorfentwicklung? In: Pro-Regio-Online, Heft 1-2003 (S. 21-24) ([www.pro-regio-online.de](http://www.pro-regio-online.de)/Zeitschrift)

Pro-Regio-Online-Redaktion: Die „Zwischenstadt“ auf dem Lande - Der Zwischenstadt-Diskurs im ländlichen Raum. In: Pro-Regio-Online, Heft 1- 2003 (S. 50-66)  
([www.pro-regio-online.de/Zeitschrift](http://www.pro-regio-online.de/Zeitschrift))

## **6 Anhangsverzeichnis + die Untersuchungsmedien**

**der Arbeitsgruppe 1:**

**„Das Verhältnis von Industriepark zum Dorf in Höingen“**

1. Der Fragebogen der Bürgerbefragung zum

„Verhältnis von Industriepark zum Dorf Höingen“

2. Der Fragebogen zur Befragung von Betrieben und Geschäften im Dorf,  
sowie im Industriepark Ense-Höingen zum

„Verhältnis von Industriepark zum Dorf Höingen“

3. Der Interview-Leitfaden zur Befragung der Experten zum

„Verhältnis von Industriepark zum Dorf Höingen“

# Dorfanalyse Höingen

## Forschungsgruppe Dorfanalyse der katholischen Hochschule Paderborn

Arbeitsgruppe 1: Das Verhältnis von Industriepark und Dorf Höingen

Methode/Zielgruppe/  
Thema: Fragebogen zur  
Bürgerbefragung in Höingen

---

### 1. Statistische Angaben zur Person

1. In welchem Teil des Ortes wohnen Sie? \_\_\_\_\_

2. Seit wann wohnen Sie hier im Ort? \_\_\_\_\_

3. Wie alt sind Sie? \_\_\_\_\_

4. Geschlecht  Männlich  Weiblich

5. Arbeiten Sie im Industriepark Höingen  ja  nein

Falls ja, sind Sie aufgrund der Arbeit nach Höingen gezogen?

ja  nein

### 2. Befragungsteil

1. Finden Sie aus der Sicht ihres Dorfes die Existenz des Industrieparks eher  positiv oder  negativ

Warum?:

---

---

2. Was finden Sie für sich am Industriepark eher positiv oder negativ?

---

---

3. Hat das Dorf Höingen durch den angrenzenden Industriepark an Attraktivität als ländlicher Wohnort verloren?

ja  nein

Warum?: \_\_\_\_\_

3.a.) Wenn ja, was könnte man zur Attraktivitätssteigerung unternehmen?

---

4. Haben Sie das Gefühl, dass der Industriepark-Ense-Höingen das Dorf Höingen in den Hintergrund treten lässt?  
 ja  nein

Warum?: \_\_\_\_\_

---

5. Wie hoch schätzen Sie die wirtschaftliche Bedeutung des Industrieparks, für das Dorf Höingen ein?

- geringe Bedeutung  
 hohe Bedeutung  
 sehr hohe Bedeutung

## **6. Die Bewertung der Rolle des Industrieparks für das Dorf**

6.1 Welchen der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?  
(Bitte nur die Aussagen ankreuzen, denen Sie zustimmen.)

- Höingen ist auf dem Weg zu einem reinen Industriedorf.
- Das Dorf wird nur noch über den Industriepark definiert.
- Aufgrund des Industrieparks geht das ruhige und beschauliche Dorfleben in Höingen verloren.
- Alle Dörfer der Gemeinde Ense profitieren vom Industriepark und das Dorf Höingen ist der Leidtragende.
- Der Industriepark beschleunigt den Zuzug von Neu-Bürgern, die allmählich das alte Dorfleben kippen.
- Der Industriepark lockt mit seinen gelagerten Werten Kriminelle an.
- Der Industriepark bietet nur wenigen Bewohnern Höingen einen Arbeitsplatz.

Eigene negative Eindrücke:

---

6.2 Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?  
(Bitte nur die Aussagen ankreuzen, denen Sie zustimmen.)

- Der Industriepark stellt das Dorf nicht in den „Schatten“.
- Höingen wird nicht nur über den Industriepark definiert.
- Durch die Größe des Industrieparks, wird der „Dorfcharakter“ von Höingen nicht negativ beeinflusst.
- Durch den Industriepark ist das Dorf Höingen zum Aushängeschild der Gemeinde Ense geworden.
- Der Industriepark belebt den Zuzug von Neu-Bürgern, die für die Weiterentwicklung und Belebung in Höingen sehr wichtig sind.
- Der Industriepark lockt viele Auswärtige Personen und Einkäufer an.
- Der Industriepark ist ein wichtiger Arbeitgeber für den Ort Höingen.
- Von der Gründung des Industrieparks-Ense-Höingen hat das Dorf Höingen sehr stark profitiert.
- Die Vereine werden durch regelmäßiges Sponsoring der Firmen aus dem Industriepark unterstützt.

Eigene positive Eindrücke :

---

7. Sind Sie im Hinblick auf die Zukunft für oder gegen eine weitere Ausdehnung des Industrieparks-Ense-Höingen?

- Ich bin für ein weiteres Wachstum des Industrieparks
- Ich bin gegen ein weiteres Wachstum des Industrieparks

Warum?: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

8. Stellen Sie sich vor, Sie hätten eine Summe von 20.000 Euro zur Verfügung, die Sie jeweils zu gleichen Teilen im Industriepark und im Dorf in die Gestaltung investieren dürften. Für was würden Sie das Geld nutzen?

Im Industriepark:

---

Warum? : \_\_\_\_\_

---

Im Dorf:

---

Warum? : \_\_\_\_\_

---

**Vielen Dank für ihre Mitarbeit!**

# Dorfanalyse Höingen

## Forschungsgruppe Dorfanalyse der katholischen Hochschule Paderborn

Arbeitsgruppe 1: Das Verhältnis von Industriepark und Dorf Höingen

Methode/Zielgruppe/ Thema: Blitzfragebogen für Betriebe/Geschäfte im Industriepark u. im Dorf

---

### Statistikteil

Betriebsstandort:  Industriepark Ense-Höingen  
 Dorf Höingen

Seit wann hier angesiedelt?:  
Seit: \_\_\_\_\_

Betriebsstruktur:  Industriebetrieb  
 Handwerk und Gewerbe  
 Logistik/Lagerhaltung  
 Dienstleistungsbetrieb  
 Geschäft/Laden

Branche: \_\_\_\_\_

Anzahl der Beschäftigten: \_\_\_\_\_

Anzahl der Mitarbeiter aus dem Ort Höingen: \_\_\_\_\_

Anzahl der Mitarbeiter aus der Region: \_\_\_\_\_  
(bis 20 km-Radius)

Anzahl der Mitarbeiter über-regional: \_\_\_\_\_  
(über dem 20 km-Radius)

### Befragungsteil

#### Fragen an Betriebe/Geschäfte im Industriepark

1. Warum sind Sie in den Industriepark umgezogen?  
Nennen Sie drei Gründe:

---

---

2. War der Umzug in das Industriegebiet die richtige Entscheidung?

ja                       nein

In welcher Weise?:

---

3. Sind Sie der Meinung, dass der Industriepark für die Betriebe und Geschäfte im Dorf Höingen eine Konkurrenz darstellt?

ja    nein

Warum? : \_\_\_\_\_

4. Sind Sie der Meinung, dass der Industriepark allmählich immer mehr Betriebe und Geschäfte aus dem Dorf abzieht bzw. verdrängt?

ja    nein

Warum? : \_\_\_\_\_

5. Sind Sie der Meinung, dass der Industriepark das innere Dorfleben in Höingen verändert hat?

ja                       nein

In welcher Weise?:

---

### **Befragungsteil**

#### **Fragen an Betriebe/Geschäfte im Dorf**

1. Warum sind Sie nicht in den Industriepark umgezogen?  
Nennen Sie drei Gründe:

---

---

2. War der Verbleib im Dorf die richtige Entscheidung?

ja                       nein

In welcher Weise?:

---

3. Sind Sie der Meinung, dass der Industriepark für die Betriebe und Geschäfte im Dorf Höingen eine Konkurrenz darstellt?

ja                       nein

Warum? : \_\_\_\_\_

4. Sind Sie der Meinung, dass der Industriepark allmählich immer mehr Betriebe u. Geschäfte aus dem Dorf abzieht bzw.verdrängt?

ja                       nein

Warum? : \_\_\_\_\_

5. Sind Sie der Meinung, dass der Industriepark das innere Dorfleben in Höingen verändert hat?

ja                       nein

In welcher Weise?:  
\_\_\_\_\_

# Dorfanalyse Höingen

## Forschungsgruppe Dorfanalyse der katholischen Hochschule Paderborn

Arbeitsgruppe 1:

Das Verhältnis von Industriepark und Dorf Höingen

Methode/Zielgruppe/  
Thema:

Befragung von  
*Experten* in Höingen zum  
Verhältnis von Industriepark und  
Dorf

---

### 1. Statistische Angaben zur Person

1. Welche Funktion üben Sie aus?

\_\_\_\_\_

2. Seit wann üben Sie diese Funktion aus? Seit:

\_\_\_\_\_

3. In welcher Weise sind Sie mit dem uns interessierenden Thema befasst?

\_\_\_\_\_

—

### 2. Befragungsteil

Fragen zum Konzept und Standort des Industrieparks in Höingen

1. Was waren die Motive dafür, einen solchen großen Industriepark direkt neben dem Dorf zu gründen?:

\_\_\_\_\_

2. Welchen Einfluss hat der „Industriepark-Ense-Höingen“ auf die Gemeinde Höingen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

3. Wie hat sich die Existenz des Industrieparks bisher auf die Bevölkerungsentwicklung in Höingen ausgewirkt?

---

4. Was bedeutet die Existenz des Industrieparks für Höingen:

Für das Dorfleben: \_\_\_\_\_

---

Für das Ansehen des Dorfes in der Region:

---

---

### **Fragen zu den Motiven den betrieblichen Ansiedlung im Industriepark**

5. Welche der hier aufgeführten Standortkriterien waren Ihrer Meinung nach für die Betriebe bei ihrer Standortwahl im Industriepark entscheidend?

- Die Nähe zum traditionellen Standort des Betriebes
- Die persönliche Beziehung zum Standort
- Platzmangel am bisherigen Standort
- Die Umweltauflagen am bisherigen Standort
- Die günstigen Bodenpreise
- Die gute Verkehrsanbindung
- Die geringen Auflagen bezüglich Lärm und Emissionen
- Standortnähe zum Absatzmarkt
- Steuerliche Vorteile
- Die öffentlichen Förderprogramme
- Sonstige Gründe:

---

### **Vergleichende Fragen zum Bürger- und Betriebs-/ Geschäftsfragebogen**

6. Was sind die Vorteile des Industrieparks für das Wirtschafts- und Dorfleben in Höingen?

Nennen Sie drei Gründe:

---

---

---

7. In welcher Weise profitieren die lokalen Betriebe und Geschäfte im Dorf direkt oder indirekt vom Industriepark?

Nennen Sie drei Gründe:

---

---

---

8. Sind Sie der Meinung, dass der Industriepark das innere Dorfleben in Höingen merkbar verändert hat?

ja  nein

In welcher Weise?:

---

---

9. Inwiefern hat das Dorf Höingen Ihrer Meinung nach von der Existenz des Industrieparks profitiert?

Nennen Sie drei Bereiche:

---

---

---

10. Ist der „Industriepark Ense-Höingen“ für Sie ein fester Bestandteil Ihres Dorfes oder ein angebauter Teil außerhalb der Gemeinde?

Der Industriepark ist ein fester Teil der Gemeinde

Der Industriepark ist ein selbstständiger Teil außerhalb der Gemeinde

Warum?: \_\_\_\_\_

---

---

## Die Bewertung der Rolle des Industrieparks für das Dorf

### 11.1 Welchen der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?

(Bitte nur die Aussagen ankreuzen, denen Sie zustimmen.)

- Höingen ist auf dem Weg zu einem reinen Industriedorf.
- Das Dorf wird nur noch über den Industriepark definiert.
- Aufgrund des Industrieparks geht das ruhige und beschauliche Dorfleben in Höingen verloren.
- Alle Dörfer der Gemeinde Ense profitieren vom Industriepark und das Dorf Höingen ist der Leidtragende.
- Der Industriepark beschleunigt den Zuzug von Neu-Bürgern, die allmählich das alte Dorfleben kippen.
- Der Industriepark lockt mit seinen gelagerten Werten Kriminelle an.
- Der Industriepark bietet nur wenigen Bewohnern Höingen einen Arbeitsplatz.

Eigene negative Eindrücke:

---

### 11.2 Welcher der folgenden Aussagen stimmen Sie zu?

(Bitte nur die Aussagen ankreuzen, denen Sie zustimmen.)

- Der Industriepark stellt das Dorf nicht in den „Schatten“.
- Höingen wird nicht nur über den Industriepark definiert.
- Durch die Größe des Industrieparks, wird der „Dorfcharakter“ von Höingen nicht negativ beeinflusst.
- Durch den Industriepark ist das Dorf Höingen zum Aushängeschild der Gemeinde Ense geworden.
- Der Industriepark belebt den Zuzug von Neu-Bürgern, die für die Weiterentwicklung und Belebung in Höingen sehr wichtig sind.
- Der Industriepark lockt viele Auswärtige Personen und Einkäufer an.
- Der Industriepark ist ein wichtiger Arbeitgeber für den Ort Höingen.
- Von der Gründung des Industrieparks-Ense-Höingen hat das Dorf Höingen sehr stark profitiert.
- Die Vereine werden durch regelmäßiges Sponsoring der Firmen aus dem Industriepark unterstützt.

Eigene positive Eindrücke :

---

12. Stellen Sie sich vor, Sie hätten eine Summe von 20.000 Euro zur Verfügung, die Sie jeweils zu gleichen Teilen im Industriepark und im Dorf in die Gestaltung investieren dürften. Für was würden Sie das Geld nutzen?

Im Industriepark:

---

Warum? : \_\_\_\_\_

---

Im Dorf:

---

Warum? : \_\_\_\_\_

---

**Vielen Dank für ihre Mitarbeit!**

# Dorfanalyse Höingen

Dorfwoche 02.05.- 07.05.2011

**Forschungsgruppe Dorfanalyse**

**der Katholischen Hochschule NRW / Abteilung Paderborn**

**Arbeitsgruppe Nr. 2:**

## **Alt- und Neubürger in Höingen**

**Mitglieder der Arbeitsgruppe**

Jennifer Lippert

Philipp Hesse

**Gruppensprecher**

Philipp Hesse

**Gruppenprotokollantin**

Jennifer Lippert

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>1. Einleitung</b>	64
1.1 Die Wahl des Untersuchungsthemas	64
1.2 Die angewandten Untersuchungsmethoden	64
<b>2. Das Untersuchungsthema in der Diskussion der Fachliteratur</b>	65
<b>3. Die Darstellung der erzielten Untersuchungsergebnisse</b>	72
3.1 Die statistischen Angaben zur Zusammensetzung der Befragten	72
3.2 Die Darstellung und Einzelkommentierung der Untersuchungsergebnisse	74
<b>4. Die Gesamtbeurteilung der Untersuchungsergebnisse in einem Abschluss-Fazit (Gesamt-Fazit)</b>	91
<b>5. Literaturverzeichnis</b>	95
<b>6. Anhangsverzeichnis</b>	96

# 1. Einleitung

## 1.1 Die Wahl des Untersuchungsthemas

Unsere Arbeitsgruppe hat das Thema „Alt- und Neubürger“ in Höingen gewählt, weil uns bei unserem ersten Kontakt mit den Höinger Bürgern auffiel, dass dieses Thema sehr häufig angesprochen wurde. Auch im Arbeitsgruppen-Plenum am Dienstag wurde deutlich, dass die anderen Arbeitsgruppen viel über das Verhältnis von Alt- und Neubürgern erfahren haben.

Aufgrund dessen, haben wir uns entschieden das Thema „Alt- und Neubürger in Höingen“ zu bearbeiten.

## 1.2 Die angewandten Untersuchungsmethoden

Um die entsprechenden Ergebnisse zu erlangen haben wir in den verschiedenen Ortsteilen von Höingen Befragungen durchgeführt. Hierzu haben wir spezielle Fragebögen entwickelt.

**Der Bürger-Fragebogen.** Unser Haupt-Fragebogen war der Bürger-Fragebogen. Dieser diente der Befragung der Bürger in Höingen. Der Fragebogen bestand aus mehreren Teilen. Der erste Teil diente der Erhebung von statistischen Angaben. Im zweiten Teil haben wir den Befragten die Frage gestellt, ob sie sich als „Alt“- oder als „Neu“- Bürger fühlen. Je nach persönlicher Einschätzung der Befragten über ihr eigenes Empfinden (eher „Neu“- oder eher „Alt“- Bürger zu sein), haben wir den entsprechenden Fragebogen benutzt.

Der dritte Teil unseres Fragebogens bestand dann aus dem eigentlichen „Alt“- beziehungsweise „Neu“- Bürger-Fragebogen. Die beiden Fragebögen benutzten identische Fragen.

Wir haben diese Zweiteilung der Fragebögen in „Alt“- und „Neu“-Bürger gewählt, um in der späteren Auswertung beide Aussagen gegenüber stellen und diese dadurch direkt miteinander zu vergleichen zu können

**Der Experten- Fragebogen.** Dieser wurde an solche Bürger gestellt, die Experten in dem uns interessierenden Thema („Alt“- und „Neu“-Bürger) sind. Dieser Fragebogen ist in derselben Weise aufgebaut, wie der obige Bürger-Fragebogen.

Im ersten Teil wurden Fragen zur Statistik gestellt. Im Anschluss sollte sich auch der Experte einer Kategorie („Alt“- oder „Neu“-Bürger) zuordnen. Der Hauptteil, wurde mit den selben Fragen durchgeführt wie bei den Bürger-Fragebögen. Der Unterschied zum Bürger-Fragebogen bestand nur darin, dass am Ende noch zwei zusätzliche Fragen eingefügt wurden. Diese gingen inhaltlich auf den demographischen Wandel und dessen Auswirkungen auf das „Neu-Bürger-Thema“ ein.

## **2. Das Untersuchungsthema in der Diskussion der Fachliteratur**

### **2.1 Die Definition von „Alt“- und „Neu“-Bürgern im heutigen Dorf**

In der Definition dessen, was im heutigen Dorf unter den Begriffen „Alt“- bzw. „Neu“- Bürger zu verstehen ist, haben wir uns auf die Definition dieser beiden Bevölkerungsgruppen bei Albert Herrenknecht (vgl. Herrenknecht, 1999) bezogen.

Herrenknecht identifiziert in seiner Ausarbeitung zum Thema “Die regionale Dorfgesellschaft” (Herrenknecht, 1999, S. 18ff.) vier “zentrale Kulturkreise” im heutigen “Regionalen Dorf”. Mit diesem Begriff des “Regionalen Dorfes” definiert Herrenknecht das aus dem „modernisierten Dorf“ der 1970er Jahre heraus, seit den 1980er Jahren entstandene, neue, offene Dorf, welches durch die Regionalorientierung seiner Bewohner nach Außen und durch deren vielfältige Lebensstile im Dorf eine ganz neue Entwicklungsstufe in der Geschichte des Dorfes darstellt (Herrenknecht, 2001, S. 71ff.).

Die heutige Dorfbevölkerung differenziert er nach folgenden vier „Kulturkreisen“:

### **(1.) Die „Alt-Dörfler“**

- sind die lokal-orientierten Einheimischen, die ortsbezogenen Alteingesessenen,
- haben im Dorf ihre Verwandtschafts- und Bekanntschaftsnetze,
- wohnen häufig im traditionellen Dorfkern,
- arbeiten größtenteils noch ganztags im Dorf,
- sind die informellen Insider („Dorf-Tratsch“),
- stellen die „konservative Lokalmacht“ (Mandatsträger).

Ihr Bewegungsdreieck besteht aus den Traditionsorten: Kirche, Gastwirtschaft, Vereine.

### **(2.) Die „Wohnstandort- und Wohnstandard-Dörfler“**

- sind die Trendsetter ländlicher Mittelstandskultur,
- betreiben keine Landwirtschaft,
- siedeln sich aus dem Ortskern in das Neubauviertel um („Modernisierte Dörfler“),
- sind die zugezogenen „Neu-Dörfler“ („Wohnen im Grünen“),
- vertreten die „Freizeitkultur der Moderne“.

Ihr Bewegungsdreieck besteht aus mobilen und individuellen Treffpunkten: Zweitwagen, Freizeitequipment, modernisiertem Sportverein.

Diese Gruppe wird zunehmend stärker und bildet in einigen Orten bereits die Mehrheit der Dorfbevölkerung.

### **(3.) Die „Emanzipierten Dörfler“**

- sind die „regional-orientierten Dörfler“,
- sie haben ein kritisches und distanzierendes Verhältnis zur ländlichen Alltagskultur,
- sind zu spontanem Engagement im Dorf bereit („Teil-Zeit-Dörfler“),
- stellen das „dörfliche Bildungsbürgertum“,
- sind Befürworter der „Neuen sozialen Bewegungen und Initiativen“ auf dem Land.

Ihr Bewegungsdreieck besteht aus den Handlungsorten: Alternative Liste / Bürgerinitiative, Kleinkunstkneipe, Direktvermarktung.

Die Gruppe der „Emanzipierten Dörfler“ ist relativ jung und erst seit den 1970er Jahren vermehrt in den Dörfern zu finden.

#### **(4.) Die „neuen und alten Dorf-Rand-Gruppen“**

- setzen sich aus sehr heterogenen Sozialgruppen im Dorf zusammen.

Zu ihnen gehören:

- Die Dorf-Isolierten (Zugezogene ohne Ortskontakte).
- Die Neuen sozialen Außenseiter im Dorf (Neue Arme, Alleinerziehende).
- Die Zwangs-Dörfler (Standortzugewiesene bzw. -angewiesene).
- Die sozial ausgegrenzten Gruppen (Aussiedler, Asylanten, Ausländer).
- Die dorfüblichen „Problemgruppen“.

Ihr Bewegungsdreieck besteht aus Orten kultureller Heimatlosigkeit und eigener Identitätssuche: Kulturverein, Internet / Satellitenfernsehen, Garten.

Diese Gruppen stellen den „prekären Teil“ der Dorfhistorie und -realität dar, deren Existenz im offiziellen Dorf in der Regel verdrängt und verleugnet wird. Trotzdem wächst diese Randgruppe auch in den Dörfern an.

Zwischen diesen unterschiedlichen Sozialgruppen („Kulturkreisen“) gibt es sowohl Gemeinsamkeiten, als auch offene Debatten und Dauerkonflikte, z.B. um die politische Vormacht, um unterschiedliche Wertesysteme und um das „Mitmachen“ im Dorf (so z.B. beklagen sich häufig die Altdörfler, dass die Neudörfler nicht mitmachen wollen und die Neudörfler beklagen sich darüber, dass man sie nicht mitmachen lässt).

Die Übergänge zwischen den einzelnen Kulturkreisen sind fließend. Auch wohnen die „Neubürger“ nicht immer im „Neubauviertel“. Vielerorts stellen die

„umgezogenen Alt-Dörfler“ (aufgrund der vorrangigen Vergabe von Baugrundstücken an Einheimische) die Mehrheit der Bauplatzwerker.

Die Gleichung, dass die „Neu-Bürger“ automatisch im „Neu-Bau“-Viertel zu finden sind, stimmt also so nicht. Auch in Höingen haben wir viele Neubürger im Dorfkern angetroffen, wo sie zum Teil zur Miete wohnen oder sich ein älteres Haus erworben und restauriert haben. Und umgekehrt waren viele Bewohner der „Höinger Heide“ ehemalige Ortskern-Dörfler aus der Höinger Ortsmitte.

Legt man dieses „Modell der vier Kulturkreise im heutigen Dorf“ als Vorlage zur Definition und Abgrenzung von „Alt“- und „Neu“-Bürgern zugrunde, so ergibt sich für die jeweilige Fraktion folgende Zusammensetzung:

**Die Gruppe der „Alt-Bürger“ setzt sich danach zusammen aus:**

- Den „traditionellen Altbürgern“, den im Dorf geborenen und aufgewachsenen Bürgern, die häufig noch im Ortskern wohnen.
- Den in das Neubauviertel umgezogenen „Altbürgern“, die dort ihren alten dörflichen Lebensstil weiterführen.
- Den „alten Dorf-Rand-Gruppen“, den im Dorf ausgegrenzten Sozialgruppen.

**Die Gruppe der „Neu-Bürger“ setzt sich danach zusammen aus:**

- Den zugezogenen „Neu-Dörflern“, den sogenannten „Neu-Bürgern“.
- Den bewusst ins Neubauviertel umgezogenen und zu „Neu-Dörflern“ gewordenen Bewohnern aus dem Kerndorf, die damit einen Lebensstilwechsel eingeleitet haben (= die sogenannten „modernisierten Altbürgern“).
- Den „emanzipierten Dörflern“, die entweder aufs Dorf zugezogen sind oder sich als ehemaligen Dorfbewohner mit ihrem neuen Lebensstil vom alten Dorf distanzieren.
- Den „neuen Dorf-Rand-Gruppen“, den auf das Dorf verdrängten Zuzüglern.

Bei unserer Befragung wurde die Unterscheidung von „Alt“-Bürgern und „Neu“-Bürgern aufgrund des Eigenempfindens der Bürger getroffen. Ein Altbürger identifiziert sich eher mit den allgemeinen Merkmalen eines „typischen Altbürgers“, ein Neubürger entsprechend mit den Merkmalen eines „typischen Neubürgers“.

## **2.2 Die Mentalitätsunterschiede zwischen „Alt“- und „Neu“-Bürgern im heutigen Dorf**

**Die alteingesessenen Bürger (= „Alt“-Bürger)** besitzen ein enges, lokales und soziales Netzwerk, in das Zugezogene eher selten integriert sind. Die traditionelle Statushierarchie von Alteingesessenen ist idealtypisch auf Grund- und Hausbesitz, Eingesessenheit der Familie, vereins- und lokal-politische Aktivitäten ausgerichtet (vgl. Kühne, 2006, S. 26). So ist für die „Alt“-Bürger ein in sich geschlossenes System mit eigenen Normen und Werten entstanden, das auf ihrem angestammten Recht als „Ur-Einwohner“ basiert und von allen Zuzüglern die unbedingte Anerkennung, Respektierung und Übernahme dieser Dorfwerte erwartet. Daher halten es die „Alt“-Bürger für sehr wichtig, dass sich die „Neu“-Bürger in dieses Wertesystem (in „ihre“ Welt) integrieren.

Als wichtigster Gradmesser dafür gilt, dass die „Neu“-Bürger in die Vereine eintreten, da diese in den Augen der „Alt“-Bürger den wichtigsten Bindedraht der sozialer Integration innerhalb der Dorfgesellschaft darstellen.

*„Zwar ist man froh, dass die „ausgestorbenen“ Häuser neue Besitzer finden („dass es irgendwie weiter geht“) und doch fürchtet man Veränderungen durch die Neubürger:*

*„Ich habe Bedenken, wenn noch mehr solcher Leute hier hinkommen, dass das Dorf sich verändert.“ Grund hierfür ist u.a. die oft mangelnde Bereitschaft und Fähigkeit der Mehrheit der Zugezogenen, sich in die dörflichen Netzwerke einzufügen. Alteingesessene stellen hierzu fest: „Die wollen am Dorfleben gar nicht teilnehmen.“ „Die sind in keinem Verein, die beteiligen sich nicht - mit nichts, halt fremde Leute“ (Schreier, 1995, S. 136).*

*„Das dörfliche Sozialsystem erscheint durch Neubürger erschüttert, die traditionelle Werte ablehnen“ (Schreier, 1995, S. 141).*

**Die zugezogene „Mittelschichtgesellschaft“ (= „Neu“- Bürger).** Diese orientiert sich mehr am Beruf, am Einkommen und am Freizeitverhalten (vgl. Kühne, 2006, S. 26).

Ihre Kontakte zu Alteingesessenen werden meist nur oberflächlich gehalten, da zwischen den Alteingesessenen und den Zugezogenen ein *„nicht übereinstimmendes Status-System“* (Kühne, 2006, S. 26) vorherrscht.

Unterschiedliche Lebensvorstellungen, Lebensansprüche und Lebensstile trennen beide Bürgergruppen vor Ort.

Am sichtbarsten wird der deutliche Unterschied bei der Erwartung an „Integration“: *„Während seitens der Zugezogenen in der Regel eine umfassende Integration nicht oder nicht mehr angestrebt wird, wird diese jedoch von der Mehrzahl der Alteingesessenen erwartet“* (Kühne, 2006, S. 26).

*„Intensiver Kontakt mit Nachbarn wird nur angestrebt, wenn eine gemeinsame Basis in Form gleicher Schichtzugehörigkeit, gleicher Interessen und Bedürfnisse vorhanden ist. Trifft dies nicht zu, bleibt der Kontakt zwischen Neubürgern und Alteingesessenen oberflächlich. Man grüßt sich, wenn man sich trifft, wechselt ein paar Worte und geht seines Weges. Ihr Bedürfnis nach sozialen Kontakten befriedigen die Zugezogenen dann häufig durch Außenbeziehungen, oder sie ziehen sich in den Kreis der Familie zurück“* (Schreier, 1995, S. 138).

Die „Alt“-Bürger besitzen und pflegen solche Standardnetzwerke (Verwandtschaftsnetze, Nachbarschaften, Vereinmitgliedschaften usw.), die ihnen wichtig erscheinen. Sie versuchen, diese oft bewusst oder unterbewusst auf die „Neu“-Bürger zu übertragen, weil sie diese für sich als sehr vorteilhaft erleben.

Dabei negieren sie, dass die „Neu“-Bürger in der Regel aus anderen Netzwerken (eigenen Verwandtschaftsnetzen, Familienbanden, Arbeitsbekanntschaften usw.) kommen und sich in diesen vor Ort durchaus „integriert“ fühlen können, ohne die vorherrschende Vereins- und Dorfkultur zu teilen.

*„Für Zugezogene bedeutet beispielsweise ein Schwätzchen auf der Straße bereits guten Kontakt, da sie vom städtischen Leben mehr Anonymität gewöhnt sind.*

*Alteingesessene beschreiben die gleiche Situation ganz anders: „Kontakt in dem Sinne [gibt es nicht], ich gehe denen nicht aus dem Weg, ich rede mit den Leuten schon, aber engeren Kontakt nicht“ (Schreier, 1995, S. 139).*

Dieses scheinbare Desinteresse wird häufig von den „Alt“-Bürgern als eine Art „Provokation“ verstanden und den „Neu“-Bürgern unterstellt, sie seien „arrogant“ und würden sich „nur für ihre Interessen interessieren“ und sich überhaupt nicht auf das Dorf und die dort gepflegte Dorfkultur einlassen wollen.

*„Für Alteingesessene erscheinen Zugezogene somit häufig als hochnäsige Städter, die sich aus Überheblichkeit weigern, sich in die Dorfgemeinschaft zu integrieren“*

(Kühne, 2006, S. 28). Und die Zugezogenen bestätigen diesen Verdacht zuweilen, indem sie die *„Alteingesessene mitunter als bornierte Hinterwäldler (klassifizieren), die nicht in der Lage zu sein scheinen, die Gegebenheiten einer modernen*

*(= städtischen) Gesellschaft nachzuvollziehen und zu akzeptieren“* (Kühne, 2006, S. 28).

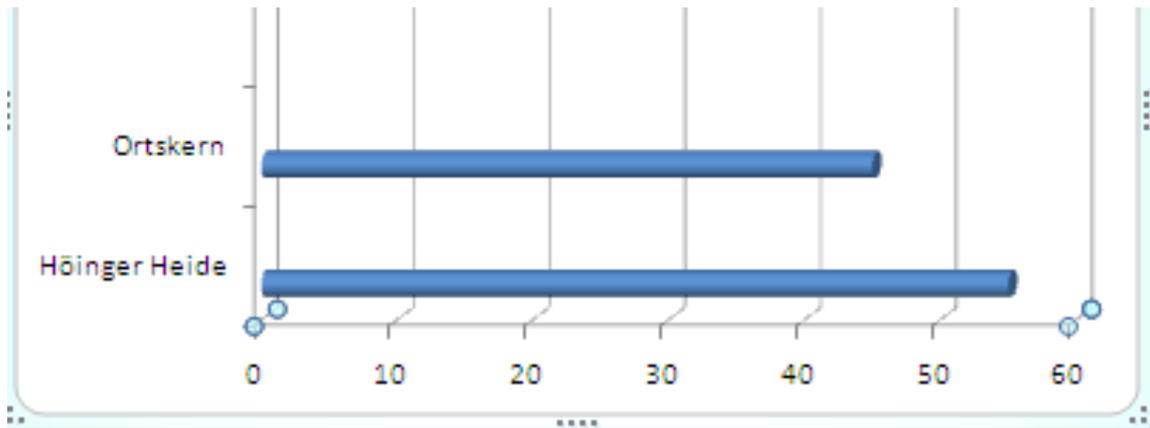
Dadurch, dass die „Alt“- Bürger sowie die „Neu“-Bürger ein eigenes Statussystem mit Wertvorstellungen haben, können Konflikte entstehen. Ein „Alt“-Bürger, der aus eigener Sicht einen hohen Status genießt und diesen im Wertesystem der „Alt“- Bürger auch tatsächlich hat, wird im System der „Neu“-Bürger häufig weniger „hoch angesehen“, was von dem betroffenen „Alt“-Bürger als eine Respektlosigkeit angesehen wird.

### 3. Die Darstellung der erzielten Untersuchungsergebnisse

#### 3.1 Die statistischen Angaben zur Zusammensetzung der Befragten

(36 Befragte = N = 100%)

##### 1. In welchem Teil des Ortes wohnen Sie?



Von den von uns Befragten wohnen 45% im Ortskern von Höingen und 55% im Neubaugebiet auf der „Höinger Heide“.

##### 2. Seit wann wohnen Sie hier im Ort?

Bei der Auswertung zu dieser Frage haben wir Kategorien hergestellt. Diese ergaben folgendes Bild:

24% der Befragten wohnen seit 1-5 Jahren in Höingen.

15% der Befragten wohnen seit 6-10 Jahre in Höingen.

21% der Befragten wohnen seit 11-15 Jahren in Höingen.

14% der Befragten wohnen länger als 15 Jahren in Höingen.

26% der Befragten wohnen bereits seit ihrer Geburt in Höingen.

Diese Statistik lässt sich auch nach „Alt“- beziehungsweise „Neu“-Bürgern aufteilen.

### **„Neu“- Bürger**

Von den Bürgern, die sich als „Neu“-Bürger fühlen, wohnen 47% der Befragten seit 1-5 Jahren in Höingen.

18% der Befragten „Neu“-Bürger wohnen seit 6-10 Jahren in Höingen.

24% der Befragten „Neu“-Bürger wohnen seit 11-15 Jahren in Höingen.

11% der Befragten „Neu“-Bürger wohnen länger als 15 Jahren in Höingen.

### **„Alt“-Bürger**

Keiner der befragten „Alt“-Bürger gab an seit 1-5 Jahren in Höingen zu wohnen.

Von den Bürgern, die sich als „Alt“-Bürger fühlen, wohnen 13% der Befragten seit 6-10 Jahren in Höingen.

7% der befragten „Alt“-Bürger wohnen seit 11-15 Jahren in Höingen.

20% der befragten „Alt“-Bürger wohnen länger als 15 Jahren in Höingen.

60% der befragten „Alt“-Bürger wohnen bereits seit ihrer Geburt in Höingen.

## **3. Wie alt sind Sie?**

Die Altersspanne der von uns befragten Höinger Bürger reicht von 26 bis 66 Jahren.

Auch hier verdeutlichen wir die gegebenen Antworten nach Alterklassen:

17% der Befragten gehören zur Altersgruppe der 25-35 Jährigen.

53% der Befragten gehören zur Altersgruppe der 36- 45 Jährigen.

25% der Befragten gehören zur Altersgruppe der 46-55 Jährigen.

5% der Befragten gehören zur Altersgruppe der Menschen die älter als 56 Jahre sind.

## **4. Geschlecht**

Wir haben bei unserer Befragungen 39% Frauen und 61% Männer interviewt.

### 3.2 Die Darstellung und Einzelkommentierung der Untersuchungsergebnisse

#### 1. Was gefällt Ihnen an Höingen?

(Die Darstellung der genannten Aussagen der Bürger erfolgt in der Reihenfolge der meisten Nennungen. Diese stehen oben.)

##### **Das Positive an Höingen aus Sicht der „Alt“- Bürger Bürger**

Das gute Vereinsangebot (38%)  
Die schöne Lage (28%)  
(7%)  
Die gut funktionierende  
Dorfgemeinschaft (14%)

##### **Das Positive an Höingen aus Sicht der „Neu“-**

Die schöne Lage (49%)  
Das gute Vereinsangebot  
  
Die gut funktionierende  
Nachbarschaft (12%)

Anhand dieser Gegenüberstellung kann man sehen, dass die Meinungen der unterschiedlichen Parteien nicht sehr verschieden sind. Die Inhalte der Antworten sind grundlegend dieselben. Der Unterschied liegt lediglich darin, dass die Häufigkeit der Nennungen voneinander abweichen. Hervorstechend ist, dass die Hälfte der „Neu“-Bürger das „Positive“ an Höingen in der „schönen Lage“ des Ortes findet.

#### 2. Was gefällt Ihnen nicht an Höingen?

##### **Das Negative an Höingen aus der Sicht der „Alt“- Bürger**

Fehlende Einkaufsmöglichkeiten (53%)  
(13%)  
Fehlender Bolzplatz (12%)  
Das Ortsbild von außen (12%)

##### **Das Negative an Höingen aus Sicht der „Neu“- Bürger**

Fehlende Einkaufsmöglichkeiten  
  
Fehlender Bolzplatz (13%)  
Fehlende Fahrradwege (9%)

Auch bei der Auswertung dieser Frage ist festzustellen, dass sowohl die „Neu“- als auch die „Alt“-Bürger die fehlenden Einkaufsmöglichkeiten in Höingen als den auffälligsten „negativen Punkt“ angeben, denn bei beiden Parteien ist dies die Aussage mit den meisten Nennungen. Die höhere Prozentangabe bei den „Alt“-Bürgern (53%) ist damit zu erklären, dass sie Höingen aus vergangener Zeit kennen, in der noch Einkaufsmöglichkeiten vor Ort waren und dadurch diesen Verlust als negativer einstufen. Die „Neu“-Bürger nennen die fehlenden Einkaufsmöglichkeiten ebenfalls am häufigsten (13%), allerdings ist diese geringere Einstufung wohl darauf zurückzuführen, dass sie die Situation in Höingen nicht anders kennengelernt haben.

Auch bei der Aussage zu dem fehlenden Bolzplatz sind sich die beiden Parteien einig. Bei beiden war dies die Aussage mit den zweitmeisten Nennungen und hier unterschieden sich die Prozentangaben kaum voneinander (12% ,13%).

### **3. Was bemängeln Sie an den „Alt“- Bürger n bzw. an den „Neu“- Bürgern?**

#### **Die Kritik der „Alt“- Bürger an den „Neu“- Bürgern**

Mangelnde Integration (47%)  
 Kein Interesse an Vereinen/  
 Dorfleben (40%)  
 (25%)  
 Der Rückzug der „Neu“- Bürger (13%)

#### **Die Kritik der „Neu“- Bürger an den „Alt“- Bürgern**

Die „Alt“- Bürger sind schwer zugänglich (33%)  
 Die „Alt“- Bürger sind Sturköpfe  
 Die Cliquenbildung (17%)  
 Man kennt sich nicht (17%)  
 Man bekommt wenig Anerkennung (8%)

Bei dieser Frage ist ein spannendes Ergebnis heraus gekommen. Die „Neu“-Bürger bemängeln hauptsächlich genau das an den „Alt“- Bürgern, was auch die „Alt“- Bürger an den Neu- Bürgern bemängeln.

Die „Alt“- Bürger haben bereits vor den Umfragen (zum Beispiel bei dem Dorfhearing oder auch am Montagabend in der Schützenhalle) von sich behauptet, sie seien gegenüber den „Neu“- Bürgern „sehr offen und tolerant“ und bemängeln, dass sich die „Neu“- Bürger „nicht in das Dorfleben integrieren“. Die befragten „Neu“- Bürger haben in der Befragung allerdings genau das Gegenteil gesagt: Die „Alt“- Bürger sind „schwer zugänglich“ und „Sturköpfe“, was eine Integration erschwert. Ihr Resümee lautet: Die lassen uns doch gar keinen Spielraum mit unseren Interessen mit zu machen.

#### 4. Was wünschen Sie sich von den Höinger „Alt“- bzw. „Neu“-Bürgern?

##### Die Wünsche der „Alt“- Bürger an die „Neu“- Bürger

Mehr Teilnahme an Festen (36%)

Mehr Kontaktbereitschaft (29%)

Mehr Integration (14%)

Mehr Interesse am Vereinsleben (14%)

##### Die Wünsche der „Neu“- Bürger an die „Alt“-

Mehr Offenheit (42%)

Akzeptanz und Toleranz (25%)

Ein Öffnen der Cliques (17%)

Bessere Integrationschancen in den Vereinen (8%)

Auch hier ist das Ergebnis ähnlich wie bei der Frage 3:

Die „Alt“- Bürger wünschen sich, dass die „Neu“- Bürger „mehr an Festen und Veranstaltungen teilnehmen“. Laut der „Neu“- Bürger ist es aber „schwierig sich in Vereinen zu integrieren“ und somit auch „Anschluss auf Festen und Veranstaltungen zu finden“.

Die „Alt“- Bürger wünschen sich „mehr Kontaktbereitschaft“ der „Neu“- Bürger, die „Neu“- Bürger wünschen sich „mehr Offenheit“ von den „Alt“- Bürgern. Diese Aussagen widersprechen sich vollkommen.

**5. Sind Sie der Meinung, dass Vereine für die Integration von „Neu“-  
Bürgern sehr wichtig sind?**

**„Alt“- Bürger**

Ja = 100%

**„Neu“- Bürger**

Ja = 100%

Als Gründe für die Wichtigkeit der Vereine bei der Integration von „Neu“-  
Bürgern wurden genannt:

**Von Seiten der „Alt“- Bürger  
Bürger**

Vereine helfen Kontakte  
aufzubauen (69%)  
Vereine fördern das  
Gemeinschaftsleben (25%)

**Von Seiten der „Neu“-**

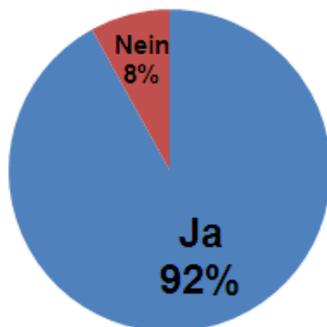
Vereine helfen Kontakte  
aufzubauen (50%)  
Vereine fördern die  
Kommunikation (33%)

Beide Parteien beantworteten diese Frage 100% mit „Ja“. Dies zeigt erneut eine  
starke Einigkeit über die Rolle der Vereine. Beide Seiten sind davon überzeugt,  
dass Vereine der beste Weg seien „Kontakte aufzubauen“, „das  
Gemeinschaftsleben zu fördern“ und „miteinander kommunizieren zu können.“

**6. Können Sie sich vorstellen, dass sich „Neu“-Bürger überhaupt *nicht* in Vereinen engagieren wollen?**

**Das Abstimmungsergebnis**

der „Alt“- Bürger



**Gründe für das Desinteresse**

der „Neu“- Bürger an den Vereinen aus Sicht der „Alt“- Bürger

Mangelndes Interesse (20%)

„Viele schlafen nur hier“ (20%)

„Städter kennen das Vereinsleben nicht“ (15%)

**Gründe für ein „Nein“:**

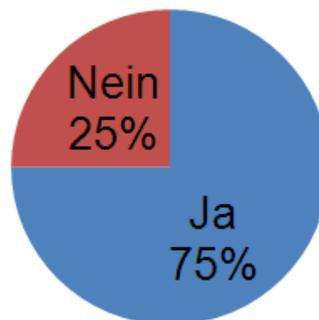
Nur mehr Informationen über das Dorf

führen zur Bereitschaft in den Vereinen mit zu machen (100%)

**Das**

**Abstimmungsergebnis**

der „Neu“- Bürger



**Gründe für das**

**Desinteresse der**

„Neu“- Bürger an den Vereinen aus Sicht der „Neu“- Bürger

Mangelndes Interesse (50%)

Zeitmangel (21%)

Scheu gegenüber Neuen (7%)

**Gründe für ein „Nein“:**

Hierzu wurden keine Antworten gegeben

Hier wird deutlich, dass sich beide Parteien zu großen Prozentanteilen vorstellen können, dass sich „Neu“- Bürger überhaupt nicht in Vereinen engagieren wollen.

Allerdings wird hier ein großer Unterschied von 18% zwischen der Vorstellung der „Alt“ (92% „Ja“) und der „Neu“- Bürger (75% „Ja“) deutlich, der das alte Bild vom „nicht mitmachen wollen“ bei den „Alt“- Bürgern und dem „nicht mitmachen lassen“ der „Neu“- Bürger bestätigt. Der wesentliche Unterschied liegt allerdings darin, dass die „Alt“- Bürger die Gründe dafür hauptsächlich in den Einstellungen der „Neu“- Bürger sehen. Sie haben „kein Interesse“ oder „nutzen das Dorf nur als Schlafplatz“.

Die „Neu“- Bürger scheinen mehr Verständnis dafür zu haben, dass einige sich nicht engagieren wollen. Sie sehen die Gründe eher bei anderen Dingen. „Zeitmangel“ steht an zweiter Stelle der häufigsten Antworten und zeigt somit, dass es nicht immer nur an „mangelndem Interesse“ liegen muss, wenn man sich nicht engagieren möchte, sondern dass es dafür auch berufliche, schulische oder familiäre Gründe geben kann.

Bei dieser Frage haben wir ein Zitat eines „Neu“- Bürgers festgehalten, welches unserer Meinung nach, die Situation sehr deutlich macht: *„Ich persönlich (ich komme aus einer Großstadt) bin in keinem Verein, weil ich mit dem Schützenfest nichts am Hut habe, ich helfe aber gerne mit, wenn noch Hilfe gebraucht wird.“*

**7. Was können Ihrer Meinung nach „Neu“- Bürger tun, um sich in Höingen zu integrieren, obwohl sie nicht in Vereinen mitarbeiten wollen?**

**Position der „Alt“- Bürger  
Bürger**

Häufig Feste/ Veranstaltungen  
Feste/Veranstaltungen  
besuchen (57%)  
Nachbarschaftspflege (36%)  
Arbeit im Industriegebiet (7%)

**Position der „Neu“-**

Häufig  
besuchen (25%)  
Nachbarschaftspflege  
(25%)  
Kindergarten/Schule  
(17%)  
Auf „Alt“-Bürger zugehen  
(17%)  
Sich in der Kirche  
engagieren (8%)

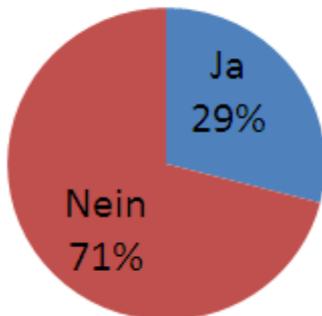
Bei dieser Frage ist ebenfalls festzustellen, dass sich „Alt“- und „Neu“- Bürger einig sind, was zu tun ist, wenn für bestimmte „Neu“- Bürger die Teilnahme an Vereinen nicht in Frage kommt. Beide Gruppierungen sind der Meinung, dass „Feste und Veranstaltungen in Höingen“ eine gute Möglichkeit bieten, sich zu integrieren.

Allerdings gibt es auch einzelne Meinungen, die erklären, dass eine Integration ohne Vereine kaum möglich ist. Hauptsächlich von „Alt“- Bürgern kam diese Aussage.

Ein Zitat, von einem „Neu“- Bürger wollen wir hier anführen, um dies zu bestätigen: „*Integration ohne Vereine, das geht in Höingen nicht.*“ Diese recht kurze Aussage zeigt eindrucksvoll welchen hohen Stellenwert die Vereine innerhalb Höingens haben.

**8. Sind Sie der Meinung, dass es „Neu“- Bürger generell schwer haben, sich in Höingen zu integrieren?**

**Das Abstimmungsergebnis der „Alt“- Bürger**



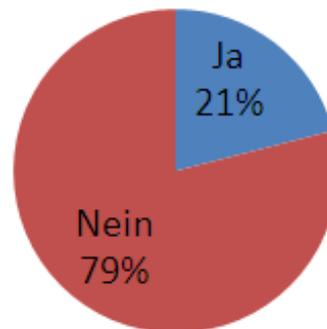
**Gründe für ein „Ja“ aus Sicht der „Alt“- Bürger**

Die „Alt“- Bürger sind eine eingeschworene Gesellschaft (67%)  
Ein Neuanfang ist immer schwer (33%)

**Gründe für ein „Nein“:**

„Alt“- Bürger sind offen (45%)  
Wer offen ist, wird aufgenommen (36%)  
Es gibt genug Vereinsangebote (18%)

**Das Abstimmungsergebnis der „Neu“- Bürger**



**Gründe für ein „Ja“ aus Sicht der „Neu“- Bürger**

Stempel: Zugezogen (29%)  
Als „Neu“- Bürger hat man mit Vorurteilen zu kämpfen (29%)  
Ohne Vereine bleibt man außen vor (14%)  
Die Cliquenwirtschaft macht zu schaffen (14%)  
Die festen Strukturen in Vereinen schrecken ab (14%)

**Gründe für ein „Nein“:**

„Alt“- Bürger sind offen (56%)  
Wenn der Wille da ist, klappt das Miteinander (22%)  
Es bestehen genug Vereinsangebote (22%)

Wenn man die beiden Tortendiagramme miteinander vergleicht kann man sehen, dass die Meinungen der beiden Parteien gar nicht sehr stark voneinander abweichen. Auch die jeweiligen Antworten in den Kategorien „Ja“, beziehungsweise „Nein“, sind ähnlich.

Besonders auffällig bei dieser Frage ist, dass sich die „Alt“- Bürger, in ihren Antworten widersprechen. Bei den Antworten der Kategorie „Ja“ sagen 67% der Befragten, dass die „Alt“- Bürger „eine eingeschworene Gesellschaft wären“ Bei der Kategorie „Nein“ sind 45% der befragten „Alt“- Bürger der Meinung, dass die „Alt“- Bürger „offen wären“ und „Neu“- Bürger, es diese somit „nicht schwer hätten, sich in ihrer Gemeinschaft zu integrieren.“

Die „Neu“- Bürger bemängeln, dass man als „Neu“- Bürger „Vorurteilen ausgesetzt“ ist, was man in den vorausgegangenen Fragen bereits feststellen konnte. Außerdem fühlen sie sich als „Neu“- Bürger negativ „abgestempelt.“

#### **9a. (Die Frage an die „Alt“-Bürger)**

##### **Würden Sie als Höinger „Alt“-Bürger in das Neubürgergebiet „Höinger Heide“ ziehen?**

Auf diese Frage antwortete eine Mehrheit von 83% der „Alt“-Bürger mit: „**Ja**“ - ich würde in das Neubürgergebiet ziehen“.

Dabei wurde als Hauptbegründung angegeben, dass „kein Problem mit den Neubürgern bestünde“ (40%). Dieses Meinungsbild der „Alt“-Bürger spricht für eine offene und freundliche Haltung der „Alt“-Bürger gegenüber den „Neu“-Bürgern.

Allerdings sahen 20% der befragten „Alt“-Bürger in der Tatsache, dass „auch viele „Alt“-Bürger in dem Neubaugebiet wohnen“ einen Grund dort hinzuziehen. Diese Aussage deutet aber daraufhin, dass der Kontakt zu „Neu“-Bürgern nicht unbedingt gesucht wird, sondern in der Hauptsache ein Zusammenleben mit den bereits dort lebenden „Alt“-Bürgern bevorzugt wird. Außerdem empfinden 10% der Befragten, das Neubaugebiet als Wohnstandort generell „attraktiv“. Zu berücksichtigen ist auch dass 30% der Befragten bereits im Neubaugebiet wohnten und sie daher mit dem bereits vollzogenen „Umziehen“ kein Problem mehr hatten.

Bei den 17% der Befragten, die mit „**Nein**“ antworteten wurde als Grund gegen den „Umzug“ angegeben, dass die „Infrastruktur dort nicht gut“ sei.

### **9b. (Die Gegen-Frage an die „Neu“-Bürger)**

#### **Können Sie sich vorstellen, dass Höinger Altbürger in das Neubürgergebiet „Auf der Heide“ ziehen wollen?**

Bei dieser Frage sind die befragten „Neu“-Bürger geteilter Meinung. Die eine Hälfte antwortete mit „Ja“, die andere Hälfte meint „Nein“.

Als Begründung wird von den Befragten, welche sich vorstellen können, dass Höinger „Alt“-Bürger in das Neubürgergebiet ziehen wollen, angegeben, dass „das Neubaugebiet schöner ist“ (38%). Eine weitere Begründung lautet, dass „dort auch „Alt“-Bürger wohnen“ (25%). Jeweils mit 13% folgen die Begründungen „die „Alt“-Bürger sind freundlich zu den Neubürgern“; „wenn sie dort einen Bauplatz haben“ und „es gibt dort viele junge Familien“.

Aus den Antworten lässt sich erkennen, dass aus der Sicht der „Neu“-Bürger keine Problemsituation zwischen den „Neu“-Bürgern und „Alt“-Bürgern herrscht. Es wird auf keinen bestehenden Konflikt hingewiesen. Vielmehr werden andere Dinge, wie die „Schönheit“ auf der Heide als mögliche Zuzugsmotivation genannt.

Von den anderen 50% der befragten „Neu“-Bürgern, welche sich nicht vorstellen können, dass Höinger „Alt“-Bürger in das Neubürgergebiet ziehen wollen, glaubt die Hälfte (50%), dass „es keinen Grund gibt, dort zu bauen“. Diese Antwort deutet darauf hin, dass das Neubaugebiet teilweise wenig attraktiv ist, weil es sich zu sehr vom Dorfkern abgrenzt.

Ein weiterer Teil von 33% der „Neu“-Bürger bestätigt diesen Eindruck, indem sie sagen, dass das Neubürgergebiet außerhalb des Dorfkerns liegt. Ein Anteil von 17% weist auf „zu kleine Grundstücke“ hin, welche dazu führen, dass „Alt“-Bürger eher nicht „Auf der Heide“ wohnen wollen.

## 10a. (Die Frage an die „Alt“-Bürger)

### Wie sieht Ihr Kontakt zu den Höinger „Neu“-Bürgern aus?

Für diese Fragen wurden drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben: „keinen Kontakt“, „wenig Kontakt“ und „oft Kontakt“ - wobei die jeweils zutreffende Antwort genannt werden sollte.

Kontakt von Altbürgern zu Neubürgern		
Kein Kontakt (7%)	Wenig Kontakt (43%)	Öfter Kontakt (50%)

Nur ein geringer Anteil von 7% der befragten „Alt“-Bürger gab an **„keinen Kontakt“** zu „Neu“-Bürgern zu haben. Als Begründung wurde angegeben, dass die „Neu“-Bürger sich meist zurückziehen.

43% der Befragten waren der Meinung **„wenig Kontakt“** zu den „Neu“-Bürgern zu haben. Auch hier wurde wiederum die „mangelnde Integrationsbereitschaft der „Neu“-Bürger als Grund genannt (40%). Eine weitere Form der mangelnden Integrationsbereitschaft äußerte sich in der Aussage, dass „Neu“-Bürger „nur selten an Festlichkeiten teilnehmen“ (40%). Weitere 20% der befragten „Alt“-Bürger meinten schlicht, „dass man sich kaum sähe“.

Bei den restlichen 50% der Befragten, welche angaben **„öfter Kontakt“** zu den „Neu“-Bürgern zu haben, traf dies dann zu, wenn „Neu“-Bürger „in Vereinen tätig waren“ (44%). Bei 29% der Befragten lag der „häufige Kontakt“ deshalb vor, weil sie ebenfalls im Neubaugebiet wohnen.

Jeweils 14% der befragten „Alt“-Bürger haben aufgrund ihrer Kinder, ihres Berufes oder der Besuche von „Neu“-Bürgern auf Festlichkeiten „häufig

Kontakt“ zu den „Neu“-Bürgern.

Die Ergebnisse zeigen erneut die Bedeutung von Vereinen für den Kontakt zwischen „Alt“-Bürgern und „Neu“-Bürgern. Wenn „Alt“-Bürger „öfter Kontakt“ zu den „Neu“-Bürgern haben, liegt dies bei fast der Hälfte der Befragten daran, dass „Neu“-Bürger in den Vereinen tätig sind.

### 10b. (Die Gegen-Frage an die „Neu“-Bürger)

#### Wie sieht Ihr Kontakt zu den Höinger „Alt“-Bürgern aus?

Auch hier wurden die drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben: Ich habe „keinen Kontakt“, „wenig Kontakt“ oder „öfter Kontakt“ zu den „Neu“-Bürgern.

Kontakt von Neubürgern zu Altbürgern		
Kein Kontakt (0 %)	Wenig Kontakt (29%)	Öfter Kontakt (71%)

Keiner der befragten „Neu“-Bürger gab an „**keinen Kontakt**“ zu den Höinger „Alt“-Bürgern zu haben. Ein Anteil von 29% der „Neu“-Bürger sagte, dass sie „**wenig Kontakt**“ zu Höinger „Alt“-Bürgern haben und 71% meinten „**öfter Kontakt**“ zu den „Alt“-Bürgern zu haben. „Über Vereine“ erklärte sich bei 47% der Befragten der „**öftere Kontakt**“ zu „Alt“-Bürgern. Durch eigene Kinder oder die Nachbarschaft haben jeweils 16% „oft Kontakt“ zu den „Alt“-Bürgern. Weitere Kontakte werden durch Kneipenbesuche geknüpft oder entstehen durch die berufliche Tätigkeit im naheliegenden Industriepark. Dies gaben jeweils 5% der Befragten als Begründung an.

5% der „Neu“-Bürger empfinden die Höinger „Alt“-Bürger grundsätzlich als

„wenig kontaktfreudig“.

Die Tatsache, dass jeder befragte „Neu“-Bürger „Kontakt zu den „Alt“-Bürgern hat“, liegt zum Großteil sicher daran, dass die Mehrzahl der im Dorf lebenden Bürger „Alt“-Bürger sind und somit der Kontakt zur Mehrheitsbevölkerung „zwangsläufig“ entsteht.

Das so viele „Neu“-Bürger angaben „oft Kontakt“ zu haben, liegt zum wesentlichen Teil an der Kontaktschließung über die Vereine über Feste, Veranstaltungen oder aktive Mitwirkung. Hier zeigt sich wieder die Bedeutung der Vereine für die Integration von „Neu“-Bürgern in das Dorfleben. Es gibt aber auch Alternativen: Die „Kinder“ und die „Nachbarschaft“ sind für viele „Neu“-Bürger ebenfalls ein wichtiger Faktor, der die Integration fördert.

#### 11a. (Die Frage an die „Alt“-Bürger)

**Haben Sie Verständnis für die schwierige Lage der „Neu“-Bürger in Höingen?**



Zu dieser Frage gaben 38% der befragten „Alt“-Bürger an, dass sie **„Verständnis für die schwierige Lage der „Neu“-Bürger haben“**.

Vor allem für die „Neu“-Bürger, die aus der Stadt zugezogen sind, wird Verständnis in Bezug auf die schwierige Umstellung auf das Dorfleben gezeigt (75%).

Als eine weitere Begründung für die schwierige Lage der „Neu“-Bürger in Höingen wurde genannt, dass die „Neu“-Bürger „ihre Ruhe haben wollen“. Dadurch wird auf ein Problem hingewiesen, welches ein Zusammenleben von

„Neu“-Bürgern und „Alt“-Bürgern oft schwierig macht. Durch die fehlende Bereitschaft zur gegenseitigen Kontaktaufnahme wird einem besseren Zusammenleben so die Basis genommen.

Auf der anderen Seite haben 62% der befragten „Alt“-Bürger **„kein Verständnis für die schwierige Lage der „Neu“-Bürger“**.

14% der „Alt“-Bürger halten die Situation zwischen beiden Bevölkerungsgruppen generell für „nicht schwierig“.

Andererseits sehen 58% der Befragten die Verantwortung für eventuelle Spannungen und Schwierigkeiten bei den „Neu“-Bürgern selbst. Sie sagen: *„Wer will der kann!“*.

14% der Befragten wiesen sogar explizit darauf hin, dass die Neubürger *„faul seien“* und deshalb erst in eine „schwierige Lage“ kämen. Auch hier besteht der Hinweis auf die Eigenverantwortung der „Neu“-Bürger, sich mehr in das Dorfleben zu integrieren.

Weitere 14% der befragten „Alt“-Bürger sagten, dass ihre Gemeinde „offen sei“ und somit kein Verständnis für eine eventuelle schwierige Lage der „Neu“-Bürger bestünde.

#### 11b. (Die Gegen-Frage an die „Neu“-Bürger)

**Können Sie es sich vorstellen, dass viele Höinger „Alt“-Bürger für die schwierige Lage der „Neu“-Bürger Verständnis haben?**



Diese Frage ist provokant gestellt, weil sie im Grunde voraussetzt, dass eine „schwierige Lage der „Neu“-Bürger besteht.

Lediglich 8% der befragten „Neu“-Bürger erachten die „Alt“-Bürger diesbezüglich „für verständnisvoll“.

Auf der anderen Seite meinten 92% der befragten „Neu“-Bürger, dass „die „Alt“-Bürger **„kein Verständnis für die „Neu“-Bürger und deren Lage haben.“**

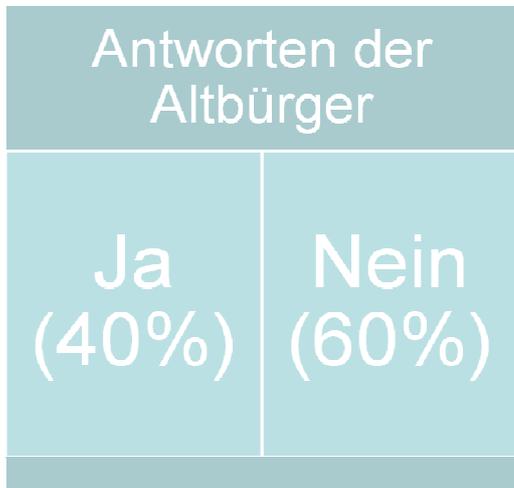
Von diesen 92% halten 67% der „Neu“-Bürger „mangelndes Interesse“ der „Alt“-Bürger gegenüber den „Neu“-Bürgern für den Hauptgrund.

Von den befragten „Neu“-Bürgern sagten aber auch 22%, dass „gar keine schwierige Lage der Neubürger bestehe“, wobei 11% auf die Möglichkeit verwiesen zur Vermeidung von Eingliederungsschwierigkeiten einem Verein beizutreten.

Auffallend ist, dass – bezogen auf die Anzahl der gesamten Befragten - mehr als jeder zweite „Neu“-Bürger die „Alt“-Bürger an den die „Neu“-Bürger beschäftigenden Themen für „desinteressiert“ hält. Dieses große Desinteresse ist keine einladende Botschaft für die „Neuen“, sondern grenzt an „Gleichgültigkeit“.

## 12a. (Die Frage an die „Alt“-Bürger)

**Finden Sie es, angesichts der abnehmenden Bevölkerungszahlen, für notwendig, dass noch mehr Bürger nach Höingen ziehen?**



Ein Anteil von 40% der „Alt“-Bürger ist der Meinung: „Ja, **es ist nötig**, dass mehr Bürger nach Höingen ziehen“.

Vor allem die Angst um den Fortbestand des Dorfes stand bei diesen Antworten im Vordergrund. 75% der so Antwortenden glauben, dass es andernfalls dazu kommen wird, dass „das Dorf ausstirbt“. Auch die Aufrechterhaltung der Industrie wurde von 25% der Anhänger dieser Position als Grund für einen weiteren Zuzug von „Neu-„Bürgern nach Höingen genannt.

Andererseits halten 60% der befragten „Alt“-Bürger einen Zuzug für „**nicht notwendig**“.

Als Hauptbegründung wurde von 63%, die diese Meinung vertreten, gesagt: „*Wir wollen keine Kleinstadt werden*“. Weitere 25% bemängelten, dass es dadurch „immer weniger Bekannte im Dorf gäbe“. Außerdem wurde gesagt, dass „Neu“-Bürger in der Menge „kontraproduktiv für ein ausgewogenes Dorfleben wären“ (12%).

#### **12b. (Die Gegen-Frage an die „Neu“-Bürger)**

**Finden Sie es, angesichts der abnehmenden Bevölkerungszahlen für notwendig, dass noch mehr Bürger nach Höingen ziehen?**

Antworten der Neubürger	
Ja (38%)	Nein (62%)

Auf diese Frage antworteten 38% der „Neu“-Bürger mit „Ja“.

Alle, die so votierte, nannten Gründe, die den weiteren Erhalt des Dorfes betrafen. Ohne weiteren Zuzug von Bürgern sehen sie das Dorfleben insgesamt als bedroht an. Der Zuzug wurde als wichtig betrachtet für die Sicherung „des Kindergartens“; „der Schule“; „der Infrastruktur“; „des Vereinslebens“ und grundsätzlich wegen des „Dorfwachstums“. Jeweils 20% der Befürworter eines weiteren Zuzugs gaben diese Begründungen an.

Andererseits meinten 62% der befragten „Neu“-Bürger, dass trotz der abnehmenden Bevölkerungszahlen nicht mehr Bürger nach Höingen zuziehen müssten. Als Begründung wurde schlicht angegeben: „*Es läuft auch ohne*“.

#### **4. Die Gesamtbeurteilung der Untersuchungsergebnisse in einem Abschluss- Fazit (Gesamt- Fazit)**

Unsere Untersuchung belegt, dass es keine offenen, aber unterschwellige Spannungen zwischen „Alt“- und „Neu“-Bürgern in Höingen gibt.

Diese Spannungen zeigen sich vorrangig an der von den Höinger „Alt“-Bürgern ausgegebenen „lokalen Leitkultur“ die „lokale Integration“ hauptsächlich an der Mitgliedschaft in den Vereinen und an der Übernahme der übrigen Dorfkultur festmacht. Wer dabei mitmacht, ist „integriert“. Wer nicht mitmacht, verweigert sich der Dorfgemeinschaft und „beleidigt“ die so Aktiven durch Desinteresse, fehlende Offenheit und den Rückzug ins Private.

### **Die Höinger „Alt- und Neu-Bürger-Milieus“**

**(1.) Das Höinger „Alt-Bürger-Milieu“.** Für die „Alt“-Bürger in Höingen spielt das Vereinsleben eine sehr große Rolle. Die meisten „Alt“-Bürger verbringen ihre Freizeit in den Vereinen. Sie sind daher der Meinung, dass jeder Mensch, der nach Höingen zuzieht, mindestens einem Verein beitreten muss. Denn nur mit der Hilfe der Vereine könnten (nach Meinung der Mehrheit der befragten „Alt“-Bürger) sich die Menschen am besten in die Dorfgesellschaft integrieren und bestimmte lokale Traditionen kennen lernen.

Aus der Sicht vieler Bürger, die in Höingen geboren sind oder den größten Teil ihres Lebens dort wohnen, gibt es für diejenigen, die in einen Verein eintreten wollen, „keinerlei Schwierigkeiten“, weil alle „herzlich willkommen“ sind. Jeder werde begrüßt, da gerade in der letzten Zeit - besonders unter den Jugendlichen - Mitglieder fehlen, die Verantwortung übernehmen und die Traditionen fortsetzen wollen. Deshalb wäre es gut, wenn jeder „Neu“-Bürger sehr früh versuchen würde, einem Verein beizutreten.

Nach der Meinung einiger „Alt“-Bürger *müssen* die „Neu“-Bürger sogar am Vereinsleben teilnehmen, weil die Höinger das so wollen, denn *„Integration ohne Vereine „geht in Höingen nicht!“* (Bürgerzitat eines Höinger Neu-Bürgers). Hier ist eine einseitige „Norm für Integration“ gesetzt wird, die es zu erfüllen gilt.

Die „Neu“-Bürger, die lokalen Vereinen beigetreten sind, sind – nach Meinung der „Alt“-Bürger - durch ihre Mitgliedschaft bei den „Alt“-Bürgern anerkannt und daher allgemein „gut integriert“.

Wenn die Zugezogenen nicht am Vereinsleben teilnehmen, grenzen sie sich - nach der Meinung der „Alt“-Bürger - ab. Sie bleiben nur in Kontakt mit ihrer Familien und ihren Freunden, ohne die Mehrheitskultur der „Alt“-Bürger anzuerkennen und zu teilen.

Die „Vereinsabgrenzung“ durch die „Neu“-Bürger wird von den meisten „Alt“-Bürgern daher als eine „Selbst-Ausgrenzung“ der „Neu“-Bürger verstanden und als eine Art „Kampfansage“ an ihre lokale Kultur und Tradition interpretiert.

Aus diesen Aussagen kann man schließen, dass die „Alt“-Bürger in Höingen unter „Integration“ hauptsächlich „die Mitgliedschaft in den Vereinen“, „die Integration in die dörfliche Kultur“ und „die Anerkennung der lokalen Traditionen“ verstehen.

**(2.) Das Höinger „Neu-Bürger-Milieu“.** Von den aus verschiedenen Orten Deutschlands (hauptsächlich aus der Region und den Großstädten des Ruhrgebietes) „zugezogene Menschen“ in Höingen fühlen sich viele „noch nicht integriert“.

Sie meinen, dass die „Alt“-Bürger „sich abgrenzen“, sich „in ihren Vereinen einigeln“, eine „Cliqueswirtschaft betreiben“, sich „mit Sturheit panzern“ und grundsätzlich „ein mangelndes Interesse an den „Neu“-Bürger“ haben.

Sie bemängeln an den Höinger „Alt“-Bürgern, dass sie oft nicht verstehen, dass Zugezogene noch viel Zeit für ihre Außenkontakte aufwenden und daher für Aktivitäten vor Ort öfters „die Zeit fehlt“.

Außerdem sind sie der Meinung, dass es für „Neu“-Bürger keine „Mitmachpflicht“ im Dorf geben dürfe, denn jeder Einwohner hat das Recht, selbst zu entscheiden, wann, wo und wie er vor Ort einsteigt und mitmacht. Da

für viele „Neu“-Bürger das lokale Vereinsangebot oft nicht ihren aktuellen Freizeitbedürfnissen entspricht, erklärt sich daraus das fehlende Interesse der „Neu“-Bürger an den lokalen Vereinen.

Aus den Gesprächen mit den Menschen, die im Neubau-Gebiet wohnen, ist deutlich geworden, dass die Nachbarn sich häufig gut miteinander verstehen, manche sind sogar befreundet. Für viele „Neu“-Bürger ist dieser gelebte „Nachbarschaftskontakt“ für das eigene Wohlfühlen vor Ort viel wichtiger, als eine mögliche Vereinsmitgliedschaft. Ihre Integration in die Ortsgesellschaft findet am Gartenzaun statt.

Viele „Neu“-Bürger verstehen unter „Integration“ daher etwas anderes als die meisten „Alt“-Bürger, nämlich „die Kontakte mit den Freunden“, „die Beziehungen unter Verwandten“ und „ihre innerörtliche Kontakte“ und nicht vorrangig die Mitgliedschaft in den bestehenden Vereinen.

Zu diesem Thema gab es viele verschiedene Meinungen, unter anderem auch der Einwand, dass die meisten „Neu“-Bürger „nicht den richtigen Verein für sich“ finden können, der ihnen in der Freizeit „wirklich Spaß“ macht oder sie haben generell für die Vereinsarbeit „zu wenig Zeit“.

### **Mögliche Lösungsansätze für die Verbesserung des „Alt-Neu-Bürger-Verhältnisses“ in Höingen**

Als uns die „Neu“-Bürger und „Alt“-Bürger ihre Meinungen und Wünsche mitgeteilt haben, haben wir uns auch die Frage gestellt, wie das bestehende unterschwellige Spannungsverhältnis aufgelöst werden könnte.

Die Freiwilligkeit spielt für „Alt“- und „Neu“-Bürger eine entscheidende Rolle. Beide teilen die Ansicht, dass die persönliche Freiheit ein wichtiger Aspekt gerade des freien Landlebens ist (vgl. Kühne, 2006, S. 26).

Unserer Meinung nach müsste als erstes (vor allem an die Adresse der „Alt“-Bürger gerichtet) deutlich werden, dass der Eintritt in einen Verein „freiwillig“ ist und keiner sich verpflichtet fühlen muss, am Vereinsleben teilzunehmen. Damit

würde der bestehende Druck, Vereinsmitglied zu werden, um ein „echter Höinger“ zu werden, herausgenommen werden.

Für die, die doch Interesse an einem Verein haben, sollten die Vereine „ihre Türen einladender öffnen.“ Für die Einladung und die Information könnte man im Ortskern eine „Schautafel“ aufbauen, damit jeder Verein seine Öffnungszeiten, Veranstaltungen und seine Treffpunkte bekannt machen kann.

Außerdem könnten sich die Bürger alle zusammen zu einem entspannten (nicht offiziellen) Neujahrsempfang treffen, um die „Neu“-Bürger zu begrüßen, um ihnen alles Gute zu ihrem Start im Dorf zu wünschen und um den „Neu“-Bürgern die Möglichkeit zu geben, neue Kontakte aufzubauen. Noch besser wäre es, wenn die Organisatoren den „Neu“-Bürgern eine persönliche Einladungen schicken und sie zu diesem Treffen abholen würden.

Sehr begrüßenswert wäre es, wenn sich einige Freiwillige finden würden, die direkter Ansprechpartner für die „Neu“-Bürger (als eine Art „Neu-Bürger-Beauftragte“) sein könnten, wenn diese Hilfe brauchen. Diese Ansprechpartner könnten die zugezogenen Menschen auch über die breiten Freizeitangebote informieren und sie zu Veranstaltungen begleiten.

Vielleicht wäre es auch ein gangbarer Weg, wenn die „Neu“-Bürger „eigene „Neu“-Bürger-Vereine“ gründen, um sich über diese mehr im Dorf zu verankern. Dann könnte zwischen den „Alt“- und „Neu“-Bürger-Vereinen eine neue Kooperationsebene von „Verein zu Verein“ entstehen, die von beiden Seiten „gleiche Augenhöhe“ und „mehr Respekt“ untereinander verlangt.

## 5 Literaturverzeichnis

**Albert Herrenknecht:** Die Regionale Dorfgesellschaft. In: Hessisches Landesamt für Regionalentwicklung und Landwirtschaft (Hrsg.): Fachtagung Dorferneuerung in Hessen 1998. Wetzlar 1999 (S. 18-27)

**Albert Herrenknecht:** Die Regionalität des Dorfes. In: Jochen Storjohann (Hrsg.): Schriftenreihe der Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-Holstein, Band 5. Großbarkau 2001 (S. 63-85)

**Olaf Kühne:** Das Verhältnis zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen als Herausforderung für die Regionalentwicklung. In: Ländlicher Raum, Juli / August 2006 (S. 25-29)

**Susanne Schreier:** Neubürger – Chancen und Probleme. In: Christiana Niem / Thomas Schneider (Hrsg.): Zukunft Kleiner Gemeinden in Rheinland-Pfalz. Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojekts. Studien zur Volkskultur in Rheinland-Pfalz, Band 18. Mainz 1995 (S. 131-143)

## **6 Anhangsverzeichnis + die Untersuchungsmedien**

**der Arbeitsgruppe 2:  
„Alt- und Neubürger in Höingen“**

1. Der Fragebogen der Bürgerbefragung  
zum Thema „Alt- und Neubürger in Höingen“
  
2. Der Fragebogen der Expertenbefragung  
zum Thema „Alt- und Neubürger in Höingen“

# DORFANALYSE Höingen

- FORSCHUNGSGRUPPE DORFANALYSE DER KATHO NRW PADERBORN

Arbeitsgruppe 2:  
Methode/Zielgruppe/Thema:

**Alt- und Neubürger in Höingen**  
**Fragebogen – Befragung von**  
**Bürgern**  
**zu Alt- und Neubürgern in Höingen**

---

## 1. Statistische Angaben zur Person

1.) In welchem Teil des Ortes wohnen Sie? \_\_\_\_\_

2.) Seit wann wohnen Sie hier im Ort? Seit: \_\_\_\_\_

3.) Wie alt sind Sie? \_\_\_\_\_ Jahre

4.) Geschlecht:  Männlich  Weiblich

## 2. Einleitung der Befragung

1. Fühlen Sie sich eher als „Neubürger“ oder eher als „Altbürger“  
in Höingen?

Neubürger  Altbürger / „Echter Höinger“

2. Warum fühlen Sie sich so?

Begründung: \_\_\_\_\_

## 3. Durchführung der konkreten Befragung

Nach dem Fragebogen für die Höinger Alt-Bürger

Nach dem Fragebogen für die Höinger Neu-Bürger

## Fragebogen für die Höinger Alt-Bürger

1. Was gefällt Ihnen an Höingen?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

2. Was gefällt Ihnen nicht an Höingen?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

3. Was bemängeln Sie an den Neubürgern?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

4. Was wünschen Sie sich von den Neubürgern?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

### Vereine

5. Sind Sie der Meinung, dass Vereine für die Integration von Neubürgern sehr wichtig sind?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

6. Können Sie sich vorstellen, dass sich Neubürger überhaupt nicht in den Vereinen engagieren wollen?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

7. Was können Ihrer Meinung nach Neubürger tun, um sich in Höingen zu integrieren, obwohl sie nicht in Vereinen mitarbeiten wollen?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

8. Sind Sie der Meinung, dass es Neubürger generell schwer haben, sich in Höingen zu integrieren?

- Ja
  - Nein
- Warum?

---

---

---

9. Würden Sie als Höinger Altbürger in das „Neubürgergebiet“ „Höinger Heide“ ziehen?

- Ja
  - Nein
- Warum?

---

---

---

10. Wie sieht Ihr Kontakt zu Höinger Neubürgern aus?

- Ich habe keinen Kontakt zu Höinger Neubürgern
  - Ich habe wenig Kontakt zu Höinger Neubürgern
  - Ich habe öfter Kontakt zu Höinger Neubürgern
- Warum?

---

---

---

11. Haben Sie Verständnis für die schwierige Lage der Neubürger in Höingen?

- Ja
  - Nein
- Warum?

---

---

---

12. Finden Sie es, angesichts der abnehmenden Bevölkerungszahlen, für notwendig, dass noch mehr Bürger nach Höingen zuziehen?

- Ja
  - Nein
- Warum?

---

---

---

## Fragebogen für die Höinger Neu-Bürger

1. Was gefällt Ihnen an Höingen?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

2. Was gefällt Ihnen nicht an Höingen?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

3. Was bemängeln Sie an den Höinger Altbürgern?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

4. Was wünschen Sie sich von den Höinger Altbürgern?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

### Vereine

5. Sind Sie der Meinung, dass Vereine für die Integration von Neubürgern sehr wichtig sind?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

6. Können Sie sich vorstellen, dass sich Neubürger überhaupt nicht in den Vereinen engagieren wollen?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

7. Was können Ihrer Meinung nach Neubürger tun, um sich in Höingen zu integrieren, obwohl sie nicht in Vereinen mitarbeiten wollen?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

8. Sind Sie der Meinung, dass es Neubürger generell schwer haben, sich in Höingen zu integrieren?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

9. Können Sie sich vorstellen, dass Höinger Altbürger in das „Neubürgergebiet“ „Höinger Heide“ ziehen wollen?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

10. Wie sieht Ihr Kontakt zu Höinger Altbürgern aus?

Ich habe keinen Kontakt zu Höinger Altbürgern

Ich habe wenig Kontakt zu Höinger Altbürgern

Ich habe öfter Kontakt zu Höinger Altbürgern

Warum?

---

---

---

11. Können Sie es sich vorstellen, dass viele Höinger Altbürger für die schwierige Lage der Neubürger Verständnis haben?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

12. Finden Sie es, angesichts der abnehmenden Bevölkerungszahlen, für notwendig, dass noch mehr Bürger nach Höingen zuziehen?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

# DORFANALYSE Höingen

- FORSCHUNGSGRUPPE DORFANALYSE DER KATHO NRW PADERBORN

Arbeitsgruppe 2:

Methode/Zielgruppe/Thema:

**Alt- und Neubürger in Höingen**  
***Interview-Leitfaden zur Befragung***  
**von Experten zum Thema Alt- und**  
**Neubürger in Höingen**

---

## 1. Statistische Angaben zur Funktion der Person

- 1.) Welche Funktion üben Sie aus? \_\_\_\_\_
- 2.) Seit wann üben Sie diese Funktion aus? Seit: \_\_\_\_\_
- 3.) In welcher Weise sind Sie mit dem  
uns interessierenden Thema befasst? \_\_\_\_\_

## Fragebogen für den Experten

1. Was gefällt Ihnen an Höingen?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

2. Was gefällt Ihnen nicht an Höingen?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

3. Was bemängeln Sie an den Neubürgern?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

4. Was wünschen Sie sich von den Neubürgern?

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

## Vereine

5. Sind Sie der Meinung, dass Vereine für die Integration von Neubürgern sehr wichtig sind?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

6. Können Sie sich vorstellen, dass sich Neubürger überhaupt nicht in den Vereinen engagieren wollen?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

7. Was können Ihrer Meinung nach Neubürger tun, um sich in Höingen zu integrieren, obwohl sie nicht in Vereinen mitarbeiten wollen?

1) \_\_\_\_\_

2) \_\_\_\_\_

3) \_\_\_\_\_

8. Sind Sie der Meinung, dass es Neubürger generell schwer haben, sich in Höingen zu integrieren?

Ja

Nein

Warum?

---

---

9. Würden Sie als Höinger Altbürger in das „Neubürgergebiet“ „Höinger Heide“ ziehen?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

10. Wie sieht Ihr Kontakt zu Höinger Neubürgern aus?

Ich habe keinen Kontakt zu Höinger Neubürgern

Ich habe wenig Kontakt zu Höinger Neubürgern

Ich habe öfter Kontakt zu Höinger Neubürgern

Warum?

---

---

---

11. Haben Sie Verständnis für die schwierige Lage der Neubürger in Höingen?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

12. Finden Sie es, angesichts der abnehmenden Bevölkerungszahlen, für notwendig, dass noch mehr Bürger nach Höingen zuziehen?

Ja

Nein

Warum?

---

---

---

13. Bisher wurde die Bauplatzvergabe in Höingen sehr eingeschränkt praktiziert. Sehen Sie angesichts der demographischen Entwicklung die Notwendigkeit, diese Praxis zu ändern?

---

---

---

---

14. Wie wird sich das Verhältnis Alt- Neubürger in Höingen Ihrer Meinung nach entwickeln?

---

---

---

---

15. Was würden Sie kommunalpolitisch unternehmen um Neubürger in Höingen besser zu integrieren?

---

---

---

---

# Dorfanalyse Höingen

Dorfwoche 02.05.- 07.05.2011

**Forschungsgruppe Dorfanalyse**

**der Katholischen Hochschule NRW / Abteilung Paderborn**

**Arbeitsgruppe Nr. 3:**

## **Vereine und ehrenamtliches Engagement in Höingen**

### **Mitglieder der Arbeitsgruppe**

Anne Gadermann

Veronika Striewe

Lisa Höber

Vera Möller

### **Gruppensprecherin**

Lisa Höber

### **Gruppenprotokollantin**

Vera Möller

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>1. Einleitung</b>	
1.1 Die Struktur und der Inhalt der Arbeitsgruppe	107
1.1.1 Die gewählten Untersuchungsthemen	107
1.1.2 Der Name und der Strukturaufbau der Gruppe	107
<b>1.2. Der Untersuchungsansatz und die Untersuchungsmethoden</b>	<b>108</b>
<b>2. Das Untersuchungsthema in der Diskussion der Fachliteratur</b>	
2.1 Der Begriff „Verein“ und seine Dimensionen	111
2.2 Die Bedeutung der Vereine für das Dorf.....	115
2.3 Ehrenamtliches Engagement.....	118
2.4 Demographische Entwicklung und die Folgen für Vereine...	121
2.5 Die kulturelle und politische Bedeutung von Vereinen	124
2.5.1 kulturelle Betätigung, Feste und Traditionen...	124
2.5.2. Trägerschaft und internationale Partnerschaften...	126
2.5.3. Politische Bedeutung.....	126
<b>3. Die Darstellungen der Untersuchungsergebnisse</b>	<b>129</b>
3.1 Die Darstellung und Einzelkommentierung der Untersuchungsergebnisse im laufenden Text Angaben zur Stichprobe	129
<b>4. Fazit und Empfehlungen</b>	<b>140</b>
<b>5. Literaturverzeichnis</b>	<b>142</b>
<b>6. Anhangsverzeichnis</b>	<b>145</b>

# **1. Einleitung**

## **1.1 Die Struktur und Inhalte der Arbeitsgruppe**

### **1.1.1 Die gewählten Untersuchungsthemen**

Die Arbeitsgruppe „AG 3“ beschäftigte sich mit dem Thema „Vereine und Ehrenamt“. Als Untersuchungsthemen wählten wir die Beweggründe für einen Vereinsbeitritt bzw. Nichtbeitritt in einen Verein, die Attraktivität und die Bedeutung der Vereine für die Neubürger, die Kooperation der Höinger Vereine untereinander, die Bedeutung und die demographische Entwicklung des Ehrenamtes innerhalb der Vereine.

Begründen lässt sich die Wahl dieser Untersuchungsthemen damit, dass die Vereine in Höingen und deren Kooperation eine ganz besondere Bedeutung sowie ein hohes Ansehen genießen. Die Gestaltung des Dorflebens strukturiert sich durch die Teilnahme und die Arbeit in Vereinen. Die Beweggründe und die Attraktivität der Vereine waren für unsere Befragung somit von enormer Bedeutung. Dadurch konnten wir feststellen, ob alle Bürger des Dorfes in das Dorfleben integriert sind. Auf dieser Grundlage baut unser Untersuchungsthema „Ehrenamt“ auf. Dieses ist ein freiwilliges, öffentliches Amt, das nicht auf Entlohnung ausgerichtet ist und welches man für eine bestimmte Dauer in Vereinen oder Institutionen leistet. In einigen Fällen wird für eine ehrenamtliche Tätigkeit eine Aufwandsentschädigung gezahlt.

Das ehrenamtliche Engagement in einem Verein ist von großer Bedeutung. Vorstand, Schriftführer, Kassenwart, Trainer oder Betreuer - die Aufgaben im Verein sind vielschichtig und ohne diese besetzten Positionen stände die Existenz der Vereine auf dem Spiel. Da diese Positionen oft nur schwer zu besetzen sind und teilweise als „Freizeitkiller“ gelten, griff unser Fragebogen diese Problematik im letzten Teil auf und führte somit zur Schlussfrage, die sich auf die Zukunft der Höinger Vereine in 20 Jahren richtete. Somit konnte unsere Arbeitsgruppe feststellen, ob ein künftiges Interesse an der Vereinsarbeit besteht oder einige Vereine dann nicht mehr in der heutigen Form vorhanden sind.

### **1.1.2 Der Name und der Strukturaufbau der Arbeitsgruppe**

Die „Arbeitsgruppe 3“ besteht aus vier Personen. Alle Gruppenmitglieder beschäftigten sich mit den Themen Vereine und Ehrenamt, lediglich die Befragungen und Interviews wurden teilweise einzeln oder in Zweiergruppen durchgeführt, um möglichst viele Bürger aus Höingen zu befragen oder interessante Informationen von Experten zu erhalten. Ein „Experte“ ist eine Person, welche überdurchschnittlich umfangreiches Wissen zu einem bestimmten Thema aufweist, beispielsweise Vereinsleiter, Trainer oder Vorsitzende.

### **1.2 Der gewählte Untersuchungsansatz und die angewandten Untersuchungsmethoden**

Die „Arbeitsgruppe 3“ befasst sich mit dem Vereinsleben in Höingen mit Blick auf das ehrenamtliche Engagement und dessen Entwicklung. Nach dem Kennenlernen des Dorfes und seiner Umgebung und der Erstellung unserer Fragebögen, führten wir Bürger- und Expertenbefragungen durch. Dafür schellten wir an einigen Haustüren oder trafen Dorfbewohner in den Straßen und der Dorfmitte an. Wir hielten Interviews mit Trainern und Vereinsvorsitzenden und erkundeten das Dorf in Hinblick auf den Sportplatz, das Vereinsheim des Tennis- und des Fußballclubs, besuchten die Sporthalle vor Ort, die Schützenhalle und nahmen an vereinsbezogenen Veranstaltungen, wie dem Training und Versammlungen teil.

Wir Studierende führten eine Praxisuntersuchung in Form einer *„partizipativen Aktionsforschung“* durch, *die vom Anspruch ausgeht, Forschungsprojekte in Kooperation mit Praktikern und Praktikerinnen durchzuführen“* (Moser, 2003, S.37). In Anlehnung an die Aktionsforschung führten wir eine Befragung durch. Diese ist eine Forschungsmethode, die dazu dient, systematisch Informationen über Einstellungen, Meinungen, Wissen und Verhaltensweisen von Menschen zu gewinnen. Unsere Befragungen haben wir im persönlichen *„face-to-face-Interview“* durchgeführt. *„Das Interview ist eine Erhebungsmethode, welche das Untersuchungsobjekt durch gezielte Fragen zu verbalen Äußerungen veranlassen soll“* (Diekmann, 2009, S.441). Das Interview vollzieht sich in *„kurzen, präzisen und bündigen Sätzen“* (Schaffner, 2002, S.84ff.) und einer

aufeinander aufbauenden, nachvollziehbaren Reihenfolge mit selbstverständlicher Sicherung der Anonymität, immer nach dem Prinzip der „neutralen Interviewtechnik“ (Diekmann, 2009, S.445). Bei dieser Technik ist der Interviewer angehalten, die Antwortreaktionen auf eigene Fragen weder positiv noch negativ zu sanktionieren.

Wir haben bei unseren „Bürger-Fragebögen“, welche für die Bewohner des Dorfes Höingen vorgesehen waren, das Prinzip der quantitativen Forschung angewendet, bei dem es darum geht, „*Verhalten in Form von Modellen, Zusammenhängen und zahlenmäßigen Ausprägungen möglichst genau zu beschreiben und vorhersagbar zu machen*“ (Winter, 2000, S.2). Dabei werden im Allgemeinen aus einer Befragung einer möglichst großen und repräsentativen Zufallsstichprobe die zahlenmäßigen Ausprägungen eines oder mehrerer bestimmter Merkmale gemessen. Mit diesen Interviews war es uns möglich, möglichst viele Dorfbewohner zum Thema „Vereine und Ehrenamt in Höingen“ zu befragen und so zu einem Gesamtfazit zu kommen.

Im Vergleich zum quantitativen Ansatz ist der qualitative Ansatz durch mehr Offenheit geprägt. Diese Form der Befragung haben wir in Verbindung mit der quantitativen Form bei den Experten des Dorfes, im Hinblick auf das Vereinsleben, durchgeführt. Der qualitativen Befragung liegt ein themenbezogener Leitfaden zugrunde, wobei die Gestaltung der Fragen flexibel sein und die Antworten der Experten weitgeschöpft werden können. Durch diese Form der Befragung wird eine hohe Gültigkeit des Inhalts und ein tieferer Informationsgehalt der Ergebnisse erreicht, denn „*die Annäherung an zu untersuchende Zusammenhänge erfordert sensibilisierte Konzepte, in die [...] durchaus theoretisches Vorwissen einfließt. Damit werden Theorien aus empirischen Untersuchungen heraus entwickelt und Wissen und Handeln als lokales Wissen und Handeln untersucht*“ (Flick, 2006, S.12f.). Ergänzt wurden unsere Fragen bei Bürgern und Experten durch „*offene Fragen, das sind Fragen, die von Befragten in eigenen Worten zu beantworten sind*“ (Schaffner, 2002, S.86), um die Gründe für eine bestimmte Beantwortung der Frage zu erhalten und eventuelle Problemlagen oder besonders positive Hervorhebungen heraus zu kristallisieren.

Die Informationen wurden durch unsere Arbeitsgruppe in der Dorfmitte Höingens oder an Haustüren der Dorfbewohner, aber auch auf Versammlungen oder bei dem Training der ortsansässigen Sportvereine eingeholt. Die Zielgruppe waren Bürger und Experten im Dorf Höingen.

Befragt haben wir insgesamt 78 Personen im Alter von 14 bis 76 Jahren, davon 68 Personen im Rahmen der Bürger-Befragung und 10 Personen im Rahmen der Experten-Befragung. Die befragten Personen wohnen zwischen 5 und 31 Jahren, teilweise sogar noch länger in Höingen.

Von den befragten Personen waren 38 Prozent Frauen und 62 Prozent Männer, von denen sind 87 Prozent Mitglied in einem Verein und 13 Prozent in keinem Verein tätig sind.

Die konkreten Fragestellungen basierten anfangs auf den oben genannten Basisdaten, und konkretisierten sich auf die Vereinsmitgliedschaft in Höingen, den Vereinstyp, den Weg in den Verein, die Beweggründe und die damit verbundene Attraktivität (für Neubürger) und die Bedeutung für deren Integration. Sie basierten weiterhin auf den Beweggründen für eine Nichtmitgliedschaft, der Kooperation und der Zusammenarbeit der Vereine, dem Zusammenschluss mit Vereinen aus benachbarten Dörfern, dem ehrenamtlichen Engagement in Höinger Vereinen und letztendlich der Entwicklung des Vereinslebens in Höingen in 20 Jahren.

Zu Beginn unseres Forschungsprojekts vermutete unsere Arbeitsgruppe, dass Vereine in dem Dorf ein hohes Ansehen genießen und von vielen Bewohnern aktiv besucht und gestaltet werden. Außerdem gingen wir davon aus, dass eine Vielzahl von Bewohnern in einem oder zwei Vereinen tätig sind – Frauen und Männer gleichermaßen vertreten. Die Kooperation der Vereine hielten wir für gering bis durchschnittlich – eventuell hilft vereinzelt ein bestimmter Verein dem anderen.

Die Besetzung von ehrenamtlichen Positionen hielten wir für ausreichend. Das Vereinsleben in 20 Jahren sahen wir aufgrund des demographischen Wandels gefährdet, jedoch keinesfalls aussterbend. Bestätigt hat sich am Ende unserer Auswertungen, dass die ehrenamtlichen Positionen im Dorf Höingen in Gefahr

sind, da aufgrund des Zeitmangels viele Positionen immer durch dieselbe Person besetzt sind, es sich jedoch als schwierig gestaltet, einen Nachfolger zu finden. Oftmals auch aufgrund der fehlenden Aufwandsentschädigung für ein Ehrenamt, hauptsächlich aber begründet durch die immer höher werdenden Anforderungen von Schule und Beruf und des daraus folgenden Zeitmangels. Die weiteren Arbeitshypothesen haben sich nicht bestätigt. Fast jeder Dorfbewohner ist in einem oder mehreren Vereinen tätig, ein großer Teil der Bewohner im Schützen- und Sportverein. Der Schützenverein wird von den Männern dominiert; im Sportverein ist das Verhältnis von Männern und Frauen eher ausgeglichen. Infolgedessen hat die Vereinsmitgliedschaft für jeden Bürger in Höingen einen hohen Stellenwert.

Überraschend ist für uns jedoch die gute Kooperation der Vereine untereinander, da sich alle Vereine bei sämtlichen Aktivitäten im Dorf unterstützen und gut miteinander kooperieren. Schlussfolgernd sehen die Bürger das Vereinsleben in 20 Jahren somit nicht wirklich gefährdet, zwar wird der ein oder andere Verein nicht mehr in gleicher Form existieren oder in Kooperation mit dem Verein des Nachbardorfs treten, aufgrund des hohen Interesses aller Bürger, auch der Kinder und Jugendlichen, wird sich das Vereinsleben in den nächsten 20 Jahren jedoch weiterhin positiv entwickeln.

## **2. Das Untersuchungsthema in der Diskussion der Fachliteratur**

### **2.1 Der Begriff „Verein“ und seine Dimensionen**

Der Verein bezeichnet eine freiwillige und auf Dauer angelegte Vereinigung von Personen zur Verfolgung eines bestimmten Zwecks, welcher in seinem Bestand vom Wechsel der Mitglieder unabhängig ist. Das Engagement ist jedoch sehr wichtig und somit auch die demokratische Selbstverwaltung. Vereine sind dadurch gekennzeichnet, dass der Beitritt freiwillig ist und jedes Vereinsmitglied ein Mitspracherecht hat. Seine Führung erfolgt durch eine ehrenamtlich tätige Person. Nach Daten von Repräsentativbefragungen des „BAT Freizeit Forschungsinstituts“ von 1993 und 1996 veröffentlichte die „Deutsche Gesellschaft für Freizeit“, dass 70 Millionen Deutsche Mitglied in 345.000 Vereinen sind, Doppelmitgliedschaften sind hierbei möglich. An oberster Stelle

stehen die Mitgliedschaften in Sportclubs, dicht gefolgt von Geselligkeitsvereinen. Dabei sind alle Altersgruppen zwischen 18 – 64 Jahren fast gleichermaßen vertreten, abnehmend in der Altersregion 65 plus.

Auffindbar sind Vereine durch Vereinsregister, die Nachfrage bei kommunalen Ämtern oder in Zeitungen (vgl.: Agricola, 1997, S.31f).

Der Verein besteht aus dem Vorsitzenden, Kassierer, Schriftführer und jeweils den Leitern für den Erwachsenen- und den Jugendbereich. Feste und Feiern sind ein großer Ausdruck der Vereinskultur und werden vom Verein selbst strukturiert und organisiert – mit eventueller Unterstützung anderer Vereine vor Ort oder der Umgebung. Willkommen sind auch Sponsoren, oftmals Firmen oder Betriebe, welche den Verein mit (kleinen) Geldzugaben unterstützen.

Erste Vereine gründeten sich im deutschsprachigen Raum während des 18. Jahrhunderts. Es waren zuerst aufklärerisch gesinnte Vereinigungen, die sich der Pflege von Bildung und Kultur verpflichtet fühlten. Entstanden ist das Vereinswesen außerdem daraus, dass die Handwerkszünfte des Mittelalters und der frühen Neuzeit ihre Berufsinteressen vertraten und so entstand das Bedürfnis nach Gemeinschaft und Geselligkeit mit Personen ihres Interessengebietes. *„Politische Vereine entstanden dadurch, dass sich bei den Vorbereitungen der Wahlen zur deutschen Nationalversammlung bald deutliche Unterschiede in den politischen Vorstellungen der Mitglieder der Bürgerkomitees zeigten. Die tiefste Kluft verlief zwischen Monarchisten und Republikanern. Es formierten sich politische Vereine, die in ihrer programmatischen Ausrichtung als Vorläufer der späteren Parteien erkennbar sind“* (Institut für Geschichtliche Landeskunde, 2007, S.1).

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts setzte sich ein reges Vereinsleben durch. Es war vor allem Folge der Industrialisierung und zunehmender Verstädterung. *„Viele Vereine übernahmen öffentliche Aufgaben, die der Staat damals nicht erfüllte. Es entstanden die Wohlfahrtsverbände, wie Caritas, Diakonie und Deutsches Rotes Kreuz. Es wurden viele Kultur- und Freizeitvereine gegründet, in denen sich politisch Gleichgesinnte zusammenfanden, die sich aber politisch nicht frei betätigen durften, wie zum Beispiel die Arbeitervereine“* (Rios, 2009, S.4).

*„Es existieren im Bürgerlichen Gesetzbuch zwei Typen von Vereinen: der rechtsfähige und der nicht rechtsfähige Verein“* (Agricola 1997, S.17).

Ein Verein erlangt die Rechtsfähigkeit durch **Eintragung in das Vereinsregister**. Nach der Eintragung führt er den Zusatz "e.V." Der Verein haftet nur mit seinem Vereinsvermögen. Die Vorteile der Rechtsfähigkeit eines Vereins sind, dass der **Verein selbst Träger von Rechten und Pflichten** sein kann. Das bedeutet, dass er Grundeigentum erwerben kann und auch Verträge abschließen kann (vgl. Valuenet GmbH, 2000). Nicht rechtsfähig ist der Verein, wenn eine Eintragung in das Vereinsregister fehlt. Voraussetzungen für einen Verein sind mindestens 7 Mitglieder, welche aktiv oder passiv sein können. Die Organe eines Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand. Weitere Organe sind Beirat oder der Aufsichtsrat. *„Der Solidar- und Gesellschaftsverein legitimiert sich durch ihre Mitglieder und deren Interessen. Die Qualität der Arbeit wird beim Personenverein im demokratischen Mitwirkungsprozeß von den Mitgliedern gemessen. Entsprechend tragen sich Personenvereinigungen zunächst durch Mittel ihrer Mitglieder.“* (Agricola 1997, S.20).

Vereine sind eng mit dem Ehrenamt verbunden. *„Die Übernahme einer Aufgabe, einer Funktion oder einer Einrichtung kann man als Trägerschaft bezeichnen“* (Agricola, 1997, S. 21). Jede Vereinskultur ist individuell geprägt, aufgrund seiner Angebote, Mitglieder und ihrer Veranstaltungen. Schließen sich unterschiedliche Vereine eines bestimmten Bereichs mit gleichem Teilinteresse zusammen, so wird von Verbänden gesprochen. *„Soziale Verbände sind diejenige soziale Gestalt, die diese am vollkommensten [darstellen], indem sie am klarsten für das Bewußtsein ihrer eigenen Mitglieder eine willens- und handlungsfähige Einheit, also insoweit eine dem einzelnen Menschen gleichartige Person, darstellen* (Tönnies, 1931, S.5). Bezüglich ihrer Aufgaben sind Verbände eher sachorientiert, zum Beispiel dokumentieren sie Fakten und Daten ihrer Mitglieder, nehmen Einfluss auf öffentliche Behörden und pflegen internationale Beziehungen. *„Viele deutsche Verbände sind Mitglied in europäischen und internationalen Dachverbänden“* (Agricola, 1997, S.26).

Vereine befinden sich heutzutage immer mehr im Wandel, da eine immer höhere Nachfrage an unverbindlichen Dienstleistungen existiert.

„[...] Zugleich wandten sich die *Vereinsinhalte immer mehr der Gewinnung, Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität zu, weniger jedoch ihrer Erhaltung. [...] Gegenstand von Vereinen und Gruppen wurde mehr und mehr die Lebensqualität ihrer Mitglieder. Zu beobachten ist eine übertriebene Bewertung des Organisatorischen in der deutschen Gesellschaft wie in den Vereinen und Verbänden*“ (Agricola, 1997, S.45f.), da es oft an ehrenamtlichen Mitgliedern mangelt, wegen zunehmender Zeitprobleme, aufgrund des Berufes oder der Schule. „*Wenn die spontane, private Problemlösung nicht mehr ausreicht, nimmt die Zahl der Vereine zu und entstehen neue Formen der Solidarität*“ (Agricola 1997, S.47). Aufgrund dessen entstehen immer mehr Vereine mit verschiedenen Angeboten und ihre Mitglieder finden in ihnen Halt, ein Gruppengefühl und ihr Leben erlangt auf diesem Weg mehr Qualität.

Ausgehend von den Mitgliederzahlen steht der Sportverein Höingens an erster Stelle, gefolgt von einem Gesellschaftsverein, dem Höinger Schützenverein, der alle Altersgruppen ab 14 Jahren umfasst. Leider ist auch an einigen Stellen der demographische Wandel zu erkennen, denn es gestaltet sich als immer schwerer, ehrenamtliche Personen zu finden, die Aufgaben im Verein übernehmen.

Positiv ist jedoch die Kooperation der Vereine untereinander, welche vor allem bei den Feiern und Festen, die für Vereine von hoher Wichtigkeit sind, sichtbar wird. Jeder Verein unterstützt den anderen bei den Vorbereitungen und/oder der Durchführung und nimmt selbstverständlich an dem Fest des anderen Vereins teil. Aufgrund dieser wertvollen Unterstützung kann dem demographischen Wandel entgegengewirkt werden, denn für die Höinger Vereine stehen nicht nur die Gewinnung an neuen Vereinsmitgliedern und die organisatorische Vereinsarbeit im Vordergrund, sondern das Vereinsleben an sich, der gemeinsame Sport, die gemeinsame Unterhaltung, die Feste, die Kooperation und die Gemeinschaft; all dies führt zu mehr Lebensqualität im Dorf.

## 2.2. Die Bedeutung der Vereine für das Dorf

Nachdem in den vorherigen Abschnitten auf den Begriff „Verein“ eingegangen worden ist, soll im Folgenden nun die Bedeutung des Vereinslebens für das Dorf beleuchtet werden.

Um in das Thema einzuführen, werden zunächst die allgemeinen Gründe aufgezeigt, die Menschen dazu bewegen, einem Verein beizutreten, und im Anschluss daran soll näher auf Bewohner im ländlichen Raum eingegangen werden.

Vereine stellen eine Organisationsstruktur dar, die wichtige Werte, wie beispielsweise Partizipation (Teilhabe) und Gemeinschaft, vertreten. Ein Vereinsbeitritt ermöglicht eine strukturierte Beteiligung am gesellschaftlichen Leben, welches ein Vereinsmitglied aktiv mitgestalten kann.

Ebenso können Vereine auch verbindend wirken. Wenn beispielsweise Bewohner eines Dorfes einen Konflikt haben, so verfolgen sie doch innerhalb eines Vereins ein gemeinsames Ziel. Desweiteren können Menschen durch einen Vereinsbeitritt engere Bindungen zu anderen Mitgliedern aufbauen. Hiermit wäre ein weiterer Grund umschrieben, warum Menschen einem Verein beitreten, denn ein Verein entspricht dem natürlichen Bedürfnis des Menschen nach Geborgenheit.

Ein Verein kann spezielle Interessen von einzelnen Mitgliedern vertreten. Das ist besonders dann wichtig, wenn es schwierig ist, ein Anliegen als einzelne Person durchzusetzen (vgl. Agricola 1997, S. 83f). Zudem sind es Vereine, die unterschiedlichste Persönlichkeiten zusammenführen, die ähnliche Einstellungen und Interessen bezüglich eines bestimmten Themas verfolgen. Nachdem auf Beweggründe eingegangen worden ist, die zu einer Mitgliedschaft in einem Verein führen können, soll nun aufgezeigt werden, welche Bedeutung und Stellenwert Vereine für ein Dorf haben können. Vereine übernehmen besonders im ländlichen Raum eine existentielle Funktion. *“Es sind vor allem Vereine und Interessengruppen, die die Vielfalt des dörflichen Lebens prägen und wichtige Funktionen zum Erhalt und zur Stärkung dörflicher Strukturen übernehmen“* (Rückert-John, 2005.S.25).

Demnach gibt es vermutlich kaum eine Organisation in einem Dorf, der man eine so stark prägende Kraft zusprechen kann, wie den vorhandenen Vereinen. So erfüllen Vereine noch weitere vielfältige Funktionen. Vereine können

möglicherweise die Entscheidung, den Wohnort zu wechseln und so das Dorf zu verlassen, um beispielsweise einem Job nachgehen zu können, im hohen Maße beeinflussen. So wäre der ländliche Raum ohne seine Vereinskultur vermutlich einer deutlich höheren Abwanderung ausgesetzt. Auch das soziale Leben würde sehr viel weniger vorhanden sein, wenn es keine- oder nur sehr wenige Vereine im Dorf gäbe(vgl. Wehling, 1983, S.238). Welch hohe Bedeutung Vereine für ein Dorf haben, erkannte Wehling bereits im Jahre 1983. Wehling beschreibt, dass es den Vereinen zu verdanken ist, dass die Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in städtische Regionen gebremst wird. So führt die Mitgliedschaft in einen Verein dazu, dass die Mitglieder eher „unbequeme Pendlerwege in Kauf“ (Wehling,1983 ,S.238) nehmen, und nicht in die Stadt ziehen. Doch wird in aktuellen Analysen darauf hingewiesen, dass sich das Vereinswesen dahingehend verändert hat, dass der Bezug von Vereinen zum Dorf rückläufig ist bzw. abnimmt. So lautet eine These *“Der Dorfbezug von Vereinen hat sich im Zeitablauf ausgehöhlt und ist ihrer stärkeren Selbstbezogenheit gewichen“* (Becker/Hainz, 2002,S.111). Becker und Hainz weisen weiter darauf hin, dass Mitglieder einen Verein heutzutage aufgrund seines speziellen Angebots nutzen, Aufgaben, die innerhalb eines Vereins anfallen, jedoch nicht übernehmen wollen.

Im Folgenden soll nun die soziale Funktion von Vereinen erläutert werden. Vereine üben einen hohen Einfluss auf das soziale Leben innerhalb einer Gesellschaft aus. Sie können als ein verbindendes Element innerhalb einer Gemeinschaft betrachtet werden. In unserer heutigen Gesellschaft, in der der Mensch immer mehr von technischen Errungenschaften und deren Einfluss auf den Alltag bestimmt wird, können Vereine helfen, zwischenmenschliche Beziehungen zu fördern. Die daraus resultierenden Beziehungen begünstigen das Wohlbefinden des Individuums in der Gesellschaft. Vereine können somit auch einen positiven Einfluss auf die Wirtschaft haben, da sie den Zusammenhalt einer Gesellschaft bestärken und eine Entstehung gemeinsamer wichtiger Wertvorstellungen in einer Gemeinschaft fördern (vgl. Agricola S.89f.). Doch welche Bedeutung können Vereine über die bereits genannten Funktionen hinaus haben? Wichtig sind Vereine beispielsweise für die Integration von Neubürgern und Menschen mit Migrationserfahrungen. Desweiteren kann man sagen, dass Vereine die Kommunikation und den

Austausch der Generationen ermöglichen und somit eine gute Basis für das Verständnis der jüngeren Generation für die ältere geben können (vgl. Agricola, S. 93).

Um die integrative Bedeutung, die man einem Verein zuschreiben kann, zu verdeutlichen, möchte ich eine Äußerung eines Dorfbewohners von Höingen wiedergeben. Auf die Frage wie hoch er die Wichtigkeit der Vereine für die Integration bezeichnen würde, antwortete er“ *man kann hier mitmachen-oder hier leben*“. Mitmachen in einem Verein geht also weit über das reine Wohnen im Dorf hinaus.

Aus meiner Sicht ist die integrative und die soziale Funktion, die man Vereinen zuschreibt elementar und bedeutet auch eine hohe Verantwortung, die das einzelne Mitglied eines Vereins für die Gemeinschaft hat. Es wird auch in Zukunft wichtig sein, besonders in die Nachwuchsarbeit von Vereinen zu investieren, um so die Jugend zu motivieren. Ebenso vertritt ein Verein, wie bereits erwähnt, wichtige Traditionen, welche für alle Generationen von Bedeutung sein können.

*„Die Zugehörigkeit zu einem Verein ist auch heute noch Ausdruck eines bestimmten Lebensstils. Das gibt der Familie ein bestimmtes Selbstverständnis und prägt die Persönlichkeit der Familienmitglieder. Die Vereinsmitgliedschaft als Familientradition hat große Bedeutung für die spätere Vereinsmitgliedschaft der Kinder“* (Agricola, 1997, S.85).

Dies heißt, dass Vereine weitere Funktionen ausüben, die auch für den Einzelnen eine individuelle Bedeutung haben. Ebenso wird eine Vereinsmitgliedschaft offensichtlich über Generationen weitergegeben und übermittelt. Die ganz persönliche Bedeutung von Vereinen, die Auswirkungen bis in die engsten sozialen Beziehungen (Familie) hat, gilt es zu bedenken, wenn in Zukunft über das Vereinswesen und dessen Förderung diskutiert wird.

### 2.3. Ehrenamtliches Engagement

Welche Bedeutung hat ehrenamtliches Engagement für die heutige Gesellschaft? Welche Rolle spielt das Ehrenamt für die Zukunft des ländlichen Raumes? Dieses soll im Folgenden näher betrachtet werden. Das Thema ehrenamtliches Engagement wird zur Zeit auch stark von der Politik in den Fokus gebracht. Die politische Relevanz des Ehrenamts unterstreicht auch die Ausrufung des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011, welches unter dem Motto „Freiwillig. Etwas bewegen!“ steht. (vgl. Bundesministerium für Senioren, Frauen und Jugend).

Bürgerschaftliches Engagement wird in unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen ausgeübt, wie z.B. im kulturellen, sportlichen und kirchlichen Bereich. Waren früher die Männer am häufigsten im Ehrenamt engagiert, so hat sich dies im Laufe der Zeit gewandelt, so dass auch Frauen immer häufiger eine ehrenamtliche Tätigkeit ausüben. Dies lässt sich auf veränderte Strukturen in Vereinen und Organisationen zurückführen. Desweiteren wird das ehrenamtliche Engagement auch von Jugendlichen und Senioren ausgeübt (vgl. Agricola, 1997, S.65-f.).

Das Ehrenamt im ländlichen Raum ist durch einige Besonderheiten gekennzeichnet, sowie auch von Veränderungen geprägt. Es wird in der Fachliteratur darauf hingewiesen, „[...] dass sich im Bereich des *Bürgerschaftlichen Engagements eine eindeutige Stadt-Land-Differenz feststellen lässt*“ (Lausch 2009, S.13). Dieses bezieht sich auf die Anzahl der Personen, die eine freiwillige Tätigkeit ausüben. Im ländlichen Bereich ist das freiwillige Engagement demnach stärker vertreten als im städtischen Raum. Als ein Grund für diese Tendenz wird in erster Linie die Tatsache genannt, dass „[...] *professionelle Dienstleistungen auf dem Land längst nicht so vielfältig ausgebaut sind wie im (groß-) städtischen Raum*“ (Funke, 2006, S.180). Dies hat zur Folge, dass Bürger einer ländlichen Region oftmals selber die Initiative ergreifen, Strukturen aufzubauen, die es ihnen ermöglichen, für ein breites Freizeitangebot in Form von Vereinen zu sorgen.

Es gibt verschiedene Bedingungen, die das Ehrenamt im ländlichen Raum positiv beeinflussen können. So ist davon auszugehen, dass sich eine starke

Verbundenheit des Dorfbewohners mit seiner Heimat motivierend in Bezug auf die Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit auswirkt. Ausschlaggebend ist somit, wie stark ein Bewohner sich seinem Dorf zugehörig fühlt (vgl. Rückert- John, 2005.S.31).

Nachdem auf Faktoren, die das Engagement im ländlichen Raum beeinflussen, eingegangen wurde, werden im Folgenden besonders die gesellschaftlichen Veränderungen beleuchtet, die sich in den letzten Jahren als relevant herausgestellt haben.

Das ehrenamtliche Engagement ist im Laufe der Zeit immer wieder bestimmten Veränderungsprozessen unterzogen. Bildung und Wohlstand können als Motor der Entwicklung in diesem gesellschaftlichen Bereich erwähnt werden. Ein weiterer Aspekt ist die Tatsache, dass ein Ehrenamt immer mehr sowohl mit der individuellen Persönlichkeitsstruktur des Ausübenden, als auch mit dessen Lebenslauf in Zusammenhang steht (vgl. Braun, 2009, S.14).

Es sind insbesondere auch bestimmte gesellschaftliche Veränderungen der letzten Jahre, die großen Einfluss auf die Ausübung eines freiwilligen Engagements haben. So können in diesem Zusammenhang die Anforderungen an Berufstätige genannt werden. Es wird in der Arbeitswelt eine immer höhere Flexibilität der Arbeitnehmer erwartet, in Bezug auf die Zeit, die sie zur Verfügung stellen. Damit einher geht die Zeit, die einer Person dann noch für die Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit verbleibt (vgl. Agricola, 1997, S. 67). Ebenso spielen aber auch Tradition und Prägung eine wichtige Rolle in Bezug auf die Motivation zur Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit, so wie Bürger auf dieses Thema aufmerksam gemacht werden. So äußert sich Barbara Funke wie folgt: *“Wer sich schon als Kind engagiert, wird dies auch häufig über seinen gesamten Lebenslauf beibehalten“* (Funke, 2006, S.179). Diese Aussage verdeutlicht, wie wichtig es in Zukunft werden wird, Jugendliche schon früh in der Ausübung eines Ehrenamtes zu begleiten und zu unterstützen. Denn dieser gesellschaftlichen Gruppe kommt im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements eine immer bedeutendere Rolle zu. Ebenso ist es von hoher Bedeutung, dass die Gesellschaft die Aufgabe wahrnimmt, Jugendlichen ein ehrenamtliches Engagement zu ermöglichen, welches ihrer Lebensrealität

entspricht. Dies heißt auch, dass ein Ehrenamt ihrer eigenen Persönlichkeitsstruktur, und ihren individuellen Interessen entsprechen muss. Ein weiterer Aspekt, ist die Unterstützung, die man Jugendlichen bei der Ausübung ihrer Tätigkeit zukommen lassen sollte. Um dieses zu realisieren, ist eine Weiterbildung für Übungsleiter in diesem Bereich sinnvoll und förderlich. Denn eine Weiterbildung kann den Übungsleitern ermöglichen, ihre ehrenamtliche Tätigkeit mit einer größeren Sicherheit auszuüben. Denn durch eine Fortbildung können sie Kompetenzen erlangen, die ihnen bei der weiteren Ausübung ihres Ehrenamtes von Nutzen ist.

Desweiteren kann ein ehrenamtliches Engagement der beruflichen Laufbahn von Nutzen sein, da es in unserer heutigen Berufswelt immer mehr von Bedeutung ist, auch außerschulische Erfahrungen vorweisen zu können. Ein weiterer Aspekt, der die Attraktivität des Ehrenamtes auch für Jugendliche fördert, ist die öffentliche Anerkennung, diese sollte nachhaltig und langfristig wirken (vgl. Funke, 2006, S.179-f.). So wurde bei einer Untersuchung festgestellt, dass Ehrenamtliche sich vor allem die Anerkennung durch Hauptamtliche wünschen (vgl. Brauers.2009.S.16).

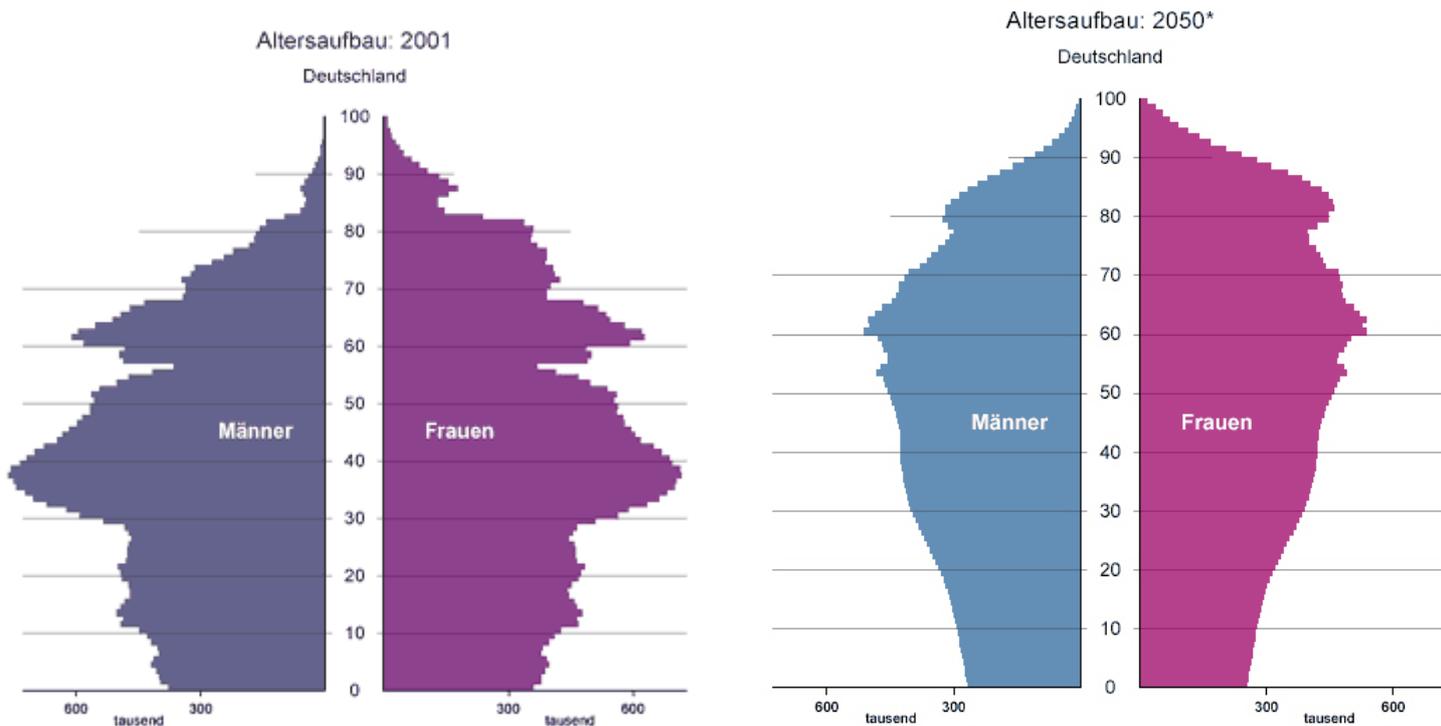
Zurückkommend auf das Ehrenamt im ländlichen Raum sollen nun die Themen Vereine und Ehrenamt miteinander verknüpft werden. Hierbei ist zu beachten, dass das Ehrenamt in erster Linie im Vereinswesen ausgeübt wird, und dass ein dörfliches Vereinswesen ohne ein ehrenamtliches Engagement nicht denkbar wäre. „*Hauptbereiche sind – wie im städtischen Raum- Sport und Bewegung, Freizeit und Geselligkeit sowie Kultur und Musik*“ (Rückert- John, 2005.S.30). In diesen Bereichen bieten sich den Bewohnern vielfältige Möglichkeiten, sich in einem Dorf in einem Verein zu engagieren. Traditionelle Feste und Veranstaltungen prägen das dörfliche Leben und sind in einem hohen Maße auf das ehrenamtliche Engagement der Bürger angewiesen. So beteiligen sich Bürger beispielsweise an der Durchführung des Schützenfestes, engagieren sich im Sport (z.B. Fußballverein), oder in der Kultur (z.B. Gesangsverein). Die beschriebenen Bereiche des Ehrenamts geben einen Einblick, wie vielschichtig eine ehrenamtliche Arbeit ist.

Zusammenfassend wird deutlich, dass das Ehrenamt einen existentiellen Wert für die ländliche Bevölkerung hat. Daher bedarf es veränderter Konzepte in diesem Bereich, wie z.B. die Ausweitung der Freiwilligenagentur in der Gemeinde Ense auf andere Dörfer. Es ist anzunehmen, dass die Thematik Freiwilligenarbeit auch in Zukunft ein relevantes Thema der Gesellschaft sein wird.

## 2.4. Demographische Entwicklung und die Folgen für Vereine

Der demographische Wandel wirkt sich auf alle Lebensbereiche aus und ist ein Thema, das in unserer Gesellschaft eine immer größere Bedeutung bekommt.

Vergleich der Alterspyramide 2001 und 2050



(vgl. destatis)

Anhand der Grafik ist zu sehen, dass sich die Altersstruktur in Deutschland in den nächsten Jahren immer weiter verändern wird. Es wird zunehmend Menschen im mittleren Alter geben und immer weniger junge Menschen. Besonders im ländlichen Raum ist der demographische Wandel schon jetzt

deutlich zu spüren. Die Jugendlichen verlassen immer häufiger ihre Heimatdörfer, um in größere Städte und Dörfer abzuwandern. Das Dorfleben ist für viele Jugendliche, die in ländlichen Regionen aufgewachsen sind, mit negativen Emotionen verbunden. *„Die Ursache dieser Wanderung liegt nicht nur in den begrenzten beruflichen Perspektiven, die diese Räume bieten oder in hohem Pendleraufwand. Vielmehr hat die Abwanderungsbereitschaft häufig auch hochgradige emotionale Ursprünge“* (Winkel, 2006, S.2).

Hier liegt häufig der Grund dafür, dass junge Menschen in ländlichen Gemeinden immer weniger vertreten sind.

Viele Kinder und Jugendliche verbinden das Dorfleben mit Langeweile, wenigen Angeboten, schlechten Busverbindungen und Einschränkungen. Diese negativen Erfahrungen haben Folgen. Die Jugendlichen ziehen sehr früh weg und kommen zum Teil, trotz beruflicher Perspektiven, nicht zurück in ihr Heimatdorf, um dort zu leben. Daraus folgt, dass immer weniger junge Menschen im Dorfleben aktiv sind. Die Veränderung der Altersstruktur wirkt sich so auch drastisch auf das Vereinsleben im ländlichen Raum aus.

Schon jetzt sind viele Vereine von einem hohen Altersdurchschnitt geprägt. In den Vorständen sitzen häufig Mitglieder, die das Amt schon sehr lange inne haben. Aufgrund des fehlenden Nachwuchses ist es jedoch schwer, neue Personen für die Vorstandsarbeit zu finden. Vorstände zu finden.

Dieses Problem ist mittlerweile in vielen Vereinen ein großes Thema. Der demographische Wandel ist eines der Hauptursachen für diese Problematik, hinzu kommen jedoch noch andere Aspekte, die die Vereinsarbeit in Zukunft erschweren.

Die Jugend wird immer mobiler, nicht nur in Bezug auf Fahrzeuge, auch durch das Internet und das Handy steht den Jugendlichen ein viel größeres Angebot offen. Der persönliche Freundeskreis befindet sich nicht mehr allein im eigenen Dorf, sondern auch in umliegenden Gemeinden und Kleinstädten. Viele Jugendliche scheuen eine langfristige Bindung an einen Verein und ziehen die Mitarbeit an Projekten, die auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt sind, vor. Die Projektarbeit ist für viele Vereine jedoch keine befriedigende Lösung.

Ein weiterer Aspekt ist der steigende Leistungsdruck der Jugendlichen. Die schulischen Anforderungen steigen immer mehr. Wie die Shell-Studie aus dem Jahr 2010 belegt, ist ein guter Schulabschluss für Jugendliche, der Schlüssel zum Erfolg und von großer Bedeutung. Von Kindern und Jugendlichen wird immer mehr gefordert. Die Verkürzung des Abiturs auf 12 Jahre trägt noch mehr zum Leistungsstress bei. Denn Jugendlichen bleibt so nur noch wenig Zeit sich auf Freunde und Vereine zu konzentrieren.

Hinzu kommt die Flexibilität, die von jungen Erwachsenen in der Arbeitswelt immer mehr gefordert wird. *„Die höheren Bildungsschichten liegen unter einem besonders hohen Flexibilitätsdruck, da ihre Jobs mehrheitlich nicht mehr im ländlichen Raum geboten werden“* (Haseler, 2008, S.2).

Jugendliche, die sich am Ende ihrer Schul- oder Ausbildungszeit befinden, wissen oft noch nicht, wie die Zukunft für sie aussehen wird. Es geht um die Frage nach Arbeitsplätzen, Studium, Pendeln oder Umziehen? Dabei kommt auch die Frage auf, ob sich die Mitarbeit in einem Verein überhaupt lohnt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass Kindern und Jugendlichen in der heutigen Zeit ein großes Spektrum an Angeboten offen steht. Um beinahe jedes Interessensfeld hat sich mittlerweile ein Verein gebildet. Um die Hobbys ihrer Kinder zu unterstützen, fahren Eltern ihre Kinder gerne in andere Gemeinden und Städte. Das Vereinsleben ist mittlerweile sehr breit gefächert und für Kinder und Jugendliche wird es somit immer schwerer, sich zu entscheiden und sich verantwortungsvoll, auf nur wenige Vereine zu konzentrieren. Das ehrenamtliche Engagement leidet darunter und die Vereine werden möglicherweise zu Konkurrenten. *„Es entbrennt somit ein regelrechter Kampf um den Nachwuchs“* (Haseler, 2008, S.2).

Für die Vereine bedeutet der gesamte Sachverhalt eine Umstrukturierung. Es müssen attraktivere Angebote für Jugendliche veranstaltet werden. Die Jugend muss langsam auf die Vereinsarbeit vorbereitet werden. Die älteren Mitglieder müssen ihre Plätze langsam an junge Mitglieder abgeben, diese aber trotzdem unterstützen. Ein gutes Beispiel für die neuen Wege in der Arbeit mit Ehrenamtlichen, ist der Demographie-Workshop, im Landkreis Hersfeld-

Rotenburg. Hier haben Vereinsmitglieder einen Ausblick auf die Zukunft der Vereine und deren Veränderungen bekommen. Es wurden Programme vorgestellt, die die Vereinsarbeit fördern und junge Menschen darauf vorbereiten, wie z.B. Fortbildungen für Vorstands- und Vereinsmitglieder bei denen es um Buchhaltung, Steuerrechte und Kassenführung geht. Ebenso wurde die hohe Bedeutung der Vereinsarbeit deutlich gemacht. Wichtig ist ein reger Austausch zwischen den einzelnen Gruppen im Dorf und eine gute Zusammenarbeit der Generationen. (vgl. Zacharias, 2010, S.1.)

## **2.5. Die kulturelle und politische Bedeutung von Vereinen**

### **2.5.1 kulturelle Betätigung, Feste und Traditionen**

Das Vereinswesen hat eine große Bedeutung für das kulturelle Leben in Deutschland. Deutschlands Kultur ist geprägt von Festen, Veranstaltungen und Traditionen, die zum größten Teil von Vereinen ins Leben gerufen werden.

Die Jahresstruktur eines Vereins wird von unterschiedlichen Festen, Veranstaltungen und Programmen geprägt. *„In den Vereinen haben sich viele gesellige und kulturelle Aktivitäten und Angebote entwickelt. Diese wurden in den letzten Jahrzehnten mit dem Bedeutungsgewinn der Freizeit und unter dem Einfluss der Medien vielfältiger und reichhaltiger“* (Agricola, 1997, S.101).

Durch den großen Medieneinfluss und die große Vielfalt an Vereinen, steigt auch der Qualitätsanspruch der Vereine im Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit und die Ausrichtung von Festen und Veranstaltungen. Die kulturelle Tätigkeit ist einer der häufigsten Gründe für einen Vereinsbeitritt. Aus diesem Grund sind besonders Musik- und Gesangvereine sehr beliebt.

Besonders hier gibt es ein sehr breites Angebot, vom Blasorchester bis zum professionellen Gesangsverein. Das Musizieren beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Vereine, die sich darauf spezialisiert haben, auch Schützenbruderschaften und die Freiwillige Feuerwehr haben oft eine eigene Musikkapelle.

Musikvereine haben nicht nur eine hohe kulturelle Bedeutung für die Gesellschaft, „nach neueren Untersuchungen haben Musikvereine [auch] eine große Bedeutung für die Begabtenförderung.“ (Agricola, 1997, S. 101). Die Musik ist nur eine von mehreren kulturellen Tätigkeiten, die von Vereinen ausgeübt wird, auch der Tanz, das Theater und die Kunst findet immer wieder Platz im Vereinswesen. In Laienspielgruppen stellen die Mitglieder immer wieder ihr schauspielerisches Talent unter Beweis. Volkstanzgruppen treffen sich regelmäßig, um ihre Freizeit den traditionellen Tänzen zu widmen. Feste und Feiern sind im Vereinsleben ein fester Bestandteil und oft ein Höhepunkt im Vereinsjahr, wie z.B. das Schützenfest. Die Feste und Feiern bringen die Vereinskultur zum Ausdruck und verfestigen die Vereinstraditionen.

Im Vereinsleben wird zwischen den internen Festen, bei denen nur Vereinsmitglieder geladen sind und den öffentlichen Festen, bei denen die gesamte Öffentlichkeit eingeladen wird, unterschieden. In Städten und Gemeinden, in denen es mehrere Vereine gibt, kooperieren diese häufig untereinander und wirken bei Veranstaltungen anderer Verein mit, wie z.B. die Musikkapelle der Schützenbruderschaft bei dem Festumzug der Freiwilligen Feuerwehr.

Die Gesellschaft profitiert jedoch nicht nur von den Festen und Veranstaltungen der Vereine, viele Vereine bewahren Traditionen und Brauchtum einer Kultur. Die Vereine „sind in der Traditions- und Brauchtumpflege aktiv, die in einer rigoros auf Neuerung und Globalisierung ausgerichteten Gesellschaft einen neuen Wert für die Menschen gewonnen hat und gewinnt“ (Agricola, 1997, S 103). In Zeiten, in denen der Natur- und Umweltschutz eine immer höhere Bedeutung gewinnt, werden Vereine, die dies zum Ziel haben, immer wichtiger. (vgl. Agricola, 1997)

Der Landschaftspflegeverband in Mittelfranken ist ein gutes Beispiel für einen funktionierenden Natur- und Umweltschutz, der von einem Verein ins Leben gerufen wurde.

In Mittelfranken treffen sich jährlich Menschen um unter dem Motto „Ein Tag für den Berg“, den Hesselberg von Gestrüpp und Unkraut zu befreien. So können

hier seltene Pflanzen wachsen und die 200 Hektar große Hutungsfläche wird für Ausflügler wieder attraktiver.

*„Mit dieser Form von Landwirtschaftspflege kann nicht nur ein wichtiger Beitrag zum dauerhaften Erhalt der Kulturlandschaft geleistet werden; vielmehr lässt sich mit ihrer Hilfe auch ein neues Gemeinschaftsgefühl zwischen den Menschen der Region aufbauen“* (Metz, 2009, S. 21). Zum „Tag für den Berg“ im Herbst 2004 erschienen 140 hilfsbereite und arbeitswillige Teilnehmer aus den umliegenden Dörfern. Dieses Beispiel aus Mittelfranken ist nur eins von vielen, für einen gelungenen Umwelt- und Naturschutzverein.

### **2.5.2. Trägerschaften und internationale Partnerschaften**

In Deutschland kommt dem Vereinswesen noch eine weitere wichtige kulturelle Funktion zu. Viele Vereine sind Träger von Kulturveranstaltungen oder – Vereinigungen. Die Vereine richten viele kulturelle Veranstaltungen aus, die für das Kulturangebot einer Gemeinde eine große Bereicherung sind, wie z.B. Theater, Kunstaustellungen. Die Vereine tragen einen großen Teil der kulturellen Angebote in Städten und Gemeinden. *„Ohne die Vereine wäre ein Großteil des kulturellen Angebotes in Deutschland nicht denkbar.“* (Agricola, 1997, S. 103)

Ein weiterer Aspekt, der vor allem zum kulturellen Austausch beiträgt, ist die Erhaltung von internationalen Partnerschaften. Viele Vereine pflegen eine Partnerschaft mit einem Verein im Ausland. *„Vereine sind weltoffen und pflegen internationale und interregionale Kontakte. Viele kulturelle, sportliche und touristische Kontakte werden von den Vereinen mit ausländischen Gruppen und Gemeinden unterhalten“* (Agricola, 1997, S. 103).

### **2.5.3 Politische Bedeutung**

Das Gründen von Vereinen ist in unserem Grundgesetz verankert und ein sehr wichtiger Bestandteil unserer demokratischen Kultur. Artikel 9 des Grundgesetzbuches besagt: *„Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden.“*

Das Vereinswesen ist politisch und basiert auf einer demokratischen Tradition. Nach dem Gesetz müssen Vereine demokratische Verhaltensformen einhalten, so z.B. die Wahl von Gremien und Vorständen. *„Vereine traten und treten immer dort auf, wo durch gesellschaftliche Veränderungen neue Lösungen notwendig werden“* (Agricola, 1997, S. 105).

Die Vereine haben so eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft übernommen, *„sie bilden einen Puffer zwischen Staat und dem wirtschaftlichen Marktgeschehen und mildern soziale Härten“* (Agricola, 1997, S. 105). Die Vereine treten ein, wenn die Angebote der Wirtschaft zu teuer sind und bieten preisgünstige Alternativen. Das Vereinsleben hat jedoch nicht nur diese wirtschaftliche Rolle inne, sie haben einen hohen Freizeitwert und sind Träger von Traditionen und Brauchtum in Städten und Gemeinden.

Der Staat profitiert ebenfalls vom Vereinsleben. Viele Programme, Veranstaltungen und gesellschaftliche Möglichkeiten wären ohne die Vereine nur schwer umzusetzen. Der Staat müsste erhebliche Maßnahmen und finanzielle Mittel einsetzen, um dieselben gesellschaftlichen Möglichkeiten zu gewährleisten. Vereine sind für die Gesellschaft nicht nur eine schöne Freizeitbetätigung, viele Vereine wirken in der Politik mit, indem sie sich für die Lösung von gesellschaftlichen Konflikten einsetzen. In den Vereinen werden Probleme häufig vorgeklärt, von den Ergebnissen und den Sachkenntnissen profitiert die Politik und kann darauf zurückgreifen.

Viele Verein, die die gleichen Interessen vertreten, schließen sich zu Verbänden zusammen. Um gemeinsame Interessen in der Politik zu vertreten, finden sich häufig auch Vereine mit widersprüchlichen Interessen zu Vereinigungen zusammen. Gremien sind häufig eine gute Regelung, um Vereine mit unterschiedlichem Vereinszweck, zusammen zu bringen. *„Vor allem für den kommunalen Bereich spielen deshalb in der Altbundesrepublik Kooperationsstrukturen wie Stadtverband der Freizeit- und Kulturvereine, Stadtsporthund, Stadtjugendring, Arbeitsgemeinschaften der Wohlfahrtsverbände Fremdenverkehrsvereine und/oder andere*

*Vereinsvereinigungen eine außerordentlich wichtige Rolle*“ (Agricola, 1997, S. 107).

In den 60er und 70er Jahren entstand eine ganz neue Art der Vereine, die Bürgerinitiativen. Das hauptsächliche Ziel dieser Zusammenschlüsse war, das Wahrnehmen und Vertreten politischer Interessen der Bürger. Weiterhin kümmerte sie sich um die Resultate der Politik und öffentlichen Planungen. Vereinigungen und Verbände sind für die Politik eine Bereicherung im positiven und negativen Sinne. Die Zusammenschlüsse geben nicht nur Anregungen und Unterstützungen, sie äußern auch Kritik und Widersprüche, mit denen sich die Politik auseinandersetzen muss. Dies kann die Zusammenarbeit von Vereinen und Politik erschweren und zu Konflikten führen. Die gemeinsame Interessenvertretung von Vereinen ist oft mit Spannungen verbunden. Verbinden sich Vereine mit Dachverbänden, führt dies zu Forderungen an die Mitgliedsvereinigungen. *„Oft ist es für Vereine wegen des räumlichen Abstands zum Dachverband, aber auch wegen der anderen Ebene und Aufgabenstellungen, sowie wegen der damit verbundenen Aufwendungen, recht schwierig, ihre Mitbestimmungsrechte wahrzunehmen.“* (Agricola, 1997, S. 107).

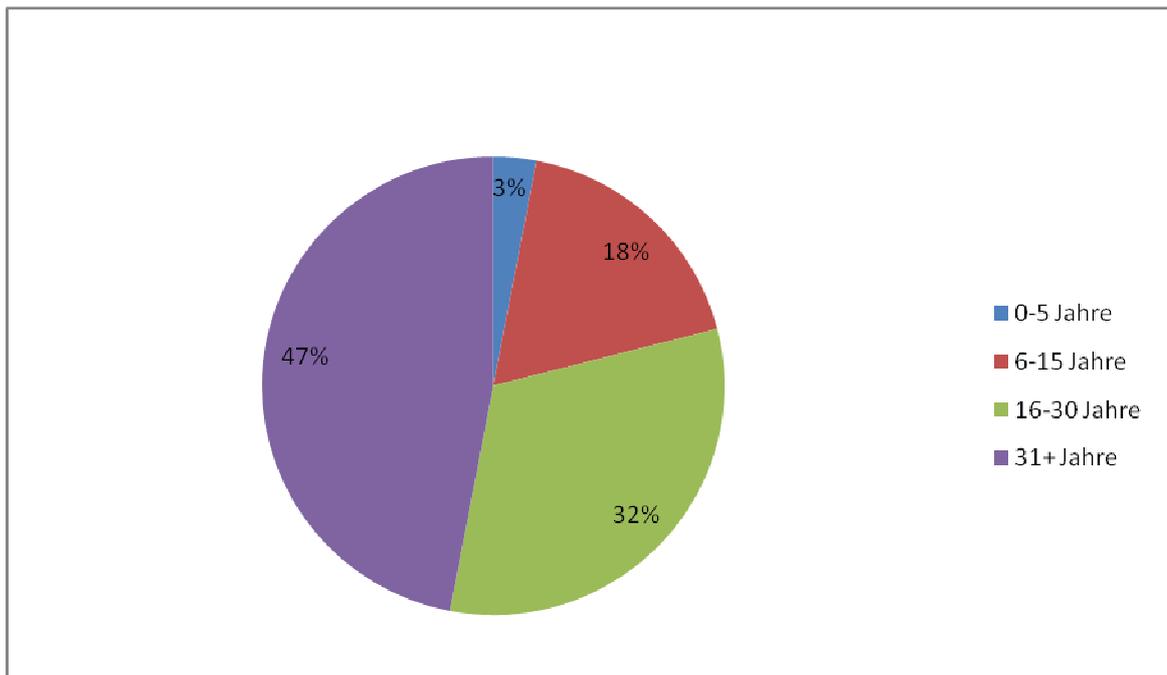
Trotzdem ist die Zusammenarbeit von Politik und Vereinen sehr wichtig. Die Vereine vertreten die Wünsche und Interessen der Bürger und haben daher eine wichtige Funktion in der Politik (vgl. Agricola, 1997).

### 3. Die Darstellung der erzielten Untersuchungsergebnisse

#### 3.1 Die Darstellung und Einzelkommentierung der Untersuchungsergebnisse im laufenden Text

##### Angaben zur Stichprobe

##### 1. Wohndauer in Höingen



Bei der Befragung der Bewohner von Höingen wollten wir als erstes untersuchen, wie lange diese schon in Höingen wohnen.

Hierbei lassen sich folgende Ergebnisse nennen:

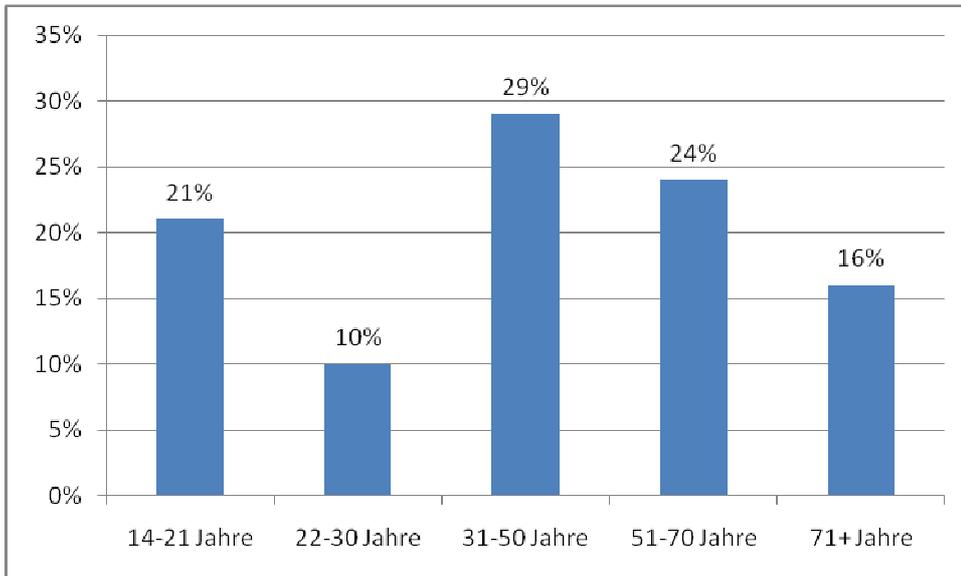
3% der von uns Befragten antworteten, dass sie 0-5 Jahre in Höingen wohnen, 18% teilten mit, dass sie 6-15 Jahre dort wohnen, 32% schon 16-30 Jahre und 47% wohnen 31 Jahre und länger in dem Dorf.

Dabei ist uns aufgefallen, dass mehr als die Hälfte der Bewohner einen großen Anteil ihres Lebens in Höingen verbracht haben.

Dies spricht positiv für das Dorf. Viele der Befragten erzählten uns zudem.

Dass sie gerne im Dorf wohnen und sich hier sehr wohl fühlen.

## 2. Altersstruktur der Befragten in Höingen

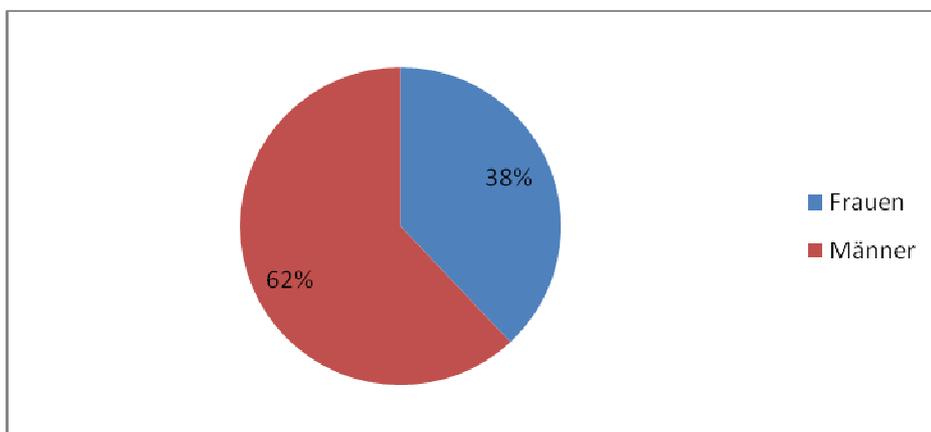


Die Altersstruktur der Befragten erwies sich als sehr breit gestreut. Unter anderem befragte wir junge Höinger, die im Alter von 14-21 Jahren waren, aber auch Bewohner, die über 70 Jahren alt waren.

Wie aus der Graphik hervorgeht, sind alle Altersklassen von 14-71 plus in unserer Befragung vertreten.

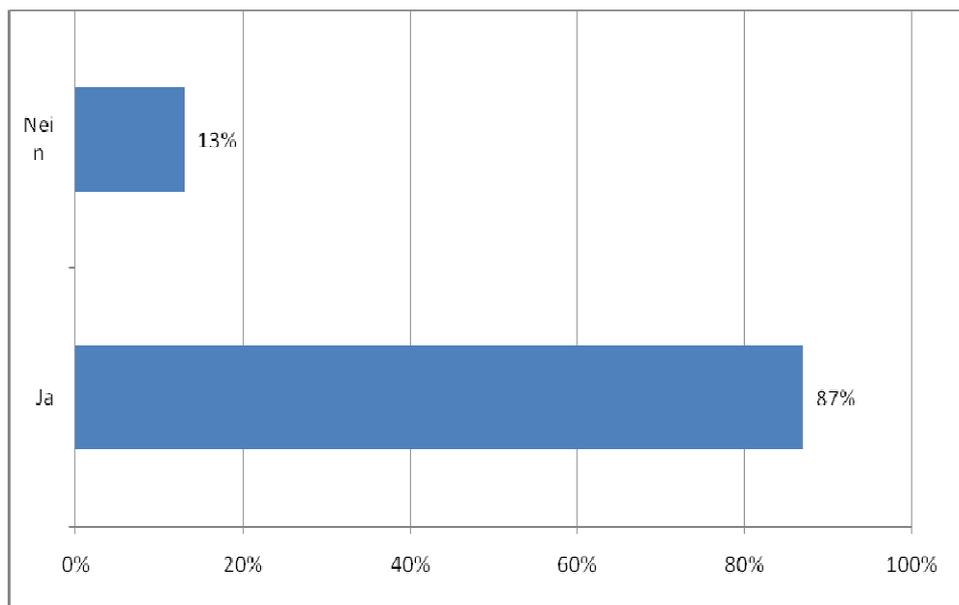
Ebenfalls auffällig ist, dass die Altersgruppe der 31-50 jährigen in unserer Untersuchung sehr stark vertreten war.

## 3. Männer und Frauenanteil der befragten Personen



Insgesamt haben wir im Rahmen unserer Befragung 78 Personen befragt. Wie sich anhand der Graphik erkennen lässt, haben wir prozentual mehr Männer als Frauen befragt. Dies lässt sich auf bestimmte Faktoren zurückführen, die ich im späteren Verlauf erläutern werde.

#### 4. Mitgliedschaft in Vereinen



Bei der Frage nach einer Mitgliedschaft in einem oder mehreren Vereinen, ist herausgekommen, dass 87% der Bürger in einem oder mehreren Vereinen tätig sind und lediglich 13% der Befragten nicht.

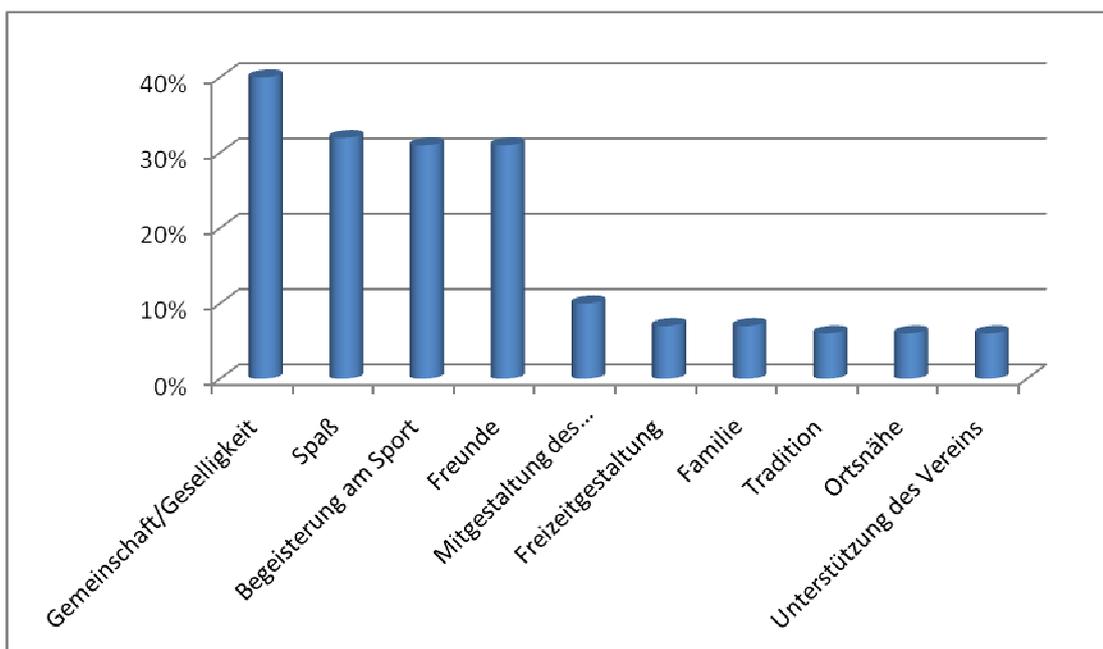
Dazu wurde uns von mehreren Bewohnern gesagt, dass das Vereinsleben sehr wichtig für sie sei. Die Kommunikation und das gesamte Dorfleben spielt sich in den Vereinen ab. Man trifft sich regelmäßig, tauscht den neusten „Klatsch und Tratsch“ aus und genießt das Zusammensein mit anderen Mitgliedern. Jeder kann seine Interessen in seinem Verein ausleben und sich so in die Dorfgemeinschaft einfügen.

#### 4.1 Auflistung der häufigsten Vereinsmitgliedschaften

1.	Höinger Sportverein
2.	Schützenverein
3.	Musikverein
4.	Gesangsverein
5.	Katholische Landjugendbewegung
6.	Sportschützenclub

Die Mehrzahl der von uns Befragten ist Mitglied im Sportverein, es folgt der Schützenverein und der Musikverein, es schließen sich der Gesangsverein, die Katholische Landjugendbewegung und der Sportschützenclub an. Die Reihenfolge haben wir nach den Antworten der Befragten festgelegt. Bei dieser Frage sind Doppelnennungen möglich, daher beträgt die Gesamtzahl mehr als 100%.

#### 5. Gründe für einen Vereinsbeitritt



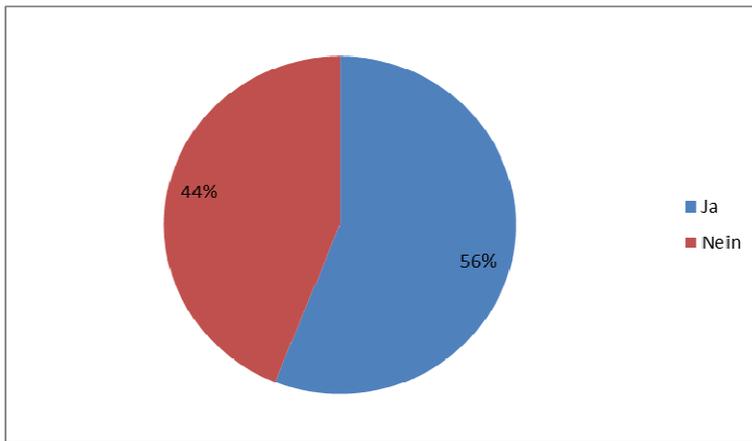
Als wir nach den Gründen für einen Vereinsbeitritt fragten, bekamen wir vielfältige Antworten. Als Hauptgrund stellte sich die Gemeinschaft und Geselligkeit heraus. Diese steht bei jedem Verein im Vordergrund. Der Spaß und die Begeisterung zum Beispiel am Sport in einem Sportverein wurde ebenfalls häufig genannt. Auch Freunde sind ein Beitrittsgrund für viele Bewohner. Die Mitgestaltung des Dorflebens ist auch ein wichtiger Grund. Bei dieser Frage sind Doppelnennungen möglich, daher beträgt die Gesamtzahl mehr als 100%.

## 6. Wege in einen Verein

1.	Familie
2.	Interesse
3.	Freunde
4.	Tradition
5.	Mundpropaganda
6.	Nachbarn
7.	auf Anfrage
8.	Feste/Veranstaltungen

Mit dieser Frage wollten wir die Faktoren herausfinden, die für einen Beitritt in einen Verein wichtig sind bzw, wie die Bewohner von Höingen auf einen Verein aufmerksam werden. Am häufigsten wurde genannt, dass die Mitgliedschaft eines anderen Familienmitgliedes zu einem Vereinsbeitritt führen kann. Durchaus ist auch das Interesse der Bürger an einem Verein wichtig, wie auch Freunde, Tradition und die Mundpropaganga. Bei dieser Frage sind Doppelnennungen möglich, daher beträgt die Gesamtzahl mehr als 100%.

## 7. Wahrnehmung besonderer Aufgaben



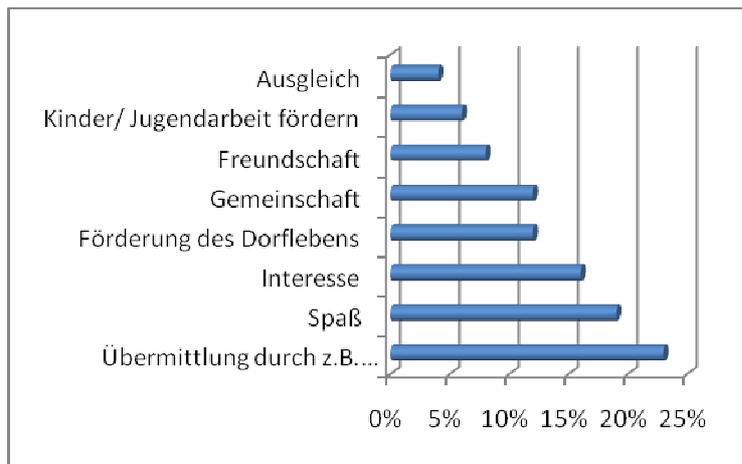
56% der Teilnehmer haben eine besondere Position in einem Verein innehaben. 44% hingegen verfügen über keine besondere Position.

Weiterhin beschäftigen wir uns mit der Frage, welche besonderen Aufgaben in den Vereinen wahrgenommen werden. Dazu haben wir eine Hitliste dieser besonderen Aufgaben erstellt.

1.	Vorstand
2.	Gruppenleiter
3.	Schritfführer
4.	Ehrenmitglied

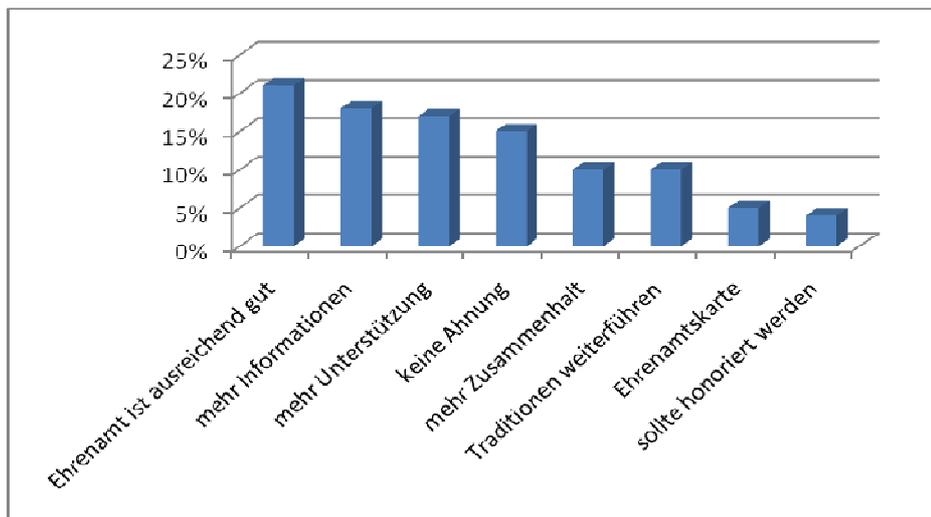
Am häufigsten wird eine Aufgabe im Vorstand eines Vereines wahrgenommen, es folgen die Aufgaben eines Gruppenleiters, Schritfführers und Ehrenmitgliedes.

## 8. Gründe für ein Ehrenamt



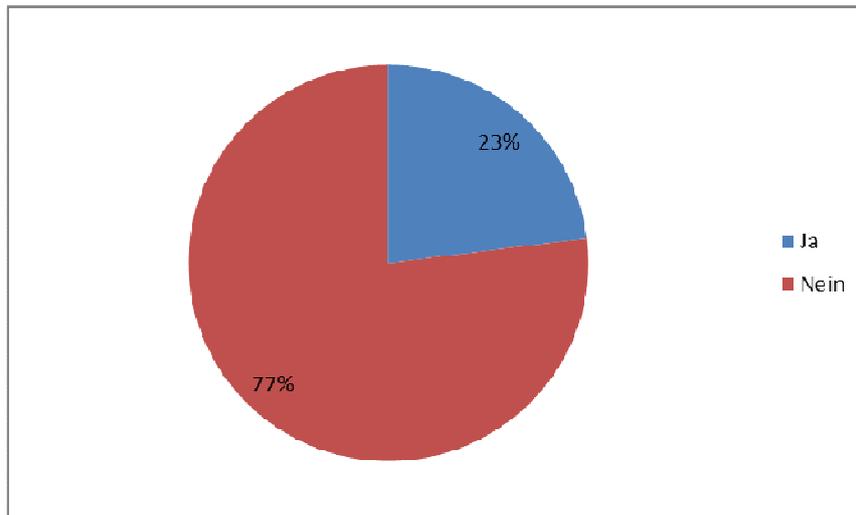
Aus diesem Diagramm geht hervor, welche Gründe es für die Ausführung eines Ehrenamtes gibt. So gaben 23% an, dass sie das Ehrenamt zum Beispiel durch Eltern übermittelt bekommen haben. 18% gaben an, dass sie das Ehrenamt aus Spaß an der Sache übernommen haben. Interesse und die Förderung des Dorflebens kann ebenso als wichtiger Faktor genannt werden.

### 8.1 Verbesserung des ehrenamtlichen Engagements



Auf unsere Frage nach einer Verbesserung des ehrenamtlichen Engagements antworteten 20% der Bewohner, dass sie das Ehrenamt als ausreichend gut empfinden. Sie wünschen sich jedoch mehr Informationen und Unterstützung.

## 9. Gleicher Anteil von Männern und Frauen im Verein?



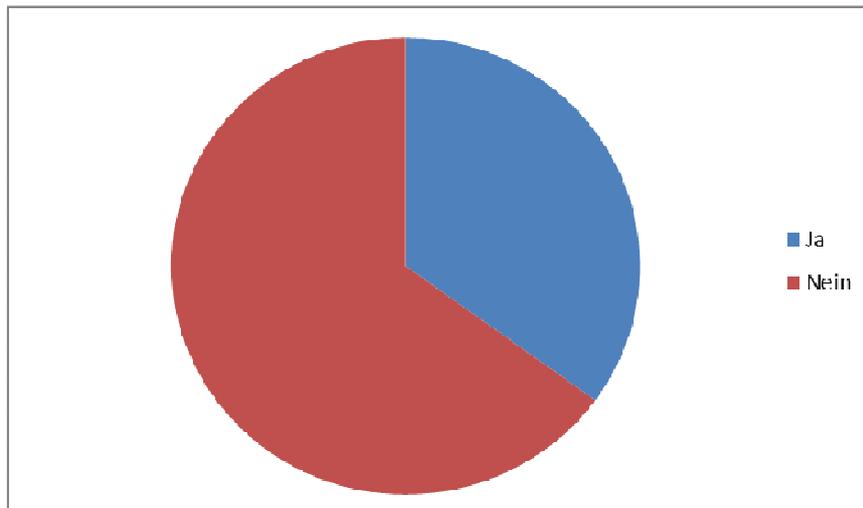
Auf die Frage, ob Männer und Frauen in gleicher Weise in den Vereinen vertreten sind stellte sich heraus, dass 77% dies mit „Nein“ beantworteten und 23% mit „Ja“. Daraus lässt sich schließen, dass Männer und Frauen in unterschiedlichem Maße in den Vereinen vertreten sind.

### 9.1 Geschlechterverhältnis in den Vereinen in Höingen

1.	nur Männer bei Schützen
2.	getrennte Gruppen im Sportverein
3.	SSC mehr Männer
4.	ausgeglichen
5.	Frauen haben eigene Vereine (Tennis, Mütterverein)
6.	keine Ahnung

Als Gründe für unterschiedliche Anzahlen von Männern und Frauen in den Vereinen wurde zum Beispiel genannt, dass im Schützenverein nur Männer beitreten. Des weiteren lassen sich getrennte Gruppen im Sportverein nennen. So gibt es beispielsweise Mädchen- und Jungenfußballgruppen. Ebenfalls haben die Frauen eigene Vereine und Gruppen, in denen sie unter sich sind, wie zum Beispiel im Tennisverein oder im Mütterverein.

## 10. Veränderungswünsche in den Vereinen



Veränderungen sind in den Vereinen durchaus gewünscht. Dies bestätigen 35% der Befragten. Dem gegenüber stehen 65%, die sich keine Veränderungen in ihrem Verein wünschen.

Weiterhin wollten wir erfahren, welche konkreten Veränderungswünsche vorhanden sind, dazu erstellten wir die folgende Hitliste.

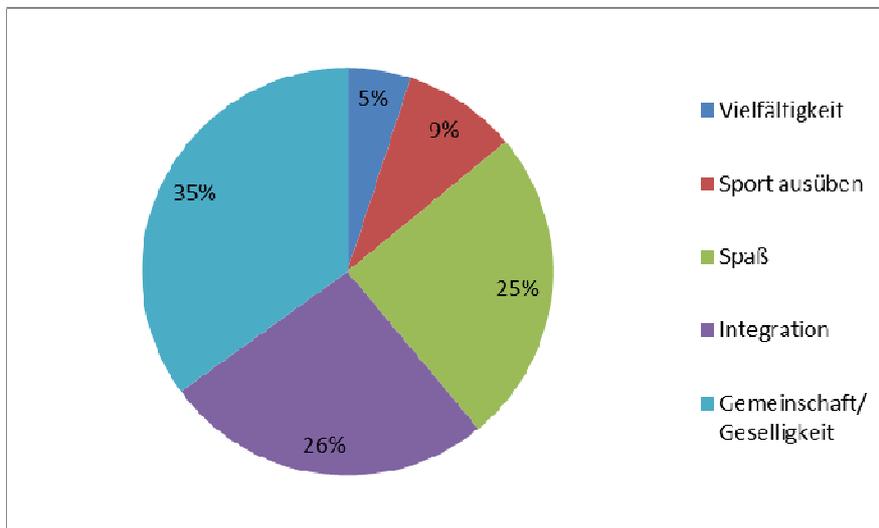
1.	sauberer Rasenplatz
2.	mehr jüngere Mitglieder
3.	bessere finanzielle Unterstützung
4.	strukturierte Vorstandsarbeit
5.	bessere Verteilung der Aufgaben
6.	mehr Interesse bei Neubürgern

Aus dieser Liste geht hervor, dass sich eine Mehrzahl der Befragten einen sauberen Rasenplatz wünschen. Von den Vereinsmitgliedern wurde ebenfalls deutlich gewünscht, dass sich mehr jüngere Menschen für einen Verein begeistern sollten.

## 11. Bedeutung der Vereine für Neubürger

Die Vereine haben für die Neubürger eine sehr große Bedeutung. Die Integration der Neubürger durch die Vereine wird als sehr wichtig empfunden. Der Kontakt zu anderen Bürgern wird in einem Verein so viel leichter hergestellt, indem man sich engagiert und durch das Vereinsleben Anschluss an die Dorfgemeinschaft findet. Wenn man seine Interessen vertritt und sich in einen Verein einbringt wird man als vollwertiges Mitglied anerkannt und akzeptiert.

### 11.1 Attraktivität der Vereine für Neubürger



Die Vereine sind vor allem durch die Gemeinschaft und die Geselligkeit sehr attraktiv für Neubürger. Dies bestätigten 35% der von uns Befragten. 26% gaben die Integration als wichtigen Punkt an. Spaß wurde mit 25% benannt. Weitere Faktoren sind, Sport ausüben zu können und die Vielfältigkeit.

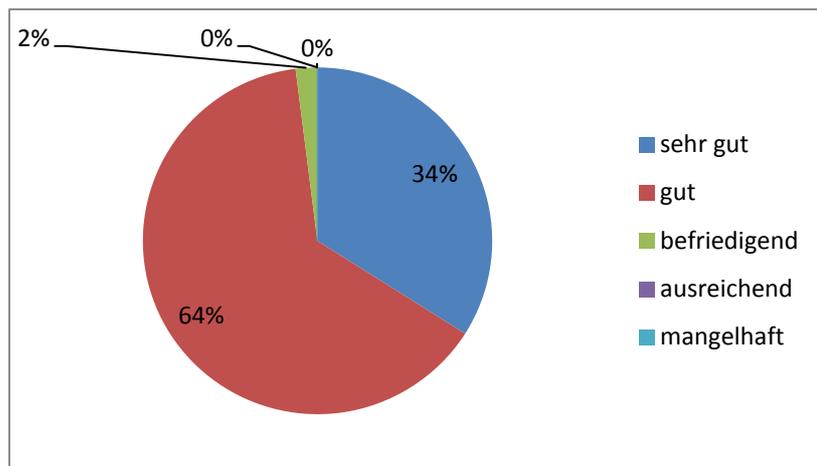
## 12. Gründe für eine Nichtmitgliedschaft der Bürger in Vereinen

Hierbei stellten wir den Bürgern die Frage, was sie glauben, warum manche Bürger nicht in einem Verein sind. Als die häufigste Antwort wurde ein Desinteresse genannt. Des weiteren gaben viele Befragte an, dass manche Bürger möglicherweise durch Familie und Beruf keine Zeit für eine Mitgliedschaft und die daran gebundenen Aufgaben und Verpflichtungen haben. Viele Bürger wollen sich nicht engagieren, da sie sich mit dem Dorf nicht identifizieren können.

## 12.1 Gründe für eine Nichtmitgliedschaft der Jugendlichen in Vereinen

Bei dieser Frage wurde sehr deutlich ein Desinteresse von Seiten der Jugendlichen betont. Ebenfalls wurde der Schulstress (Studium, Beruf) genannt, sowie die Vermutung geäußert, dass die Jugendlichen keine Verantwortung übernehmen wollen.

## 13. Kooperation der Vereine in Höingen



Die Kooperation der Vereine untereinander wurde als positiv bezeichnet, denn die Vereine helfen sich gegenseitig beispielsweise bei Veranstaltungen. Es besteht kein Konkurrenzdenken.

### 13.1 Verbesserung der Kooperation der Vereine

Als wir nach Verbesserungsvorschlägen fragten, gaben einige Bürger an, dass gar nichts verbessert werden müsse.

Andere jedoch äußerten, dass bessere Absprachen untereinander durchaus wünschenswert wären. Ebenfalls sollten sich alle Mitglieder in gleichem Maße einbringen und an Aufgaben beteiligen.

## 14. Zusammenschluss mit Vereinen aus anderen Dörfern

Einem Zusammenschluss mit anderen Vereinen stehen viele Bürger jedoch kritisch gegenüber. Sie befürchten, dass die eigenen Vereine vernachlässigt werden. Allerdings wird auch gesagt, dass es eine gute Möglichkeit ist, um das Vereinsleben zu erhalten, da durch den demographischen Wandel

immer weniger Jugendliche in Vereinen sind, die Anzahl der Vereine und ihrer Mitglieder sich somit verringert.

### **15. Vereinsleben in Höingen im Jahr 2031**

Viele Bürger können sich vorstellen, dass das Vereinsleben im Jahr 2031 genauso ist und bleibt wie heute.

Jedoch wird der demographische Wandel als Problem gesehen. Die Hoffnung sehen viele Bürger in der Jugend des Dorfes.

## **4. Fazit und Empfehlungen**

Dem Vereinsleben in Höingen wird eine hohe Bedeutung zugesprochen, es bildet die Grundlage der Dorfgemeinschaft. Unsere Befragungen haben ergeben, dass beinahe jeder Bürger in einem Verein Mitglied ist. Dies lässt sich auf das vielfältige Angebot von Vereinen zurückführen, z.B. Schützenverein, Musikvereine, Karnevalsverein, Sportverein. Die Höinger Bürger können sich individuell, ihren Interessen entsprechend, einem Verein anschließen. Da sich ein wichtiger Teil des sozialen Lebens im Verein abspielt, kommt den Vereinen eine große Verantwortung für die Integration der Neubürger zu. Der Kontakt zu der Dorfgemeinschaft wird hauptsächlich über eine Mitgliedschaft in Vereinen hergestellt.

Wir konnten eine hohe Zufriedenheit der Bürger, mit dem Vereinsleben feststellen. Durch die Vielzahl der Vereine spielt das ehrenamtliche Engagement in Höingen eine große Rolle. Einige der jungen Erwachsenen bekommen die Verbindung zum ehrenamtlichen Engagement über ihr familiäres Umfeld vermittelt.

Trotzdem gibt es auch in Höingen viele ehrenamtliche Positionen, die neu besetzt werden sollen, aufgrund von mangelndem Interesse jedoch nicht besetzt werden können.

Für die Zukunft haben wir einige Empfehlungen aus den Befragungen herausgearbeitet. Um den Fortbestand der Vereine zu sichern, sollten die Vereine mehr auf die Jugendlichen zugehen. Die Vereine setzen große

Hoffnungen in die Jugend. Einerseits geht es um die Mitgliedschaft in den Vereinen, andererseits um die Übernahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Vor allem die ehrenamtliche Tätigkeit in den Vorstandspositionen muss mehr unterstützt werden. Auch in Höingen scheuen sich noch viele junge Erwachsene davor, eine ehrenamtliche Position zu übernehmen, oft aus Angst vor langfristiger Verpflichtung und Überforderung.

Um einen Einstieg in die Ehrenamtsarbeit zu bekommen, ist es vor allem am Anfang wichtig, dass die jungen Erwachsenen Unterstützung aus den Vereinen bekommen um ihre Aufgabe zu bewältigen.

So haben sie die Chance, langsam und sicher in ihre Aufgaben im Verein hineinzuwachsen. Dadurch kann die Verteilung der Aufgaben in Zukunft in den Vereinen, auf einer breiteren Basis verteilt werden.

Eine weitere Empfehlung bezieht sich auf die Absprachen der Vereine untereinander. Obwohl die Kooperation der Vereine als positiv empfunden wurde, wünschen sich einige Vereinsmitglieder besser organisierte Absprachen.

Um diesen Wunsch zu realisieren ist ein „runder Tisch“ empfehlenswert. An diesem können sich Vereinsvertreter treffen, um Termine abzusprechen und Konflikte zu lösen.

In Zukunft wird der Zusammenschluss der Vereine mit anderen aus den umliegenden Gemeinden immer mehr an Bedeutung gewinnen. Der Grund dafür ist der demographische Wandel. Der Zusammenschluss mit anderen Vereinen wird jedoch als positiv und notwendig empfunden. Um das Vereinsleben in Höingen zu erhalten, ist es vor allem für kleinere Vereine in Zukunft wichtig, sich mit Vereinen aus umliegenden Dörfern zusammenzuschließen. Ein gutes Beispiel für einen erfolgreichen Zusammenschluss ist der Höinger Gesangsverein.

## Literaturverzeichnis:

Agricola, Sigurd: „Das Vereinswesen in Deutschland“, Stuttgart/Berlin/Köln 1997.

Becker/Hainz „Dörfer sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren“-  
Dörfliches Sozialleben im Spiegel der Vereine, in: Zeitschrift für Agrargeschichte  
und Agrarsoziologie, 1/2002/, S.106 – 115.

Braun, Sebastian, „Ehrenamt im Wandel“, in: Land in Form, Magazin für  
ländlichen Räume 2009, 2009, Heft 1, S. 14 – 15.

Bundesministerium für Senioren, Familie, Frauen und Jugend, „Kirstina  
Schröder startet Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit“ 2011, in:  
[www.bmfsfj.de/BMFSFJ/freiwilliges-engagement,did=167544](http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/freiwilliges-engagement,did=167544).  
(06.06.2011)

Diekmann, Andreas:“ Empirische Sozialforschung – Grundlagen, Methoden,  
Anwendungen“, Reinbeck, 20. Auflage, 2009.

Flick, Uwe: „Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in  
Psychologie und Sozialwissenschaften,“ 3. Auflage Reinbek 2005.

Funke, Barbara: „Bürgerschaftliches Engagement - Tradition und Potential  
ländlicher Gemeinwesen“ in: Faulde, Joachim / Hoyer, Birgit / Schäfer, Elmar  
(Hrsg.): Jugendarbeit in ländlichen Regionen, Entwicklungen, Konzepte und  
Perspektiven, Weinheim/ München 2006, S. 175-182.

Haseler, Robin: Vereinssterben im ländlichen Raum, in:  
[www.haseler.de/blog/?p=962](http://www.haseler.de/blog/?p=962), 2008.  
(30.11.2009)

Institut für Geschichtliche Landeskunde: „Die Entstehung von politischen

Vereinen („Parteien"?)“, 2007, in:  
[www.demokratiegeschichte.eu/index.php?id=101](http://www.demokratiegeschichte.eu/index.php?id=101).  
(7.6.2011)

Lausch, Stephanie, „Je ländlicher, desto engagierter!“, in: Land In Form. 2009,  
Heft 1 S. 12 – 13.

Metz, Norbert, „Ein Tag für den Berg“, in: Land In Form, 2009, Heft 1 S. 21.

Moser, Heinz: „Instrumentenkoffer für die Praxisforschung – eine Einführung“ 4.  
Auflage: Freiburg, 2003.

Rios, Ana: „Vereinsboom ab Mitte des 19. Jahrhunderts“, 2009, in: [www.planetwissen.de/politik\\_geschichte/organisationen/rotes\\_kreuz/vereine\\_in\\_deutschland.jsp](http://www.planetwissen.de/politik_geschichte/organisationen/rotes_kreuz/vereine_in_deutschland.jsp).  
(07.06.2011)

Rückert-John, Jana: „Bürgerschaftliches Engagement“ in: Beetz, Stephan;  
Brauer, Kai; Neu, Claudia Wiesbaden 2005,S.25-31.

Schaffner, Hanne: „Empirische Sozialforschung für die Soziale Arbeit – eine  
Einführung“, Freiburg, 2002.

Statistisches Bundesamt, „12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung“  
,2009, in: [www.destatis.de/bevoelkerungspyramide/](http://www.destatis.de/bevoelkerungspyramide/)  
(28.5.2011)

Tönnies, Ferdinand: „*Einführung in die Soziologie*, 2. Buch, §§ 5,12, 1931,  
[www.monsieurbernier.de/forum/archive/index.php/t-798](http://www.monsieurbernier.de/forum/archive/index.php/t-798).  
(28.5.2011)

Valuenet GmbH: „Verein/rechtsfähiger“, 2000,  
in: [www.rechtslexikon-online.de/Verein\\_rechtsfaehiger.html](http://www.rechtslexikon-online.de/Verein_rechtsfaehiger.html)  
(06.06.2011)

Wehling, Hans Georg, Heimat Verein: „Leistung und Funktion des lokalen Vereinswesens“ November, 33.Jahrgang, Heft 4, 1983, S. 236 – 240.

Winkel, Rainer, „Demographischer Wandel, heimatlicher Region als Zukunftsperspektiven für die Jugend im ländlichen Raum – Bildungsangebote und Lebensraum“, Dresden/Wiesbaden, 2006.

Winter, Stefanie: „Quantitative vs. Qualitative Methoden“, 2000, in: [www.uni-karlsruhe.de](http://www.uni-karlsruhe.de).

(28.5.11)

Zacharias, Christine, „Neue Wege fürs Ehrenamt auf Demografie-Workshop“ 2010, in: [www.hna.de/magazin/senioren/beruf/neue-wege-fuers-ehrenamt-senioren-mz-949497](http://www.hna.de/magazin/senioren/beruf/neue-wege-fuers-ehrenamt-senioren-mz-949497).

(10.04.2011)

## **6 Anhangsverzeichnis:**

1. Fragebogen zur Vereinen und ehrenamtliches Engagement in Höingen
2. Expertenfragebogen zu Vereinen und ehrenamtliches Engagement in Höingen

# DORFANALYSE Höingen

FORSCHUNGSGRUPPE DORFANALYSE DER KATHO PADERBORN

Arbeitsgruppe 3:

„Vereine und Ehrenamt“

Methode/Zielgruppe/Thema:

*Fragebogen* – Befragung der  
Dorfbewohner von Höingen zum  
Thema Vereine und Ehrenamt

---

## Statistische Angaben zur Person

1. Seit wann wohnen Sie hier in Höingen?

0-5            6-15            16-30            31+

2. Wie alt sind Sie?

14-21            22-30            31-50            51-70            71+

3. Geschlecht:     Männlich             Weiblich

---

1. Sind Sie Mitglied in Vereinen in Höingen?

Ja             Nein

2. In welchen Vereinen sind Sie Mitglied?

a) \_\_\_\_\_

b) \_\_\_\_\_

c) \_\_\_\_\_

d) \_\_\_\_\_

3. Wie sind Sie auf den/die Verein/e aufmerksam geworden?

(Nachbarn/ Flyer/ Interesse)

---

4. Nennen Sie die drei wichtigsten Beweggründe warum Sie in einem Verein tätig sind?

a) \_\_\_\_\_

b) \_\_\_\_\_

c) \_\_\_\_\_

5. Welche Bedeutung haben die Vereine für die Integration von Neubürgern in Höingen?

\_\_\_\_\_

6. Was macht Ihren Verein für Neubürger attraktiv?

\_\_\_\_\_

7. Was glauben Sie, warum manche Bürger nicht in Vereinen tätig sind?

\_\_\_\_\_

8. Kenne Sie Gründe warum Jugendliche sich nicht in Vereinen engagieren?

\_\_\_\_\_

Begründung:

\_\_\_\_\_

9. Wie schätzen Sie die Kooperation der Vereine in Höingen ein?

(in Schulnoten)

sehr gut     gut     befriedigend     ausreichend     mangelhaft

Bitte begründe Sie kurz ihre Einschätzung:

\_\_\_\_\_

10. Wie könnte die Zusammenarbeit der Vereine in Höingen verbessert werden?

\_\_\_\_\_

11. Was halten Sie vom Zusammenschluss mit Vereinen aus anderen Dörfern?

\_\_\_\_\_

12. Sind Frauen und Männer in gleicher Weise in Ihrem Verein vertreten?

Ja       Nein

Begründung: \_\_\_\_\_

13. Haben Sie eine besondere Position in Ihrem Verein in Höingen?

Ja       Nein

Welche? \_\_\_\_\_

14. Warum haben Sie sich für dieses Ehrenamt entschieden?

Nennen Sie drei Gründe:

a) \_\_\_\_\_

b) \_\_\_\_\_

c) \_\_\_\_\_

15. Wie könnte das ehrenamtliche Engagement in Ihrem Verein verbessert werden?

\_\_\_\_\_

16. Wünschen Sie sich Veränderungen in Ihrem Verein?

Ja       Nein

Bitte nennen Sie uns drei Punkte

a) \_\_\_\_\_

b) \_\_\_\_\_

c) \_\_\_\_\_

Warum:

\_\_\_\_\_

17. Wie wird das Vereinsleben in Höingen in 20 Jahren aussehen?

\_\_\_\_\_

# DORFANALYSE Höingen

FORSCHUNGSGRUPPE DORFANALYSE DER KATHO PADERBORN

Arbeitsgruppe 3:  
Methode/Zielgruppe/Thema:

**Vereine und Ehrenamt**  
**Fragebogen – Expertenbefragung**  
**zum Thema Vereine und Ehrenamt in**  
**Höingen**

---

## Expertenfragebogen

### Statistische Angaben zur Person

1. Seit wann wohnen Sie hier in Höingen?

0-5            6-15            16-30            31+  
                                   

2. Wie alt sind Sie?

14-21            22-30            31-50            51-70            71+  
                                               

3. Geschlecht:     Männlich             Weiblich

---

1. In welchem Verein sind Sie besonders engagiert?

---

2. Seit wann sind Sie in diesem Verein Mitglied?

---

3. Haben Sie eine besondere Position in Ihrem Verein in Höingen?  
Welche? \_\_\_\_\_

4. Seit wann haben Sie diese Position inne?

---

5. Warum haben Sie sich für dieses Ehrenamt entschieden?  
Nennen Sie drei Gründe:

- a) \_\_\_\_\_
- b) \_\_\_\_\_
- c) \_\_\_\_\_

6. Nennen Sie die drei wichtigsten Beweggründe, warum Sie in einem Verein tätig sind?

- a) \_\_\_\_\_
- b) \_\_\_\_\_
- c) \_\_\_\_\_

7. Wieviele Neubürger sind in Ihrem Verein Mitglied?

---

8. Welche Bedeutung haben die Vereine für die Integration von Neubürgern in Höingen?

---

9. Was macht Ihren Verein für Neubürger attraktiv?

---

10. Was sind die Gründe, warum manche Bürger nicht in Vereinen tätig sind?

---

11. Nennen Sie Gründe, warum Jugendliche sich nicht in Vereinen engagieren?

---

---

12. Wie schätzen Sie die Kooperation der Vereine in Höingen ein?  
(in Schulnoten)

sehr gut     gut     befriedigend     ausreichend     mangelhaft

Bitte begründen Sie kurz ihre Einschätzung:

---

13. Wie könnte die Zusammenarbeit der Vereine in Höingen verbessert werden?

---

14. Was halten Sie vom Zusammenschluss mit Vereinen aus anderen Dörfern?

---

15. Sind Frauen und Männer in gleicher Weise in Ihrem Verein vertreten?

Ja     Nein

Begründung: \_\_\_\_\_

16. Wie könnte das ehrenamtliche Engagement in Ihrem Verein verbessert werden?

---

17. Wünnen Sie sich Veränderungen in Ihrem Verein?

Ja       Nein

Bitte nennen Sie uns drei Punkte

1) \_\_\_\_\_

2) \_\_\_\_\_

3) \_\_\_\_\_

18. Wie wird das Vereinsleben in Höingen in 20 Jahren aussehen?

---

---

# Dorfanalyse Höingen

Dorfwoche 02.05.- 07.05.2011

**Forschungsgruppe Dorfanalyse  
der Katholischen Hochschule NRW / Abteilung Paderborn**

## Arbeitsgruppe Nr. 4:

### **Altern in Höingen**

#### **Mitglieder der Arbeitsgruppe**

Maren Kunert  
Sonja Marciniak

#### **Gruppensprecherin**

Maren Kunert

#### **Gruppenprotokollantin**

Sonja Marciniak

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>Seite</b>
<b>Einleitung</b>	154
1.1 Die Struktur und Inhalte der Arbeitsgruppe.....	154
1.1.1 Die gewählten Untersuchungsthemen.....	154
1.1.2 Der Name und der Strukturaufbau der Arbeitsgruppe	154
1.2 Der gewählte Untersuchungssatz und die angewandten Methoden	154
1.2.1 Der gewählte Untersuchungsansatz.....	154
1.2.2 Die angewandten Untersuchungsmethoden.....	155
1.2.3 Die Darstellung des Untersuchungsverlaufs.....	155
2. Das Untersuchungsthema in der Diskussion mit der Fachliteratur	156
3. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse.....	158
4. Die Gesamtbeurteilung der Untersuchungsergebnisse in einem Abschlussfazit.....	180
(1) Mobilität	
(2) Infrastruktur	
(3) Freizeitangebote	
(4) Lebenswirklichkeit	
(5) Handlungsempfehlung: Mehrgenerationen-Café	
4.1 Das Untersuchungsthema „Altern in Höingen“ in der Diskussion der Fachliteratur.....	184
5. Literaturverzeichnis.....	190
6. Anhangsverzeichnis.....	193

# **1. Einleitung**

## **1.1 Die Struktur und Inhalte der Arbeitsgruppe**

### **1.1.1 Die gewählten Untersuchungsthemen**

Ein Thema, welches in der Politik, in den Medien sowie in der Öffentlichkeit häufig diskutiert wird, ist das Altern unserer Gesellschaft. Ein Rückgang der Geburtenzahlen geht gleichzeitig mit einem Anstieg der Lebenserwartung einher. Die daraus resultierenden Probleme (wie die Vereinsamung der älteren Menschen) waren für unsere Arbeitsgruppe ausschlaggebend, sich für das Thema „Altern in Höingen“ zu entscheiden.

Ein weiterer Aspekt, der bei der Themenwahl von Bedeutung war, ist das bereits in den Vorgesprächen zur Dorfanalyse, der demographische Wandel als wesentliches Thema genannt wurde. Weitere Unterthemen haben sich nach unsere Informationssammlung am Montag (Dorferkundung, Vorstellen der Vereine und das Dorfhearing) ergeben. Diese Unterthemen wurden anschließend stärker konkretisiert: die Lebensqualität der Senioren, die Mobilität, die Infrastruktur und die Freizeitangebote.

### **1.1.2 Der Name und der Strukturaufbau der Arbeitsgruppe**

Die Arbeitsgruppe „Altern in Höingen“ bestand aus zwei Personen. Daher war es sinnvoll, keine weiteren Unterarbeitsgruppen zu bilden. Durch diesen Umstand war eine enge Zusammenarbeit möglich. Absprachen konnten schnell und effizient getroffen werden und die Arbeitsteilung gelang problemlos. Im Laufe der Woche stellte sich zudem heraus, dass Einzelarbeit die Produktivität eher behinderte als beschleunigte. Es gelang uns unsere Stärken gezielt einzusetzen und uns sowohl in der Datensammlung als auch in der späteren Auswertung produktiv zu ergänzen.

## **1.2 Der gewählte Untersuchungsansatz und die angewandten Untersuchungsmethoden**

### **1.2.1 Der gewählte Untersuchungsansatz**

Noch vor der Dorfanalyse hatten wir die Möglichkeit auf eine breit angelegte Datensammlung von und über Höingen zurück greifen zu können. Wir erahnten, dass Höingen im Prozess des demografischen Wandels und seinen Folgen

keine Ausnahme der Regel war. Aufgrund vieler Fakten vermuteten wir besonders einen Engpass der medizinischen Versorgung und eine Verlagerung der Grundversorgung in die nächst gelegenen Ortschaften.

Verblüfft waren wir über die Ergebnisse der Freizeitmöglichkeiten für Senioren in Höingen. Manche Problematiken der älteren Generation wurden von uns selbst, aber auch von vielen Höingern im Vorfeld nicht erkannt. Diese Problematiken wurden innerhalb der Untersuchung deutlich. Welche Ergebnisse wir in unsere Untersuchung schlussendlich gewinnen konnten, möchten wir an dieser Stelle nicht vorwegnehmen. Nur eins soll gesagt werden: die Perspektive über Altern in Höingen vor und nach der Dorfanalyse war eine ganz andere.

### **1.2.2 Die angewandten Untersuchungsmethoden:**

Zielgruppe für unser Untersuchungsthema „Altern in Höingen“ waren überwiegend Senioren. Lediglich die von uns durchgeführten Expertenbefragungen beinhalteten als Zielgruppe auch Bürger anderer Altersstufen. Zu unserem Thema wurden von uns 26 Senioren befragt und drei Experten interviewt. Der Umfang der Befragung umfasst somit 26 Befragungen. Unter den Befragten sind 20 Frauen und sechs Männer. Die Altersspanne der befragten Personen lag zwischen 56 und 92 Jahren.

### **1.2.3 Die Darstellung des Untersuchungsverlaufs**

Die Dorfanalyse war stark durchgeplant. Bereits am Montag hatten wir die Chance bei einem Dorfrundgang als auch bei einer Planwagenfahrt, dem Gremium der Vereinsvorsitzenden und beim Dorfhearing teilzunehmen. Sobald die Fragebögen entwickelt waren, ergab sich die Möglichkeit den allseits bekannten Seniorentreff zu besuchen. Nicht nur dort, sondern auch während der restlichen Untersuchung erschien uns ein Fragebogen als die effizienteste Methode um Daten zu erheben. Ein besonderer Vorteil lag darin, dass die Senioren sich durch die Bögen so viel Zeit bei der Beantwortung nehmen konnten, wie sie brauchten. Viele nahmen das Angebot dankend an, den Fragebogen zu Hause zu beantworten. So hatten sie die Gelegenheit, sich beim Lesen und/oder beim Ausfüllen der Fragen die Hilfe von Angehörigen oder anderen Personen zu holen.

## 2. Das Untersuchungsthema in der Diskussion der Fachliteratur:

### Der demographische Wandel und seine Folge:

Wie eingangs bereits vermerkt, ist der demographische Wandel in allen Dörfern eine oft thematisierte und aktuelle Problematik. Die ländlichen Regionen: sind - im Gegensatz zu Städten - die wirklichen Verlierer des Wandels. Debiel dazu: *„Die Speckgürtel‘ der Großstädte gehören derzeit nicht zu den Bevölkerungsverlierern. Vielmehr die ‘peripheren‘ Regionen mit schlechter Verkehrsanbindung und fehlender Wirtschaftsstruktur, aus denen vor allem gut ausgebildete Frauen wegziehen.“* (Debiel, 2011, S.16, [Herr.v.V.])

Im Gremium mit den Vereinsvorsitzenden haben wir bereits am Montag der Dorfanalyse ergriffene Maßnahmen gegen den demographischen Wandel von Höingen erfahren. Beispielsweise ist der Verkauf von Bauland in Höingen an bestimmte Bedingungen geknüpft. Eine solche Bedingung ist, dass ein Verwandtschaftsverhältnis nach Höingen besteht oder dass der potentielle Grundstücksbesitzer in Höingen eine Arbeitsstelle hat. So sollen vermehrt Familien angezogen werden, die auch sozial in das Dorf einbezogen sind. Ein weiterer angestrebter Nebeneffekt ist, dass vermieden wird, dass Höingen eine sogenannte Schlafstadt wird, in der Erwachsene nur übernachten und die Arbeitsstelle und die sozialen Kontakte woanders haben. Natürlich kann das nicht der einzige Anpassungsprozess an den demographischen Wandel bleiben.

Im Folgenden beschäftigen wir uns außerdem mit dem Leben der älteren Generation. Durch die wachsende Bevölkerung über 65 Jahren, müssen die Bedürfnisse dieser Altersgruppe in den Blick genommen werden. Diese Entwicklung wird auch vom Statistischen Bundesamt bestätigt: „mehr als jeder fünfte Einwohner (20,7%) [befindet sich bereits] im Rentenalter.“ (Statistisches Bundesamt, 2010, S.1) Die von uns entwickelte Grafik bestätigt diese Aussage.

(Abbildung 2: „Was sagt die offizielle Statistik in Höingen?“). Höingen liegt mit 18% nur knapp unter dem Bundesdurchschnitt von 20,7% (siehe Abbildung 1: „Grafik des demographischen Wandels“). Höingen bildet damit keine Ausnahme in dem Veralterungsprozess. In Zukunft wird sich dieser Trend fortsetzen, was sich auch aus folgender Grafik entnehmen lässt.

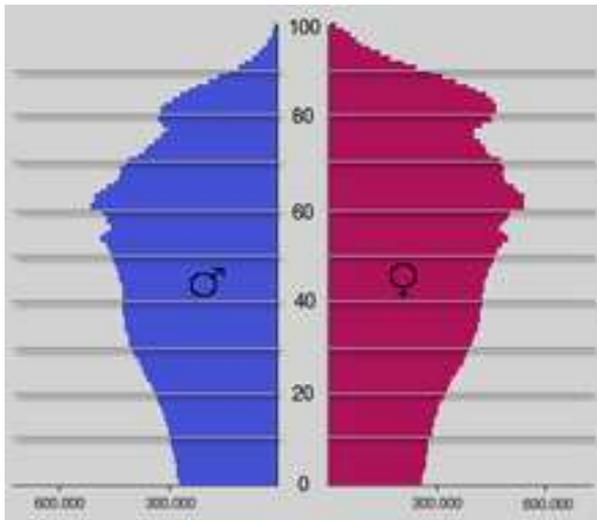


Abbildung 1: „Grafik des demographischen Wandels“

Die Abbildung 1 zeigt die zukünftige Veränderung der Zusammensetzung der Altersstruktur in der Bevölkerung. Eine Umkehr des demographischen Wandels ist nicht zu erwarten. *Zudem ist nicht jeder Aspekt des Wandels negativ zu bewerten. Die zunehmende Lebenserwartung bietet neue Perspektiven. Doch diese Aussichten zu nutzen und die gesellschaftliche Struktur an unsere heutigen Altersbilder anzupassen ist die vorrangige Aufgabe der Politik und Wirtschaft.* (vgl. Altenbericht 6, 2010, S.12)

### 3 Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse:

Um sich erst einmal einen Überblick über die grundlegende Verteilung der Altersstruktur zu machen beginnen wir zunächst mit statistischen Angaben über Höingen, um anschließend die behandelte Thematik „Altern in Höingen“ vertiefend zu konkretisieren.

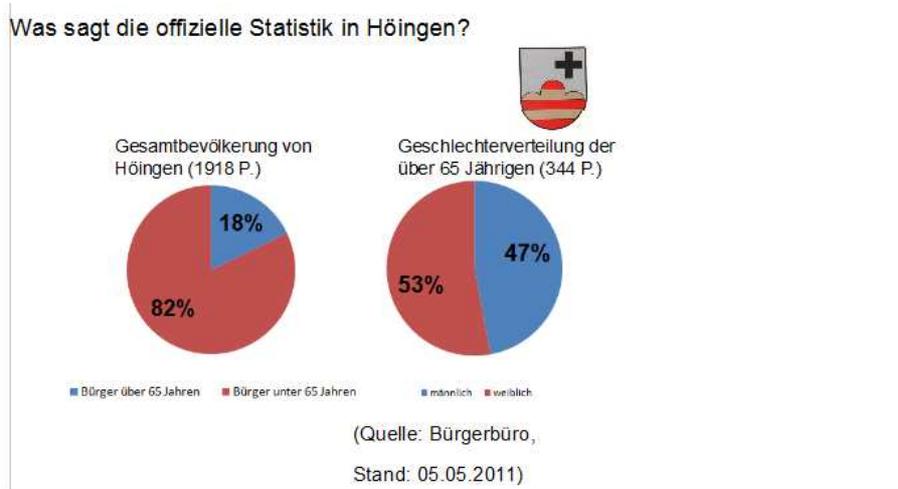


Abbildung 2: „Was sagt die offizielle Statistik in Höingen?“

Auf der Abbildung 2 ist gut zu erkennen, dass knapp 20% der Bevölkerung von Höingen über 65 Jahre alt sind. Außerdem leben etwas mehr Frauen (53%) als Männer (47%) in Höingen. Diese Verteilung entspricht ungefähr dem deutschen Bundesdurchschnitt. Die Lebensdauer „beträgt nach der neuen Sterbetafel 2006/2008 für neugeborene Jungen 77,2 Jahre und für neugeborene Mädchen 82,4 Jahre.“ (Pressemitteilung Nr.364 vom Statistischen Bundesamt, 2009, S.1) Demnach haben Frauen eine höhere Lebenserwartung als Männer, was sich natürlich im Alter bemerkbar macht.

Zunächst war uns wichtig zu erfahren, wie lange die befragten Personen bereits in Höingen leben:

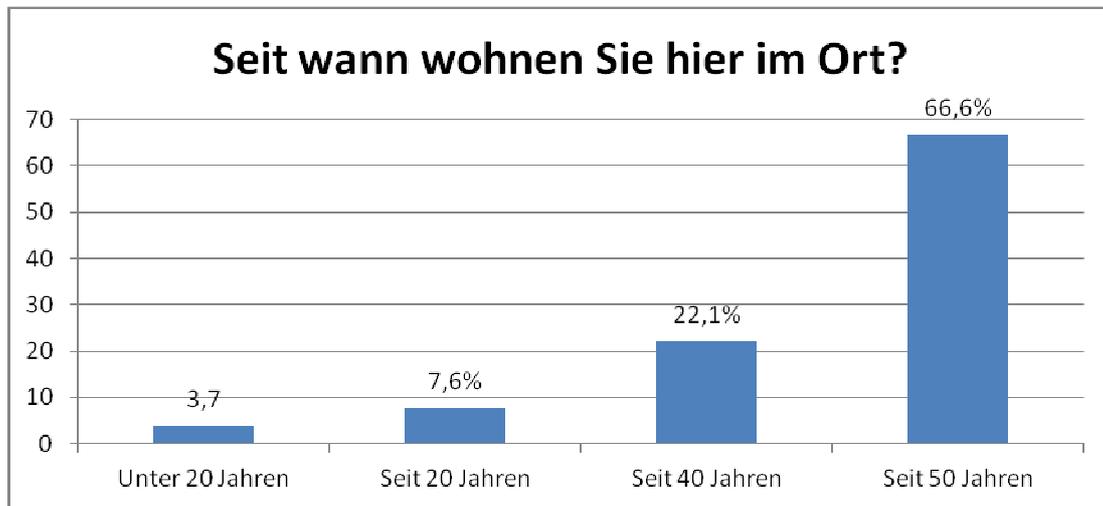
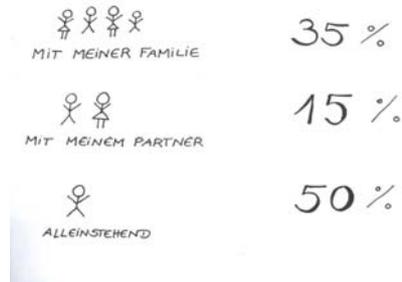


Abbildung 3: „ Seit wann wohnen Sie hier im Ort?“

Nur 3,7% der älteren Mitbürger wohnen seit weniger als 20 Jahren in Höingen und sind damit eher noch als Neubürger einzuordnen. 7,6% leben seit mindestens 20 Jahren in Höingen und 22,1% seit mehr als 40 Jahren. Der deutlich größte Anteil aber von 66,6% lebt seit über 50 Jahren in Höingen. Viele Senioren leben bereits ihr ganzes lang Leben lang dort. Die Ergebnisse der Dorfzugehörigkeit haben wir mit den Ergebnissen, der Altersgruppen verglichen und konnten einen klaren Trend erkennen: 66,6% der befragten Bürger sind über 75 Jahre alt und der gleiche Anteil lebt seit über 50 Jahren in Höingen. Bei genauer Betrachtung konnten wir erkennen, dass fast alle der über 75-jährigen seit über 50 Jahren in Höingen leben.

Die nächste statistische Angabe bezieht sich auf die Familienverhältnisse, um zu erfassen, ob die Befragten „mit einer Familie“, „mit einem Partner“ oder „alleinstehend“ leben.

## Wie leben Senioren in Höingen?



Von den alleinstehenden Personen haben 45% nähere Familienangehörige in Höingen.

Abbildung 4: „Wie leben Senioren in Höingen?“

35% der Senioren in Höingen leben gemeinsam „mit einer Familie“ in einem Haus. Sie kommen in den Genuss der Vorteile, die durch den generationsübergreifenden Kontakt entstehen. Der kleine Teil von 15% lebt „mit einem Partner“ zusammen und die Hälfte der Befragten gab an „alleinstehend“ zu leben. Der hohe Anteil der alleinstehenden Senioren in Höingen ist differenziert zu betrachten, denn 45,5% haben zumindest nahe Angehörige in Höingen und in der näheren Umgebung.

Die Definition des Seniorenalters, wurde mittels einer subjektiven Einschätzung erfasst:

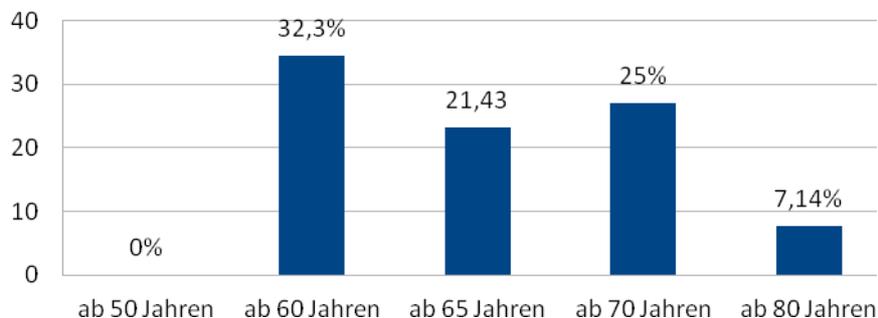
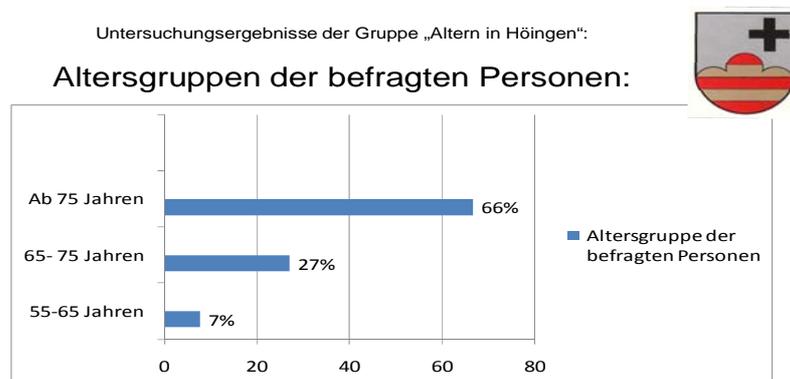


Abbildung 5: „Senior bezeichnet die Altersspanne ab 50/60/70/80 Jahren.“

Das Ergebnis ist in einem Punkt sehr eindeutig: alle Befragten sind sich einig, dass man mit 50 Jahren noch kein „Senior“ sei. Die meisten (32,3%) stimmen dem zu, dass bereits ab dem Jahr 60 jemand als „Senior“ zu begreifen sei. Ganze 21,43% bezeichnen Menschen ab 65 als „Senior“, also mit dem Eintritt ins Rentenalter. Fast genauso viele, nämlich 25%, würden ältere Menschen erst mit 70 Jahren als „Senior“ ansehen und die Minderheit von 7,14% meinen „Senior“ sei man erst mit 80 Jahren. Zusammengefasst kann man also sagen, dass die große Mehrheit davon ausgeht, das Seniorenalter beginnt zwischen den 60. und 70. Lebensjahr. Ähnlich sehen das auch die von uns befragten Experten: Die Mehrheit gab an, dass „Senioren“ Menschen ab dem 70 Lebensjahr seien. Weniger gaben an, dass Senioren bereits Menschen ab dem 65 Lebensjahren betreffen.

Auf dieser Grundlage haben wir besonders die Senioren ab 65 Jahren befragt. In dieser Altersgruppe lassen sich die Vorteile und die Nachteile des Wohnens im ländlichen Raum für Senioren gut herausarbeiten. Es wurden aber auch jüngere Bewohner unter 65 Jahren befragt, um auch wirklich alle Senioren und ihre Bedürfnisse und Wünsche in den Blick nehmen zu können. Die folgende Grafik veranschaulicht die Altersstruktur unserer befragten Personen.



Fast alle befragten Bürger in der Altersgruppe 75+ leben seit 50 Jahren in Höingen - „sind Alt- Höinger“.

Abbildung 5: „Altersgruppen der befragten Personen.“

7% der befragten Senioren sind zwischen dem 55. und 65. Lebensjahre und 27% im Alter von 65 bis 75 Jahren. Mit 66% ist große Mehrheit der Befragten über 75 Jahre alt. Darüber hinaus konnten wir herausfiltern, dass viele der über 75-jährigen seit über 50 Jahren in Höingen leben.

Um zu erfassen, ob sich Senioren in Höingen wohlfühlen, haben wir gefragt, ob die Senioren „sehr gerne“, „gerne“, oder „weniger gerne“ in Höingen leben. Dabei sollten die Befragten nicht individuell auf unsere Frage antworten, ob sie persönlich gerne in Höingen leben, sondern sie sollten die Sichtweise der Senioren allgemein bewerten. Folgende Ergebnisse kamen dabei heraus:

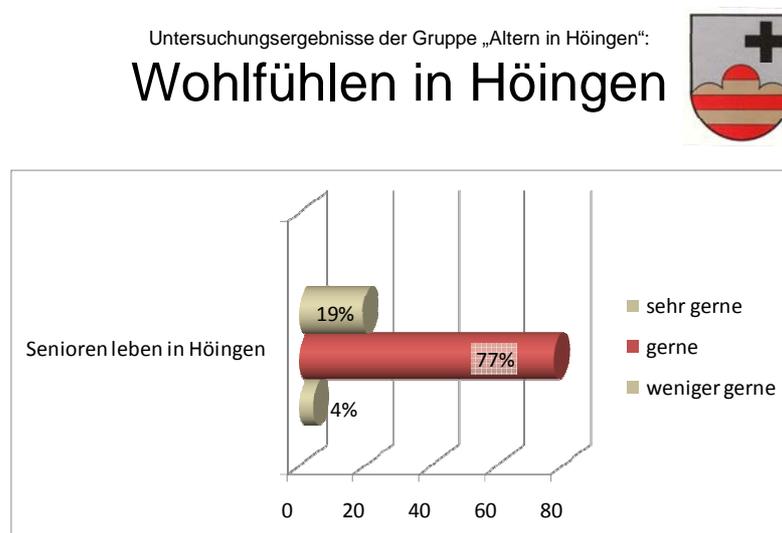


Abbildung 6: „Sind sie der Meinung Senioren leben sehr gerne/gerne/weniger gerne in Höingen?“

Vier unserer 26 befragten Personen gaben an, dass Senioren „sehr gerne“ in Höingen wohnen. Die große Mehrheit von 77% bewerteten Höingen überwiegend als seniorenfreundlich und gaben an, dass Senioren „gerne“ in Höingen leben. Nur 4% vermuteten, dass Senioren „weniger gerne“ in Höingen leben. Es besteht ein allgemeiner Konsens darüber, dass Senioren gerne in Höingen leben!

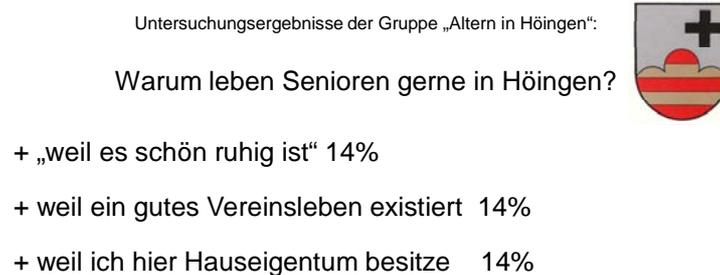
Zum vertiefenden Verständnis der Angaben, wurde anschließend die Einschätzung begründet. Konkret: „Warum leben Senioren sehr gerne/ gerne/ weniger in Höingen?“



Abbildung 7: „Warum leben Senioren sehr gerne/gerne/weniger gerne in Höingen?“ Nr.1

Am häufigsten mit 24% wurde die Begründung genannt, „wegen der wunderschönen Landschaft“.

Andere Begründungen waren:



**Als Negativfaktor wurde genannt:**

- Ungenügende Grundversorgung im Ort 19%

Abbildung 8: „Warum leben Senioren sehr gerne/gerne/weniger gerne in Höingen?“ Nr.2

Fast alle weiteren Antworten waren positive Begründungen. Was von vielen Jugendlichen negativ bewertet wird, befürworten 14% der Senioren: „Das ruhige Klima eines Dorfes“. Ein gleich starker Anteil von 14% bewertete „das Vereinsleben“ als gut und weitere 14% der Befragten glauben, dass Senioren „wegen ihres Eigentums“ gerne in Höingen leben. Nur die ungenügende Grundversorgung bemängeln ganze 19% der älteren Mitbürger.

Warum leben Senioren gerne in Höingen?



Von 14% wird der Seniorentreff als sehr positiv eingeschätzt.

Abbildung 9: „Warum leben Senioren sehr gerne/gerne/weniger gerne in Höingen?“ Nr.3

14% der Senioren glauben zudem, dass es sich in Höingen wegen „dem Seniorentreff“ gut leben lässt. Der Seniorentreff ist in Höingen ein wichtigstes und gern angenommenes Angebot. In wie weit der Seniorentreff in Höingen genutzt wird, zeigt sich noch detaillierter in der weiteren Befragung.

Weitere Einzelnennungen:

Warum leben Senioren gerne in Höingen?



Weitere Nennungen waren:

- ❖ „weil ich mich hier wohlfühle“
- ❖ „gute Verkehrslage“
- ❖ gute Gemeinschaft zwischen Alt und Jung
- ❖ „freundliche Senioren“
- ❖ Höingen ist meine zweite Heimat
- ❖ ich habe viele Verwandte und Familienangehörige in Höingen
- ❖ gute Nachbarschaft
- ❖ dörflicher Charakter
- ❖ „ich bin in Höingen geboren“

Als Negativfaktor wurde genannt:

- ❖ „zugezogen und deshalb kein Heimatgefühl“

Abbildung 10, „Warum leben Senioren sehr gerne/gerne/weniger gerne in Höingen?“ Nr.4

Diese Ergebnisse verdeutlichen, wie unterschiedlich die Lebensqualität für Senioren in Höingen wahrgenommen wird. Die Einzelnennungen sind: „weil sich ein Senior hier wohlfühlt“; „weil Höingen eine gute Verkehrslage hat“; „die Gemeinschaft zwischen Jung und Alt als durchaus positiv erlebt wird“; „viele Verwandte und Angehörige in Höingen“; „die gute Nachbarschaft“; „der dörfliche Charakter“ und „die Tatsache, in Höingen geboren zu sein“. Außerdem findet eine Befragte, dass die Senioren sehr freundlich sind und andere erwähnen, dass Höingen ihre zweite Heimat ist. Folgende negative Bewertung gab ein Seniorin für Höingen ab: „sie sei zugezogen und habe deshalb kein Heimatgefühl“. Zu ähnlichen Ergebnissen kamen auch die von uns befragten Experten. Sie ergänzten unsere Resultate mit der Überlegung, dass Senioren wegen der geringen Anonymität gerne in Höingen leben.

Nach diesen Erkenntnissen stellt sich die Frage, ob Senioren in Höingen ihren Lebensabend verbringen möchten. Zu dieser Frage trafen wir auf ein sehr homogenes Meinungsbild.

## Warum leben Senioren gerne in Höingen?



### Weitere Nennungen waren:

- ❖ „weil ich mich hier wohlfühle“
- ❖ „gute Verkehrslage“
- ❖ gute Gemeinschaft zwischen Alt und Jung
- ❖ „freundliche Senioren“
- ❖ Höingen ist meine zweite Heimat
- ❖ ich habe viele Verwandte und Familienangehörige in Höingen
- ❖ gute Nachbarschaft
- ❖ dörflicher Charakter
- ❖ „ich bin in Höingen geboren“

### Als Negativfaktor wurde genannt:

- ❖ „zugezogen und deshalb kein Heimatgefühl“

### Abbildung 11: „Möchten Sie in Höingen alt werden?“

83,3% der befragten Senioren beantworteten diese Fragestellung mit „Ja“. Nur ein kleiner Teil von 17,7% kann sich nicht vorstellen mit zunehmendem Alter in Höingen wohnen zu bleiben. Sie gaben an, früher oder später in ein Altenheim zu gehen. Diese Antworten müssen differenziert betrachtet werden: Könnten die Betroffenen davon ausgehen, dass sie im Alter von ihren Angehörigen gepflegt werden, so würden sie es vorziehen in Höingen wohnen zu bleiben. Die unten stehende Grafik zeigt die Hauptbeweggründe der Senioren ihrem Heimatort treu zu bleiben.

Warum möchten die Senioren gerade im Ort Höingen alt werden?



Abbildung 12: „Warum möchten die Senioren gerade im Ort Höingen alt werden?“

Je älter man wird, desto mehr Hilfe muss man häufig von Verwandten annehmen. Daher geben 40% der Befragten an, dass die familiären Wurzeln das wichtigste Argument für ältere Menschen sind, um in Höingen zu bleiben. Auch das Eigentum mit 33,3% ist ein wichtiges Kriterium, um in Höingen alt werden zu wollen. Außerdem wurde durch eine Aussage einer Höingerin die Ansicht „Alte Bäume verpflanzt man nicht“ bestätigt. Sie erklärte ergänzend, sie wolle hier nicht mehr weg ziehen, weil sie schon so alt sei. Wie eingangs bereits erwähnt, wohnen über 50% der über 75-jährigen seit über 50 Jahren in Höingen. Viele dieser Hochbetagten möchten in Höingen alt werden, weil sie die Möglichkeit haben, im fortgeschrittenen Alter zu der Familie zu ziehen. Weitere Beweggründe die genannt wurden, waren: „weil es hier schön ist“, „weil ich mich hier wohlfühle“ und „weil ich schon so alt bin“. Allerdings werden die Zukunftsmöglichkeiten meist eingeschränkt gesehen, durch die Sorge gesundheitlich abzubauen.

Um noch etwas tiefer in das Thema einzusteigen, fragten wir nach einer Bewertung der Seniorenfreundlichkeit Höingens. Im ersten Schritt sollte bewertet werden, ob und warum Höingen seniorenfreundlich oder eben nicht

seniorenfreundlich ist. Danach sollte eine Begründung dieser Einschätzung gegeben werden.

Folgende Erkenntnisse haben unsere Befragung ergeben:

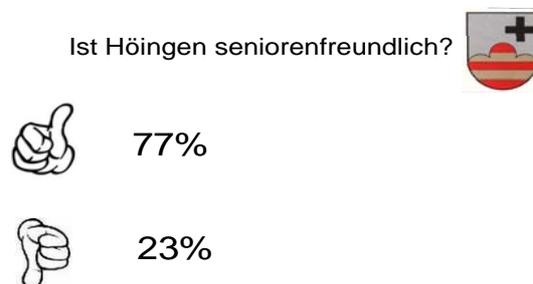


Abbildung 13: „Ist Höingen ein seniorenfreundliches Dorf?“

Wie bereits in Abbildung 14 zu erkennen, bewerten eine deutliche Mehrheit von 77% der Senioren Höingen als seniorenfreundlich. 23% hingegen gaben an, dass Höingen nicht seniorenfreundlich sei.

In der Abbildung 15 sind die Erklärungen für diese Bewertung zu finden:

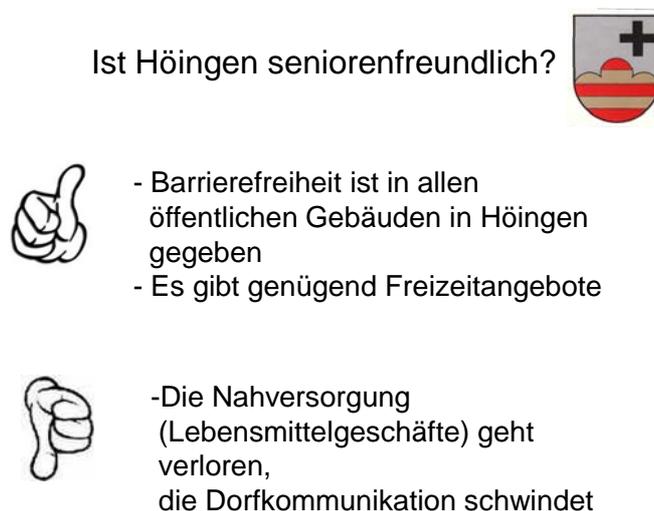


Abbildung 14: „Ist Höingen seniorenfreundlich? Warum?“

Die Seniorenfreundlichkeit Höingen's wurde wie folgt begründet: „weil es ruhig ist“ und „weil eine gute Nachbarschaft gepflegt wird“. Ebenfalls als positiv bewertet wird, dass es in Höingen „viele Feste gibt, die von den Vereinen organisiert werden“. Charakterisiert sind diese Veranstaltungen durch viel Engagement und Eigeninitiative. Außerdem könne man „hier gut leben“ und „das Ense Mobil sei eine gute Investition“. Eine Höingerin bestätigte den allgemeinen Konsens: „Wir werden schon mit allem fertig.“

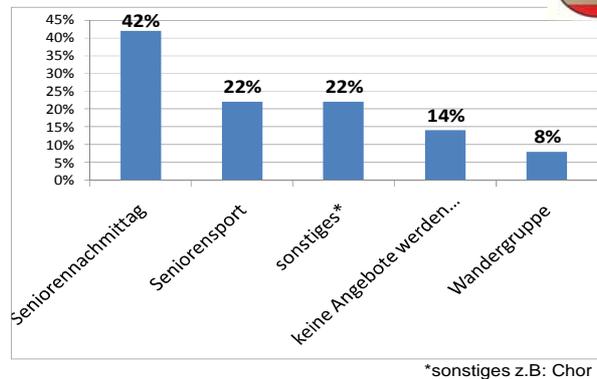
Die Seniorenunfreundlichkeit Höingens wurde durch „die fehlende Ehrung von alten Menschen begründet.“

Um auch den Aspekt der „Freizeitgestaltung“ zu erfassen, untersuchten wir die Freizeitangebote für Senioren in Höingen. In diesem Zusammenhang, wurden die Senioren auch nach Ihren Wünschen gefragt, welche Freizeitangebote Senioren in Höingen fehlen.

Auf dem Dorfhearing am Montagabend in der Schützenhalle konnten wir bereits mit einigen Senioren ins Gespräch kommen. Wir erfuhren, dass es in Höingen einen Seniorentreff und ein Sportangebot für Frauen ab 50 Jahren gibt. Darüber hinaus wurden in den Befragungen auch generationsübergreifende Angebote genannt, die von Senioren genutzt werden (wie z.B. der Gesangsverein und der Schießsportverein). Mehrfach wurde in unseren Befragungen auch genannt, dass man sich zum gemeinsamen Fahrradfahren trifft. Natürlich nehmen Senioren, solange es ihnen körperlich möglich ist, auch an Dorffesten wie z.B. dem Schützenfest teil.

Der nachfolgenden Tabelle kann man entnehmen, welche weiteren Freizeitangebote in Höingen genutzt werden:

### Welche Freizeitangebote für Senioren werden genutzt?



**Abbildung 15: „Welche Freizeitangebote für Senioren gibt es in Höingen? Welche Freizeitangebote davon nutzen Sie?“**

Die Mehrheit von 42% nutzt den „Seniorentreff“, der einmal im Monat angeboten wird. Während der Dorfanalyse hatten wir auch die Möglichkeit einen kleinen Einblick in das Angebot zu bekommen und möchten uns an dieser Stelle noch einmal herzlich dafür bedanken. Platz Zwei der Rangliste der Freizeitangebote teilen sich mit jeweils 22% der „Seniorensport“ ab 50+ und „sonstige Angebote“. Die Angabe „sonstige Angebote“ setzt sich aus mehreren Einzelnennungen zusammen. Diese Angebote sind: Fahrradtouren die privat organisiert werden, Yoga (das von der VHS in Ense - Bremen angeboten wird), Musikverein für Senioren in der Gemeinde Ense, Fußball, Handarbeitskurse und der Chor der Gemeinde Ense.

14% der befragten Senioren nutzen keine Freizeitangebote. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. So eine Seniorin aus Höingen: *„Wissen sie, da ist ja noch mein Mann und dem geht es nicht so gut, dass er mit mir zusammen zum Seniorentreff gehen könnte.“*, ein weiterer Senior aus Höingen: *„Ich nutze diese Angebote nicht, weil ich mich dafür einfach noch zu jung fühle.“* Und eine Seniorin aus Höingen: *„Dafür bin ich doch schon zu alt.“*

Einige Senioren würden die Freizeitangebote gerne nutzen, aber ihre körperliche Verfassung lässt dies nicht mehr zu.

Als letzten Punkt der Tabelle, welche Freizeitangebote von Höinger Senioren genutzt werden, ist mit 8% der „Wanderverein“ genannt worden. Ergänzend

dazu muss noch gesagt werden, dass man sich auch privat für gemeinschaftliche Wanderungen und Spaziergänge trifft.

Im Zusammenhang mit dieser Frage wollten wir auch den Bedarf weiterer Angebote erfassen. „Welche weiteren Freizeitangebote für Senioren wünschen Sie sich in Höingen?“ Hierbei standen Antwortmöglichkeiten zur Auswahl, es konnten aber auch eigene Vorschläge gemacht werden. (Mehrfachnennungen waren möglich.)

0%	Lesepartnerschaften
0%	Kochkurs
3%	wünschen sich einen eigenständigen Seniorenchor
8%	finden ein Handarbeitsangebot direkt in Höingen gut
8%	wünschen sich als weiteres Angebot, einen Computerkurs für Senioren
15%	wünschen sich mehr generationsübergreifende Angebote
19%	wünschen sich weitere Seniorentreffs
62%	empfinden das Angebot in Höingen für ausreichend

Abbildung 16: „Welche weiteren Freizeitangebote für Senioren wünschen Sie sich in Höingen?“

Es ist hervorzuheben, dass insgesamt 62% der von uns befragten Senioren sind mit dem Freizeitangebot speziell für Senioren zufrieden sind und sich keine weiteren Angebote wünschen. „*Ein Angebot in Bogenschießen und Fotografie wäre schön, aber in Höingen nicht unbedingt umsetzbar*“, (ein Senior aus Höingen).

„*Das man einfach nur zusammenkommt, um zu reden*“, war eine weitere Aussage einer Seniorin. Ein Höinger Bürger dazu:

„*Es gibt genug Angebote, man muss sie nur nutzen.*“

Eine weitere interessante Möglichkeit erfuhren wir von einem unserer Experten, der den Vorschlag hatte, das Seniorenangebot um einen Filmabend zu erweitern. Dieses Angebot könnten nahezu alle Senioren wahrnehmen.

In diesem Zusammenhang stellte sich die Frage, wie Senioren außerhalb von Höingen erreichen. Bei der Auswertung unserer Befragung, kamen wir zu dem Ergebnis, dass 62% das Mobilitätsangebot in Höingen als ausreichend einschätzen. (siehe Abbildung 18)

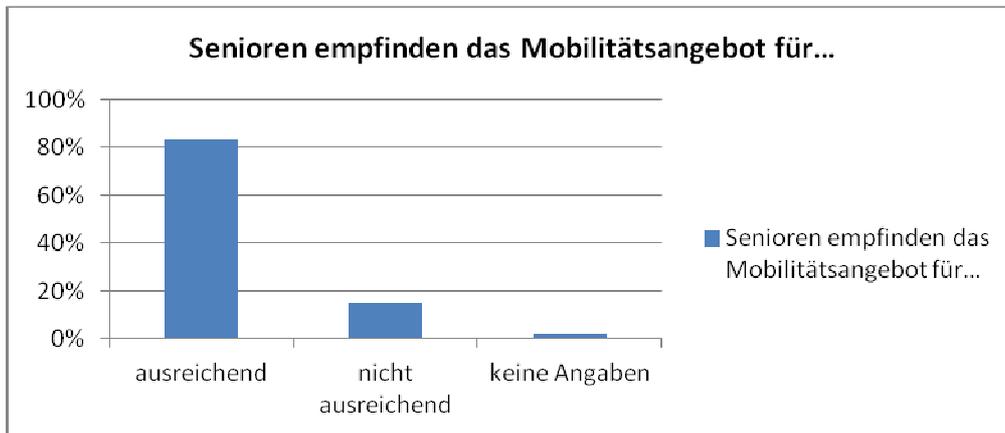


Abbildung 17: „Haben Sie die Möglichkeit Angebote außerhalb von Höingen zu erreichen?“

Nur 15% gaben an, das Mobilitätsangebot sei nicht ausreichend. 2% machten bezüglich des Mobilitätsangebotes keine Angabe.

Anschließend erfassten wir, welche Mobilitätsangebote von Senioren genutzt werden(siehe Abbildung 19):

Wie erreichen Senioren die nächsten Ortschaften?

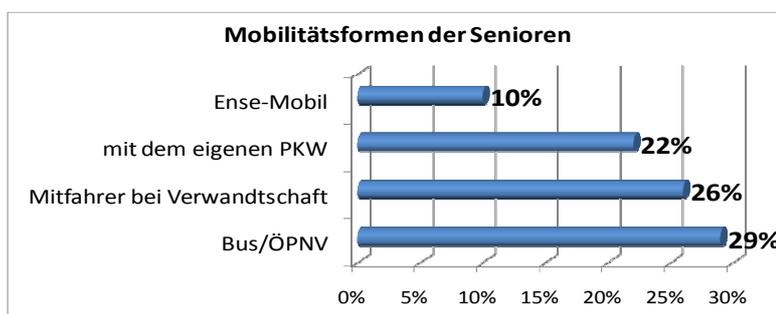


Abbildung 18: „Wie erreichen Sie Angebote außerhalb von Höingen?“

Ein relativ hoher Anteil von 29% nutzt den „Bus/ ÖPNV“. Knapp hinter diesem Ergebnis lag mit 26% als „Mitfahrer bei der Verwandtschaft“, gefolgt von 22% die noch „mit dem eigenen PKW“ mobil sind. Nur ein relativ geringer Prozentsatz von 10% nutzt das „Ense- Mobil“.

Unsere Untersuchungen während der Dorfanalyse legten eine weitere Problematik offen: *„Die Busverbindungen sind gut, die Busfahrer nett, aber der Ausstieg gestaltet sich schwierig.“* (Einer Seniorin aus Höingen) . Der Gefahrenbereich liegt an der Bushaltestelle „ Neheimer Straße“. Eine Seniorin ist beim Ausstieg aus dem Bus bereits gestürzt Aufgrund der Unebenheit der Betonierung (die nach hinten hin abfällt), kam es hier zum Sturz.

### Eine Seniorin aus Höingen:

„Die Busverbindungen sind gut  
die Busfahrer nett, aber...

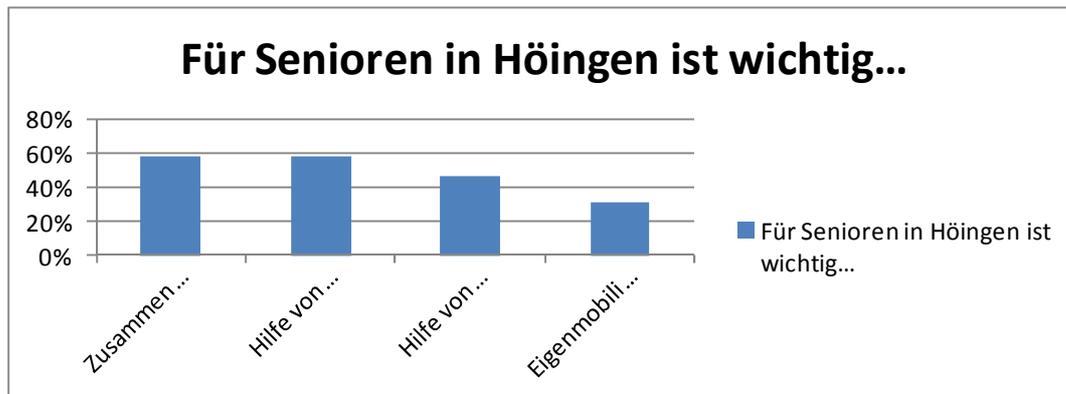


...der Ausstieg an der Bushaltestelle gestaltet sich schwierig !

**Abbildung 19:** „Problematik an der Bushaltestelle „Neheimer Straße“

Die Gefahrenquelle der Unebenheit der Bushaltestelle könnte mit wenig Aufwand schnell beseitigt werden. Dies wäre für den großen Anteil Höinger Senioren, die den ÖPNV nutzen, ein notwendiger Beitrag zu mehr Sicherheit und Seniorenfreundlichkeit.

Mit zunehmendem Alter ist man, gerade im ländlichen Raum, auf die Unterstützung durch Familie und durch Mitmenschen angewiesen. Wir haben die Senioren Höingens befragt, was ihnen im Alter besonders wichtig ist. Auch hier standen Antwortmöglichkeiten zur Auswahl und Mehrfachnennungen waren möglich.



**Abbildung 20:** „Für mich als Senior ist in Höingen besonders wichtig: Zusammenhalt der Senioren/ Eigenmobilität/ Hilfe von Familie/ Hilfe von der Nachbarschaft?“

Für 58% der Senioren ist der Zusammenhalt unter den Senioren, sowie die Hilfe von der Nachbarschaft besonders wichtig. Hier spiegelt sich auch das Ergebnis aus der vorherigen Frage „Warum leben Senioren gerne in Höingen?“. Bei dieser Frage antworteten 14%, weil es den Seniorentreff gibt und 42% das sie den Seniorentreff schätzen. Der Zusammenhalt, sowie die Kommunikation unter den Senioren spielt in Höingen also eine entscheidende Rolle und ist besonders durch den Seniorentreff gegeben.

46% erachten die Hilfe der Familie für Senioren als besonders wichtig. Nur für 31% ist die eigene Mobilität von größter Bedeutung.

Uns interessiert desweiteren, welche Angebote in Höingen verändert werden müssen, um den Bedürfnissen der älteren Bewohner gerecht zu werden.



Abbildung 21: „Welche Angebote müssen in Höingen verändert werden, um den Bedürfnissen der älteren Bewohner entgegen zu kommen?“

Dabei kamen wir zu dem eindeutigen Ergebnis, dass eine breite Mehrheit von 62% sich einen „Tante Emma Laden“ wünschen. Mehrfach wurde dabei aber auch genannt, dass ein kleines Geschäft in Höingen nicht existieren könnte. Auf Platz Zwei der Rangliste, steht der Wunsch nach einem Supermarkt (27% der Stimmen). Eine Äußerung eines Bürgers aus Höingen: *„Ich verstehe gar nicht, warum wir hier keinen Supermarkt haben. Aber in Parsit, da tummeln sich die Geschäfte.“*

Ebenfalls mit 27% wurde genannt, dass ein Arzt vor Ort wünschenswert sei. Bei der Dorfrundfahrt beispielsweise wurde gesagt: *„Und hier wohnt unser Arzt, aber wir haben in Höingen gar keinen der praktiziert.“* Eine Bürgerin aus Höingen: *„In Bremen, da haben sie drei Ärzte.“*

Die nächste Nennung war mit 15%, der mobile Lebensmittelladen. Da ein kleiner Dorfladen laut Bürgeraussagen zum Scheitern verurteilt ist, würden Senioren als Alternative einen mobilen Lebensmittelladen nutzen. 12% der Befragten wünschen sich einen Gottesdienst am Sonntag zurück und sind froh, dass durch den Pastoralverbund wenigstens noch eine Messe in der Höinger St. Joseph Kapelle gehalten wird. Mit 12% wurde der Wunsch nach mehr Ruhebänken außerhalb des Dorfkerns geäußert. Dadurch könnten die Senioren die schönen Wanderwege um Höingen herum noch besser nutzen.

8% der von uns befragten Senioren fehlt eine Apotheke in Höingen. Von anderen Befragten haben wir gehört, dass dieser Aspekt unproblematisch sein, da ein Lieferangebot von der Apotheke in Bremen besteht.

Ebenfalls eine Doppelnennung mit jeweils 4% besagt, dass in Höingen nichts verändert werden müsste und weitere 4% haben keine Angaben gemacht.

Ein auffallendes Bedürfnis zur fehlenden Kommunikationsmöglichkeit wurde in dieser Aussage deutlich: *„Ich vermisse den Briefkasten an der Schützenstraße/ Ecke Südstraße, der wurde abmontiert und nicht erneuert. Wäre schön, wenn hier wieder die Möglichkeit bestünde, seine Post zu verschicken.“*

Eine Höinger Seniorin resümiert: *„Wenn auch nicht alle Angebote in Höingen sind, sind die Entfernungen oft nicht viel größer als in vielen Städten.“*

*„Ense- Mobil-Fahren...ist kostenlos, ...schafft neue Kontakte, ...macht Spaß.“*(Motto aus dem Flyer der Gemeinde Ense für das Ense-Mobil) Ein weiteres Motto des Ense- Mobil „Enser Bürger fahren für Enser Bürger“, verdeutlicht die Existenzgrundlage des Projektes: ehrenamtliche Fahrer. Ehrenamt hat in Höingen einen hohen Wert. Wir möchten das Ehrenamt an dieser Stelle aber nur am Rande erwähnen, weil die Arbeitsgruppe „Vereine und Ehrenamt in Höingen“, sich speziell mit diesem Thema auseinander gesetzt hat.

Das Projekt „Ense-Mobil“ ist eine gute Alternative zum Dorfladen und soll daher auch Bestandteil der Untersuchung sein. Zunächst soll der Bekanntheitsgrad des „Ense-Mobils“ erfasst werden. 85% der von uns befragten Personen kennen das Projekt Ense-Mobil der Gemeinde Ense. Jedoch waren es noch 15% der Senioren in Höingen, die das Ense- Mobil noch nicht kennen. Die nächste Frage richtete sich an den Personenkreis, die das „Ense-Mobil“ kennen und zielte darauf ab, woher sie die Informationen darüber haben.

„Presse“, „Mundpropaganda“, „Familie“, „Freunde“ und „Sonstiges“ standen als Antwortmöglichkeiten zur Auswahl.

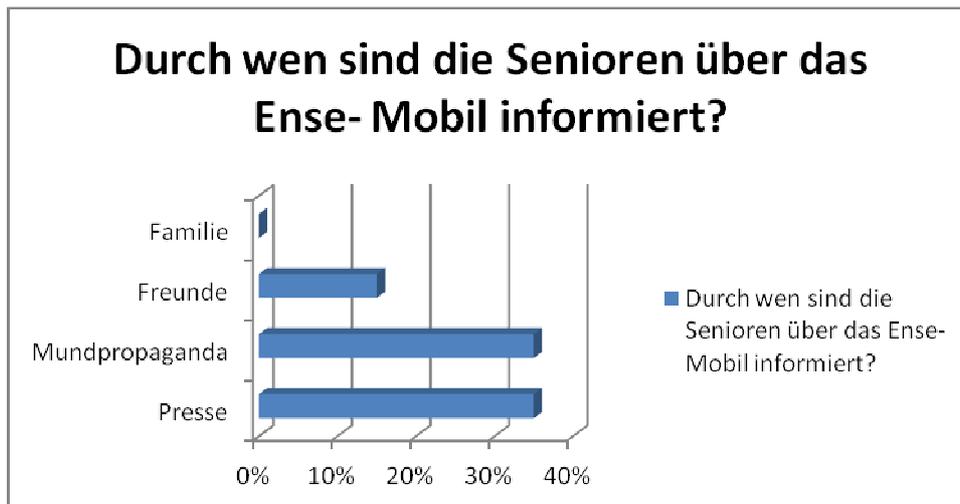


Abbildung 22: „Kennen Sie das Ense-Mobil? Und wenn ja woher?“

35% der von uns befragten Personen haben ihre Informationen durch „Mundpropaganda“. Dieses Ergebnis lässt erkennen, dass die Dorfkommunikation in Höingen noch sehr gut funktioniert. Ebenfalls 35% gaben an, dass „Ense-Mobil“ aus der „Presse“ zu kennen. Unter der Informationsquelle „Sonstiges“ wurde genannt: „

*„Ich kenne das Ense-Mobil aus Bremen“, eine Seniorin aus Höingen. Ein Senior gab folgende Auskunft: „Man sieht doch den Wagen hier herumfahren.“*

Darüber hinaus fragten wir nach der Nutzungsintensivität des Ense-Mobil.

73,1%	nutzen das Ense-Mobil nie
15,4%	nutzen das Ense-Mobil 1Mal /pro Woche
7,7 %	keine Angaben
3,8%	nutzen das Ense- Mobil 1Mal/ pro Monat
0%	nutzen das Ense- Mobil häufiger als 1Mal in der Woche

Abbildung 23: „Wie häufig nutzen Sie das Ense-Mobil?“

Eine große Mehrheit von 85% kennt das Ense-Mobil, nutzen es aber nur selten. 71% der Befragten nutzen das Ense- Mobil nie. Unsere Experten vermuten, dass sich viele Senioren schämen Hilfe von außerhalb in Anspruch zu nehmen. Zudem können sie sich vorstellen, dass die Senioren in Zeitdruck geraten, da

der Einkauf auch einfach mal länger als die vorgeschriebene Zeit dauern könnte. Eine Hypothese eines Experten ist, dass die älteren Mitbürger es wenig nutzen, weil sie niemanden zur Last fallen wollen. Die Senioren sehen das Ense- Mobil nur als die letzte Möglichkeit der selbstständigen Versorgung und wollen die Nutzung dieses Angebotes so lange wie möglich heraus zögern. Viele Senioren sagten, noch nicht alt genug für das Ense- Mobil zu sein.

Im Anschluss an die Frage nach der Nutzungsintensivität, fragten wir nach den Gründen der Nutzung. Die große Mehrheit von 80% nutzt das Ense- Mobil für ihre Einkäufe und 20% nutzen das Ense-Mobil um Arzttermine wahrzunehmen. Weitere Einzelnennungen waren: „um das Rathaus in Bremen aufzusuchen“, „um Post und Finanzangelegenheiten zu tätigen“, „um das Yoga Angebot der VHS zu erreichen“, „um zum Pfarrbüro zu kommen“, „zum Friedhof sowie zum Frisör zu kommen“. Es wurden viele Gelegenheiten genannt, in den Höinger Senioren das Ense-Mobil nutzen. Da aber 71% das Angebot nicht nutzen, erfragten wir auch die Gründe dafür.

Die Mehrheit der Senioren nutzt das Ense- Mobil nicht nutzt, weil sie noch in anderer Form mobil sind: Entweder mit dem eigenen PKW, oder als Mitfahrer beim Partner oder bei Familienangehörigen.

58 %	weil Hilfe/Unterstützung durch die Familie gegeben ist
42 %	weil ich selbst noch mobil bin
Einzelnennungen:	„Ich nutze den Metzger vor Ort, für kleine Einkäufe.“
	„Ich fühle mich beim Einkaufen zeitlich gedrängt, wenn ich das Ense- Mobil nutze.“
	„Ich kann das Ense- Mobil nicht nutzen, weil meine körperliche Verfassung es mir nicht ermöglicht, in den Wagen einzusteigen.“
	„Ich bin durch meinen Partner noch mobil.“
	„Ich bekomme Unterstützung, durch die Nachbarschaft.“
	Es wurde keine Angabe gemacht.

Abbildung 24: „Warum nehmen Sie das Ense-Mobil nicht in Anspruch?“

Abschließend sollte eine Zukunftsfrage ein Stimmungsbild der Senioren in Höingen erfassen: „Wenn Sie als Kommunalpolitiker von Ense 50.000€ für Senioren zur freien Verfügung hätten, was würden Sie verändern?“ Hier sind es gerade die Einzelnennungen, die besonders interessant sind:

26%	... wissen nicht, wo sie das Geld einsetzen würden oder haben keine Angaben dazu gemacht.
19%	...würden mit dem Geld einen Lebensmittelladen unterstützen.
7,7%	...würden das Ense-Mobil finanziell unterstützen, damit es beispielsweise flexiblere Fahrtzeiten gibt.
7,7%	...würden Senioren Kulturfahrten bieten oder diese Ausflüge zumindest finanziell unterstützen.
7,7%	...würden für mehr Ruhebänke sorgen.
Einzelnennungen:	„Ich würde die Straßen im Industriegebiet erneuern und die Bürgersteige in Höingen ausbessern.“
	Ein Senior/Seniorin hat keine Wünsche.
	„Ein Seniorenzentrum in Höingen bauen.“
	„Die Problematik an der Bushaltestelle beheben.“
	„Ich würde einen Treffpunkt für Senioren schaffen.“

Abbildung 25: „Wenn Sie als Kommunalpolitiker 50.000€ für Senioren zur freien Verfügung hätten, was würden Sie verändern?““

### „Was ich verändern würde, wenn ich 50.000 € für Senioren zur freien Verfügung hätte?

....das ist ein schöner Traum.“ (Ein Senior aus Höingen.)

Insgesamt bewerten Senioren aus Höingen die Seniorenfreundlichkeit ihres Dorfes als gut. Dennoch konnten Bedarfe erkannt werden, die in Zukunft zu berücksichtigen sind. Das Fazit fasst diese Bewertungen der Untersuchungsergebnisse und die sich daraus ergebenden Empfehlungen zusammen.

## **4 Das Abschluss–Fazit der Arbeitsgruppe „Altern in Höingen“**

### **(1) Mobilität:**

- Die Höinger Senioren fühlen sich keinesfalls in ihrer Mobilität eingeschränkt.
- Die älteren Bürger Höingens können auf ein großes Repertoire an Hilfen zurück greifen. Fast 30% der Senioren nutzen den öffentlichen Personennahverkehr, außerdem sind sie Mitfahrer bei der Verwandtschaft, fahren mit dem eigenen PKW oder nutzen das Ense-Mobil.
- Bei der Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel gibt es eine konträre Meinung zwischen Bürgern und Experten. Die Experten vermuten, dass die Fahrzeiten der Busse nicht ausreichend sind. Die Senioren sind mit den Fahrzeiten aber durchaus zufrieden.
- Die Bushaltestelle „Neheimer Straße“ stellt für die Höinger Senioren eine gefährliche Stolperfalle dar. Eine Seniorin klagt über diese Angelegenheit, die leider kaum jemand wahrnimmt.
  
- Die Bushaltestelle „Neheimer Straße“ sollte neu – bzw. nachbetoniert werden, um den sicheren Ein- und Ausstieg für ältere Menschen zu gewährleisten.
  
- Es kann festgehalten werden, dass das Ense-Mobil einen wichtigen Beitrag leistet, um Senioren in ihrer Mobilität zu unterstützen. Es gibt aber noch Potenzial weitere Senioren als Nutzer des Ense-Mobils zu gewinnen. Den Senioren sollte die Angst genommen werden, das sie noch nicht alt genug sind, um das Ense-Mobil in Anspruch zu nehmen oder das sie nicht genügend Zeit zum Einkaufen haben.  
Zudem wird das Ense-Mobil nur ehrenamtlich betrieben, weshalb eine stärkere Nutzung des Angebotes von ehrenamtlicher Engagement einzelner abhängt.
  
- Das Ense-Mobil könnte entprivatisiert werden. Vielleicht könnten Vereine gewonnen werden, die sich für das Projekt Ense-Mobil engagieren. So wäre gewährleistet das das Ense-Mobil noch häufige seine Fahrt aufnehmen kann und die Senioren wären somit nicht an bestimmte Fahrzeiten gebunden.

## **(2) Infrastruktur:**

- Einige Senioren wünschen sich einen Lebensmittelladen, jedoch hat sich bereits in jüngster Vergangenheit gezeigt, dass sich so ein traditionelles Geschäft in Höingen nicht mehr rentiert.
- Hinzu kommt, dass die Grundversorgung von Lebensmitteln von den befragten Senioren nicht als Hauptproblem angesehen wird, weshalb sie sich nicht einen Lebensmittelladen wünschen. Sondern der fehlende Treff als Kommunikationspunkt, wird vermisst. Solche zufälligen Kommunikationsmöglichkeiten zu schaffen ist eine zentrale Aufgabe für Höingen.
- Ein weiterer wichtiger Punkt um die verschiedene Kommunikationsformen anzubieten ist, den Briefkasten an der Schützenstraße/Ecke Südstraße wieder anzubringen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass vor allem Senioren den postalischen Schriftverkehr nutzen, im Gegensatz zur jungen Bevölkerung die größtenteils Computer-vermittelte Kommunikation nutzen. Diese postalische Form der Kommunikationsmöglichkeit sollte den Höinger Senioren zur Verfügung stehen.

## **(3) Freizeitangebote:**

- Es gibt genügend Freizeitangebote für Senioren in Höingen. Jedoch können noch mehr Nutzer für die anderen Angebote durch Ansprachen und Einladungen gewonnen werden.
- Der Seniorentreff ist das meistbekannte und meistgenutzte Freizeitangebot in Höingen. Fast jeder im Ort kennt ihn. Da der Treff in der Schützenhalle stattfindet, ist dieses Angebot sehr zentral im Ortskern und somit für Senioren gut erreichbar.

## **(4) Lebenswirklichkeit:**

- 50% der Senioren über 65 Jahren in Höingen sind alleinstehend. Davon haben aber fast alle Familienangehörige oder Verwandte in der näheren Umgebung. 35% leben mit der eigenen Familie, also in einem Mehrgenerationenhaushalt zusammen. Nur 15% führen noch alleine mit dem Partner einen eigenständigen Haushalt.

- Nahezu alle Senioren (96%) fühlen sich in Höingen sehr wohl und möchten daher auch in ihrem Ort alt werden. Diese außerordentlich hohe Zufriedenheit sollte genutzt werden, um die Senioren auch in Zukunft als starkes Potential von Höingen zu behalten.

-77% der befragten älteren Bürger empfinden Höingen als seniorenfreundlich. Im Wesentlichen trägt der Seniorentreff dazu bei.

- Höingen sollte darauf achten, ihre Seniorenfreundlichkeit zu erhalten und darüber hinaus weiter auszubauen. Das betrifft etwa die Barrierefreiheit die in allen öffentlichen Gebäuden gegeben ist.

### **(5) Handlungsempfehlung: Mehrgenerationen-Café**

Das Mehrgenerationen-Café für Jung und Alt, mit erweitertem Angebot, dient primär der Begegnung alter und junger Menschen. Dabei werden auch nützliche Angebote aufgegriffen, die die Lebensqualität der Bürger steigern. Als zentraler Anlaufpunkt sollte das Café in der Ortsmitte Höingens angesiedelt werden. Dadurch würde der Ortskern aufgewertet und an Attraktivität gewinnen. In dem Mehrgenerationen-Café können Bürgerinnen und Bürger von Höingen ihre Lebensmittelbestellungen, sowie ihre Apothekenbestellungen bis 10 Uhr morgens aufgeben. Dieses Angebot könnte, je nach Nachfrage, auch erweitert werden. Die bestellte Ware wird dann von Geschäften aus dem nahen Umfeld geliefert oder von Mitarbeitern des Mehrgenerationen-Café organisiert. So kann die Bestellung am Nachmittag von den Bürgerinnen und Bürger im Café abgeholt bzw. bei Bedarf auch nach Hause geliefert werden. Ein Leitbild des Cafés könnte sein:

**„Genießen Sie die Begegnung mit Menschen bei einer guten Tasse Kaffee in Höingen und nehmen Sie auf diesem Wege ihre Einkäufe gleich mit nach Hause.“**

Eine weitere Einnahmequelle und ein zusätzliches Angebot, um soziale Beziehungen zu stärken ist z.B. ein Angebot an Kuchen. Dem starken Wunsch nach weiteren Treffpunkten und generationsübergreifenden Angeboten, soll über das Caféangebot hinaus nachgekommen werden: Die Räumlichkeiten des

Mehrgenerationen-Café können flexibel, beispielsweise für Lesepatenschaften oder Spielnachmittage, genutzt werden.

Das Mehrgenerationen-Café könnte auch dem Wunsch der Kinder und Jugendlichen nach einem Dorfkiosk entsprechen

Das Mehrgenerationen-Café stärkt in besonderem Maße die Dorfkommunikation und somit den Zusammenhalt der Bürger untereinander, sowie die Identifikation mit dem Dorf. Da es ein ganzheitliches Angebot ist, spricht es zum einen alle Altersgruppen Höingens an und bietet zum Anderen eine breite Palette nützlicher Angebote (Einkauf, Café,...).

Damit sich das Mehrgenerationen-Café rentiert, muss der Bedarf und das Angebot gemeinsam mit den Bürgern entwickelt werden. So wird eine entsprechende Nachfrage und somit auch Einnahmequelle gewährleistet. Durch diese Partizipation der Bürger an ihrem Mehrgenerationen-Café wird eine hohe Zufriedenheit erreicht.

Wichtig ist, dass das Café zeitlich flexibel genutzt wird. Am Vormittag etwa von „Krabbelgruppen“, Angeboten der VHS für kleine Kinder wie z.B. Kurse für Babymassage. Denkbar wären auch VHS Angebote für Senioren, wie etwa ein Computerkurs oder ein Handarbeitsangebot. Am Nachmittag können die Räumlichkeiten des Mehrgenerations-Café für ein Kaffee- und Kuchenangebot, sowie regelmäßige andere Veranstaltungen (Filmnachmittage, Tanzveranstaltungen oder Autorenlesungen) genutzt werden. Die Nutzung der Räumlichkeiten des Mehrgenerationen-Café am Abend ist beispielsweise möglich durch den Gesangsverein und spezielle Abendprogramme wie kleine Theateraufführungen.

#### **Pluspunkte für das Mehrgenerationen –Café:**

- Die Dorfkommunikation, vor allem zwischen den Generationen, bleibt erhalten.
- Die Versorgung, mit „Dingen des täglichen Lebens“ ist durch das Mehrgenerationen-Café gewährleistet.
- Die Dorfmitte von Höingen gewinnt an Attraktivität.
- Höingen wird zunehmend auch für Familien mit Kindern attraktiv. Diese schwächen den demographischen Wandel ab und sind ein Gewinn für die ganze Dorfgemeinschaft.

#### **4.1 Das Untersuchungsthema „Altern in Höingen“ in der Diskussion der Fachliteratur:**

##### **Aktuelle Seniorenpolitik**

*„Der demografische Wandel stellt die ländlichen Regionen vor große Herausforderungen. Einerseits müssen die Gemeinden einladend sein für junge Familien, Jugendliche und Kinder. Andererseits ist es wichtig, den Senioren ein lebenswertes Dasein mit ausreichend Versorgung im medizinischen Bereich, im Zusammenhang mit Pflegeangeboten, mit Dingen des täglichen Bedarfs aber auch*

*mit kultureller Abwechslung zu bieten.“ (Akademie Ländlicher Raum,2011,S.2)*

Die CDU hat den demographischen Wandel als einen Schwerpunkt für das Jahr 2011 festgelegt. Gröhe stellte zusammen mit Hessens Ministerpräsident Bouffier und Frau Klöckner (CDU, Rheinland-Pfalz), das Diskussionspapier "Heimat gestalten - Programm für lebendige ländliche Räume" am vor.

Inhaltliche Schwerpunkte sind laut Gröhe: „Den ländlichen Raum lebens- und lebenswert erhalten.“ Durch den Wegzug junger Menschen und dem Älterwerden der Bevölkerung, ist gerade der ländliche Raum in besonderer Weise vom demographischen Wandel betroffen. Außerdem betonte Gröhe, das sich über die Hälfte der Menschen und die Mehrzahl der Betriebe im ländlichen Raum angesiedelt hat. Zudem belegen Umfragen, dass die Menschen ihren Wohnort schätzen und sich dort wohlfühlen. Das belegen auch unsere Untersuchungsergebnisse von Abbildung 26: „Sind sie der Meinung Senioren leben sehr gerne/gerne/weniger gerne in Höingen?“Höingen Kulturelle Schätze kleinerer Ortschaften bedürfen besonderer Pflege, nicht nur weil der ländliche Raum für Erholung und Tourismus stehe, sondern auch Lebensraum sei. (vgl. Gröhe,2011,S.1) Für das Gemeinwesen sind „lebendige Dörfer“ und „vitale ländliche Regionen“ von entscheidender Bedeutung. „Dörfer, die mehr sind als Schlafstätten gestresster Stadtarbeiter, tragen zur sozialen und wirtschaftlichen Stütze des Staates bei, denn die Eigenverantwortung ist im ländlichen Raum nach wie vor ein funktionierendes Prinzip.“ (Witter,2006,S.5)Es gibt kein Patentrezept, um gerade dem demographischen Wandel im ländlichen Raum entgegen zu wirken. „Für die Suche nach geeigneten Konzepten kann es von

Vorteil sein, über die Landesgrenzen hinaus zu blicken, um zu erfahren, wie andere europäische, teilweise sehr viel dünner besiedelte Regionen eine adäquate Infrastrukturversorgung aufrecht erhalten können“ (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2003) Von großer Bedeutung ist zudem die Veränderung der Altersbilder in unserer Gesellschaft. „Die meisten Bürgerinnen und Bürger im fortgeschrittenen Alter wollen sich keineswegs aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben zurückziehen. Sie möchten sich mit dem ganzen Schatz ihrer kulturellen und beruflichen Lebenserfahrung einbringen, mit ihrer Bildung und ihrem Wissen aktiv bleiben. Ihnen dies zu ermöglichen, ist eine wichtige Zukunftsaufgabe.“ (Bundesministerium für Familie, Senioren und Frauen, 2007) Alte Mitmenschen verursachen nicht nur Kosten, sie schaffen auch Arbeitsplätze (z.B. in der Altenpflege) und bringen Kaufkraft. (vgl. Thieme, 2008, S.306)

### **Infrastruktur**

Die unzureichende Infrastruktur ist in Höingen von zentraler Bedeutung. Die veränderten Dorfstrukturen und der demographische Wandel bringen viele Problematiken mit sich, die auch vor Höingen nicht Halt machen. „*Vom Verschwinden der kleinen Dorfläden sind in erster Linie die alten Menschen betroffen. Nicht nur, dass damit einseitig ihre Abhängigkeit von Verwandten oder Nachbarn zunimmt, auch die tägliche Möglichkeit zu direktem Gespräch und Austausch von Dorfneuigkeiten geht damit verloren.*“ (Frahm, 1994, S.49). Nicht das Verschwinden der kleinen Dorfläden ist also das zentrale Problem, sondern das Verschwinden der täglichen Kommunikationsmöglichkeiten, der Dorfgespräche und somit einem wesentlichen Bestandteil aktiver Dorfgemeinschaft. Trotzdem sollte Senioren die Möglichkeit gegeben werden, ihre tägliche Grundversorgung weitestgehend selbstständig zu organisieren. Senioren nehmen die Versorgungs- und Ausstattungsdefizite nur teilweise wahr, obwohl die Verschlechterung der Grundversorgung besonders ältere Menschen betrifft (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, 2008, S.4). Auch in unserer Untersuchung konnten wir dieses Phänomen erkennen: die Infrastruktur wird wiederholt von den Befragten Höinger Senioren kritisiert, zugleich wird die Seniorenfreundlichkeit Höingens sehr deutlich betont. Die Geschäfte und Institutionen in Höingen sind zumindest barrierefrei, müssen

aber noch mehr auf die Altersstruktur, respektive die Senioren Höingens, angepasst werden.

*„Vorbilder kommen aus Österreich, dort gibt es Supermärkte, die sich insbesondere dadurch auszeichnen, dass an den Regalen Lupen angebracht sind, Ruhebänke aufgestellt sind und die Produkte in – auch für Ältere – erreichbare Höhe platziert sind.“* (AfA, 2007, S.17) Die Gesellschaft muss auf den fortschreitenden demographischen Wandel reagieren.

Auch die medizinische Versorgung der Senioren in Höingen ist ein Problem. In Höingen gibt es zwar einen Arzt, dieser praktiziert aber im Nachbarort. An dieser Entwicklung ist allerdings nicht nur der demographische Wandel Schuld. Auch die Gesundheitsreform trägt ihren Anteil zu dieser Entwicklung bei.

*„Spätestens seit dem Jahr 2001 ist der ‚Ärztmangel‘ ein öffentlich diskutiertes Thema“* (Bundesministerium für Ernährung, 2008, S.12 [Herv.v.V]).

Der Anteil der älteren Menschen wird in den nächsten Jahren auch den Bedarf an medizinischen Leistungen steigern. In dem Zusammenhang steigt gleichzeitig auch der Bedarf an Ärzten. Bundesminister Rösler will vor allem den Ärztemangel im ländlichen Raum bekämpfen (vgl. Tagesschau vom 06.04.2011) Diese Entwicklung bereitet sowohl den Experten, als auch den auf dem Land leben Menschen Sorgen. Es fehlen *„ gerade im präventiven Bereich [...] nicht nur ortsnahe Angebote, sondern auch Informationen über vorhandene Angebote.“* (Ministerium für Generationen, 2010, S.36) Der Bedarf medizinischer Versorgungsangebote wird von Jahr zu Jahr steigen, aber das Angebot wird sich noch weiter ausdünnen. So verlagert sich der Konflikt in die nächst größeren Ortschaften. Auch in Höingen kann man diese Entwicklung erkennen: Allgemeinärzte und Fachärzte praktizieren nicht in Höingen, sondern in den umliegenden größeren Ortschaften.

### **Mobilität**

Um Angebote außerhalb der Ortschaft zu erreichen (Lebensmittelgeschäft, Arzt, u.ä.) müssen die Senioren Mobilitätsmöglichkeiten haben. *„Das Auto als wichtigstes Verkehrsmittel spielt eine große Rolle für die Mobilität“.* (mgffi 1123, 2010, S.35)

Trotz vieler Neuerungen und Verbesserungen im Bereich der Seniorenfreundlichkeit gestaltet sich die Mobilität der Senioren mit zunehmendem Alter immer schwieriger. Eine Alternative zum eigenen PKW ist der öffentliche Personennahverkehr. Um den ÖPNV nutzen zu können, sind Niederflrbusse für Senioren eine wichtige Voraussetzung. *„Zu den guten Angeboten des ÖPNV gehört die Barrierefreiheit, die bislang noch nicht durchgängig gegeben ist.“* (mgffi 1123, 2010, S.35) Die Möglichkeit der Nutzung des ÖPNV ist somit nicht für alle Senioren gleichermaßen möglich. Um den ÖPNV nutzen zu können, ist eine noch gute körperliche Verfassung notwendig. *„Das überpünktliche Bei-der-Haltestelle-Sein-Müssen, das Umsteigen und die Wartezeiten beim Umsteigen bedeuten [außerdem] große körperliche Anstrengung und Zeitaufwand.“* (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, 2008, S.8) Mehrere Studien können nachweisen, dass 1/3 der über 65-jährigen innerhalb eines Jahres einen Sturz erleiden. Die ältere Bevölkerung ist häufiger als Angehörige anderer Altersgruppen von Unfällen, insbesondere im Straßenverkehr und im Haushalt betroffen (vgl. Tieme, 2008, S.198). Die Ergebnisse machen deutlich, dass der ÖPNV die Nachfrage nach einem altersgerechten Mobilitätsangebot nicht decken kann. Höingen kann in dieser Thematik bedingt als Vorbild gelten. Der Ausbau des ÖPNV ist zufriedenstellend und auch die Alternativen zum ÖPNV, als Mitfahrer bei Freunden und Verwandten sowie als Nutzer des Ense-Mobils werden gerne genutzt.

Das Ense-Mobil wurde speziell für die Senioren ins Leben gerufen. Es wird zwar nicht so häufig wie der öffentliche Personennahverkehr genutzt, hat aber dennoch regelmäßige Nutzer, die durch dieses Angebot ihre Mobilität erhalten.

### **Soziale Kontakte und Alltagshilfen**

Wie eingangs erwähnt, sind viele Senioren auf die Hilfe von der Familie, den Verwandten und der Nachbarschaft angewiesen. *„Soziale Beziehungen zu anderen Menschen sind eine wichtige Ressource bei der Vorbereitung und beim Umgang mit Veränderungen und Herausforderungen. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Herstellung und zum Erhalt von Wohlbefinden, Gesundheit, Selbstständigkeit und Selbstbestimmung.“* (mgffi 1123,2010, S.44) Die Lebensqualität und die Lebensgestaltung hängen in diesem Alter im großen

Maße davon ab, ob die Familie oder Angehörige im näheren Umfeld leben, denn *„agiler sind oft diejenigen, die in einem Mehrgenerationshaushalt leben. Wenn es der Gesundheitszustand und die Absprachen zwischen den Generationen zulassen, hilft man sich gegenseitig bei der Bewältigung des Alltags“* (Niem, 1995, S. 124). Eine genauso große Bedeutung haben außerfamiliäre Kontakte. Die Beziehungen vor dem Eintritt ins Rentenalter basieren häufig auf der Erwerbstätigkeit. (vgl. Hoffmann, 1994, S.67-S.68) Fällt diese Komponente im Alter weg, müssen neue Wege gefunden werden, um Kontakte zu knüpfen und aufrechtzuerhalten. Eine zentrale Rolle für die sozialen Kontakte der Senioren nimmt in Höingen der Seniorentreff ein. In diesem Punkt können Dörfer durchaus punkten: der familiäre und soziale Zusammenhalt ist auf dem Land weitaus größer, als in anonymen Städten (vgl. AfA, 2007, S.20) Dennoch müssen auch auf dem Land Negativentwicklungen erkannt werden: *„Durch veränderte familiäre Strukturen und den Wegzug der jüngeren Generation, sind ältere Menschen mehr und mehr auf der Nachbarschaftshilfe angewiesen.“* Die Bedeutung der Nachbarschaftshilfe für Senioren wird in Zukunft noch zunehmen. Da die Zahl Kinderloser Paare steigt, wird es in Zukunft auch mehr Senioren ohne, oder mit weniger Angehörigen geben. Eine drohende Vereinsamung, besonders von älteren Frauen, muss vorgebeugt werden. Korreliert der Zustand der Vereinsamung mit einer geringen Versorgungsstruktur verschlechtert sich die Lebensqualität für die Senioren deutlich. (vgl. AfA, 2007, S.36)

Die Folgen des demographischen Wandel sind für Höingen von zentraler Bedeutung. Eine gelungene Initiative, diese Entwicklung zu nutzen sind Mehrgenerationenhäuser. Seit Anfang des Jahres 2008 entstanden in der Bundesrepublik Deutschland 500 Mehrgenerationshäuser (vgl. Gruber, 2008, S.17). Hier werden die Erfahrungen älterer Generationen ganz entscheidend genutzt. Rat, Erfahrung und die Kompetenzen älteren Menschen werden genauso gebraucht wie die Ideen, die Dynamik und der Drang nach Veränderung der Jüngeren. (vgl. CDU Hilbers, 2009, Stand: 23.06.2011) Angebote des ‘Hauses‘ ergeben sich aus den Bedürfnissen der Menschen direkt vor Ort. Das Projekt des Mehrgenerationen-Café, wie in Kapitel 4 (5) beschrieben, entstand in Anlehnung an die Konzeption der Mehrgenerationenhäuser. Das Projekt des Mehrgenerationen-Café ist in

Höingen besonders wichtig, da Begegnungsräume der verschiedenen Generationen miteinander in Höingen rar gesät sind.

Wir alle müssen, das „Alter“, als eine Chance im demographischen Wandel begreifen. *„Ältere Menschen sind heute oft bis ins hohe Alter hinein gesund, fit und geistig rege. Vor allem in den Kommunen müssen wir uns auf diese Entwicklung einstellen und entsprechende Angebote für ältere Menschen schaffen“*, so Staatssekretär Gerd Hoofe. (Bundesministerium, 2007)

In diesem Sinne werden wir die Senioren in der Zukunft brauchen, sei es bei der Nachbarschaftshilfe, bei der Hausaufgabenbetreuung oder für betagte Mitmenschen, die ihren Alltag nicht mehr alleine bewältigen können.

*„Ziel aller gemeinschaftlichen Bemühungen sollte stets das Wohl der Menschen sein.“* (Witter, 2006, S.29)

## 5 Literaturverzeichnis

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (2007), Kommunale  
Altenhilfekonzepte für kleine Gemeinden, Erfahrungsbericht, S.17, 20,36

Bundesministerium für Ernährung Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2008)  
Gesundheit und medizinische Versorgung im ländlichen Raum, in LandInForum  
4/2008 S.12-13

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Stand: Dezember 2003

[http://www.bbr.bund.de/nn\\_22518/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/lzR/2003/Heft  
12\\_DemographischerWandel.html](http://www.bbr.bund.de/nn_22518/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/lzR/2003/Heft12_DemographischerWandel.html)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Familie

Startseite→ ältere Menschen Stand: 17.09.2007

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aeltere-menschen,did=100758.html>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Stand:

22.06.2011 <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/aeltere-menschen,did=100758.html>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Altenbericht 6,  
(2010) demografischen Den Wandel als Gestaltungsaufgabe sehen Stand:

22.06.2011 S.12

[http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/6.-  
Altenbericht-Eine-neue-Kultur-des-  
Alterns.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pf](http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/6.-Altenbericht-Eine-neue-Kultur-des-Alterns.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pf)

CDU Hilbers (2009) Seniorinnen und Senioren sind für die Entwicklung unserer  
Gesellschaft von entscheidender Bedeutung Stand: 23.06.2011

[HTTP://REINHOLD-HILBERS.DE/SENIORINNEN-UND-SENIOREN-SIND-FUER-DIE-  
ENTWICKLUNG-UNSERER-GESELLSCHAFT-VON-ENTSCHEIDENDER-BEDEUTUNG/](HTTP://REINHOLD-HILBERS.DE/SENIORINNEN-UND-SENIOREN-SIND-FUER-DIE-ENTWICKLUNG-UNSERER-GESELLSCHAFT-VON-ENTSCHEIDENDER-BEDEUTUNG/)

Debiel, Stefanie Wagner Leonie (2011) Soziale Arbeit in ländlichen Räumen. In  
Sozial extra Praxis aktuell, 3/4 S.16

Demografische Wandel in Deutschland Stand: 15.05.2011 Anhang Nr.5

[http://de.wikipedia.org/wiki/Demografischer\\_Wandel\\_in\\_Deutschland](http://de.wikipedia.org/wiki/Demografischer_Wandel_in_Deutschland)

Fischer, Tatjana (2008) Altsein im Ländlichen Raum – eine raumwissenschaftliche Analyse. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft S.4, 8

Frahm, Eckart Holger, Magel Schüttler, Klaus (1994) Kultur- ein Entwicklungsfaktor für den ländlichen Raum Anregungen, Tipps und Beispiele aus der Praxis. München, S.49

Gröhe, Hermann, Klöckner, Julia Bouffier, Volker, Den ländlichen Raum lebens- und liebenswert erhalten

aus dem CDU Archiv Stand: 14.03.2011

[http://www.cdu.de/archiv/2370\\_32502.htm](http://www.cdu.de/archiv/2370_32502.htm)

Gruber, Thomas (2008) Jung und Alt, Miteinander leben-voneinander lernen-einander zuhören. Herausgeber Zehetmair, Hans, Grünwald, S.17

Hoffmann, Elke Mantey, Heike (1994) Analysen zur Lebenssituation älterer Menschen und zu ihrer Betreuung und Versorgung in Land, Brandenburg. Berlin/Potsdam S. 67-68

Ministerium für Generationen Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein- Westfalen (2010), Gemeinsam in einer Gesellschaft des langen Lebens Seniorenpolitische Leitlinien des Landes Nordrhein- Westfalen bis 2025. Düsseldorf S. 35,44

Ministerium für Generationen Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein- Westfalen (2010), Seniorenpolitik in ländlichen Regionen, Düsseldorf, S. 36

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Stand: 05.05.2011 Soziale Infrastruktur im ländlichen Raum <http://www.landschaftt.rlp.de>

Niem, Christina (1995) Die Lebenssituation älterer Menschen und alter Menschen Herausgeber: Herbert Schwedt Band 18, Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland- Pfalz e.V. Deutsches Institut, Abt. Volkskunde, Universität S.124

Statistisches Bundesamt Deutschland, Pressemitteilung Nr.355 vom  
01.10.2010 Stand: 20.05.2011

[http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/10/PD10\\_355\\_12411,templateId=renderPrint.psm](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2010/10/PD10_355_12411,templateId=renderPrint.psm)

statistisches Bundesamt Pressemitteilung Nr.364 vom 24.09.2009 S.1

[http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2009/09/PD09\\_364\\_12621.psm](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2009/09/PD09_364_12621.psm)

Tagesschau Stand: 06.04.2011

[http://www.tagesschau.de/multimedia/video/ondemand\\_id-video890124.html](http://www.tagesschau.de/multimedia/video/ondemand_id-video890124.html)

Thieme, Frank, (2008), Alter(n) in der alternden Gesellschaft, Eine soziologische Einführung in die Wissenschaft vom Alter(n), Wiesbaden, S. 306

Akademie Ländlicher Raum, Rheinland-Pfalz  
aus dem Flyer von der Tagung vom 05.05.2011  
<http://www.landschaftt.rlp.de>

Witter, Hermann (2006), Lebendige Dörfer, Zukunftsmodelle für Kirchen und Kommunen im ländlichen Raum, Karlsruhe S. 5

Flyer der Gemeinde Ense für das Ense-Mobil, freiwilligen Agentur Stand:  
20.06.2011

## **6 Anhangsverzeichnis:**

3. Fragebogen zur Seniorenbefragung
4. Interviewleitfaden zur Befragung von Experten

# DORFANALYSE Höingen

## Forschungsgruppe Dorfanalyse der KatHo Paderborn

Arbeitsgruppe 4:	„Altern in Höingen“
Untersuchungsthemen:	<b>1. Altern in Höingen</b> <b>1a. Freizeitangebote</b> <b>1b. Infrastruktur</b>
Methode/ Zielgruppe:	<b>Bürgerfragebogen für Senioren</b>

---

### Statistische Angaben zur Person

1.) Seit wann wohnen Sie hier im Ort? Seit: \_\_\_\_\_

2.) Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

- 55-65 Jahre
- 65-75 Jahre
- 75-85 Jahre

3.) Geschlecht:  Männlich  Weiblich

4.) Senior bezeichnet die Altersspanne ab:

- 50- 60 Jahre
- 60-70 Jahre
- ab 80 Jahre

### Befragung:

1. Leben Sie in Höingen...

- Mit einer Familie
  - Mit Partner
  - Alleinstehend
  - \_\_\_\_\_
-

2. Sind Sie der Meinung Senioren leben...

- sehr gerne
- gerne
- weniger gerne in Höingen?

Warum? (3 Nennungen)

- 1) \_\_\_\_\_
- 2) \_\_\_\_\_
- 3) \_\_\_\_\_

3. Möchten Sie in Höingen alt werden?

- Ja, weil

---

---

- Nein, weil

---

---

4. Höingen ist ein seniorenfreundlichen Dorf?

- ich stimme zu
- ich stimme nicht zu

Weil:

---

---

---

5. Welche Freizeitangebote für Senioren gibt es in Höingen?

---

---

6. Welche weiteren Freizeitangebote für Senioren würden Sie sich in Höingen wünschen?

- weitere Seniorentreffs
- Seniorenchor
- Handarbeitsangebote
- Lesepartnerschaften
- Computerkurs
- Kochkurs
- generationsübergreifende Angebote
- keine weiteren Angebote
- \_\_\_\_\_

7. Ich halte das Mobilitätsangebot ( zur medizinischen Versorgung) für...

- ausreichend
- nicht ausreichend

8. Wie erreichen Sie Angebote außerhalb von Höingen?

- mit dem eigenen PKW
- als Mitfahrer der Verwandtschaft
- als Mitfahrer der Nachbarschaft
- als Mitfahrer anderer Bekannter aus Höingen
- Bus
- Ense- Mobil
- \_\_\_\_\_

9. Für mich als Senior in Höingen ist besonders wichtig:

- Zusammenhalt der Senioren in Höingen
- Eigenmobilität
- Hilfe von Familie
- Hilfe von der Nachbarschaft

10. Welche Angebote müssten in Höingen verändert werden, um den Bedürfnissen der älteren Bewohner entgegen zu kommen?

- Arzt
- Apotheke
- „Tante Emma Laden“
- Supermarkt
- Den mobilen Lebensmittelladen
- Gottesdienst am Sonntag
- Mehr Ruhebänke
- \_\_\_\_\_

11. Kennen Sie als Senior das Ense- Mobil?

- Ja
- Nein

12. Wenn ja, woher?

- Presse
- Mundpropaganda
- Familie
- Freunde
- \_\_\_\_\_

12. Wie häufig nutzen Sie das Ense- Mobil?

- nie
- 1 mal in der Woche
- häufiger als 1 mal in der Woche

13. Wofür nehmen Sie das Ense- Mobil in Anspruch?

- Arztbesuche
- Einkäufe
- Kontakte pflegen
- \_\_\_\_\_

14. Wenn Sie als Kommunalpolitiker von Ense 50.000€ für Senioren zur freien Verfügung hätten, was würden Sie verändern?

---

---

---

# DORFANALYSE Höingen

FORSCHUNGSGRUPPE DORFANALYSE DER KATHO PADERBORN

Arbeitsgruppe 4:

**Altern in Höingen**

Untersuchungsthemen:

**1a. Freizeitangebote**

**1b. Infrastruktur**

Methode/ Zielgruppe:

**Interviewleitfaden für Experten**

---

## Statistische Angaben zur Person

1. Welche Funktion üben Sie aus? \_\_\_\_\_
2. Seit wann üben Sie diese Funktion aus? Seit: \_\_\_\_\_
3. In welcher Weise sind Sie mit dem uns interessierenden Thema befasst? \_\_\_\_\_

## Befragung

1. „Senior“ bezeichnet für Sie persönlich die Altersspanne

- ab 50 Jahre
- ab 60 Jahre
- ab 70 Jahre
- ab 80 Jahre

2. Senioren leben gerne in Höingen, weil... (3 Nennungen)

- 1) ... \_\_\_\_\_
- 2) ... \_\_\_\_\_
- 3) ... \_\_\_\_\_

3. Welche Freizeitangebote werden in Höingen für Senioren angeboten?

---

---

---

4. Was wünschen sich Ihrer Meinung nach Senioren noch in Höingen?

(3 Nennungen)

1) \_\_\_\_\_

2) \_\_\_\_\_

3) \_\_\_\_\_

5. Welche Angebote fehlen Ihrer Meinung nach für Senioren in Höingen?

- Arzt
- Apotheke
- „Tante Emma Laden“
- Supermarkt
- mobiler Lebensmitteladen
- Gottesdienst am Sonntag
- mehr Ruhebänke
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

6. Wie können Senioren Ihrer Meinung nach, umliegende Ortschaften für Angebote (Arztbesuche, Einkaufsmöglichkeiten,...) gut erreichen?

- mit dem eigenen PKW
- als Mitfahrer der Verwandtschaft
- als Mitfahrer der Nachbarschaft
- als Mitfahrer anderer Bekannter aus Höingen
- Bus
- Ense- Mobil
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

7. Was könnte an diesen Möglichkeiten (Angebote außerhalb zu erreichen) noch verbessert werden?

---

---

8. Wird Ihrer Meinung nach, dass Ense-Mobil ausreichend genutzt?

- Ja.
- Nein, weil \_\_\_\_\_ .

9. Welche Veränderungen zur Verbesserung der Situation von Senioren sind zukünftig geplant?

---

---

---

10. Wenn Sie als Kommunalpolitiker von Ense 50.000€ für Senioren zur freien Verfügung hätten, was würden Sie verändern?

---

---

---

# Dorfanalyse Höingen

Dorfwoche 02.05.- 07.05.2011

**Forschungsgruppe Dorfanalyse  
der Katholischen Hochschule NRW / Abteilung Paderborn**

## Arbeitsgruppe Nr. 5:

### **Kinder- und Jugendangebote in Höingen**

#### **Mitglieder der Arbeitsgruppe**

Vivien Schmidt

Lena Linz

Peter Pielok

#### **Gruppensprecher**

Peter Pielok

#### **Gruppenprotokollantin**

Vivien Schmidt

# Inhaltsverzeichnis

Seite

## 1. Einleitung

1.1 Die Struktur und Inhalte der Arbeitsgruppe

1.1.1 Die gewählten Untersuchungsthemen

1.1.2 Der Name und Strukturaufbau der Arbeitsgruppe

1.2 Der gewählte Untersuchungsansatz und die angewandten  
Untersuchungsmethoden

1.2.1 Der gewählte Untersuchungsansatz

1.2.2 Die angewandten Untersuchungsmethoden

## 2. Das Untersuchungsthema in der Diskussion der Fachliteratur

2.1 Kinder im ländlichen Raum

2.2 Jugendliche im ländlichen Raum

## 3. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse

3.1 Auswertungen der Aufsatzbefragung

3.2 Die Untersuchungsergebnisse der Dorfbegehung

3.3 Auswertung der Fragebögen der Jugendliche im Alter von 12 bis 16  
Jahren

3.4 Jugendliche im Alter von 17 bis 25 Jahren

3.5 Vergleich der Altersgruppen 12-16 jährige und 17-25 jährige

3.6 Auswertung der Expertenfragebögen

## 4. Die Gesamtbeurteilung der Untersuchungsergebnisse in einem Abschluss- Fazit

4.1 Fazit - Freizeitangebote für Jugendliche in Höingen

4.2 Fazit - Freizeitangebote für Kinder in Höingen

4.3 Gesamt-Fazit

4.4 Handlungsempfehlungen

## 5. Literaturverzeichnis

## 6. Anhangsverzeichnis

## **1. Einleitung**

### **1.1 Die Struktur und Inhalte der Arbeitsgruppe**

#### **1.1.1 Die gewählten Untersuchungsthemen**

Eine Sozialraumanalyse durchzuführen, ohne die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen mit ein zu bringen, macht angesichts der Fragen nach der Zukunftsperspektive eines Dorfes wenig Sinn. Kinder und Jugendliche hingegen in den Fokus der Betrachtungen zu rücken, ist nicht zuletzt Folge des augenscheinlichen demografischen Wandels und drückt eine Auseinandersetzung mit nachhaltigen Entwicklungsmöglichkeiten und Chancen des Dorfes aus. Daher hat sich das Interesse der Arbeitsgruppe, sich dem Thema „Kinder und Jugendliche in Höingen“ zu widmen, bereits in der Vorbereitung auf die Dorfwoche entwickelt. Von besonderem Interesse waren dabei die Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, da diese wesentlich mit den Möglichkeiten und der Zufriedenheit mit dem Lebensumfeld zu tun haben. Freundschaften und gemeinsame Freizeitgestaltung sind für Kinder, wie auch für Jugendliche in ihrer Lebensphase sehr wichtig.

Die Einschätzung der Notwendigkeit einer Beschäftigung mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Untersuchung hat sich am Informationstag in der Dorfwoche bestätigt. Der Wunsch, Kinder- und Jugendliche im Hinblick auf ihre Einbindung in die dörflichen Strukturen mit in den Blick zu nehmen wurde explizit geäußert. Ein weitgefächertes Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche könnte das Dorf auch nach außen attraktiver machen und so zur Weiterentwicklung des Dorfes beitragen.

#### **1.1.2 Der Name und Struktur der Arbeitsgruppe**

Nach Abgleich der Vorinformationen wurde entschieden, die Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendangebote in Höingen zu nennen, da der Freizeitsektor hinsichtlich der Identitätsbildung in Höingen von besonderer Bedeutung zu sein scheint. Die Arbeitsgruppenmitglieder haben sich gemeinsam mit den Bereichen Kinder, jüngere Jugendliche und junge Erwachsene beschäftigt und konnten daher ein Gesamtbild der (Freizeit-)Situation der Heranwachsenden in Höingen erstellen.

## **1.2 Der gewählte Untersuchungsansatz und die angewandten Untersuchungsmethoden**

### **1.2.1 Der gewählte Untersuchungsansatz**

In der Informationsphase wurde deutlich, dass es ein ausgeprägtes Vereinsleben in Höingen gibt, welches den Großteil der Angebote für Kinder und Jugendliche abdeckt und eine hohe Bedeutung für das Dorfleben zu haben scheint. Dies ließ vermuten, dass den Kindern und Jugendlichen in Höingen ausreichende Freizeitangebote zu Verfügung stehen. Dennoch stellt sich die Frage, ob anderen Freizeitangebote, außerhalb der Vereine fehlen und für wen diese fehlen. Eine Hypothese lautet, dass sich in der pluralen und individualisierten heutigen Gesellschaft nicht alle Kinder und Jugendliche von festen, mit einer hohen Verbindlichkeit versehenen Vereinsangeboten ansprechen lassen. Es hat sich herausgestellt, dass diese Grundannahmen ihre Berechtigung hatten. Höingen wird auch von Kindern und Jugendlichen wesentlich über das Vereinswesen definiert.

Bei den Kindern sind die „Spielräume“ von großer Bedeutung. Freizeitangebote sind hier nicht nur organisiert zu sehen, sondern werden von den Möglichkeiten bestimmt, ihre freie Zeit häufig auch spontan zu gestalten. So war es interessant, zu erfahren, wie Kinder selbst diese Räume definieren, welche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten, für schulische, organisierte/gestaltete oder im freien Dorfraum vorhandene Freizeitangebote benannt werden. Innerhalb dieses Dorfraumes hat sich im Verlauf der Untersuchung noch ein zusätzliches Thema herauskristallisiert, das im Sinne der selbstorganisierten Erschließung des Dorfraumes als Erlebnis-, Freizeit und Spielraum bei den Kindern einen hohen Stellenwert hatte – die Sicherheit im Straßenverkehr. Insgesamt hat sich bestätigt, dass Kinder und Jugendliche differenzierter betrachtet werden müssen, als auf den ersten Blick zu vermuten wäre, und diese sehr fundiert etwas zu ihrer Situation sagen bzw. zur Diskussion hierüber beitragen können.

### **1.2.2 Die angewandten Untersuchungsmethoden**

Für die Untersuchungsthemen wurden zielgruppenbezogene Methoden eingesetzt.

Grundlage für die Befragung von Kindern war eine Aufsatzbefragung in den 4. Klassen der Grundschule Höingen. In zwei Klassen haben insgesamt 43 Kinder hieran teilgenommen. Die Aufgabenstellung lautete: „Welche Freizeitmöglichkeiten wünscht ihr euch für euer Dorf? “ Zur Veranschaulichung und um einen anderen, kreativen Zugang zum Thema zu ermöglichen, waren die Kinder anschließend aufgefordert, ein Bild zu der Fragestellung „ Welche Freizeitmöglichkeiten wünscht ihr euch für euer Dorf“ zu malen.

Der dritte Teil der Kinder-Befragung bestand aus einem Dorfrundgang zu ihnen wichtigste Freizeitorte. Hier bestand für die Kinder die Möglichkeit, auf Dinge direkt hin zu weisen und die Dorfmitte aus ihrer Sicht zu beschreiben.

Hier muss angemerkt werden, dass nicht alle Kinder aus Höingen stammten. Für die Ergebnisfindung konnte dies jedoch vernachlässigt werden, da es um allgemeine Einschätzungen von Kindern hinsichtlich ihrer Freizeitwünsche ging und bei spezifischen Fragestellungen, die explizit Höingen betrafen sich fast ausschließlich Höinger Kinder beteiligt haben.

Hinsichtlich der Perspektive von Jugendlichen hat die Arbeitsgruppe entschieden, die Jugendlichen in zwei Altersgruppen zu differenzieren: jüngere Jugendliche im Alter von 12-16 und ältere Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 17 und 26 Jahren. Die verschiedenen Lebensphasen sowie die unterschiedlichen schulischen bzw. beruflichen Situationen könnten grundsätzlich eine differenzierte Sichtweise notwendig machen. Um eine Vergleichbarkeit her zu stellen, waren die Fragebögen, die zur Befragung eingesetzt wurden, jedoch nahezu identisch.

In der Gruppe der 12 bis 16 Jährigen konnten 31 befragt werden. Die Gruppe der 17 bis 26 Jährigen wird durch 13 Befragte vertreten. Insgesamt nahmen 16 weibliche und 28 männliche Jugendliche und junge Erwachsene teil.

Grundsätzlich wurde bei diesem Teil der Sozialraumanalyse das aufsuchende Prinzip angewendet, d.h. es wurden von den Arbeitsgruppenmitglieder sowohl spezifische Treffpunkte wie der Jugendraum oder Vereinsräume besucht, als

auch öffentliche Orte, wie etwa Bushaltestellen oder der Dorfplatz. Auch Kontakte an Haustüren wurden bewusst eingesetzt, um auch eventuell nicht vereinsgebundene Jugendliche mit ein zu beziehen. Für kurzfristige Kontakte wurde ein „Blitzfragebogen“ erstellt, der einen geringeren Frageumfang hatte.

Zur Vertiefung wurden zudem auch 8 „Experteninterviews“ mit Verantwortlichen oder in diesem Bereich langjährig Engagierten geführt.

### **1.2.3 Die Darstellung des Untersuchungsverlaufes**

Die Aufsatzbefragung in den 4. Klassen fand zu Beginn der Erhebungsphase statt, der Dorferkundungsrundgang am Tag darauf. So hatten die Kinder die Gelegenheit zur Reflexion und Verarbeitung der Fragestellungen.

Während der gesamten Erhebungsphase wurden Interviews anhand der Fragebögen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen geführt. Insbesondere die Möglichkeit zu Vereinstreffen dazu zu kommen, hat zu einem dialogisch-dynamischen Prozess während der Befragung geführt.

Für die Experteninterviews wurden feste Termine vereinbart, so dass ausreichend Zeit für ein intensives Gespräch zur Verfügung stand.

## **2. Das Untersuchungsthema in der Diskussion der Fachliteratur**

### **2.1 Kinder im ländlichen Raum**

*„It takes a village to raise a child. Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen“* (Afrikanisches Sprichwort). Das Sprichwort macht deutlich, dass die Familie zwar den Hauptteil der Kindererziehung übernimmt, jedoch auch die Gesellschaft einen wesentlichen Teil dazu beiträgt, damit sich ein Kind optimal entwickeln kann. Die Hauptaufgabe einer Familie ist es, einem Kind Vertrauen, liebe und Sicherheit zu schenken. Dies wird durch Einrichtungen wie Kindergarten und Schule aber auch durch Nachbarn, Paten, usw. ergänzt (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2008, S. 50f.).

Gerade auf dem Land sind die Bedingungen für eine optimale Kinderentwicklung, durch den Zusammenhalt der Gemeinschaft, besonders gut (vgl. Wagner, 2008, S. 9).

## **Spielräume von Kindern**

Das Spielen von Kindern hat sich im Dorf verändert. Zwischen den 1850er-1950er Jahren waren Straßen und Gassen wichtige Spielräume für Kinder. Eigene Kreativität und Phantasie war notwendig, um diese Spielräume zu füllen. Heute werden die Kinder durch den stetig wachsenden Verkehr von den Straßen verdrängt. Spielplätze sind entstanden, auf denen das Spielen durch verschiedene Spielgeräte vorgegeben ist. Eine weitere Tendenz ist, dass einerseits durch den gestiegenen Individualverkehr, andererseits durch Vorbehalte der Eltern, Kinder unbeaufsichtigt im öffentlichen Raum spielen zu lassen, sich der Spielraum der Kinder auf den eigenen Garten beschränkt und dadurch die Kindheit immer mehr privatisiert und verhäuslich wird (vgl. Herrenknecht, 2007, S. 6f.).

Dies bedeutet, dass Kinder zunehmend aus dem öffentlichen Raum zurückgedrängt werden (vgl. Peuckert, 2008, S. 149).

Somit treffen sich Kinder nicht mehr auf den Spielplätzen im Ort sondern auf dem Spielplatz im eigenen Garten (vgl. Herrenknecht, 2007, S. 8f.).

Die Angst vieler Eltern ihre Kinder aufgrund der steigenden Motorisierung alleine im Straßenverkehr zu lassen ist nicht unbegründet. Einer schweizer Studie zur Folge, passieren viele Unfälle auf dem Land, diese sind meist schlimmer als in der Stadt. Somit stellen nicht die Hauptstraßen, sondern die viel befahrenen Nebenstraßen die Gefahr dar (vgl. Herrenknecht, 2009, S. 369f.).

Heute verfügt jeder Dritte Haushalt über einen Spielplatz im eigenen Garten. Dies führt zu einer Anonymisierung der Kindheit und zu fehlenden sozialen Kontakten. Die Kinder verabreden sich nicht mehr mit anderen um zu spielen, da jeder seinen eigenen Spielort hat (vgl. Herrenknecht, 2009, S. 369f.).

Demgegenüber ist das Spielen für Kinder mit anderen sehr wichtig, da es mehr Möglichkeiten generiert und Sozialkontakte und somit soziale Kompetenzen fördert (vgl. Katholische Landjugendbewegung Erzbistum Paderborn, 1995 S. 51f.).

Eltern hingegen sehen den Spielplatz im Garten als einen Ausdruck für den eigenen Status. Diese Privatisierung des Spielens hat zur Folge, dass Kommunen sich die Frage stellen, ob sie Geld in öffentliche Spielplätze stecken, da diese nicht mehr zum Spielen genutzt werden (vgl. Herrenknecht, 2009, S. 369f.).

### **Mediennutzung von Kindern**

Die Verhäuslichung hat auch einen Anstieg der Mediennutzung von Kindern als Folge (vgl. Herrenknecht, 2009, S. 369f.). So nutzen Kinder auf dem Land mehr Medien als Kinder in der Stadt. In den letzten Jahren hat unter anderem der Konsum an Fernsehen stark zugenommen (vgl. Peuckert, 2008, S. 149f.). Heute sind die Kinderzimmer auf dem Lande gut mit Medien ausgerüstet. So hat nur selten ein Kind keinen Computer oder Fernseher. Dieser verstärkte Medienkonsum führt dazu, dass Kinder sich von der Natur distanzieren und die Welt mit anderen Augen sehen (vgl. Herrenknecht, 2009, S. 373f.).

Auch Kinder in ländlichen Regionen verbringen trotz der vielen Natur und zahlreichen Freizeitmöglichkeiten ihre gesamte Freizeit vor dem Computer oder an der Spielkonsole (vgl. Wagner, 2008, S. 12).

Die Mediennutzung muss dennoch ambivalent betrachtet werden. Auf der einen Seite können Medien die Schulnoten positiv verändern auf der anderen Seite zieht der Medienkonsum auch Folgen nach sich wie Bewegungsmangel und fehlende soziale Kontakte (vgl. Peuckert, 2008, S. 149f.).

### **Spezifische Aspekte von Kindern im ländlichen Raum**

Für Kinder, die im ländlichen Raum aufwachsen, sind in der Fachliteratur einige Besonderheiten beschrieben. Diese sollen hier kurz erwähnt werden.

Wenn Eltern von Kindern auf dem Land nicht in die Dorfgemeinschaft integriert sind und sich etwa in einem vereinsgeprägten Dorf nicht engagieren, hat dies oft Auswirkungen auf die Kinder. Kinder empfinden die fehlende Integration als sehr störend. Gerade in einem kleinen Dorf, mit einer guten Dorfgemeinschaft, gestaltet sich die Integration von zugezogenen Familien schwierig (vgl. Wagner, 2008, S. 12 ).

„An keinem anderen Ort ist das Kind der Schöpfung so nahe wie in der Natur“ (Maria Montessori)(vgl. Münnich, 2008, S. 15). Die Kinder auf dem Land haben viel Spielraum, Natur und eine ruhige Umgebung. Dahingegen müssen sich die Kinder jedoch mit einer schlechten Infrastruktur und wenig kulturellen Angeboten zurechtfinden.

Aufgrund der Situation von Kindern im ländlichen Raum bilden sich in der Entwicklungsphase spezifische Stärken und Schwächen aus. Somit sind Landkinder kreativ, bedacht und verfügen über soziale Kompetenzen (vgl. Schulte, 2008,S. 8 u. S.22). Hinzu kommt noch, dass sie Eigenständiger sind und sich in einem Dorf besser entfalten können.

Die Kinder wachsen in einem Dorf in einer vielfältigen Umgebung auf. Der Kontakt zu unterschiedlichen Generationen ist selbstverständlich. Dies ist besonders für die soziale Entwicklung sehr hilfreich und Verhaltensweisen können somit durch Nachahmung besser erlernt werden (vgl. Wagner, 2008, S. 9).

Demgegenüber ist oft ein defizitärer Sprachgebrauch festzustellen. Zudem erleben Kinder auf dem Land ihre Lebenswelt oft als „heile Welt“. Dies hat zur Folge, dass sie viele für sie positive Lebensbedingungen als Selbstverständlich ansehen und Besonderheiten nicht wahrnehmen. (vgl. Schulte, 2008,S. 22).

## **2.2 Jugendliche im ländlichen Raum**

### **Freizeit der Jugendlichen auf dem Land**

Jugendliche nutzen viele Freizeitaktivitäten wie Freunde treffen, Ausgehen in Kneipen und Discotheken oder Kinobesuche um den Kontakt zu Gleichaltrigen zu pflegen und gemeinsam mit ihnen etwas zu unternehmen oder neue Bekanntschaften zu knüpfen. Für die Jugendlichen aus der Stadt, wie auch vom die Land ist es enorm wichtig, etwas in der Gruppe zu unternehmen. Hier lassen sich keine Unterschiede zu den früheren Generationen erkennen (vgl. Vogelgesang, 2006, S. 113). Traditionell sind „*gesellige und außerhäusliche Freizeitinteressen*“ (Wagner/ Planck, 1958, S.122) für die Jugendlichen von großer Bedeutung.

Medien, Stars und Idole sind in der heutigen Zeit sehr wichtig für Jugendliche. Das Interesse an Fernsehen und Musikhören ist seit den 90er Jahren enorm gestiegen, ebenfalls die Nutzung von Computer und Internet. Allerdings sind zwischen Stadt und Land Unterschiede zu erkennen. Noch vor wenigen Jahren waren Jugendliche in der Nutzung des Internets eingeschränkt. Auf dem Land benutzte es nicht mal jeder vierte Jugendliche. In der Stadt nutzten es hingegen sechs von zehn Jugendlichen. Dies führte bei den Jugendlichen auf dem Land zu Enttäuschungen: „*An uns ist der Internetzug doch längst vorbeigefahren*“ (Heiko, 15 Jahre). Oder: „*Wir haben an unserer Schule keine Computer. Wir werden auch keine bekommen oder nur Müll. Verdienen wir nichts Besseres?*“ (Sabine, 15 Jahre) (vgl. Vogelgesang, 2006, S. 115f.).

Dem Gegenüber beschreibt Hennings, dass heutzutage die Jugendlichen mit dem weltweiten Internet aufwachsen und dieses die Jugendgeneration prägt. Viele Angebote, wie „ebay“ oder „Wikipedia“ werden regelmäßig genutzt und auch Chaträume sind eine wichtige Kommunikationsart geworden. Durch das Internet ist es den Jugendlichen möglich, sich genau das heraus zu suchen, was sie gerade brauchen. Dieses wird schnell auf den Alltag übertragen, denn sie suchen sich das, was ihnen gerade hilft. Zwischen Tradition auf dem Land und modernem Leben muss man sich jedoch nicht entscheiden, sondern es wird beides genutzt, denn nur so können Jugendliche auf dem Land mit der Zukunft gehen (vgl. Hennings, 2007, S. 106f.).

Die Mediennutzung ist in den letzten Jahren weiter gestiegen. Laut Herrenknecht haben LAN-Parties, elektronische Vernetzungen über das Internet und PC-Spiele eine besondere Rolle in der Jugendkultur übernommen. Jugendliche sind oft im Internet anzutreffen und sind somit auch für Freunde erreichbar, ohne sich persönlich treffen zu müssen. Diese Möglichkeit der Kommunikation führt dazu, dass sich die üblichen Treffpunkte im Dorf auflösen oder wenn dann nur noch spontan bilden (vgl. Herrenknecht, 2009, S. 373f.). Hierbei wird deutlich, dass die Medien für Jugendliche heute einen hohen Stellenwert haben und auch auf dem Land zu Veränderungen im Freizeitverhalten von Jugendlichen führen.

Dennoch bleibt hinsichtlich der Freizeitaktivitäten von Jugendlichen festzuhalten, dass wenn man alle Arten von Freizeitmöglichkeiten zusammen nimmt, die medialen sowie die nichtmedialen, deutlich wird, dass bei den meisten Jugendlichen die Geselligkeit und das Vergnügen an erster Stelle steht und somit eine wichtige Rolle spielt (vgl. Vogelgesang, 2006, S. 112).

### **Mobilität**

Ebenfalls ein wichtiges Thema gerade für die Landjugendlichen ist die Mobilität. Weiterführende Schulen oder Ausbildungsplätze sind hauptsächlich in der Region und das zwingt Jugendliche zu pendeln. Dies bedeutet für Jugendliche, dass sie oft lange unterwegs sind und sich ihre freie Zeit stark verkürzt. Die Zeit die am Tag noch für Freizeitmöglichkeiten übrig bleibt, möchten die Jugendlichen optimal nutzen und noch etwas erleben und deshalb ist die Mobilität für sie von hoher Bedeutung (vgl. Scheu, 1991, S. 151).

Jedoch verkürzt sich nicht nur die Freizeit für Jugendliche innerhalb ihres Heimatortes, sondern auch die schulischen Kontakte sind aufgrund der Entfernung schwer zu pflegen (vgl. Der Bundesminister, 1978, S. 31f.).

Pendeln zwischen Dorf und Region muss allerdings differenziert betrachtet werden. Einerseits bezüglich der Notwendigkeit um die Schule oder den Arbeitsplatz zu erreichen. Andererseits entsteht das Phänomen des Freizeitpendeln, um wie beschrieben die knapper werdenden Zeitressourcen intensiv zu nutzen. Beides ist für Jugendliche wichtig, allerdings hat die Mobilität in diesen Bereichen einen unterschiedlichen Charakter. Das Pendeln zur Schule ist eher der Pflichtteil des Tages, wobei das Freizeitpendeln eher als Erlebnis angesehen wird, da die Jugendlichen irgendwo hin fahren um Spaß zu haben.

Die notwendige Mobilität hat auch positive Aspekte. Jugendliche lernen vieles kennen, was es in ihrem Dorf nicht gibt und das Pendeln bringt ihnen neue Erfahrungen und Kompetenzen ein. Somit können Jugendliche auch einmal aus dem Dorfalltag entkommen (vgl. Scheu, 1991, S. 150f.).

Nicht jeder Jugendliche hat jedoch die Möglichkeit ständig mobil zu sein, denn dafür sind unter anderem finanzielle Mittel notwendig und wenn diese nicht ausreichend vorhanden sind, müssen Jugendliche auf dem Land auf bestimmte Freizeitaktivitäten verzichten. Insbesondere für Jugendliche mit einem höheren Bildungsniveau ist Mobilität sehr wichtig, um eine entsprechende weiterführende Schule zu besuchen oder ein Studium absolvieren zu können. Hierzu sind sie gezwungen zu pendeln oder ihren Heimatort zu verlassen (vgl. Faulde, 2007, S. 25).

### **Leben auf dem Land**

Scheu weist darauf hin, dass die Jugendlichen an ihrem eigenen Dorf schnell die Lust verlieren, da ihnen Vieles vertraut ist und sie glauben, dort nichts Neues mehr erleben zu können. Dieses Gefühl bringt Jugendliche dazu, sich regional zu orientieren. Überraschenderweise stehen dort Angebote wie Disco oder Kino gar nicht im Vordergrund. Bereits die angrenzenden Dörfer sind für viele Landjugendliche interessant. Dort fühlen sie sich unbeobachtet und nicht von den Eltern oder der Verwandtschaft kontrolliert. Das bedeutet also, dass es für Jugendlichen attraktiv ist, sich mit ihren Freunden außerhalb zu treffen, um dort gemeinsame Freizeitaktivitäten zu unternehmen (vgl. Scheu, 1991, S. 149).

Es ist festzuhalten, dass ländliche Räume für Jugendliche eine hohe Attraktivität haben. *„Sie sind keine `Schmalspurwelten` die zum Sammelbecken für Modernisierungsverlierer geworden sind, sondern sehr viel eher `Hybridwelten`, in denen das fraglos in vielen Lebensbereichen vorhandene Stadt-Land-Gefälle nicht defizitär beklagt, sondern komplementär aufeinander bezogen wird“* (Vogelgesang, 2006, S. 125). Eine Landjugendliche sagte zu dem Thema: *„Ich würde nie freiwillig in die Stadt ziehen. Auf dem Dorf kennt man doch alle Gleichaltrigen und wir haben hier eine große Clique, mit der wir am Wochenende immer was unternehmen“* (Vogelgesang, 2006, S. 126).

Es ist jedoch trotzdem zu sagen, dass das Landleben auch seine Schwachstellen hat. Laut Vogelgesang sind gerade die schlechten Busverbindungen ein Problem im ländlichen Raum. Vor allem die jüngeren Jugendlichen sind somit auf ihre Eltern angewiesen, wenn sie ihre Freunde in

der Region besuchen möchten oder Freizeitaktivitäten außerhalb ihres Dorfes wahrnehmen möchten. Jugendliche die einen Führerschein besitzen entkommen dieser Schwierigkeit und können das Dorf ohne Einschränkungen verlassen, um ihren Interessen nach gehen zu können. Dazu kommt im Dorf noch der sogenannte „Klatsch“. Dazu eine Landjugendliche: *„weil jeder jeden kennt und so Neuigkeiten schnell die Runde machen, kursieren oft die wildesten Gerüchte ohne Hand und Fuß“* (Vogelgesang, 2006, S. 126). In der Stadt hat man so etwas aufgrund der Anonymität eher seltener zu befürchten.

### 3. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse

#### 3.1 Auswertungen der Aufsatzbefragung

Die Auswertung der Aufsatzbefragung hat eine Vielzahl von Wünschen und Anregungen hervorgebracht:

Platzierung
1. Kletterpark bzw. Kletterwand
2. modernere Spielplätze
3. Kiosk
4. Skatepark
5. Bolzplatz Eisdiele Schwimmbad bzw. Schwimmsee
6. mehr Spielplätze
7. Zweites Tor auf dem Schulhof neues Bushäuschen
8. Volleyballfeld
9. besserer Schulhof
10. Fahrradpark, Tierpark, Minigolfanlage Inlinerpark,
11. Zebrastrreifen bunterer Schulhof
<b>Weitere Nennungen:</b> Tanzgruppe, Kegelbahn, längere Pausen, neue Toiletten, offene Sporthalle, weniger Müll, keine Graffitis mehr, Kreisverkehr, Radarfalle, mehr Ampeln, Spielstraßen, Fahrradwege, bunteres Höingen, Kochkurse

Auffällig war, dass sich von 43 Kindern 33, einen **Kletterpark** oder eine **Kletterwand** wünschen. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Kinder jedoch nicht wollen, dass dafür zu viele Bäume gefällt werden.

An zweiter Stelle, mit 28 Nennungen, wünschen sich die Grundschüler/innen neue **modernere Spielplätze** mit attraktiveren Spielgeräten wie außergewöhnliche Schaukeln, Trampoline, Tunnelrutschen, Klettergerüsten und Karussells. Hier würden die Kinder darum bitten, sie bei der Gestaltung der Spielplätze mitwirken zu lassen.

Mit 18 Nennungen liegt auf dem dritten Platz ein **Kiosk**.

Der Traum vieler Kinder in Höingen ist es, ein Kiosk im Dorf zu haben. Dabei war es den Schülern/innen weitgehend egal, ob sich dieser an der Schule oder in der Dorfmitte befindet

Platz Nummer vier mit 16 Nennungen gingen an einen **Skatepark**, den sich die Kinder der Grundschule für Höingen wünschen. Bei dem Skatepark ist es den Kindern wichtig, dass dieser viele ansprechende „Rampen“ besitzt, um die Gelegenheit zu haben ihre Freizeit in ein Abenteuer zu verwandeln.

Auch ein **Bolzplatz** ist bei dem Ranking mit 15 Nennungen vertreten. Als Begründung für die Wahl des Bolzplatzes gaben die Kinder an, dass der Weg zum Sportplatz für manche sehr weit ist, dass es zu späteren Uhrzeiten aufgrund der einsetzenden Dunkelheit dort „unheimlich“ wird. Zudem würden dort viele Fahrräder gestohlen. Ein zentral gelegter Bolzplatz ist auch seit langen bei den Kindern in der Diskussion.

Ebenfalls 15 Nennungen bekam der Wunsch nach einer Eisdielen. Die Kinder gaben an, dass die Eisdielen als ein weiterer Treffpunkt in der Dorfmitte dienen könnte und den Sommer verschönern würde.

Auch der Wunsch nach einem Schwimmbad bzw. Schwimmsee war mit 15 Nennungen vertreten. Der Wunsch bezieht sich auf die Modernisierung der umliegenden Bäder

Von 43 befragten Kindern haben sich 10 **mehr Spielplätze** in Höingen gewünscht. Hierbei ist das Zitat gefallen: „ *Wir haben zwar schon einige Spielplätze aber wir wollen noch ein paar Spielplätze die besser und gepflegter sind.*“

Die nächsten zwei Ergebnisse beziehen sich auf die Umgebung der Grundschule.

Zum einen wird ein zweites Tor auf dem Schulhof gewünscht, um „richtig“ Fußballspielen zu können. Auch das Bushäuschen wird als unattraktiv erlebt

und somit renovierungsbedürftig ist. Zudem wird ein besserer Schulhof mit mehr Spielgeräten gewünscht. Auch sollte der Schulhof bunter gestaltet werden. Die „*langweiligen Grautöne*“ empfinden die Kinder als störend.

Den achten Platz mit 7 Nennungen belegte das gewünschte Volleyballfeld. Die Kinder der Grundschule begründeten dies mit den Worten: „*Wir haben viele Vereine, einen großen Sportplatz, sogar ein Tennisplatz doch wo ist ein Volleyballfeld für den Sommer?*“

Ebenfalls auf Platz acht liegt der Wunsch nach mehr Geschäften. Hier wurden genannt:

- Ein-Euro Laden
- Spielzeuggeschäft
- Diskounter

Die Bitte nach einem Fahrradpark landet mit auf Platz zehn.

Dieser Park soll Berge und Rampen enthalten, die das Fahrradfahren spannender gestalten.

Zudem auf Platz zehn landeten die Wünsche nach einem Tierpark, einer Minigolfanlage und einem Inlinerpark mit ebenfalls „*coolen*“ Rampen.

Jeweils 2 Nennungen erhielten die Wünsche nach einer Tanzgruppe mit modernen Tänzen wie Hip Hop, einer Kegelbahn, längeren Pausen und neuen Toiletten in der Grundschule Höingen, einer offenen Sporthalle, wo die Grundschüler/innen jeder Zeit Badminton spielen können oder die Möglichkeit besteht zu turnen, weniger Müll auf dem Schulhof, weniger Graffitis und der Wunsch nach einem Kreisverkehr oder einer Radarfalle an der Hauptstraße.

Eine Nennung bekamen die Wünsche nach mehr Ampeln, mehr Spielstraßen, und mehr Fahrradwege „*wir haben so viel Wald, doch da dürfen wir leider kein Fahrrad fahren.*“ Hinzukommt noch, dass die Kinder uns darauf aufmerksam gemacht haben, dass der Rasen an den Spielplätzen öfter gemäht werden soll, dass Höingen bunter gestaltet werden soll und dass außerhalb der Schule Kochkurse angeboten werden.

Auffällig war, dass sie die Kinder Gedanken über die Sicherheit im Straßenverkehr gemacht haben. Somit befindet sich der Wunsch nach einem Zebrastreifen zwischen dem Kindergarten und der Grundschule in Höingen. *„Obwohl die Autos hier nicht schnell fahren dürfen, machen es viele doch“.*

Es zeigt sich, dass Bewegungsmöglichkeiten im Freizeitbereich eine hohe Priorität für Kinder haben. Gleichzeitig sind sie aber motiviert an der Gestaltung zu partizipieren und ihre Ideen mit ein zu bringen.

Neben den Wünschen und Ideen zur Freizeitgestaltung, sind von den Kindern auch ausdrücklich positive Aspekte des Dorflebens in Höingen benannt worden. So finden die Kinder etwa die Natur und die Landschaft *„unverbesserlich“*; auch das Dorfklima und den Zusammenhalt *„bekommt man so in keinem anderen Dorf“* meinte ein Kind.

Es wurde deutlich, dass Kinder bei der Frage nach ihren Freizeitwünsche nicht zwischen gestalteten oder freien Spielräumen, oder zwischen Schulwegen und bewussten Spielstraßen unterscheiden. Für sie ist der gesamte Dorfraum auch Spielraum. Daher wird der Freizeitbedarf auf das Dorf und seine Einrichtungen als Ganzes bezogen.

Die Kinder zeigen ein hohes Interesse und würden sich über die Möglichkeit einer Mitgestaltung freuen.

### **3.2 Die Untersuchungsergebnisse der Dorfbegehung**

Das Ziel der Dorfbegehung bestand darin zu erfahren, an welchen Plätzen im Dorf die Kinder ihre in der Aufsatzbefragung geäußerten Wünsche und Ideen umsetzen würden. Die Strecke für die Erkundung wurde von der Arbeitsgruppe im Vorfeld festgelegt und führte durch das Dorfzentrum. Die Randbereiche konnten nicht berücksichtigt werden.

Der erste Halt wurde an der Wiese „Hoppegarten“ gemacht. Alle Kinder waren der Meinung, dass diese Wiese gut geeignet für einen **Bolzplatz** wäre.



Auf dem Weg zum Spielplatz an der Dorfmitte wurde die Schützenstraße durchquert. Die Kinder hatten für diese Straße gleich zwei Anregungen. 1. *„Wir wollen einen richtigen Bürgersteig, über den die Autos nicht ständig drüber fahren“* und 2. *„Die Schützenstraße ist doch eine Spielstraße! Die Autos sollen langsamer fahren“*.

Die Kinder machten deutlich, dass sie die Straße nicht wie vorgesehen als Spielraum nutzen können.



Der Spielplatz an der Dorfmitte war der zweite Stopp. Hier wurde von den Kindern zum einen die Sauberkeit vor Ort und zum anderen die gegebenen Spielgeräte als entweder zu klein oder zu „unmodern“ bemängelt. Eine klare Forderung lautete: *„Wir wollen einen neuen Spielplatz mit neuen und modernen Spielgeräten.“*



„Für diese Wiese hätten wir auch noch ganz viele Ideen...“, war die Aussage für die Wiese hinter der Kirche. In Einzelgesprächen ergab sich dann der Wunsch nach einem Spielplatz, auf dem das Spielen, durch verschiedene Spielgeräte, noch nicht vorgegeben ist.

Eine Idee wäre, einen Spielplatz anhand der eigenen Phantasie zu gestalten.



Auf dem Rückweg zur Schule wurde noch einmal an einem Bauernhof gestoppt. Hier wurde die Frage gestellt ob die Kinder lieber auf gestalteten Spielplätzen oder im offenen Spielraum spielen. Dabei ist heraus gekommen, dass die Kinder mindestens genauso gerne im Dorfraum spielen. Sie würden sich wünschen, wenn man ihnen dies ermöglichen könnte.



Die Dorferkundung endete an der Bushaltestelle der Grundschule. Hier bestand der Wunsch nach einem neuen Bushäuschen. „*Selbst wenn es regnet, werde ich unter diesem Häuschen nass*“ meinte ein Schüler der Grundschule Höingen. Die Kinder machten auf das Verkehrsschild „Parken verboten“ aufmerksam. Viele sagten: „*Eigentlich ist doch hier Parken verboten! Und warum machen es doch einige?*“ andere beantworteten dies so: „*Das liegt daran, dass man das Schild gar nicht sieht!*“ Die Kinder wollen, dass die Autos an dem Kindergarten und der Grundschule anders oder besser gar nicht mehr parken. Einige Kinder haben Angst, auf dem Weg zur Schule, über diese Straße zu gehen, da man aufgrund der parkenden Autos nichts sieht.

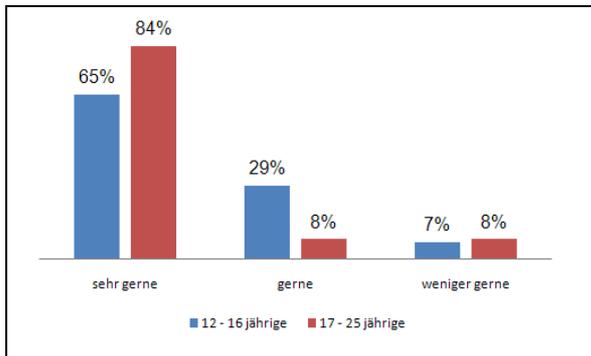


### **3.3 Auswertung der Fragebögen der Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren**

#### **3.3.1 Höingen – ein jugendfreundliches Dorf?**

Von den 31 befragten Jugendlichen gaben alle an, dass Höingen ein jugendfreundliches Dorf ist. Als Begründungen sagten 41% „viele Vereine“, 33% die „KLJB“ und 25% gaben die „Spielplätze“ an. Weitere Nennungen, die als Begründungen genannt wurden, sind: „*Die Erwachsenen respektieren uns hier*“ und die „gute Gemeinschaft des Dorfes“.

### 3.3.2 Wie gerne die Jugendlichen in Höingen leben



Wie gerne Jugendlichen in Höingen leben  
(Statistik der 12-16-jährigen und 17-25-jährigen  
Jugendlichen)

Auf die Frage, wie gerne Jugendliche in Höingen leben, antworteten 65% der 12 bis 16-jährigen mit „sehr gerne“, 29% mit „gerne“ und 7% mit „weniger gerne“.

Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, ihre Meinung mit jeweils drei Antworten zu begründen. Die Begründungen der Jugendlichen die „sehr gerne“ und „gerne“ als Antwort gegeben haben, waren mit 24% der „Freundeskreis vor Ort“, 20% das „Vereinsleben“, 19% die „Natur“ und 15% die „Gemeinschaft“. Die Begründungen der Jugendlichen, die mit „weniger gerne“ geantwortet haben, geben an, dass sie hier „keine Freunde“ haben, dass es hier „nix außer Vereine“ gibt und „zu viele Tiere vor Ort“ sind. Weitere Nennungen, die als Begründungen genannt wurden, sind: Der „Jugendraum“, *„jeder kennt hier jeden“*, die „Schützenfeste“.

### 3.3.3 (Un-) Zufriedenheit der Jugendlichen in Höingen

Auf die Frage, **was den Jugendlichen nicht an Höingen gefällt**, konnten drei Antworten gegeben werden. An erster Stelle steht mit 30% der „fehlende Bolzplatz“, 21% die „wenigen Einkaufsmöglichkeiten“, 15% es „fehlt der offene Treff ohne Vereinsbindung“, 12% es „fehlt die Integration der Neubürger“. Ebenfalls 12% bemängeln das „kaputte Bushäuschen an der Grundschule“ und 10% geben den „schlechten Zustand des Sportplatzes“ an.

Weitere Nennungen, die als Begründungen genannt wurden, sind: „Der weite Weg zum Sportplatz“, das „große Industriegebiet“, „Fahrradverbot im Wald“ und dass es „keine Kegelbahn vor Ort“ gibt.

Auf die Gegenfrage, **was den Jugendlichen an Höingen gefällt**, konnten ebenfalls jeweils drei Antworten gegeben werden. Hierbei wurden die „KLJB“ und der „Sportverein“ jeweils mit 18% benannt, die „Musikvereine“ und „wenig Verkehr“ jeweils mit 14% und die „Gemeinschaft“, der „Sportplatz“ und das „KIFF“ mit 12%. Weitere Nennungen, die als Begründungen genannt wurden, sind: „Die Dorffeste“, der „Karneval“, die „Natur“ und der „Schulhof“.

### 3.3.4 Das Verhältnis der Jugendlichen zur Umgebung des Dorfes



Das Verhältnis Jugendlicher zur Umgebung des Dorfes

In der nächsten Frage ging es darum, wie Jugendliche sich in Bezug auf ihre Umgebung fühlen. Hier gab es drei Antwortmöglichkeiten, die wie folgt ausgefallen sind: 48% der Jugendlichen sagen, dass sie zwischen Dorf und Region pendeln, 35% verbringen ihre Freizeit am liebsten vor Ort und 17% verbringen ihre Freizeit hauptsächlich in der Region.

Die Jugendlichen, die ihre Freizeit am liebsten vor Ort verbringen, geben als Begründung an, dass sie ihren „Freundeskreis nur hier“ haben (74%).

Die Begründung der Jugendlichen, die zwischen Dorf und Region pendeln, ist, dass die „größeren Einkaufsmöglichkeiten nur in der Region“ sind (11%).

Außerdem sagen die Jugendlichen, die ihre Freizeit hauptsächlich außerhalb verbringen, dass das „reine Dorfleben zu langweilig“ ist (15%).

Weitere Nennungen, die als Begründungen genannt wurden, sind: „Aufgrund der Schule“, „Naturverbundenheit“, „*wir haben hier alles*“.

Die nächste Frage bezog sich auf das Thema, ob sich die Freizeitgestaltungen der Jugendlichen verändert haben, seitdem sie die weiterführende Schule außerhalb von Höingen besuchen. Von den Jugendlichen, die auf diese Frage mit „Ja“ (58%) geantwortet haben, bekamen wir als Begründungen: „*Aufgrund der Schule hat man weniger Zeit für Freizeit*“ und wegen dem „*neuen Freundeskreis außerhalb hält man sich viel woanders auf*“. Die Jugendlichen, die diese Frage mit „Nein“ (42%) beantwortet haben, gaben als Begründungen an: „*Der Freundeskreis ist nur im Dorf*“ und „*in den Nachbarorten gibt es auch nicht viel mehr zu erleben*“.

### 3.3.5 Lieblingsplätze der Jugendlichen in Höingen

In der nächsten Frage wurden Jugendliche nach ihren Lieblingsplätzen in Höingen befragt. Die drei eindeutigen Ergebnisse sind folgende: Die „KLJB“, der „Sportplatz“ und der „Schulhof“ werden in der Freizeit besonders gerne aufgesucht. Weitere genannte Lieblingsorte der Jugendlichen sind die „Dorfmitte“, „Zuhause“, die „Natur“, die „Schützenhalle“, die „Spielplätze“ und die „Reithalle“.



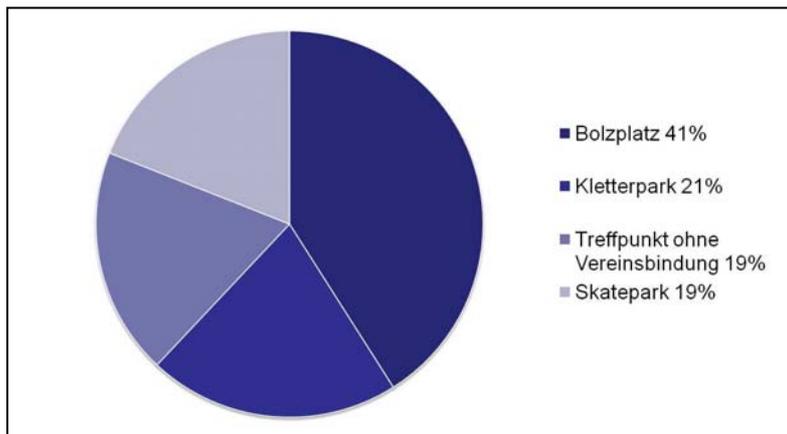
„KLJB“



„Schulhof“

### 3.3.6 Wünsche zur Verbesserung der Jugendfreizeitmöglichkeiten in Höingen

Von 31 befragten Jugendlichen gaben 90% an, mit den Freizeitmöglichkeiten in Höingen „zufrieden“ zu sein. Als Begründungen wurden die „vielen unterschiedlichen Vereine“ (79%) und die „vielen Spielplätze“ (21%) genannt. Die restlichen 10% der Jugendlichen, die nicht mit dem Freizeitmöglichkeiten in Höingen zufrieden sind, gaben als Begründungen an: „Hier gibt es nichts besonderes“ und „es gibt hier nur Vereine“.



Wünsche zur Verbesserung der Freizeitmöglichkeiten in Höingen

In der nächsten Frage ging es darum, welche Freizeitmöglichkeiten sich Jugendliche, abgesehen von den vielen Vereinsangeboten, noch für Höingen wünschen. Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, drei Antworten zugeben. Es ist deutlich zu erkennen, dass sich die Jugendlichen mit 41% einen „Bolzplatz“ wünschen. Mit 21% nannten die Jugendlichen einen „Kletterpark“ und jeweils 19% gaben einen „offenen Treffpunkt ohne Vereinsbindung“ und einen „Skatepark“ an. Weitere Wünsche, die von den Jugendlichen genannt wurden, sind: Einen „Fahrradpark“, eine „Tanzgruppe“, eine „Kegelbahn“ und „Abenteuerspielplätze“.

### **3.3.7 Wie die Jugendlichen in Höingen sich selbst sehen**

Hier hatten die Jugendlichen mehrere Antwortmöglichkeiten zur Verfügung und es durften beliebig viele angekreuzt werden. Laut der Auswertung sehen sich die meisten Jugendlichen als eine „Vereinsjugend“. Außerdem als die „Zukunft des Dorfes“, als „heimatverbunden“ und „offen für jede und jeden“.

Als Begründungen wurden „vielen Freunde vor Ort“, „viele Jugendliche die sich im Dorf engagieren“, die „Vielzahl an Vereinsmitgliedern“ und die „gute Gemeinschaft des Dorfes“ angegeben. Eine weitere Nennung, die als Begründung genannt wurde, lautet: *„Höingen ist für alles offen“*.

### **3.3.8 Die Interessensvertretung der Jugendlichen in Höingen**

65% der befragten Jugendlichen sind der Meinung, dass ihre Interessen in Höingen vertreten werden und zwar mit den Begründungen, dass sie sich von den „Erwachsenen verstanden fühlen“ und dass es hier „viele verschiedene Jugendangebote“ gibt. 6% der Jugendlichen beantworteten diese Frage mit „Nein“ und geben an, dass „einigen Erwachsenen die Meinung der Jugend egal sei“. 29% gaben bei dieser Frage „keine Ahnung“ an.

### **3.3.9 Jugendvertreter im Gemeinderat**

Trotz der guten Vertretung ihrer Interessen in Höingen wünschen sich 65% der Jugendlichen einen Jugendvertreter im Gemeinderat. Hierzu wurde als Begründung genannt, *„es ist wichtig, da ein Jugendlicher die Interessen der Gleichaltrigen besser verstehen und gleichzeitig auch besser durchsetzen kann“*. Allerdings antworteten auch 35% mit „Nein“ und zwar mit der Begründung, dass *„die Jugendlichen auch gut ohne einen Jugendvertreter zu Recht kommen“*.

In der nächsten Frage ging es darum, wie viele Jugendliche sich selbst in der Rolle eines Jugendvertreters sehen könnten. Das Ergebnis zeigt, dass sich nur 26% der Jugendlichen mit dieser Rolle identifizieren würden. Als Begründungen hierfür wurde genannt, dass „sie Meinungen gut vertreten und durchsetzen können“, sie „sich gut auskennen im Dorf“ und dass sie „für die große Verantwortung bereit“ sind. 74% der Jugendlichen könnte sich nicht in dieser Position sehen, mit den Begründungen, dass sie „zu jung“ sind, dass es „zu viel Verantwortung“ ist, sie „keine Zeit und kein Interesse“ haben.

### **3.3.10 Visionen der Jugendlichen für das Dorf im Jahre 2020**

Die letzte Frage sollte Auskunft darüber geben, wie Jugendliche Höingen im Jahre 2020 sehen und mit welchen Veränderungen sie rechnen. Es fiel allerdings auf, dass einige jüngere Jugendliche bei der Beantwortung dieser Frage Schwierigkeiten hatten. Dennoch sind zahlreiche aussagekräftige Ergebnisse zusammen gekommen. Einige Zitate von den Jugendlichen, sind folgende: *„Ich hoffe es gibt bald weniger Müll“*, *„ich wünsche mir mehrere Freizeitangebote“*, *„wir sind einfach Höingen“*, *„Höingen bleibt Höingen“*, *„ein Dorf ist halt keine Stadt, muss man sich einfach mit abfinden“*, *„die Jugend soll sich in 9 Jahre noch genauso gut verstehen wie wir uns jetzt“* und *„Höingen ist für Veränderungen nicht offen, auch nicht in 9 Jahren!“*.

### **3.4 Jugendliche im Alter von 17 bis 25 Jahren**

#### **Partizipation und Mitbestimmung**

„Die Jugendphase kann als Zeitraum definiert werden, in dem die im Elternhaus und in der Schule vermittelten Werte in Frage gestellt und überprüft werden.“(Busch, 2006 S. 55). Diese Zeit wird somit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt um wichtige Wertvorstellungen zu entwickeln und diese in Bezug zu ihrer konkreten Lebenswirklichkeit zu bringen. In diesem Zusammenhang bedeutet dies, dass wenn Jugendlichen erfahren, dass ihre Gedanken und Ideen berücksichtigt werden und durch Zusammenarbeit mit anderen diese auch verwirklicht werden können, es möglich ist ihnen Partizipation als Bestandteil des eigenen Lebens beizubringen. Außerdem verstärkt, die durch Unterstützung geförderte Teilhabe von Jugendlichen, die Identifikation mit dem eigenen Sozialraum (vgl. Busch, 2006 S.55 ff.). Partizipation und Mitbestimmung sind ein integraler Bestandteil des Erwachsenenlebens, aber auch für Jugendliche enorm wichtig. Zu lernen, dass durch ein aufeinander zu gehen eigene Ziele verwirklicht werden können, steigert auch die Beziehungsfähigkeit, das Selbstvertrauen und die soziale Integration von Jugendlichen. Dies können sie im Laufe ihres Lebens nutzen, um ihren Lebensraum als aktives Mitglied der Gesellschaft mitzugestalten und zu bereichern.

## **Individualität und Pluralität**

Aussagen über eine „einheitliche Jugend“ sind durch die Vielfalt von jugendlichen Lebensentwürfen kaum möglich. So kann ein Jugendlicher heute, in allen Belangen die sein Leben betreffen, wählen welcher der für ihn geeignete Lebensweg ist. So können Jugendliche ihren Bevorzugten Musikstil, Kleidungsstil u. a. Selbst wählen. Deshalb ist Jugend immer plural zu betrachten. Jugendliche gestalten ihre Existenz nach eigenen Vorstellungen, da ihre Möglichkeiten so vielfältig sind wie nie zuvor. Dies kann zu Desorientierung führen, da die Jugendlichen nicht wissen können ob sie die richtige Wahl getroffen haben und nicht durch ihre Wahl etwas anderes verpassen. Besonders Jugendliche im ländlichen Raum können in unserer „Multioptionsgesellschaft“ Schwierigkeiten bekommen, da sie in einem Spannungsfeld zwischen Moderne und Tradition der Erwachsenen leben. Zum einen unterliegen sie der Kontrolle der Dorfföfentlichkeit, und zum anderen werden sie durch die traditionellen Erwachsenen und ihre Wertvorstellungen mit dem Problem der Orientierung oftmals allein gelassen. Jugendliche nehmen die Risiken der pluralen Lebensweltgestaltung an und versuchen diese produktiv zu nutzen (vgl. Vogelgesang, 2006 S.85 ff.). „Die Herstellung von Identität wird immer mehr zur selbst zu gestaltenden Aufgabe“ (Vogelgesang, 2006 S.94).

## **Regionalorientierung**

Jugendliche erleben ihr Dorf heutzutage nicht mehr so stark wie früher, da sie Angebote wie Vereine und Sportangebote oder auch die Schule meist schon im Kindesalter außerhalb des Dorfes liegen (vgl. Ralf Leßmeister 2008 S.113). „Seit den 1980er Jahren ist der ländliche Raum in den westdeutschen Bundesländern geprägt von einem starken Regionalisierungstrend.“ (Herrenknecht, 2009). Dies liegt vor allem an der Dezentralisierung vieler Funktionen in die Region. Dadurch entwickeln jugendliche eine starke Pendlermentalität und empfinden ihren Sozialraum nicht nur vor Ort, sondern immer mehr in einem Landkreis. Dies kann sowohl positive als auch negative Aspekte haben. Durch den Freundeskreis der nun in der Region und nicht nur im eigenen Dorf entstehen kann, werden Angebote auch außerhalb genutzt und wahrgenommen. Dies hat besonders für Jugendliche, die mit der Vereinskultur im eigenen Dorf nicht viel anfangen können, Vorteile. Durch die Erweiterung

des Lebensraumes ist es leichter Gleichgesinnte zu treffen, die z.B. der gleichen Musikszene angehören. Aber auch das Freizeitangebot in den Dörfern hat sich verändert. So errichten Dörfer immer häufiger offene Jugendtreffs und moderne Freizeitanlagen, die von Jugendlichen als attraktiv angesehen und von ihnen als Aktionsraum verwendet werden. Großevents die in Dörfern nicht organisiert werden können und deswegen nur in Städten möglich sind, sind für Jugendliche durch ihre gestiegene Mobilität auch nicht mehr schwierig zu erreichbar. So wird das Dorf immer häufiger als „Basisstation“ (Herrenknecht, 2009) verwendet, von dem aus die Jugendlichen in die Region gehen um ihre Freizeit auszuleben (vgl. Herrenknecht, 2009 S.374 f.). Durch die immer mehr nur in der Region erreichbaren Angebote wird der Wunsch nach eigener Mobilität verstärkt. Dies bringt hohe Kosten mit sich. Oft ist ein eigenes Fahrzeug nur mit einem Nebenjob erreichbar. Dies mindert die Freizeit von Jugendlichen zusätzlich. Auch die Orientierung in die Region bei der Berufs- und Ausbildungswahl hat negative Einflüsse. So wird durch sie das Engagement zur Partizipation gehemmt, da sie sich nicht mit dem Dorf als Lebensraum für die Zukunft identifizieren können (vgl. Herrenknecht, 2009 S.375 f.). Dennoch ist die Regionalorientierung für viele Jugendlichen zur Normalität geworden, die mit ihren verschiedenen positiven, wie negativen Faktoren akzeptiert wird.

Um das Interesse von Jugendlichen an Partizipation zu gewinnen sind mehrere Faktoren zu berücksichtigen.

- Jugendlichen muss ein Raum zur Verfügung gestellt werden den sie selbständig verwalten und nutzen können. Denn wenn ihnen nicht einmal das Vertrauen geschenkt wird einen Raum für sich selbst zu verwalten, dann kann auch kein Interesse an Partizipation in der Gemeinde entstehen.
- Jugendliche brauchen finanzielle Förderungen um ihre Ziele verwirklichen zu können, da sie ohne sie nicht weit kommen.
- Zudem kommt das Erwachsenenrituale von Jugendlichen meist vollständig abgelehnt werden. Das heißt nicht das sie Demokratie ablehnen, sondern sich nicht mit einem Parlament oder ähnlichem identifizieren können.

- Jugendliche werden in Planungen mit einbezogen und haben Mitsprache recht. Dadurch steigt die Identifikation mit der eigenen Gemeinde und das Engagement sich zu beteiligen wächst.
- Jugendlichen werden Freizeitaktivitäten angeboten die sie selbst organisieren und verwalten sollen. Dadurch wird Selbstwertgefühl, Identifikation mit der Gemeinde und Engagement zur Partizipation in der Gemeinde gefördert und gestärkt.
- Hauptberufliche Fachkräfte werden eingesetzt um die Jugendlichen zu unterstützen.
- Eine Jährliche Bestandsaufnahme

### **3.5 Vergleich der Altersgruppen 12-16 jährige und 17-25 jährige**

Bei der Auswertung der Fragebögen, beider Altersgruppen der Jugendliche aus Höingen, zeigen sich deutliche Gemeinsamkeiten sowie auffallende Unterschiede.

Positiv festzuhalten ist, dass alle Jugendlichen Höingen als ein jugendfreundliches Dorf bezeichnen und daher lebt der größte Teil aller Jugendlichen „sehr gerne“ in Höingen. Ebenfalls herausstechend ist, dass beide Altersgruppen, bei der Frage: „Was gefällt dir an Höingen?“ als Hauptantwort „viele Vereine“ genannt haben. Auf die Gegenfrage, was den Jugendlichen nicht an Höingen gefällt, kamen ebenso identische Nennungen heraus. Desweiteren zeigen die Auswertungen, dass alle Jugendliche sich als eine Jugend sehen, die zwischen Dorf und Region pendelt. Einen Unterschied lässt sich daran erkennen, dass sich die Freizeitgestaltung der 12-16 jährigen seit dem Besuch der weiterführenden Schule, außerhalb von Höingen, aufgrund des Freundeskreises verändert hat. Die 17-25 jährigen dagegen, gaben an, dass dieses nicht der Fall sei. Eine weitere Gemeinsamkeit lautet, dass alle Jugendlichen insbesondere wegen den Unterschiedlichen Vereinsangeboten, mit den Freizeitmöglichkeiten in Höingen zufrieden sind. Dennoch wünschen sich beide Altersgruppen übereinstimmend für Höingen einen Bolzplatz. Die 12-16 jährigen geben als Lieblingsplatz den KLJB-Raum an während die älteren Jugendlichen den Sportplatz bevorzugen. Laut der Auswertung

bezeichnen sich beide Altersgruppen als eine Vereinsjugend. Außerdem sind der alle Jugendlichen der Meinung, dass ihre Interessen in Höingen vertreten werden, dennoch wünschen sie alle einen Jugendvertreter im Gemeinderat. Jedoch könnte sich keiner der Jugendlichen in dieser Position sehen. Im Jahre 2020 soll sich nach Meinung der Jugendlichen nichts verändern, da „*Höingen nicht für Veränderungen offen ist*“.

### **3.6 Auswertung der Expertenfragebögen**

Bei der Auswertung lieferten uns die Expertenbögen der Kindergartenleitung, Schulleitung, der KLJB-Vorsitzende usw. ein nahezu einheitliches Ergebnis. Alle waren der Meinung, dass die Kinder und Jugendlichen mit den Freizeitmöglichkeiten in Höingen durchaus zufrieden sind, da ihnen viele Vereine, Spielplätze und weitere Angebote zur Verfügung stehen. Desweiteren wird gesagt, dass in Höingen eine gute soziale Struktur herrscht und die harmonische Dorfgemeinschaft von den Kindern und Jugendlichen hoch geschätzt wird. Jedoch kritisieren die Experten die Busverbindungen in den Abendstunden, wodurch die Jugendlichen ihrer Meinung nach stark eingeschränkt sind. Zudem wird bemängelt, dass es keinen zentralen Ort für Kinder und Jugendliche ohne Vereinsbindung gibt. Dieses wurde uns von der Jugend bestätigt. Am Ende ist noch festzuhalten, dass sich die Experten einen Jugendvertreter für Höingen wünschen, um die Interessen der Kinder und Jugendlichen besser zu verstehen bzw. zu vertreten.

## **4. Die Gesamtbeurteilung der Untersuchungsergebnisse in einem Abschluss-Fazit**

### **4.1 Fazit - Freizeitangebote für Jugendliche in Höingen**

Zunächst wurde festgestellt, dass die Jugendlichen in der kompletten Altersspanne zwischen 12-25 Jahren zum Großteil angegeben haben, dass sie sehr gerne in Höingen leben. Außerdem ist positiv festzuhalten, dass alle befragten Jugendlichen ihr Dorf als jugendfreundlich ansehen.

Das Freizeitangebot der Jugendlichen basiert im Wesentlichen auf den Vereinen, was jedoch von ihnen als positiv empfunden und gerne angenommen wird. Daraus lässt sich schließen, dass das Vereinsleben eine wichtige Rolle in Höingen spielt. Es ist jedoch so, dass Zugezogenen oft keinen Bezug bzw. Interesse zum Vereinsleben haben. Dies kann zufolge haben, dass die zugezogenen Jugendlichen Schwierigkeiten haben, sich in die Gemeinschaft zu integrieren. Ein „offener Treff ohne Vereinsbindung“ wäre empfehlenswert für die Jugend, um Integrationsprobleme zu minimieren.

Abgesehen von dem vielfältigen Vereinsangeboten, verbringen die Jugendlichen ihre Freizeit am liebsten in der KLJB, auf dem Schulhof und auf dem Sportplatz. Desweiteren wünschen sie sich als Alternative hauptsächlich einen Bolzplatz und einen Kletterpark.

Bei den Jugendlichen ist auffällig, dass sie sich mit zunehmendem Alter verstärkt in der Region orientieren. Die weiterführende Schule ist ein erster verpflichtender Schritt in die Region und die sich daraus entwickelten Freundeskreise verstärken die Regionalorientierung. Diese ist für die Jugendlichen zunehmend von Bedeutung.

Weiterhin fällt auf, dass die Jugendlichen zwar hauptsächlich der Meinung sind, dass ihre Interessen in Höingen vertreten werden, sich aber dennoch einen Jugendvertreter im Gemeinderat wünschen würden. Allerdings ist nur ein geringer Teil der Jugendlichen dazu bereit, eine solch „verantwortungsbewusste Rolle“ zu übernehmen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass vielen Jugendlichen die Aufgaben eines Jugendvertreters nicht deutlich sind. Dadurch kann es schnell passieren, dass

sich viele von der Rolle des Jugendvertreters distanzieren. Hilfreich wäre es, einen Informationstag zu veranstalten, an dem Ängste genommen und Interessen geweckt werden.

#### **4.2 Fazit - Freizeitangebote für Kinder in Höingen**

Im Bezug auf die Kinder aus Höingen lässt sich sagen, dass sie sich viele Gedanken über ihr Dorf machen.

Kinder brauchen offene Spielräume im Dorf, die gut zugänglich sind, um ihre Bedürfnisse optimal zu befriedigen. Dazu müssen sie in Planungsprozesse mit einbezogen werden.

Es kommt immer mehr zu dem Trend, dass Kinder durch den „Spielplatz im eigenen Garten“ isoliert werden und spontane Verabredungen zur Seltenheit werden. Um dieses Entgegenzuwirken und soziale Kontakte unter Gleichaltrigen zu fördern, sollten öffentliche Spielplätze, gemeinsam mit den Kindern, moderner und attraktiver gestaltet werden.

Kinder sehen das ganze Dorf als Spielraum. Sie können zwischen Dorfraum und Spielraum nicht differenzieren. Deswegen, ist auch die Sicherheit im Straßenverkehr für Kinder ein wichtiger Bestandteil des Dorfes. Die Kinder aus Höingen gaben an, dass der Schulweg zur Höinger Grundschule eine Gefährdung darstellt. Sie äußerten den Wunsch nach einem Zebrastreifen zwischen Kindergarten und Grundschule.

Nicht die vielbefahrenen Straßen, sondern die Nebenstraßen stellen die Gefahr dar, denn diese werden oft unterschätzt. *„Die meisten Landkinderunfälle passieren auf den vermeintlichen Nebenstraßen und sind in ihren Folgen meist schwerer als die Unfälle in der Stadt.“* (Herrenknecht, 1996, S. 61f.).

#### **4.3 Gesamt - Fazit**

Höingen ist ein attraktives Dorf für Kinder und Jugendliche. Sie fühlen sich wohl und leben gerne hier. Zum überwiegenden Teil haben die Kinder und Jugendlichen eine hohe Identifikation mit dem Dorf und fühlen sich ihm verbunden.

Gleichwohl sind allgemeine gesellschaftliche Trends auch spürbar. Durch die gestiegene Mobilität und gleichzeitig geforderte räumliche Flexibilität (schulisch,

beruflich) orientieren sich die älteren Jugendlichen zunehmend in die Region. Die gleichzeitige hohe Identität mit „der Heimat“ ist dennoch eine Chance, die Heimatregion für junge Menschen attraktiv zu halten. Individualität und Pluralität muss jedoch Rechnung getragen werden. Das Gemeinwesen sollte daher darauf ausgerichtet sein, sowohl gemeinschaftsstiftend zu wirken, etwa durch ein weiterhin attraktives Vereinsangebot, als auch individuelle Freiräume nicht nur zu zulassen, sondern bewusst zu fördern, zum Beispiel durch flexible Beteiligungsmöglichkeiten oder neue Kultur- und Freizeitangebote (Konzerte etc.). Hier kann nicht nur das Dorf, sondern die Region bzw. die Gesamtgemeinde mit ihren unterschiedlichen Ortsteilen mit in die Planung einbezogen werden.

#### **4.4 Handlungsempfehlungen**

Im Folgenden werden Handlungsempfehlungen vorgeschlagen, um die Freizeitattraktivität der Kinder und Jugendlichen zu verbessern:

- **Informationstag zum Thema „Jugendvertreter“** organisieren, um das Interesse für solch eine Rolle zu wecken und eventuelle Ängste zu nehmen
- Einen **Bolzplatz** und einen **Kletterpark** für die Kinder und Jugendlichen, um ihre Freizeitwünsche zu realisieren
- Einen **offenen Treff** anbieten wo sich Kinder und Jugendliche ohne Vereinsbindung treffen können, um die Integrationsschwierigkeiten zu minimieren
- **Spielplätze gemeinsam mit den Kindern gestalten**, um ihren Interessen gerecht zu werden
- **Zebrastreifen zwischen Kindergarten und Grundschule**, um die Straßensituation zu entschärfen

## 5. Literaturverzeichnis

Busch, Claudia (2006): Jugendliche als unverzichtbare Ressource für die ländliche Entwicklung, in: Faulde, Joachim/ Hoyer, Birgit/ Schäfer, Elmar (Hg.): Jugendarbeit in ländlichen Regionen. Entwicklung, Konzepte und Perspektiven, Weinheim und München, S. 53f.

Der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit( Band 113,1978):  
Freizeitmöglichkeiten der Bevölkerung im ländlichen Raum, Stuttgart,  
S. 31

Faulde, Joachim (2007): Aktuelle Entwicklungen in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in ländlichen Regionen, in: Bund der Deutschen Landjugend (BDL)/ Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend im ländlichen Raum (BAG ejl)/ Katholische Landjugendbewegung Deutschland (KLJB) (Hg.): Landjugend(t)räume. Herausforderungen und Perspektiven für die Jugendarbeit im ländlichen Raum, Berlin, S. 10f.

Hennings, Friedemann (2007): Land- Sichten, in: Bund der Deutschen Landjugend (BDL)/ Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend im ländlichen Raum (BAG ejl)/ Katholische Landjugendbewegung Deutschland (KLJB) (Hg.): Landjugend(t)räume. Herausforderungen und Perspektiven für die Jugendarbeit im ländlichen Raum, Berlin, S. 102f.

Herrenknecht, Albert (2007): Land-Kindheit im Wandel. Sozial-räumliche Veränderung im Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen auf dem Lande, Berlin

Herrenknecht, Albert (2009): Dörfliches Kinder- und Jugendleben zwischen Sozialraumschwund und Regionalisierungssog, in: deutsche Jugend, S. 369f.

Katholische Landjugendbewegung Erzbistum Paderborn (Hg.) (1995):  
Zündstoff. Kinder und Jugendliche äußern sich über ländliche Lebenswelten, Paderborn, S. 51f.

Käßmann, Margot (2008): Es braucht ein Dorf um ein Kind großzuziehen- Kinder fördern von Anfang an, in: Bertelsmann Stiftung (Hg.): Es braucht ein Dorf um ein Kind großzuziehen. Familie-Erfolgsfaktor für Gesellschaft und Arbeitswelt, Gütersloh, S. 49f.

Münnich, Sybille (2008):Nicht die Umgebung ist entscheidend. Von glücklichen Stadt-und Landkindern, in: Klein&Groß, S. 14f.

- Peuckert, Rüdiger (<sup>7</sup>2008): Familienformen im sozialen Wandel, Wiesbaden, S. 149
- Planck, Ulrich/ Wagner, Ernst (<sup>2</sup>1958): Jugend auf dem Land, München, S. 122
- Scheu, Bringfriede(1991): Leben auf dem Land heißt Mobil-Sein, in: Böhnisch, Lothar/ Funk, Heide/ Huber, Josef/ Stein, Gebhard (Hg.): Ländliche Lebenswelten. Fallstudie zur Landjugend, Weinheim und München, S. 142f.
- Schulte, (2008): Name Stadt Land. Ein gemeinsames Sommercamp für Stadtkinder und Landkinder, in: Klein&Groß, S. 22f.
- Sedlmeier, Anja (2006): Sozialraumorientierung als Ansatz ländlicher Jugendarbeit, in: Faulde, Joachim/ Hoyer, Birgit/ Schäfer, Elmar (Hg.): Jugendarbeit in ländlichen Regionen. Entwicklung, Konzepte und Perspektiven, Weinheim und München, S. 155f.
- Vogelgesang, Waldemar (2006): Jugend im Stadt- Land-Vergleich. Ausgewählte Handlungsfelder, in: Faulde, Joachim/ Hoyer, Birgit/ Schäfer, Elmar (Hg.): Jugendarbeit in ländlichen Regionen. Entwicklung, Konzepte und Perspektiven, Weinheim und München, S. 109f.
- Vogelgesang, Waldemar (2006): Individualisierte Lebensläufe und plurale Lebenswelten Jugendlicher in ländlichen Regionen, in: Faulde, Joachim/ Hoyer, Birgit/ Schäfer, Elmar (Hg.): Jugendarbeit in ländlichen Regionen. Entwicklung, Konzepte und Perspektiven, Weinheim und München, S. 85f.
- Wagner, Yvonne (2008): Name Stadt Land. Ein gemeinsames Sommercamp für Stadtkinder und Landkinder, in: Klein&Groß, S. 20f.

## **6. Anhangsverzeichnis**

1. Fragebögen zum Kinder –und Jugendangebot
  - 1.1 Fragebogen der Jugendlichen im Alter von 12-16 Jahren
  - 1.2 Fragebogen der Jugendlichen im Alter von 17- 25 Jahren
  - 1.3 Interview-Leitfaden der jugendlichen Experten
  - 1.4 Interview-Leitfaden der erwachsenen Experten
  
2. Die Auswertungen der Fragebögen
  - 2.1 Jugendliche im Alter von 12-16 Jahren
  - 2.2 Jugendliche im Alter von 17- 25 Jahren

1. Fragebögen zum Kinder –und Jugendangebot

1.1 Fragebogen der Jugendlichen im Alter von 12-16 Jahren

## DORFANALYSE Höingen

FORSCHUNGSGRUPPE DORFANALYSE DER KATHO PADERBORN

Arbeitsgruppe 5: Kinder- und Jugendangebote in Höingen

Unter-Arbeitsgruppen 5a: Jugendliche in Höingen

Methode/Zielgruppe/Thema: Fragebogen für Jugendliche in Höingen im Alter von 12-16 Jahren

---

1. Statistische Angaben zur Person

- 1.) In welchem Teil von Höingen wohnst Du? \_\_\_\_\_
- 2.) Seit wann wohnst Du hier in Höingen? Seit: \_\_\_\_\_
- 3.) Wie alt bist Du? \_\_\_\_\_ Jahre
- 4.) Geschlecht:  Männlich  Weiblich

2. Einleitung der Befragung

1. Lebst Du:  sehr gerne  
 gerne  
 weniger gerne in Höingen? (Skala ankreuzen)

Warum? (3 Nennungen)

- 1.) \_\_\_\_\_
- 2.) \_\_\_\_\_
- 3.) \_\_\_\_\_

### Fragebogen für die Jugendlichen zwischen 12- 16 Jahren

1. Findest Du Höingen ist ein  Jugendfreundliches  
 Jugendunfreundliches Dorf?

Warum? \_\_\_\_\_

2. Was gefällt Dir als Jugendlicher an Höingen? (3 Nennungen)

- 1.) \_\_\_\_\_
- 2.) \_\_\_\_\_
- 3.) \_\_\_\_\_

3. Was gefällt Dir als Jugendlicher nicht an Höingen? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

4. Fühlst du dich:      o als Jugendlicher, der seine Freizeit am liebsten vor Ort verbringt  
                                 o als Jugendlicher, der zwischen Dorf und Region pendelt und seine Freizeit überall verbringt  
                                 o als Jugendlicher der seine Freizeit hauptsächlich in der Region verbringt?

Warum? \_\_\_\_\_

5. Hat sich Deine Freizeitgestaltung verändert, seit dem Du die weiterführende Schule außerhalb von Höingen besuchst?    o Ja    o Nein

Warum? \_\_\_\_\_

6. Bist Du mit den Freizeitmöglichkeiten in Höingen zufrieden? O Ja    o Nein

Warum? \_\_\_\_\_

7. Welche Freizeitmöglichkeiten (abgesehen von den Vereinen) würdest Du dir für Höingen wünschen?

Welche? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

8. Was sind deine Lieblingsplätze in Höingen?  
(3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

9. Ist für dich die Höinger-Jugend:
- o ein Störfaktor im Dorf
  - o eine Vereinsjugend
  - o eine Szenejugend
  - o die Zukunft des Dorfes
  - o Heimatlebend
  - o offen für jede/jeden
  - o eine gemischte Jugend

Warum? \_\_\_\_\_

10. Bist du der Meinung, dass deine Interessen als Jugendlicher in Höingen vertreten werden?
- o Ja
  - o Nein
  - o keine Ahnung

Warum? \_\_\_\_\_

11. Benötigt Höingen Deiner Meinung nach ein Jugendvertreter im Gemeinderat?
- o Ja
  - o Nein

Warum? \_\_\_\_\_

12. Könntest Du dich in der Position eines Jugendvertreters sehen?
- o Ja
  - o Nein

Warum? \_\_\_\_\_

13. Wie könnte Höingen im Jahre 2020 für die Jugendliche aussehen?  
(Nennt die wichtigsten Möglichkeiten)

1.2 Fragebogen der Jugendlichen im Alter von 17- 25 Jahren

## DORFANALYSE Höingen

FORSCHUNGSGRUPPE DORFANALYSE DER KATHO PADERBORN

Arbeitsgruppe 5: Kinder- und Jugendangebote in Höingen  
Unter-Arbeitsgruppen 5a: Jugendliche in Höingen  
Methode/Zielgruppe/Thema: Fragebogen für Jugendliche in Höingen im Alter von 16-26 Jahre

---

### 2. Statistische Angaben zur Person

5.) In welchem Teil von Höingen wohnst Du? \_\_\_\_\_

6.) Seit wann wohnst Du hier in Höingen? Seit: \_\_\_\_\_

7.) Wie alt bist Du? \_\_\_\_\_ Jahre

8.) Geschlecht:  Männlich  Weiblich

---

### 2. Einleitung der Befragung

1. Lebst Du:  sehr gerne  
 gerne  
 weniger gerne in Höingen? (Skala ankreuzen)

Warum? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

### Fragebogen für die Jugendlichen zwischen 16- 25 Jahren

10. Findest Du Höingen ist ein:  Jugendfreundliches  
 Jugendunfreundliches Dorf?

Warum? \_\_\_\_\_

11. Was gefällt Dir als Jugendlicher an Höingen? (3 Nennungen)

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

12. Was gefällt Dir als Jugendlicher nicht an Höingen? (3 Nennungen)

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

13. Fühlst du dich:      o als Jugendlicher, der seine Freizeit am liebsten vor Ort verbringt  
                                 o als Jugendlicher, der zwischen Dorf und Region pendelt und seine Freizeit überall verbringt  
                                 o als Jugendlicher der seine Freizeit hauptsächlich in der Region verbringt?

Warum? \_\_\_\_\_

14. Hat sich Deine Freizeitgestaltung verändert, seitdem Du außerhalb von Höingen die weiterführende Schule besuchst oder einen Beruf/Studium ausübst?

Ja    Nein

Warum? \_\_\_\_\_

15. Bist Du als Jugendlicher mit den Freizeitmöglichkeiten in Höingen zufrieden?       Ja    Nein

Warum? \_\_\_\_\_

16. Welche Freizeitmöglichkeiten (abgesehen von den Vereinen) würdest Du dir als Jugendlicher für Höingen wünschen?

Welche? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

17. Was sind deine Lieblingsplätze in Höingen?

(3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

18. Was würdest Du dir für deine Abendgestaltung als Jugendlicher in Höingen wünschen? Warum? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

10. Ist für dich die Höinger-Jugend:

- o ein Störfaktor im Dorf
- o eine Vereinsjugend
- o eine Szenejugend
- o die Zukunft des Dorfes
- o Heimatlebend
- o offen für jede/jeden
- o eine gemischte Jugend

Warum? \_\_\_\_\_

11. Bist du der Meinung, dass deine Interessen als Jugendlicher in Höingen vertreten werden?

- o Ja
- o Nein
- o keine Ahnung

Warum? \_\_\_\_\_

12. Benötigt Höingen Deiner Meinung nach ein Jugendvertreter im Gemeinderat?

o Ja  o Nein

Warum? \_\_\_\_\_

Könntest Du dich in der Position eines Jugendvertreters sehen?  o Ja  o Nein

Warum? \_\_\_\_\_

13. Wie könnte Höingen im Jahre 2020 für die Jugendliche aussehen? (Nennt die wichtigsten Möglichkeiten)

## 1.3 Interview-Leitfaden der jugendlichen Experten

### **DORFANALYSE Höingen**

FORSCHUNGSGRUPPE DORFANALYSE DER KATHO PADERBORN

Arbeitsgruppe 5: **Kinder- und Jugendangebote in Höingen**  
Unter-Arbeitsgruppen 5a: **Jugendliche in Höingen**  
Methode/Zielgruppe/Thema: **Interview-Leitfaden für Experten** zum  
Thema Jugendliche und Kinder in Höingen

---

#### **Statistische Angaben zur Person:**

- 9.) Welche Funktion üben Sie aus? \_\_\_\_\_
- 10.) Seit wann üben Sie diese Funktion aus? Seit: \_\_\_\_\_
- 11.) In welcher Weise sind Sie mit dem uns interessierenden Thema  
befasst? \_\_\_\_\_
- 12.) Geschlecht:  Männlich  Weiblich

#### **Interview-Leitfaden für Experten über Jugendliche**

1. Lebst du:  sehr gerne  
 gerne  
 weniger gerne in Höingen?

Warum? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

2. Findest Du Höingen ist ein  jugendfreundliches Dorf?  
 jugendunfreundliches Dorf?

Warum? \_\_\_\_\_

3. Was gefällt den Jugendlichen an Höingen? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

4. Was gefällt den Jugendlichen nicht an Höingen? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

5. Fühlen sich die Jugendlichen:

- als Jugendliche, die ihre Freizeit am liebsten vor Ort verbringt?
- als Jugendliche, die zwischen Dorf und Region pendeln und ihre Freizeit überall verbringen?
- als Jugendliche, die ihre Freizeit hauptsächlich in der Region verbringen?

Warum? \_\_\_\_\_

6. Hat sich Die Freizeitgestaltung der Jugendlichen verändert, seit dem sie die weiterführende Schule außerhalb von Höingen besuchen?

- Ja  Nein

Warum? \_\_\_\_\_

7. Sind die Jugendlichen mit den Freizeitmöglichkeiten in Höingen zufrieden?  Ja  Nein

Warum? \_\_\_\_\_

8. Welche Freizeitmöglichkeiten (abgesehen von den Vereinen) würden sich Jugendliche deiner Meinung nach in Höingen wünschen?

Welche? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

9. Was sind die Lieblingsplätze der Jugendlichen in Höingen deiner Meinung nach? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

10. Was würden sich deiner Meinung nach Jugendliche für die Abendgestaltung in Höingen wünschen? Warum? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

11. Ist für dich die Höinger-Jugend

- ein Störfaktor im Dorf
- eine Vereinsjugend
- eine Szenejugend
- die Zukunft des Dorfes
- Heimatlebend
- offen für jede/jeden
- eine gemischte Jugend

Warum? \_\_\_\_\_

12. Sind Sie der Meinung, dass die Freizeitmöglichkeiten für Kinder in Höingen ausreichend sind?

- Ja
- Nein

Warum? \_\_\_\_\_

13. Welche Freizeitmöglichkeiten fehlen deiner Meinung nach für Kinder in Höingen?

Warum? \_\_\_\_\_

14. Bist du der Meinung, dass die Interessen von Kinder und Jugendlichen in Höingen vertreten werden?

- Ja
- Nein
- keine Ahnung

Warum? \_\_\_\_\_

15. Benötigt Höingen Deiner Meinung nach ein Jugendvertreter im Gemeinderat?

- Ja
- Nein

Warum? \_\_\_\_\_

16. Könntest Du dich in der Position eines Jugendvertreters sehen?

- Ja
- Nein

Warum? \_\_\_\_\_

17. Wie könnte Höingen im Jahre 2020 für die Jugendlichen aussehen?  
(Nennt die wichtigsten Möglichkeiten)

---

---

---

---

## 1.4 Interview-Leitfaden der erwachsenen Experten

### **DORFANALYSE Höingen**

FORSCHUNGSGRUPPE DORFANALYSE DER KATHO PADERBORN

Arbeitsgruppe 5: **Kinder- und Jugendangebote in Höingen**  
Unter-Arbeitsgruppen 5a: **Jugendliche in Höingen**  
Methode/Zielgruppe/Thema: **Interview-Leitfaden für Experten** zum  
Thema Jugendliche und Kinder in Höingen

---

#### **Statistische Angaben zur Person:**

- 13.) Welche Funktion üben Sie aus? \_\_\_\_\_
- 14.) Seit wann üben Sie diese Funktion aus? Seit: \_\_\_\_\_
- 15.) In welcher Weise sind Sie mit dem uns interessierenden Thema befasst? \_\_\_\_\_
- 16.) Geschlecht:  Männlich  Weiblich

#### **Interview-Leitfaden für Experten über Kinder und Jugendliche in Höingen**

1. Stellen Sie sich vor, Sie sind ein Jugendlicher, würden Sie:
- sehr gerne in Höingen leben?
  - gerne in Höingen leben?
  - weniger gerne in Höingen leben?

Warum? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

2. Finden Sie, Höingen ist ein:
- jugendfreundliches Dorf?
  - jugendunfreundliches Dorf?

Warum? \_\_\_\_\_

3. Was gefällt den Jugendlichen Ihrer Meinung nach an Höingen?  
(3 Nennungen)

---

---

---

4. Was gefällt den Jugendlichen Ihrer Meinung nach nicht an Höingen?  
(3 Nennungen)

---

---

---

5. Wo denken Sie, halten sich die Jugendlichen aus Höingen tendenziell in ihrer Freizeit auf?:  
 am liebsten vor Ort  
 pendeln zwischen Dorf und Region  
 hauptsächlich in der Region

Warum? \_\_\_\_\_

6. Denken Sie, dass sich die Freizeitgestaltung der Jugendlichen verändert hat, seit dem sie die weiterführende Schule außerhalb von Höingen besuchen?  
 Ja  
 Nein

Warum? \_\_\_\_\_

7. Denken Sie, dass Jugendliche mit den Freizeitmöglichkeiten in Höingen zufrieden sind?  
 Ja  
 Nein

Warum? \_\_\_\_\_

8. Welche Freizeitmöglichkeiten (abgesehen von den Vereinen) würden sich Jugendliche Ihrer Meinung nach in Höingen wünschen?

Welche? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

9. Was sind Ihrer Meinung nach die Lieblingsplätze der Jugendlichen in Höingen?

(3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

10. Was würden sich Ihrer Meinung nach Jugendliche für die Abendgestaltung in Höingen wünschen? Warum? (3 Nennungen)

1.) \_\_\_\_\_

2.) \_\_\_\_\_

3.) \_\_\_\_\_

11. Ist für Sie die Höinger-Jugend

- ein Störfaktor im Dorf
- eine Vereinsjugend
- eine Szenejugend
- die Zukunft des Dorfes
- Heimatlebend
- offen für jede/jeden
- eine gemischte Jugend

Warum? \_\_\_\_\_

12. Sind Sie der Meinung, dass die Freizeitmöglichkeiten für Kinder in Höingen ausreichend sind?

- Ja
- Nein

Warum? \_\_\_\_\_

13. Welche Freizeitmöglichkeiten fehlen Ihrer Meinung nach für Kindern in Höingen ?

Warum? \_\_\_\_\_

14. Sind Sie der Meinung, dass die Interessen von Kinder und Jugendlichen in Höingen vertreten werden?

- Ja
- Nein
- keine

Warum? \_\_\_\_\_

15. Benötigt Höingen Ihrer Meinung nach ein Jugendvertreter/in im Gemeinderat?

- Ja
- Nein

Warum? \_\_\_\_\_

16. Wie könnte Höingen im Jahre 2020 für die Jugendlichen aussehen?  
(Nennen Sie wichtigsten Optionen)

---

---

---

---

---

## **Auswertung der Fragebögen in Stichworten**

### **2.1 Jugendliche im Alter von 12-16 Jahren**

#### Auswertung des Fragebogens der 12-16-jährigen Jugendlichen

1.) Von den 31 Befragten (100%) leben:

- 65% sehr gerne
- 29% gerne
- 7% weniger gerne in Höingen

Begründungen der Jugendlichen die „**sehr gerne**“ und „**gerne**“ in Höingen leben:

- Freundeskreis vor Ort (24%)
- Vereinsleben (20%)
- Natur (19%)
- Gemeinschaft (15%)

Begründungen der Jugendlichen die „**weniger gerne**“ in Höingen leben:

- Keine Freunde hier
- Hier gibt es nix außer vereine
- Zu viele Tiere

Weitere Nennungen:

- KLJB
- „jeder kennt jeden“
- Schützenfest

**2.) Von 31 Befragten (100%) sagen 100%, dass Höingen ein jugendfreundliches Dorf ist:**

Begründungen:

- Viele Vereine (41%)
- KLJB (33%)
- Viele Spielplätze (25%)

Weitere Nennungen:

- Erwachsene respektieren uns
- „jeder kennt jeden“
- Gemeinschaft

### **3.) Den Jugendlichen gefällt an Höingen:**

- KLJB (18%)
- Sportvereine (18%)
- Nicht viel Verkehr (14%) RANKING
- Musikvereine (14%)
- Gemeinschaft (12%)
- Sportplatz (12%)
- KIFF (12%)

Weitere Nennungen:

- Dorffeste
- Karneval
- Natur
- Schulhof

### **4.) Den Jugendlichen gefällt an Höingen nicht:**

- Es gibt keinen Bolzplatz (30%)
- Wenig Einkaufsmöglichkeiten (21%)
- Es gibt keinen offenen Treff ohne Vereinsbindung (15%)
- Fehlende Integration der Neubürger auf der Heide (12%)
- Bushäuschen kaputt (12%)
- schlechter Zustand des Sportplatzes (10%)

Weitere Nennungen:

- weiter Weg zum Sportplatz
- auf dem Schulhof fehlt ein zweites Tor
- Industriegebiet
- Häuser nehmen immer mehr zu
- Radfahren im Wald verboten
- Kegelbahn fehlt

**5.) Von 31 Befragten (100%) fühlen sich Jugendliche, als:**

- Jugendliche, die zwischen Dorf und Region pendeln (48%)
- Jugendliche, die ihre Freizeit am liebsten vor Ort verbringen (35%)
- Jugendliche, die ihre Freizeit hauptsächlich in der Region verbringen (17%)

Begründungen der Jugendlichen, die ihre Freizeit am liebsten vor Ort verbringen:

- Freundeskreis nur hier (74%)

Begründungen der Jugendlichen, die zwischen Dorf und Region pendeln:

- Einkaufen muss man woanders (11%)

Begründungen, der Jugendlichen, die ihre Freizeit hauptsächlich in der Region verbringen:

- Langweilig nur im Dorf zu sein (15%)

Weitere Nennungen:

- Aufgrund der Schule
- Naturverbunden
- Haben hier alles

**6.) Von 31 Befragten ( 100%) antworteten die Jugendlichen auf die Frage, ob sich ihre Freizeitgestaltung aufgrund der Weiterführenden Schule außerhalb von Höingen geändert hat, folgendermaßen:**

- Ja (58%)
- Nein (42%)

Begründungen für **Ja**-Antworten:

- 1. Neuer Freundeskreis durch die Schule
- 2. Weniger Zeit

Begründungen für **Nein**-Antworten:

- 1. Freundeskreis nur im Dorf
- 2. Halte mich im Nachbardorf nicht lange auf

**7.) Von 31 Befragten (100%) geben (90%) der Jugendlichen an mit den Freizeitmöglichkeiten in Höingen zufrieden zu sein.**

Begründungen für **Ja**-Antworten

- Viele Unterschiedliche Vereinsmöglichkeiten (79%)
- Viele Spielplätze (21%)

Begründungen für **Nein**-Antworten:

- Fahrradstrecken fehlen
- Gibt hier nix besonders
- Es gibt immer nur Vereine

**8.) Freizeitmöglichkeiten (abgesehen von den Vereinen) die sich die Jugendlichen für Höingen wünschen:**

- Einen Bolzplatz (41%)
- Kletterpark (21%)
- Offener Treff ohne Vereinsbindung (19%)
- Skatepark (19%)

Weitere Nennungen:

- Fahrradpark
- Tanzgruppe
- Kegelbahn
- Außergewöhnliche Spielplätze
- 

### **9.) Lieblingsplätze der Jugendlichen:**

Hauptantworten:

1. KLJB

2. Sportplatz

3. Schulhof

Weitere Nennungen:

- Dorfmitte
- Zuhause
- Natur
- Schützenhalle
- Spielplatz
- Reithalle
- Auf der Heide

### **11.) Die Jugendliche sehen sich selber als:**

1. Eine Vereinsjugend

2. Die Zukunft des Dorfes

3. Heimatlebens

4. Offen für jede und jeden

5. Eine gemischte Jugend

Begründungen:

- Viele Freunde vor Ort
- Viele Jugendliche sind in einem Verein
- Gute Gemeinschaft

Weitere Nennungen:

- Sind für alles offen

**12.) Von den 13 Befragten (100%) sind folgende Jugendliche der Meinung, dass ihre Interessen in Höingen vertreten werden:**

- Ja (65%)
- Nein (6%)
- Keine Ahnung (29%)

Begründungen für die **Ja**-Antworten:

- Hobbys kann man hier ausleben
- Erwachsene verstehen uns

Begründungen für die **Nein**-Begründungen:

- Einige Erwachsene interessiert unsere Meinung nicht

**13.) Die Meinung der Jugendlichen, ob ein Jugendvertreter im Gemeinderat nötig wäre:**

- Ja (65%)
- Nein (35%)

Begründungen für **Ja**- Antworten:

- Wichtig, um die Interessen der Jugendlichen besser durchzusetzen
- Ein Jugendlicher kann Interessen der Gleichaltrigen besser verstehen

Begründungen für **Nein**-Antworten:

- Jugend kommt auch ohne gut zurecht

**14.) Die Meinung der Jugendlichen, ob sie sich persönlich in der Rolle eines Jugendvertreters sehen können sind folgende:**

- Ja (26%)
- Nein (74%)

Begründungen der **Ja**-Antworten:

- Kann meine Meinung gut durchsetzen
- Kenne mich hier gut aus
- Bin für die Verantwortung bereit

Begründungen für **Nein**- Antworten:

- Kein Interesse
- Zuviel Verantwortung
- Bin zu jung
- Keine Zeit

**15.) Die Frage, wie die Jugendlichen sich im Jahre 2020 sehen:**

- Höingen ist für keine Veränderungen offen
- mehr Freizeitangebote
- weniger Müll

## **2.2 Jugendliche im Alter von 17-25 Jahren**

Auswertung des Fragebogens der 17-25-jährigen Jugendlichen

1.) Von den 13 Befragte (100%) leben:

- 84% sehr gerne
- 8% gerne
- 8% weniger gerne in Höingen

Begründungen der Jugendlichen die „sehr gerne“ und „gerne“ in Höingen leben:

- Die Gemeinschaft (26%)
- Ruhige Lage (26%)
- Freundeskreis (22%)
- Vereinsleben (13%)
- Nette Menschen (13%)

Weitere Nennungen:

- Gutes Schützenfest
- Familie

Begründungen der Jugendlichen die „weniger gerne“ in Höingen leben:

- Dorfleben ist langweilig

## **2.) Von 13 Befragten (100%) sagen 100%, dass Höingen ein jugendfreundliches Dorf ist:**

Begründungen:

- Viele Vereine (62%)
- KLJB (38%)

Weitere Nennungen:

- Es wird viel für die Jugend gemacht
- Spielplätze

## **3.) Den Jugendlichen gefällt an Höingen:**

- Vereine (27%)
- Natur (18%)
- ruhige Lage (14%)
- „jeder kennt jeden“ (14%)
- KLJB (14%)
- Freundeskreis (14%)

Weitere Nennungen:

- Gibt die nötigsten Geschäfte
- Sportangebot
- Nichts

#### **4.) Den Jugendlichen gefällt an Höingen nicht:**

- Es gibt keinen offenen Treff ohne Vereinsbindung (24%)
- Fehlende Integration der Neubürger auf der Heide (24%)
- Busverbindungen am Abend und an Wochenenden (18%)
- Wenig Einkaufsmöglichkeiten (18%)
- Es gibt keinen Bolzplatz (18%)

Weitere Nennungen:

- Immer nur die gleichen im Verein
- Schlechte Abendgestaltung
- Der Anblick auf Niederense

#### **5.) Von 13 Befragten (100%) fühlen sich Jugendliche, als:**

- Jugendliche, die zwischen Dorf und Region pendeln (62%)
- Jugendliche, die ihre Freizeit am liebsten vor Ort verbringen (23%)
- Jugendliche, die ihre Freizeit hauptsächlich in der Region verbringen (15%)

Begründungen der Jugendlichen, die ihre Freizeit am liebsten vor Ort verbringen:

- Freundeskreis nur hier (27%)

Begründungen der Jugendlichen, die zwischen Dorf und Region pendeln:

- Keine Abendgestaltung vor Ort möglich (27%)
- Gerne auch in anderen Orten unterwegs (13%)

Begründungen, der Jugendlichen, die ihre Freizeit hauptsächlich in der Region verbringen:

- Freunde woanders (13%)

Weitere Nennungen:

- Aufgrund der Schule
- Durch das Auto mehr unterwegs
- Job außerhalb

**6.) Von 13 Befragten ( 100%) antworteten die Jugendlichen auf die Frage, ob sich ihre Freizeitgestaltung aufgrund der Weiterführenden Schule außerhalb von Höingen geändert hat, folgendermaßen:**

- Ja (46%)
- Nein (54%)

Begründungen für **Ja**-Antworten:

- 1. Neuer Freundeskreis durch die Schule
- 2. Weniger Zeit
- 3. War vorher auch nicht vor Ort

Begründungen für **Nein**-Antworten:

- 1. Freundeskreis nur im Dorf
- 2. Alles im Ort vorhanden

**7.) Von 13 Befragten (100%) geben alle Jugendlichen an mit den Freizeitmöglichkeiten in Höingen zufrieden zu sein.**

Begründungen:

- viele unterschiedliche Vereinsmöglichkeiten

**8.) Freizeitmöglichkeiten (abgesehen von den Vereinen) die sich die Jugendlichen für Höingen wünschen:**

- Einen Bolzplatz (57%)
- Einen Kletterpark (43%)

Weitere Nennungen:

- Offener Jugendtreff ohne Vereinsbindung
- Minigolfplatz
- Kegelbahn
- Außergewöhnliche Spielplätze
- Einkaufszentrum
- Restaurant
- Cafès

### **9.) Lieblingsplätze der Jugendlichen:**

Hauptantworten:

- 1. Sportplatz
- 2. Schützenplatz
- 3. KLJB
- 4. Hotel Schwartze

### **10.) Zum Thema der „Abendgestaltung“ haben die Jugendlichen folgendermaßen geantwortet:**

Hauptantworten:

- Discothek (63%)
- Café in der Dorfmitte (38%)

Weitere Nennungen:

- Mehr Kneipen
- Offener Kneipe
- Restaurants

### **11.) Die Jugendliche sehen sich selber als:**

1. Eine Vereinsjugend
2. Die Zukunft des Dorfes
3. Offen für jede und jeden
4. Heimatlebend

Begründungen:

- Viele Engagieren sich im Dorf
- Viele Jugendliche sind in einem Verein
- Gute Gemeinschaft in den Vereinen

Weitere Nennungen:

- Sind für alles offen
- Jugendarbeit ist für das Dorf wichtig

**12.) Von den 13 Befragten (100%) sind folgende Jugendliche der Meinung, dass ihre Interessen in Höingen vertreten werden:**

- Ja (62%)
- Nein (15%)
- Keine Ahnung (23%)

Begründungen für die **Ja**-Antworten:

- Erwachsene setzten alles um
- Durch die Arbeit in den Vereinen herrscht Mitspracherecht

Begründungen für die **Nein**-Begründungen:

- Gehen zu wenig auf die Neubürger ein
- Für Jugendlichen zwischen 16-26Jahren gibt es keine Abendgestaltungsmöglichkeiten

**13.) Die Meinung der Jugendlichen, ob ein Jugendvertreter im Gemeinderat nötig wäre:**

- Ja (62%)
- Nein (38%)

Begründungen für **Ja**- Antworten:

- Wichtig, um die Interessen der Jugendlichen besser durchzusetzen
- Ein Jugendlicher kann Interessen der Gleichaltrigen besser verstehen
- Noch mehr Angebote

Begründungen für **Nein**-Antworten:

- Es geht auch ohne, da es KLJB-Vorsitzender gibt

**14.) Die Meinung der Jugendlichen, ob sie sich persönlich in der Rolle eines Jugendvertreters sehen können sind folgende:**

- Ja (38%)
- Nein (62%)

Begründungen der **Ja**-Antworten:

- Weil Jugendliche die Interessen der Jugend besser verstehen

Begründungen für **Nein**- Antworten:

- kein Interesse
- zuviel Verantwortung
- keine Zeit

**15.) Die Frage, wie die Jugendlichen sich im Jahre 2020 sehen:**

- „Keine Veränderungen weil Höingen bleibt wie es ist“

## **Gesamtanlage**

*Pressemappe*

zu beziehen bei der  
Akademie der Katholischen Landjugend  
Drachenfelsstr. 23  
53604 Bad Honnef – Rhöndorf  
Tel.: 02224 – 9465 - 40  
Fax: 02224 – 9465 – 44  
Mail: [akademie@kljb.org](mailto:akademie@kljb.org)

*Die erstellten PowerPoint-Präsentationen zum Dorfabend (CD-ROM)*

zu beziehen bei der  
Akademie der Katholischen Landjugend  
(Adresse s.o.)